Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

10.02.1934 (Nr. 40)

Visual Library

Bremer Zeitung

Das amtliche Organ des Senats der Freien Hansestadt Bremen

Monats-Bezug: Bei täglichem Erscheinen RM. 2.30 einschließlich 30 Rpf. Zustellungsgebühr; durch die Post RM. 2.30 einschließlich Ueberweisungsgebühr, ausschl. Postbestellgeld. Der Bezugspreis ist im voraus zu entrichten. — Postscheck Hamburg 172 72. — Betriebsstörungen begründen keinen Anspruch auf Erstattung oder Ersatz. Bremer Zeitung, Verlagsgesellschaft m. b. H., Geeren 6 bis 8 / Fernruf: Sammelnummer Roland 625.

1934

Anzeigen-Grundpreise: Die 22-mm-Zeile im Anzeigenteil 12 Rpf., die 70-mm-Zeile im Textteil 75 Rpf. Ermäßigte Grundpreise (für Stellengesuche, Familienanzeigen, kleine Anzeigen, Vereinsmitteilungen u. a.) sowie sonstige Bedingungen laut Preisliste. Für Anzeigen durch Fernsprecher keine Gewähr. Annahmeschluß 16 Uhr. Sprechzeit des Verlages werktäglich von 12—13 Uhr, der Schriftleitung werktäglich von 16—17 Uhr.

Nr. 40 / 1. Vierteljahr — **Sonnabend, den 10. Februar** — **Einzelpreis 15 Rpf.**

Der Balkanpakt endgültig abgeschlossen

dnb. **Athen**, 9. Februar.

Der Balkanpakt ist am Freitag hier von den Außenministern Rumäniens, Griechenlands, der Türkei und Südslawiens unterzeichnet worden. Er zerfällt in eine Präambel und drei Artikel. Sein Inhalt läßt sich dahin zusammenfassen, daß die vier unterzeichneten Länder sich gegenseitig ihre Balkangrenzen garantieren. Sie verpflichten sich, ohne vorherige gegenseitige Mitteilung, keinerlei Aktionen gegen jeden anderen Balkanstaat, der das Abkommen nicht unterzeichnet hat, zu unternehmen; desgleichen ohne Zustimmung der anderen vertragschließenden Parteien keinerlei politische Verpflichtung einem anderen Balkanstaat gegenüber zu übernehmen. Das Abkommen tritt mit der Unterzeichnung in Kraft. Jeder andere Balkanstaat kann ihm beitreten, nachdem sein Antrag auf Beitritt durch die vertragschließenden Parteien einer wohlwollenden Prüfung unterzogen worden ist.

In der Präambel heißt es u. a., daß der Pakt abgeschlossen sei, um zur Festigung des Friedens auf dem Balkan beizutragen. Die vertragschließenden Parteien seien sich entschlossen, die Achtung der bereits bestehenden vertraglichen Verpflichtungen und die Aufrechterhaltung der gegenwärtig auf dem Balkan herrschenden territorialen Ordnung zu sichern.

*

Der Pakt trägt deutlich die Spuren eines Kompromisses, mit dem die Schwierigkeiten notdürftig beseitigt wurden, die noch kurz vor der endgültigen Unterzeichnung auftauchten und eine Vertagung des Schlußaktes um 24 Stunden zur Folge hatten. Aber auch in seiner jetzigen Form läuft das Abkommen auf eine Umfestigung Bulgariens hinaus. Die Versicherung, daß man ohne gegenseitiges Einvernehmen keine Schritte gegen die nicht am Garantiepakt beteiligten Balkanstaaten unternehmen werde, kann seine gegen Bulgarien gerichtete Tendenz nicht abschwächen. Andererseits ist das Abkommen, was wir bereits ausführlich darlegten, ohne Sofia nur als ein Bestreben, mit untauglichen Mitteln zu werben, da die berechtigten Grenzrevisionsansprüche Bulgariens mit dem Pakt nicht aus der Welt geschafft sind. Erst eine vernünftige, gewaltlose Revision der Bestimmungen des Vertrages von Neuilly würde den „Frieden auf dem Balkan" festigen.

Saarausschuß tritt zusammen

Am 15. Februar in Genf

dnb. **Genf**, 9. Februar.

Wie das Völkerbundssekretariat bekannt gibt, wird der Dreier-Ausschuß des Völkerbundsrates für die Vorarbeiten der Saarabstimmung endgültig am 15. Februar in Genf zu seiner zweiten Sitzung zusammentreten.

Der Ausschuß steht bekanntlich unter dem Vorsitz des Italieners Baron Aloisi. Ferner gehören ihm der Argentinier Cantilo und der Spanier Madariaga an. Es handelt sich diesmal um die erste Arbeitstagung, für die als Unterlagen der angekündigte Fragebogen des Völkerbundssekretariats und ein Bericht des Präsidenten der Saarregierung, Knox, vorliegen. Im Völkerbundssekretariat sind die Punkte zusammengestellt worden, die der Dreier-Ausschuß in der nächsten Zeit klären soll, um dann dem Völkerbundsrat Vorschläge zu machen. Die Einzelheiten sind noch nicht bekannt gegeben. Eine Reihe von Punkten aber ergibt sich schon zwangsläufig aus dem Wortlaut der Verträge.

Treuhänder sichern den Lohn

Berlin, 9. Februar.

Das Gesetz zur Fortführung der nationalen Arbeit bestimmt, daß am 30. April 1934 die laufenden Tarifverträge und Mindestentgelt-Festsetzungen der Fachausschüsse für Hausarbeit außer Kraft treten, soweit nicht der Treuhänder der Arbeit oder der Reichsarbeitsminister ihre Weiterdauer als Tarifordnung anordnen. Einige Treuhänder haben, wie das vdz-Büro meldet, in den letzten Tagen kund werden lassen, wie sie sich die Lösung dieser Aufgaben denken. So beabsichtigt der Treuhänder für Ostpreußen, Schreiber, die bestehenden Tarife als Mindestlohnordnungen jeweils für den gesamten Berufszweig verbindlich zu machen. Ausführlich hat auch der Bezirksleiter der Deutschen Arbeitsfront in Bayern, Kurt Frey, dargelegt, daß die Treuhänder wahrscheinlich ihre Tarifordnungen im wesentlichen an die bisher gültigen Tarifverträge anlehnen werden. Demnach entfällt, wie „Indie" hervorhebt, jedwede Befürchtung, der einzelne Unternehmer könne nunmehr, sofern er böswillig sei, die wirtschaftlich Schwächeren übervorteilen

Darré zu den Studentenführern

Auf dem Reichsschulungslager, das der nationalsozialistische Deutsche Studentenbund und die Deutsche Studentenschaft zurzeit in Döberitz abhalten, wird heute, Sonnabend, nachmittags, der Reichsernährungsminister und Reichsbauernführer R. Walther Darré zu den Studentenführern über „Blut und Boden als Grundlage des Deutschen Volkstumes" sprechen.

Doumergue im Sattel

Die endgültige französische Ministerliste / Barthou Außenminister

dnb. **Paris**, 9. Februar.

Wie Havas meldet, ist das französische Kabinett nunmehr gebildet.

Die Ministerliste setzt sich wie folgt zusammen:

Ministerpräsident: Gaston Doumergue

Staatsminister: Tardieu und Herriot

Auswärtige Angelegenheiten: Barthou, Senator der demokratischen und radikalen Vereinigung

Justiz: Chéron, Senator, parteilos

Krieg: Pétain

Kriegsmarine: Piétri, Abgeordneter der demokratischen Linken

Luft: General Denain

Finanzen: Germain-Martin, Abgeordneter, Radikalsozialist

Inneres: Albert Sarraut, Senator, Radikalsozialist

Unterricht: Berthod, Abgeordneter, Radikalsozialist

Handel: Lamoureux, ehemaliger Haushaltsminister

Landwirtschaft: Queuille

Oeffentliche Arbeiten: Flandin, Abgeordneter, demokratische Mitte

Arbeit: Marquet, Abgeordneter, Neusozialist

Handelsmarine: William Bertrand

Kolonien: Laval, Senator, parteilos

Volkswohlfahrt: Louis Marin, Abgeordneter der demokratischen Vereinigung

Pensionen: Rivollet, ehemaliger Frontkämpfer und Nichtparlamentarier

Postministerium: Mallarmé.

*

Mit der Ministerliste, die durch das französische Nachrichtenbüro verbreitet wird, zeichnen sich die Umrisse des Burgfriedenskabinetts Doumergue auch in personeller Hinsicht scharf ab. Das politische Schwergewicht hat sich, wie man es nach den Vorfällen um Daladier und den Anklündigungen des Ministerpräsidenten nicht anders erwarten konnte, wesentlich nach rechts verlagert. Altsozialisten sind in dem Kabinett nicht vertreten, nachdem ihr Führer Léon Blum einer ohnehin nur aus formellen Gründen erfolgten Einladung zur Regierungsbeteiligung nicht Folge geleistet hat. Zwar haben eine Reihe führender Radikalsozialisten im Kabinett Aufnahme gefunden, doch fällt demgegenüber die Besetzung der „Verteidigungsministerien" mit militärischen Fachleuten, des wichtigen Ministeriums am Quai d'Orsay mit dem früheren Justizminister Poincarés, Barthou, und die Heranziehung der beiden parteilosen Senatoren Laval und Cheron ins Gewicht.

Falls die Ministerliste Doumergues keine wesentlichen Veränderungen mehr erfährt, dürfte die Kammerauflösung vermieden sein. Eine Mehrheit ist dem früheren Staatspräsidenten jedenfalls auch in der Kammer sicher. Man darf von einer Entspannung der innerpolitischen Lage Frankreichs sprechen, um so mehr, da Doumergue den Wünschen der Rechten auch hinsichtlich einer Säuberung der Verwaltung von allen in den Stawisky-Strudel hineingeratenen Elementen weitgehend Rechnung tragen will. Allerdings arbeiten die Gewerkschaften fieberhaft an der Vorbereitung des für übermorgen angesagten Generalstreiks, doch schon springen einzelne Gruppen, wie die Arbeiter der Autobusgesellschaften und der Elektrizitätswerke, aus der Reihe.

Im übrigen drängt sich dem Chronisten eine historische Parallele auf, die das französische Krisenjahr 1926 bietet. Damals war Doumergue Staatspräsident im Elysée. Die Regierung der Radikalsozialisten und der Marxisten, das „Kartell", hatte Frankreich finanzpolitisch an den Abgrund gebracht, der Unmut des Volkes nahm fast so drastische Formen wie bei den letzten Krawallen vor der Kammer an, und Doumergue beauftragte schließlich Poincaré, das „Ministerium der nationalen Einheit" ins Leben zu rufen. Der jetzige „Retter Frankreichs" hat also auf dem Hauptgebiet seiner Mission eine gewisse Praxis hinter sich, die auf eine nahe bevorstehende Stabilisierung der Pariser Politik schließen läßt.

Welchen Kurs die Regierung außenpolitisch, insbesondere in der Frage der deutsch-französischen Verständigung, einschlagen wird, darüber kann ein endgültiges Urteil erst nach Verlesung der Pariser Regierungserklärung abgegeben werden. Immerhin sind die Reden, die Doumergue als Staatspräsident hielt und in denen er sich scharf gegen die Abrüstung und für die Sicherheit ausgesprochen hat, recht aufschlußreich. Barthou hat sich einst an der Spitze der Reparationskommission als unerbittlicher Verfechter französischer Forderungen erwiesen.

Mü.

Die Gegensätze im Fernen Osten

„Unser Schwert ist geschärft", sagt der Moskauer Kriegsrat

Japan will einen asiatischen Völkerbund gründen

dnb. **Reval**, 9. Februar

Anläßlich der Parade der Roten Armee zu Ehren des 17. Parteikongresses erläßt, wie aus Moskau gemeldet wird, der Kriegs- und Revolutionsrat einen Armeebefehl, in dem es u. a. heißt: Angesichts des 17. Parteikongresses bekundet die Rote Armee ihre unbedingte Treue zur Sache des Sozialismus, ihre Kampfbereitschaft und ihre Bereitschaft, in jedem Augenblick und gegen jeden Feind auszuziehen, um die sozialistische Heimat siegreich zu schützen.

Die Rote Armee ist die einzige Armee in der Welt, die nicht für den Imperialismus bestimmt ist, nicht für die Eroberung fremden Bodens. Zusammen mit dem ganzen Lande, zusammen mit der Partei ist die Rote Armee bestrebt, den Frieden zu schützen. Aber unser Schwert ist geschärft und bereit, jeden zu treffen, der die friedliche Arbeit des sozialistischen Landes zu bedrohen versucht. Derjenige, der es wagen sollte, unsere Grenzen zu überschreiten, wird vernichtet werden.

Auf dem kommunistischen Parteitag in Moskau sprach der Oberstkommandierende der Roten Armee im Fernen Osten, Blücher. Er legte ein Bekenntnis für Stalin und die Politik der Partei ab und betonte, daß die gesamte russische Armee nur auf den Befehl warte, und fertig sei für den Fall, daß Rußland angegriffen würde.

E. P. **London**, 9. Februar.

Nach einer Meldung des „Daily Expreß" hat Japan seine Vorbereitungen für die Einberufung eines panasiatischen Kongresses beendet. Ein Vorbereitungs-Ausschuß werde bereits am kommenden Sonnabend in Dairen zusammentreten. Dieser Ausschuß dürfte allen asiatischen Völkern die Einladung zugehen lassen und außerdem einen großangelegten Plan für die Durchführung des Selbstbestimmungsrechts für alle asiatischen Länder ausarbeiten. Das Endziel dieser Bewegung ist die Schaffung eines asiatischen Völkerbundes unter Japans Führung. Der Korrespondent des „Daily Expreß" in Tokio fügt seiner Meldung hinzu, daß verschiedene Führer der indischen Unabhängigkeitsbewegung den japanischen Plänen großes Interesse entgegenbrächten, daß aber andererseits diese Projekte zu einem Konflikt führen müßten zwischen Japan und den anderen Ländern, die im Mittleren und Fernen Osten Interessen hätten.

AOD. **Mukden**, 9. Februar.

Die mandschurische Regierung hat mit einer Osaker Flugzeugfabrik einen Vertrag über die Lieferung von 35 Bombenflugzeugen an die mandschurische Armee abgeschlossen, die noch im Laufe dieses Jahres fertiggestellt werden sollen. Eine besondere Gruppe japanischer Flieger soll in Mukden eintreffen, um die Ausbildung mandschurischer Staatsbürger als Piloten zu übernehmen. Die japanische Regierung hat für diese Flugzeugbestellung die Zahlungsgarantie übernommen.

Für volksnahe Rechtsprechung

Ein Erlaß des Reichsjustizministers an die Landesverwaltungen

dnb. **Berlin**, 9. Februar

Der Reichsminister der Justiz Dr. Gürtner hat am 6. Februar an die Landesjustizverwaltungen folgenden Erlaß gerichtet:

Mit den Hoheitsrechten der Länder ist auch die Justizhoheit auf das Reich übergegangen. Seit dem 30. Januar d. Js. gibt es nur noch eine Justiz im deutschen Reich. Hiermit stehen wir auch im Rechtsleben der Nation an einer Wende von geschichtlicher Bedeutung; für die Landesjustizverwaltungen hat der letzte Abschnitt ihrer Jahrhunderte langen Entwicklung und Arbeit begonnen. Blicken wir zurück auf ihr Wirken, so erkennen wir die Größe dessen, was sie für das Vaterland geleistet haben. Wenn die deutsche Justiz — von trüben Zeiten abgesehen — das Vertrauen genoß, unbestechlich und mit Gerechtigkeitssinn zu walten, wenn die deutsche Justiz auch im Auslande in hohem Ansehen und in dem ehrenden Rufe unerschütterlicher Zuverlässigkeit stand, so ist dies überwiegend das Verdienst der Rechtspflege in den Ländern. Dies in der jetzigen Stunde vor aller Welt anzuerkennen, ist der Reichsregierung eine ehrenvolle Pflicht.

Damit, daß mit dem Inkrafttreten des Gesetzes vom 30. Januar d. Js. das Reich Träger der Justizhoheit geworden ist, ist eine einheitliche Reichsjustiz noch nicht geschaffen. Ihr das Haus zu bauen, indem sie hinfort heimisch sein soll, ist Aufgabe der nächsten Zeit. Die Schwierigkeiten, die die Vereinheitlichung der Justizverwaltung bietet, dürfen nicht unterschätzt werden; leitender Gesichtspunkt wird und muß bleiben, die Justiz vor jeder Erschütterung zu bewahren. Erst wenn das Reichsjustizministerium das einheitliche Justizverwaltungsrecht geschaffen und, soweit notwendig, eine weitere Vereinheitlichung des materiellen Rechts vorgenommen haben wird, kann das neue Haus bezogen werden. Bis dahin führen die Landesjustizverwaltungen die Geschäfte als Auftragsverwaltungen nach dem Gesetz vom 30. Januar d. Js. und den Durchführungsvorschriften weiter.

Das Ziel bleibt das alte: Dem deutschen Volke ein deutsches Recht und eine volksnahe Rechtsprechung!

Verhaftungen in Memel

dnb. **Memel**, 9. Februar.

Von der litauischen Staatssicherheitspolizei wurde Freitag früh in Memel eine große Aktion gegen die sozialistische Volksgemeinschaft des Memeler Gebiets (Führer Dr. Neumann) unternommen. Fast zu gleicher Zeit haben Polizeibeamte bei der Memeler Geschäftsstelle der Sovog und bei einer Reihe von führenden Mitgliedern der sozialistischen Volksgemeinschaft Haussuchungen vorgenommen.

Der Führer der Partei Dr. Neumann sowie die Mitglieder Erich Lappin, Heinz Klinger und Horst Lemm sind verhaftet worden. Ob der Stadtverordnete Walter Pries, der ebenfalls Mitglied der Sovog ist, sich noch in Haft befindet, läßt sich zurzeit nicht feststellen. Tatsache ist, daß er Freitag früh nach der Haussuchung von Polizeibeamten abgeführt worden ist. Ebenfalls hat eine Haussuchung in den Räumen des Memelländischen Kulturbundes stattgefunden. Auch aus Heydekrug werden Haussuchungen bei bekannten Sovog-Mitgliedern gemeldet.

Deutsche Lehrer gesucht

Berlin, 9. Februar.

Das Auswärtige Amt hat, wie das vdz-Büro meldet, dem preußischen Kultusminister mitgeteilt, daß für den Auslandsschuldienst nach wie vor großer Mangel an Volks- und Mittelschullehrern, vor allem evangelischer Konfession, besteht, die die zweite Prüfung abgelegt und Erfahrung in technischem Unterricht haben.

Nationaler Vormarsch in Schweden

(Von unserem nordischen G. B.-Korrespondenten)

Stockholm, 9. Februar.

In der Zeit unmittelbar nach dem Weltkriege erreichte die demokratische Weltanschauung und Politik ihren Höhepunkt. Die demokratischen Staaten hatten „gesiegt", jetzt sollten die demokratischen Ideen in aller Welt durchgeführt werden, wenn nötig mit Gewalt. Die Demokratie strotzte von einer Machtfülle, die ihren sogenannten Führern den letzten Rest von Besinnung nahm. Ein demokratischer Sankt Veitstanz wurde auch in den neutralen Ländern aufgeführt, der kaum besessener sein konnte. Alles, was national hieß und dachte wurde in die Defensive gedrängt. „Internationalen" war das große Losungswort.

Daß auf diesen demokratischen Taumel einmal eine Reaktion kommen würde, war nur zu natürlich. Die erste Warnung, den Sieg des Faschismus in Italien, übersah man im Norden. Die zweite, den Durchbruch des Nationalsozialismus in Deutschland, konnte man aber nicht übersehen. Jetzt sind die Blätter der Geschichte und der politischen Entwicklung auch im Norden im Begriffe, sich wieder einmal zu wenden. „Hitler ante Portas" rufen die hiesigen Demokraten aller Schattierungen, und dort, wo die demokratische Demokratie sich ihrer Macht sicher glaubt, greift sie zu den kopflosesten aller Verteidigungsmittel, dem Verbot. Die dänischen Marxisten scheinen nicht genug Verbote erhalten zu können. Aber von so etwas wie Selbstbesinnung, Umkehr von den einmal eingeschlagenen Irrwegen keine Spur.

In Schweden ist die marxistische Macht nicht so fest verankert. Vielleicht ist dies der Grund dafür, daß man sich anscheinend anzupassen versucht. Die schwedischen Sozialdemokraten geben sich jetzt viel Mühe, national zu erscheinen. Sie haben zwar Verbote gegen das Tragen von politischen Uniformen erlassen und Personen, die bei Aufmärschen Armbinden in den nationalen Farben getragen haben, polizeilich verfolgen lassen, gleichzeitig aber haben sie bei ihren Versammlungen die nationale Fahne neben ihrem roten Fähnchen gehißt. Sie sind aber noch weiter auf den nationalen Weg zurückgekehrt. In dem letzten Reichsetat haben sie das Verteidigungsbudget, das sie früher selbst so stark beschnitten haben, überraschenderweise beträchtlich erhöht.

Natürlich sind diese kleinen Anzeichen für eine Umkehr zu einer nationalen Politik eine Folge der starken nationalen Strömung, die gegenwärtig durch das Land geht und die man auf diese Weise beschwichtigen will. Die nationale Partei, die der Konservativen, läßt sich aber nicht mit solchen Brocken abspeisen. Sie hat jetzt großen Zustrom, nicht zuletzt von der Jugend, und fühlt sich deshalb stark genug, von der bisherigen Defensive in die Offensive überzugehen. Zu der in diesen Tagen stattfindenden Remißdebatte im Reichstag über die diesjährigen Regierungsvorlagen hat sie ein umfassendes und groß angelegtes Reformprogramm vorgelegt.

Sie fordern zuerst und zuletzt eine nationale staatserhaltende Politik und folglich Verbot und Auflösung der bolschewistischen Parteien, Kampf gegen die Schmutzliteratur und antichristliche Propaganda, die von den Kommunisten eifrig betrieben wird. Sie fordern Achtung für die nationalen Farben und das Recht, Armbinden und Abzeichen in diesen Farben zu tragen. Die Armee soll reorganisiert werden. Die Mittel für Material, Löhne und Uebungen sollen bedeutend erhöht werden. Sofortiger Beschluß über Verteidigungsmaßnahmen auf der Insel Gotland wird gefordert, weiter ein neuer Plan für Bombenflugzeuge, erhöhe Unterstützung der freiwilligen Schützenvereine, Bau von Panzerschiffen. Die sogenannte Pazifierungsgesetzgebung soll abgeschafft werden.

Auch gegen den in Schweden stark überhandnehmenden Gemeinschafterror soll eingeschritten werden. Rache- und

Was gibt es sonst Neues:

Deutsche in Moskau verhaftet

Königin-Luise-Bund löst sich auf

Gründungssperre für Zeitungen verlängert

Dollfuß will Reichsstatthalter einsetzen

Amt für Sozialversicherung

Göring bei den deutschen Skimeisterschaften

Erpressungsboykotte sollen verboten werden, ebenso politische Blockaden gegen fremde freundlich gesinnte Mächte. Streiks, die Staat und Gesellschaft zerbrechen, sollen verhindert werden. Gegen kollektives politisches Auftreten der Gewerkschaften wird Verbot gefordert. Daneben wird Schutz für einheimische Arbeitskräfte durch Verschärfung der Einwanderungsbestimmungen verlangt. Das Staatsbudget soll gereinigt, die Ausgabe für staatliche unproduktive Arbeiten herabgesetzt werden, die Landwirtschaft gestützt werden, Importabgaben auf Hafer und Mais und Zölle auf Futtermittel werden gefordert. Die Brotgetreideordnung soll verlängert werden und anderes mehr.

In den politischen Kreisen Schwedens hat dieses durchgreifende Programm der nationalen Rechten großes Aufsehen erregt, im Volke hat es befreiend gewirkt. Unter der gegenwärtigen politischen Konstellation wird es wohl kaum verwirklicht werden, aber unter den Wählern wird es große werbende Kraft haben.

Von Paris an die Saar

Auf den Spuren französischer Pressakrobaten

(Von unserem Pariser K. J.-Mitarbeiter)

Saarbrücken, im Februar 1934

In Jahresfrist wird das Saarland heimkehren zum Reich. Die Volksabstimmung muß vertragsgemäß stattfinden, sobald die Frist von 15 Jahren nach dem Inkrafttreten des Versailler Vertrages (am 10. Januar 1920) abgelaufen ist. Im deutschen Text des Artikels 49 heißt es ungenau und mißverständlich: „Nach Ablauf einer Frist . . ." Doch der englische Wortlaut („At the termination . . .") wie auch der französische lassen keinen Zweifel zu darüber, daß die Volksabstimmung unmittelbar nach dem Ablauf der Frist stattzufinden hat. Mit der Anerkennung dieses Tatbestandes auf der letzten Ratstagung des Völkerbundes ist endlich der Anfang vom Ende erreicht. Von den 150 000 „Saarfranzosen", die der Phantasie Clemenceaus und Tardieus entsprungen sind, bis zu dem letzten Propagandafilm „La Tragédie de la Sarre", in dem schreckliche Schauermärchen zum Besten gegeben werden, ist mit emsigen Bemühen ein Kartengebäude von Lügen errichtet worden, das jetzt zusammenstürzen wird. Um die ungeheure Blamage abzuschwächen, die ihrer harrt, machen die französischen Chauvinisten verzweifelte Anstrengungen, ihre wankenden Argumente zu stützen. Scharenweise reisen Pariser Journalisten ins Saargebiet und suchen nach französischen Spuren aus der Zeit der Raubkriege des Sonnenkönigs, als das Land vorübergehend zu Frankreich gehörte. Es müßte für einen Deutschen reizvoll und lohnend sein, diesen politischen Abenteuern auf ihren Kreuzwegen zu folgen und den Quellen ihrer Entstellungs-Akrobatik nachzuspüren.

Von Paris fährt der Saarbrücener Zug an der Marne entlang an Reims und Chalons vorbei auf vierglesiger Strecke zunächst nach Metz. Schon hier müßte dem französischen Berichterstatter eigentlich vieles auffallen, was ihn zum Nachdenken anregen sollte. Ueberall auf der Straße hört man deutsche Laute. Die deutschsprachigen Zeitungen haben die größten Auflagen. Deutsche Filme verlangt das Publikum. Es ist kein Zweifel: die hauptsächliche Umgangssprache ist sogar im lothringischen Metz noch die deutsche Sprache.

Doch setzen wir unsere Reise ins Saarland fort. Wenning und Forbach liegen an der Strecke. Der Schaffner kommt kaum noch in Verlegenheit, seine französischen Sprachkenntnisse zu vermehren. Ein heftiges, recht unfranzösisches Schneegestöber kommt auf, als ob der Himmel den deutschen Charakter des Landes unterstreichen wollte. Ohne Paß- und Zollkontrolle geht es über die Grenze, so daß man meinen könnte, dies Land gehörte bereits zu Frankreich. In Versailles wurde die Zollgrenze gegen das Reich aufgerichtet, um das Saarland wirtschaftlich an Frankreich zu binden. Wie wäre es, wenn man aus jener Schikane des Siegers ein Unterpfand nachbarlicher Freundschaft werden ließe, indem, auch nach der Rückkehr des Saarlandes zum Reich, für alle Zeiten auf Paß- und Zollmauern verzichtet würde! Die Saarfrage, die in der Vergangenheit soviel Haß und Unglück geboren hat, könnte in mancher Hinsicht durch eine großzügige Regelung ein hoffnungsvoller Eckstein des zukünftigen Verhältnisses zwischen Deutschland und Frankreich werden.

Aber die entäuschten Annektionspolitiker, die sich von ihren Hoffnungen nicht zu trennen vermögen, die der Versailler Gewaltfriede in ihnen erweckt hat, verbinden vorläufig noch jegliche Regung der Vernunft und des Fortschritts. Sie wollen die Wahrheit nicht sehen, noch weniger, aus ihr die nötigen Folgerungen ziehen. Die Zeitungsberichterstatter, deren Untersuchungsergebnis von vornherein feststeht, wenden sich an landesverräterische Separatisten und französische Agenten, die ihnen mit Vergnügen die schönsten Lustschlösser vorgaukeln. Auf diese Weise gelangen dann die wundersichsten Voraussagen für die Volksabstimmung in die französische Presse. Zehntausende von Saarländern werden errechnet, die unbedingt gegen Deutschland stimmen würden. Und doch handelt es sich nur um vielleicht ein Prozent separatistischen Gesindels, das unter der angeblich gerechten Obhut der Regierungskommission allzu üppig gedeiht.

(Weitere Artikel folgen.)

Churchill als Einpeitscher

England, Japan und die Flottenfrage

London, 9. Februar.

Die Attacke Winston Churchills gegen das Londoner Flottenabkommen erfolgte genau einen Tag nach der interessanten Aussprache, die im japanischen Oberhaus über die Notwendigkeit eines Ausbaues der japanischen Flotte stattgefunden hatte. Ein ursächlicher Zusammenhang braucht nicht vorausgesetzt zu werden, Es ist in London schon lange bekannt, daß in japanischen Marinekreisen eine Rate von 70 Prozent (nach Durchführung der Zusatzabmachungen) für unangemessen gehalten wird. Das Gefühl, daß sich Tokio eines Tages über vertragliche Bedenken hinwegsetzen könnte, hat zweifellos den Vorstoß Churchills ausgelöst, der versäumt hat, daß der Londoner Seeabrüstungsvertrag gekündigt werden müsse, damit England die Schiffstypen bauen könne, die für die Verteidigung des britischen Reiches als erforderlich angesehen werden müßten.

London weiß aber auch, daß den japanischen Flottenrüstungswünschen zurzeit Grenzen rein finanzieller Art gesetzt sind, verschulden doch die Ausgaben Japans für Armee und Marine nicht weniger als 40 Prozent der gesamten Staatsausgaben. Unter Berücksichtigung der augenblicklichen Finanzlage Japans glaubt man daher in London nicht, daß Japan einstweilen an die Verwirklichung seiner Wünsche gehen kann. Im japanischen Oberhaus wies Graf Otochi darauf hin, daß Japans Wohlstand nur ein Fünftel bis ein Viertel des Wohlstandes der Vereinigten Staaten ausmache, und er bezweifelte, ob sein Land auf die Dauer die finanziellen Lasten, die die Ausgaben für Heer und Marine verursachen, werde tragen können. Es hätte dieses Eingeständnisses nicht bedurft, um in London Klarheit über die Vorteile der Lage zu schaffen. Churchill ist die sichtbare Verkörperung einer Politik, die in England seit jeher bis auf den heutigen Tag getrieben worden ist. Er unterscheidet sich von vielen seiner englischen Kollegen nur dadurch, daß er das, was er denkt, auch ausspricht. Im allgemeinen wird aber in England das Handeln bevorzugt.

Es ist den Engländern gar nicht unlieb, wenn Winston Churchill im Ausland als ein „enfant terrible", als ein Mann unverantwortlicher Aeußerungen hingestellt wird. In Wirklichkeit ist er ein Einpeitscher großen Formats, und seine Attacken haben in der Vergangenheit schon mehr als einmal die Linie angedeutet, die früher oder später tatsächlich eingeschlagen wurde.

Im Verlauf der Unterhaus-Aussprache hat Churchill angeblich noch etwas aus der Schule geplaudert, indem er ein Staatsgeheimnis preisgab, das ihm nur aus seiner früheren Tätigkeit als Minister bekannt gewesen sein kann. Bei der Aufstellung ihrer Haushaltspläne gehen das englische Kriegsministerium, das Marineministerium und das Luftfahrtministerium immer von der Voraussetzung aus, daß es bis zu einem nicht genannten Jahre, nämlich dem Jahre X, keinen Krieg geben werde. Churchill behauptet nun, daß das Jahr X schon im Jahre 1929 aufgegeben worden sei, so daß die Admiralität dem Londoner Flottenabkommen die Zustimmung hätte versagen müssen, weil dieses Abkommen einen angeblichen Verzicht auf notwendig englische Kreuzerbauten enthält.

Fraglos wird das Protokoll der Konferenz von Singapur, das in London zum mindesten schon im Auszug vorliegt, für die weitere Entscheidung der englischen Regierung ausschlaggebend sein. Nach Lage der Dinge besteht aber kaum ein Zweifel, daß die Beschlüsse von Singapur sich wenigstens zunggemäß mit den Forderungen Churchills decken werden. Der Zweck der Beratungen in Ostindien war ja auch nur die Feststellung der militärpolitischen und strategischen Notwendigkeiten. Die Schlußfolgerungen hieraus zu ziehen, wird der englischen Admiralität bzw. der Regierung vorbehalten bleiben.

Die letzte Fahrt des Generals von Horn

dnb. **Berlin**, 9. Februar.

Der langjährige Führer des Kyffhäuserbundes, General der Artillerie von Horn, wurde Freitagnachmittag auf dem Invalidenfriedhof zur letzten Ruhestätte getragen. Unübersehbar waren die Kränze, die dem Verstorbenen als letzte Grüße auf den Sarg gelegt wurden. Um 3 Uhr nachmittags fand in der bis auf den letzten Platz gefüllten Gnadenkirche eine Trauerfeier statt. Ehrfurchtsvoll grüßten die Anwesenden durch Erheben von den Plätzen die Witwe des Verstorbenen und noch einmal erhoben sich die Trauergäste, als der greise Feldmarschall von Mackensen erschien und zum drittenmale, als Vizekanzler von Papen als Vertreter des Reichskanzlers Adolf Hitler dem Toten die letzte Ehre erwies.

Nach der Gedächtnisrede des Geistlichen wurde der Sarg von Reichswehrsoldaten aus der Kirche getragen. Auf dem Wege zum Invalidenfriedhof bildete die Ehrenkompagnie des Kyffhäuserbundes von Berlin-Brandenburg das Ehrenspalier, und am Ende der Scharnhorststraße entboten 2000 Kyffhäuserfahnen aus allen Landesteilen Deutschlands ihrem ehemaligen Führer den letzten Gruß. Am Grabe hielt der Pfarrer der Gnadenkirche eine kurze Gedenkrede, dann wurde der Sarg in die Gruft gelassen, die Fahnen senkten sich, das Lied vom guten Kameraden erscholl und drei Ehrensalven donnerten über das Grab hinweg.

Nachruf des Stabschefs Röhm

dnb. **Berlin**, 9. Februar.

Stabschef Röhm erläßt für den verstorbenen Führer des Kyffhäuserbundes, General der Artillerie a. D. von Horn, einen Nachruf, in dem es heißt:

Als die SA. im jahrelangen Kampf die unselige Parteiherrschaft überwunden und Volk und Staat im nationalsozialistischen Deutschland verschmolzen hatte, führte General von Horn das 3 Millionenheer des Kyffhäuserbundes geschlossen dem Führer der Deutschen, Adolf Hitler, zu. Das wird immer sein Verdienst bleiben.

Aufrecht und pflichttreu diente er seinem Vaterlande als Soldat, bis wenige Tage vor seinem Tode sein schweres Leiden ihn zwang, die Führung des Reichskriegerbundes „Kyffhäuser" abzugeben.

Selbstauflösung des Königin-Luise-Bundes

Dortmund, 9. Februar

In der Vertreterinnen-Tagung des Landesverbandes des Königin Luise-Bundes in Dortmund legte die Landesführerin von Westfalen, Frau Klara Kaltheuner, ihr Amt nieder. Gleichzeitig traten im Anschluß an einen Brief der Landesführerin an die Bundesführerin von Hadeln die stellvertretende Landesführerin, drei Gauführerinnen, der Landesverbandsjugendwart und Sanitätswart, vier Gaujugendwarte und insgesamt 89 O. G.-Führerinnen und O. G.-Jugendwarte von ihren Aemtern zurück.

In dem Schreiben der Landesführerin an die Bundesführerin wird darauf hingewiesen, daß die ganze Arbeit des Bundes heute nur noch in dem Kampf um sein Fortbestehen bestehe. Dadurch werde ein Keil in die Volksgemeinschaft getrieben, die das höchste Ziel des nationalsozialistischen Staates sei. Ein Jahr sei seit der nationalsozialistischen Revolution vergangen, ohne daß der Bund in irgendeiner Weise etwas erreicht habe, das sein Fortbestehen rechtfertige. Es sei zu befürchten, daß nach dem erneuten Wühlen der Reaktion der Bund Königin Luise das Sammelbecken für Unzufriedene und Reaktionäre werde. Die Landesführerin richtet schließlich an die Bundesführerin die dringende Bitte, den Bund Königin Luise in seiner Gesamtheit in die NS.-Frauenschaft und den BDM. zu überführen, oder ihn aufzulösen.

Presse-Tagung der Hitler-Jugend

Eine Rede des Gebietsführers Gustav Staebe

dnb. **Berlin**, 9. Februar.

Am Freitag fand im Preußischen Landtag unter Leitung des Abteilungsleiters Presse von der Reichsjugendführung, Gebietsführer Gustav Staebe, eine Tagung sämtlicher Abteilungsleiter Presse in den Obergebieten und Gebieten der Hitler-Jugend sowie aller Jugendschriftleiter statt.

Wie auf allen Arbeitsgebieten, so brachte diese Arbeitstagung auch auf dem Gebiet der Presse-arbeit den unbändigen Arbeitswillen der Hitler-Jugend zum Ausdruck. Die Teilnehmer, die fast sämtlich durch die harte Schule des Kampfes gegangen sind, zeigten die feste Entschlossenheit, die kompromisslose revolutionäre Haltung dieser Kampfjugend in ihrer Aufbau- und Erziehungsarbeit zu wahren. Auch die deutsche Presse soll ihren unwichtigen Kampfgeist atmen. Die Presse soll ein Sprachrohr auch der Jugend sein.

In knappen klaren Worten kennzeichnete Gebietsführer Staebe das Wesentliche der Presse-arbeit, umriß den Aufbauplan der Abteilung Presse und Propaganda. Nach seinen Ausführungen sprachen die einzelnen Referenten der Abteilung, Unterbannführer Wühsoff über den Organisationsapparat, Bannführer Ferneris über das hauptsächliche Instrument der HJ. in der Presse — den nationalsozialistischen Jugendpressedienst — Bannführer Wrede über Auslandspresse und Gauführerin des BDM., Trude Hönig, über die Arbeit des BDM. in der Presse. — Die Nachmittagsstunden wurden durch Einzelbesprechungen ausgefüllt. In seinem Schlußwort bekundete Gebietsführer Staebe, daß er der Hitler-Jugend einst die künftigen Journalisten von echt nationalsozialistischem Geprüge herauswachsen müßten und würden.

Arbeitsdienstpflicht der Studentenschaft

Berlin, 9. Februar.

Die Deutsche Studentenschaft führt, wie ihr Amt für Arbeitsdienst mitteilt, ab Ostern 1934 mit Unterstützung des Reichsinnenministers und des Reichsarbeitsführers eine halbjährige Dienstpflicht für alle diejenigen Abiturienten durch, die Ostern 1934 die Hochschulreife erhalten und zu studieren beabsichtigen. Keiner dieser Abiturienten kann sich an einer deutschen Hochschule immatrikulieren lassen, wenn er nicht schon seiner Dienstpflicht genügt hat. Abiturienten, die nicht zu studieren, beabsichtigen, werden, wie das Bdz.-Büro meldet, von der Dienstpflicht nicht betroffen.

Der Dienst beginnt am 5. Mai, er umfaßt vier Monate Arbeitsdienst und sechs Wochen SA.-Lagerdienst.

Die Arbeitsdienstpflicht wird in den nächsten Tagen auch für alle Abiturientinnen ausgesprochen werden, die Ostern 1934 die Hochschulreife erhalten und studieren wollen.

Die Gründungssperre für Zeitungen

Der Präsident der Reichspressekammer, Amann, hat eine Verordnung erlassen, durch die die Frist während der Zeitungen und Zeitschriften nicht gegründet werden dürfen, vorläufig bis zum 30. September 1934 verlängert wird. Ausnahmen können nur im Einzelfalle auf begründeten Antrag vom Präsidenten der Reichspressekammer bewilligt werden.

Dr. Goebbels eröffnet die Messe

dnb. **Leipzig**, 9. Februar.

Die Leipziger Frühjahrsmesse 1934 wird am Sonntag, den 4. März, 11,15 Uhr, durch den Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, eröffnet. Mehr als 6500 Betriebseinheiten der deutschen Industrie werden sich an dieser größten internationalen Messe der Welt beteiligen. Sie wird von dem starken Lebenswillen der wiedererstandenen deutschen Nation Zeugnis ablegen und den in- und ausländischen Käufer über deutsche Arbeit auf allen Gebieten der Wirtschaft unterrichten.

Das altbekannte Bild der Leipziger Messe wird in diesem Jahr ergänzt durch eine umfassende Schau von Erzeugnissen des deutschen Landes an der Saar. Auch das Ausland ist stark vertreten. Neben zahlreichen ausländischen Einzelfirmen sehen besonders als geschlossene Auslandsausstellungen die italienische, südslawische, österreichische, indische und japanische erwähnt.

Deutsches Montage-Personal in Moskau verhaftet

dnb. **Moskau**, 9. Februar.

Das von der Metallgesellschaft AG. in Frankfurt a. M. und deren drei Tochtergesellschaften in Moskau unterhaltene und dort seit 1928 registrierte Montagebüro wurde durch die Sowjetbehörden geschlossen. Das gesamte Personal einschließlich des Leiters wurde verhaftet. Eine offizielle Benachrichtigung der Metallgesellschaft durch die Sowjetbehörden ist nicht erfolgt. Man gelang bisher nicht, die Gründe für diese Maßnahme zu erfahren.

Polens Ukrainer für Autonomie

O. E. **Warschau**, 9. Februar.

Während der Sejmdebatte über den Staatshaushalt sprach der Abgeordnete der ukrainischen Minderheit Lewynkyj über die Beziehungen zwischen den Polen und den Ukrainern. Er erklärte, daß die Ukrainer zwar der durch die vom Regierungsblock beseitigten früheren Verfassung nicht nachtrauerten, sie könnten aber die Verfassungsreform auch nicht begrüßen, solange die ukrainische Frage in Polen nicht gelöst sei. Die Ukrainer forderten die Aufhebung aller ihr Volkstum betreffenden Einschränkungen, die dessen freie Entwicklung verhindern. Sie forderten ferner eine territoriale Autonomie. Mit der Aenderung der Verfassung sollte auch die polnische Einstellung zur Ukrainerfrage geändert werden.

Wegen Umsturzversuchs verurteilt

dnb. **Madrid**, 9. Februar.

Nachdem bereits vor einigen Wochen 32 Militärpersonen wegen des Umsturzversuches vom 10. August 1932 freigesprochen worden waren, wurde jetzt das Urteil gegen sieben Offiziere verkündet. Sechs Offiziere erhielten je zwölf Jahre und einen Tag Gefängnis; außerdem wurden sie aus dem Heere ausgeschlossen. Ein General wurde zu zwölf Jahren Festung verurteilt.

Zur Moskau-Reise Becks

E. P. **Warschau**, 9. Februar.

Der Moskauer Besuch des polnischen Außenministers Beck wird voraussichtlich drei Tage dauern. Außenminister Beck wird sich am 13., 14. und 15. Februar in Moskau aufhalten und während dieser Zeit Besprechungen mit dem Außenkommissar Litwinow, dem Präsidenten der Sowjetunion, Kalinin, sowie dem Ministerpräsidenten Molotow haben. Das Programm sieht keine Begegnung mit Stalin vor, da dieser als Sekretär der Kommunistischen Partei keine offizielle Stellung bekleidet. Es ist jedoch nicht ausgeschlossen, daß die beiden Gelegenheit haben werden, in einen Meinungsaustausch einzutreten. In Pariser politischen Kreisen bezeichnet man den Moskauer Besuch des Außenministers, der ursprünglich erst für März vorgesehen war, als eine weitere Etappe auf dem Wege der Annäherung Polens und Rußlands.

Verlag und Druck: Bremer Zeitung Verlagsgesellschaft m. b. H. Verlagsdirektor: Albert Kaer. Bremen. Hauptschriftleiter: Franz Knorr. Stellvertretender Hauptschriftleiter: Kurt Teege. Verantwortlich für Innenpolitik: Kurt Teege, für Außenpolitik: Rudolf Müller, für Wirtschaftspolitik, Handel und Schiffahrt: Heinz Hugo Krische, für Bremisches, Allgemeines und Niedersächsische Rundschau: Alex Bischmann-Reitz, für Kulturpolitik und Unterhaltung: I. V.: Kurt Teege, für Sport und Bewegung: Hermann Hoß, sämtlich in Bremen. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Kurt A. Heine, Bremen. D. A. I. 2300. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Rücksendung nur bei Rückporto.

Solistenkonzert im Künstlerverein

Als alte Bekannte fand die junge Ruth Meister bei ihren Freunden wieder herzliche Aufnahme. Das war zu verstehen. Denn sie hatte für ihr Auftreten einen beträchtlichen Zuwachs an Können und Kennen bereit. Der Ton sitzt fest und ausgiebig, der Strich faßt mit jedem Druck und Zug, und was zum Klingen gebracht wird, kommt aus mitschwingendem Gefühl. Noch ist es nicht die Weite und Tiefe einer Seele, die sich in Tönen, nur in Tönen aussprechen kann und muß. Aber man vermißte das hier nicht schwer. Denn ihre beiden Sonaten: Kornauth, op. 9 in E-Moll und Strauß, op. 18 in Es-Dur verlangen diese Belebung als Persönlichkeitsofferbarung weniger als Freude an eleganter, kraftstrotzender und zur rechten Zeit auch schmachtender Beherrschung des Instruments.

Diesen Aufgaben war die Geigerin ebenso gewachsen wie ihr Klavierpartner Heinrich Graf Wesbehlen. Auch er, der gerade zeitgenössische Musik gerne in den Bereich seines Wirkens einbezieht, spielte beide Werke mit vollgriffiger Wucht, wenn es galt, das Farbenspiel knatternder, pfeifender, dröhnender Mischakkorde aufblühen zu lassen, und er löste die Farben ebenso stilgerecht in scharfe Zeichnung auf, wenn einmal kontrapunktische Glieder die ganz überwiegend malerische Haltung beider Werke unterbrach. Er hätte manchmal tonlich zurückhaltender sein dürfen, um Duft und Zierlichkeit schärfender oder sinnigen Klanggebilde noch seiner unter dem gerade an solchen Stellen graziös angesetzten Gelegenheiten ausschwingen zu lassen. Daß ihm diese Art des empfindsamen Tonschattierens in gedämpften Stärkegraden zugänglich ist, bewiesen schöne Einzelzüge der Brahms-Wolf-Begleitungen.

Jedenfalls: Man genoß den „achten", d. h.: den **feinnervigen liebenswürdig-verbindlichen, aber** auch mit der freilich eingezogenen Klaue des Löwen dazwischenfahrenden Strauß in einer Wiedergabe, die fast immer (in der Violine blieb das ein oder andere furioso der Eckstöße, im Klavier da und dort der Schmelz einer schmeichelnden Melodie unerläßlich) das Richtige traf. Und man ließ sich von dem thematisch pieksagenden und gehaltvoll in die Breite und Höhe strebenden Werk Kornauths fesseln, in dem Gefühl, daß hier, 30 oder 40 Jahre nach Strauß, eine Sonate entstanden war, die uns wirklich was zu sagen hatte, und nicht in schöner Glätte ein leichtes Gespräch improvisierte.

Brahms und Wolf bideten also die Vortragsfolge der Gesangssolistin Gertrud Kitzinger. Beide Male begann sie mit schwermütigen Tönen, um dann immer hellere Lichter aufzustecken. Diese Anordnung mußte sicher ihrem Wesen entsprechen, denn gerade „Der Tod, das ist die kühle Nacht" und „Zur Ruh' ihr müden Glieder" — diese so ähnlichen Stimmungen — klangen einfach und überzeugend in ihrem Munde auf. Es war, als ob die halbe Stimme schon genügt hätte, um die ganze Seele aus ihr reden zu lassen. Eine Altstimme wie violetter Samt in der Tiefe und Mittellage; oben nicht immer silberne Seide, aber bei behorchtem glücklichem Ansatz auch dort zu seelenvoller Tongebung befähigt. Ueberlegene Gestalterin der musikalischen Linie. So etwas wie die vierfach abgestufte Steigerung: „O führt mich ganz wo." im ersten Wolflied oder der Ausschrei am Schlusse des zweiten Brahms waren hohe Kunst. So etwas wie „Storchenbotschaft" lag nicht auf gleicher Höhe; aber was die Sängerin hier an Leichtigkeit und Heiterkeit stimmlich einzusetzen hatte, rundete sich auch hier zu sehr beklatschtem Erfolg. rss.

Auswärtiger Erfolg Bremer Künstlerinnen

Folgende Besprechung eines Brahms-Abends wurde uns aus Walsrode übersandt:

Dank der überragenden Fähigkeiten der für den Abend gewonnenen ausübenden Künstler gestalteten sich auch dies Konzert wieder zu einem musikalischen Ereignis ganz hohen Ranges. Denn dem Ruf, der Frau Cäcilie Bette-Bulling als einer der ersten Vertreterinnen der Gesangskunst im Kunstleben Bremens vorausging, konnte man von vornherein hohe Erwartungen hegen. Diese haben sich voll erfüllt. Die Künstlerin verfügt nicht nur über eine wohlklingende und technisch vollendet geschulte Stimme, sondern vor allem auch über jene Klarheit und Großzügigkeit des Vortrags, wie er gerade für Brahmssche Lieder erforderlich ist. Dabei kam noch schöner als die dramatisch ausgestalteten Lieder, die von einem starken Miterleben getragen waren, jene ganz einfach und schlicht sich gebenden Weisen zur Geltung, in denen die Stärke des Gefühls, gerade weil sie verhalten ist und nur erahnt werden kann, um so eindringlicher zu uns spricht. So ging von dem bekanntesten Lied des Meisters, der „Feldeinsamkeit" mit den Worten von Hermann Allmers wohl auch diesmal die stärkste Wirkung aus.

Ganz besonders schön gelangen in ihrer innigen doch scharf gezeichneten Wiedergabe auch die unvergleichlichen Volksliederbearbeitungen. Die Sängerin hatte zu ihrer Begleitung Frl. Marie Luise Philipsen, gleichfalls aus Bremen, mitgebracht. Das Auftreten dieser jungen Künstlerin bedeutete eine große Ueberraschung, lernten wir in ihr doch eine Klavierspielerin von beachtenswerten Ausmaßen kennen. Der Vortrag der „Variationen und Fuge über ein Thema von Händel", einem Stück, das an den Spieler gewaltige Anforderungen stellt, erfolgte in einer solch klaren Durcharbeitung, dabei mit so viel Kraft und Leidenschaft, daß man bis zur Atemlosigkeit mitgerissen wurde. Auch die im zweiten Teile gespielten kleineren Sachen, vor allem die Walzer, kamen ungemein ausdrucksvoll heraus. Ganz besonders bewährte sich die selbständige Kunst der Klavierspielerin in der ebenso sauberen wie klangvollen Begleitung der Lieder. Es bleibt über den wohlgelungenen Abend nur noch eine erfreuliche Tatsache zu berichten, daß nämlich diesmal der Besuch ein ganz Teil besser war als in den vorangegangenen Veranstaltungen des Vereins.

Dr. E.

Staatstheater

Tanzabend Joachim von Seewitz und Mathilde Buhr

Man war in diesen Abend mit der sicheren Erwartung einer großen künstlerischen Leistung gegangen. Der Verlauf der Darbietungen ließ bei jedem Tanz deutlich werden, daß das Tänzerpaar wohl eine große Begabung für pantomimische Darstellung mit ergänzender reicher Deloration hat. Das eigentliche Wesen des Tanzes, seine Gestaltungskraft, die reine Erfassung der Musik kam nicht immer zum Ausdruck.

Wohl ist bei Seewitz eine ausgesprochene Begabung für das Groteske vorhanden, die aber ihre Wirkung verliert, wenn sie neben der zum Vorwurf genommenen Musik ein Eigenleben führt, anstatt dem Wesen besagter Musik gerecht zu werden. Mathilde Buhr hatte zweifellos ihre stärksten Momente in der „Liebe der Tschaokiun" und als Schlangengöttin in dem „Javanischen Märchen". Die hier passende, ausdrucksvolle und bewegte Gebärdensprache der Hände ist aber in der gleichen Form nicht denkbar in einem Strauß-walzer oder in einem „Renaissancetanz" von Gluck.

Es war bedauerlich für die Gesamtleistung, daß dem Künstlerpaar das Orchester nicht zur Verfügung stand, so daß Kapellmeister Willy Kopf einsprang, um die Tänze zu begleiten; eine Aufgabe, der er sich mit viel Einfühlungsvermögen entledigte. — Das Publikum war sehr beifallsfreudig und sparte nicht mit seiner Anerkennung.

Eks.

Zum Intendantenwechsel in Altona.

Der Oberbürgermeister von Altona teilt in der Angelegenheit der Amtsenthebung des Intendanten Gerdes in Altona abschließend amtlich mit, daß mittlerweile die fristlose Entlassung ausgesprochen ist, und darüber hinaus die mit Gerdes abgeschlossenen Verträge wegen grober Untreue über seine Persönlichkeit angefochten wurden. „Gerdes hat durch seine verwerfliche Handlungsweise, wie aktenkundig feststeht, das harmonische Zusammenwirken der künstlerischen Kräfte auf das allerschwerste gefährdet und eine günstige Entwicklung des Theaters zum mindesten stark gehemmt." „Gerdes hat ein Intrigenspiel schlimmster Art betrieben und ist dabei mit brutaler Rücksichtslosigkeit über Menschenschicksale hinweggeschritten." „Im Interesse der öffentlichen Moral" scheint es dem Oberbürgermeister" untunlich, spezifizierte Angaben zu machen."

Gerdes, der sich nach wie vor in Haft befindet, ist mittlerweile aus der NSDAP. ausgeschlossen worden.

Ein Erweiterungsbau der Deutschen Bücherei

in Leipzig wird voraussichtlich in nächster Zeit in Angriff genommen werden, da der Rat der Stadt der Stadtverordnetenversammlung bereits eine dahingehende Vorlage übermittelt hat. Die heutigen Räume der Bücherei werden bereits Ende März 1935 voll belegt sein. An den Kosten werden sich das Reich und Sachsen mit je 40, die Stadt mit 20 Prozent beteiligen.

In letzter Minute

Wieder Schießerei in Paris

Plünderungen und Brandstiftung

dnb. **Paris,** 9. Februar

Die Polizei hat alle Vorkehrungen getroffen, um die für heute abend angekündigten kommunistischen Kundgebungen im Keime zu ersticken. In den späten Abendstunden wurde die Ruhe, die bisher am Platz der Republik herrschte, durch die ersten Schüsse unterbrochen. Ein starker kommunistischer Demonstrationszug wurde beim Vorrücken gegen den Platz von der Garde mobile mit Schüssen empfangen. Bald darauf wurden die ersten Verwundeten fortgeschafft. Immer wieder ging die Polizei zum Angriff über und jedesmal fielen neue Schüsse. Bisher wurden 300 Verhaftungen gemeldet. Ueber die Zahl der Verletzten liegen noch keine Meldungen vor.

Die kommunistischen Kundgeber setzten der Auflösung ihres Zuges durch die Polizei Widerstand entgegen. Auch berittene Mobilgarde wurde mehrfach eingesetzt. In den östlichen Vorortstraßen behaupteten die Kommunisten sich auf der Straße.

Die Polizeireitkräfte trafen ein und man hörte mehrfach Schüsse. Aus den Fenstern wurde die Polizei mit Blumentöpfen heftig beworfen. Die Zahl der Kundgeber soll im ganzen 10 000 nicht übersteigen. Im Laufe des Abends brannte Demonstranten auch in die Halle des Ostbahnhofs ein und begannen dort zu plündern. Polizei und Feuerwehr eilten herbei; bei den heftigen Zusammenstößen wurde ein Polizeibeamter durch einen Schuß getötet. Manifestanten haben die in der dortigen Gegend gelegene St.-Josefs-Kirche in Brand gesteckt.

Donnerstag vor der Kammer

Paris, 9. Februar.

Ministerpräsident Doumergue stellte dem Präsidenten der Republik am Freitagabend seine Ministerkollegen vor. Beim Verlassen des Elysée erklärte der Ministerpräsident, die neuen Minister würden ihre Aemter noch heute übernehmen. Er werde sich als Ministerpräsident im Gebäude des Außenministeriums niederlassen. Am Sonnabendnachmittag findet am Quai d'Orsay der erste Kabinettsrat statt. Die Regierung wird sich am nächsten Donnerstag dem Parlament vorstellen.

Das neue Kabinett umfaßt 20 Minister, darunter vier Senatoren, zwölf Abgeordnete und vier Nichtparlamentarier, und zwar Gaston Doumergue selbst, Marschall Pétain, General Denain und den Vorsitzenden des Nationalverbandes der ehemaligen Frontkämpfer, Rivollet. Im Gegensatz zu den rein parlamentarischen Kabinetten weist die Regierung Doumergue keinen einzigen Unterstaatssekretär mehr auf.

Ein Aufruf Doumergues

Ministerpräsident Doumergue hat folgenden Aufruf in Paris anschlagen lassen:

„Bürger! Ich bin berufen worden, um eine Regierung des Burgfriedens, der Entspannung und der Gerechtigkeit zu bilden. Diese Regierung ist jetzt gebildet. Im ihrem Namen fordere ich Euch auf, Eurerseits Eure Pflicht zu tun und zwar dadurch, daß Ihr von jeder Agitation Abstand nehmt. Das Interesse Frankreichs und der Republik über alles!

(gez.) Ministerpräsident Gaston Doumergue

Der „unabhängige" Dollfuß

Er wartet auf die Zustimmung des Auslandes

dnb. **Wien,** 9. Februar.

Die Regierung ist Freitag abend zu einem Ministerrat zusammengetreten, auf dem angeblich nur laufende Angelegenheiten behandelt werden. Entgegen Pressemeldungen wird mit einer baldigen Entscheidung über die Einleitung des Völkerbunds-Verfahrens gegen Deutschland nicht gerechnet. Ebenso werden die Meldungen von der Ueberreichung eines Memorandums der österreichischen Regierung in Rom, Paris und London als unzutreffend bezeichnet. Das Klagematerial für den Völkerbund sei bisher noch keineswegs endgültig fertiggestellt und bedürfe einer gründlichen juristischen und technischen Prüfung, die jetzt nach der Rückkehr des Bundeskanzlers aus Budapest beginnen soll.

Bei dem in der ausländischen Presse gemeldeten Schritt der österreichischen Gesandten bei den Großmächten soll es sich vielmehr nur um eine vorläufige Unterrichtung der Regierungen über das angebliche „Beweismaterial" gegen Deutschland gehandelt haben. Ferner wird darauf hingewiesen, daß Bundeskanzler Dollfuß vom Ministerrat die Vollmacht erhalten habe, nach Rücksprache mit den Großmächten das ihm geeignet erscheinende Verfahren einzuleiten. Man glaubt daher in Wien, daß die Regierung zunächst die Zustimmung der Großmächte zu dem geplanten Vorgehen der österreichischen Regierung abwarten will, bevor die Anrufung des Völkerbundes erfolgt.

Statthalter in Oesterreich

dnb. **Wien,** 9. Februar.

Bundeskanzler Dollfuß empfing in den Nachmittagsstunden den Bundesführer der Heimwehren, Starhemberg, den Bundeskommissar Steidle und eine Reihe von Heimwehrführern. Die Konferenz des Bundeskanzlers mit den Landeshauptleuten über die Forderungen der Heimwehren nach Durchführung des autoritären Regierungskurses in den Bundesländern ist auf Montag verschoben worden.

In der Regierungspresse wird Freitagabend erklärt, daß das erste Studium zur Durchführung des neuen autoritären Kurses bereits abgeschlossen sei. Eine durchgreifende neue Gestaltung des gesamten öffentlichen Lebens stehe bevor. Die Regierung plane angeblich, die Landeshauptleute zu Statthaltern zu ernennen, die unmittelbar dem Bundeskanzler unterstellt würden und die ohne die hinderlichen Länderparlamente gemeinsam mit einem engeren beratenden Ausschuß die Führung in den Bundesländern übernehmen sollen. Die notwendigen Entscheidungen über diese grundlegende Verfassungsreform liegen allein bei Bundeskanzler Dollfuß.

dnb. **London,** 9. Februar

Wie Reuter erfährt, ist das österreichische Dossier über die angeblichen deutschen Einmischungen in Oesterreich (Reuter sagt selbst „angeblich") in London eingetroffen. Es sei 150 Schreibmaschinenseiten lang.

Englisch-französischer Zollkampf

dnb. **London,** 9. Februar.

Da die französische Regierung die vollen Kontingente für englische Einfuhren nicht wiederhergestellt hat, wurden die von England angedrohten Gegenmaßnahmen gegen französische Waren am Freitag in die Tat umgesetzt. Die englische Regierung erließ eine Verfügung unter Absatz 12 des Einfuhrzollgesetzes, durch die gewisse in Frankreich erzeugte oder aufgeführte Warengattungen mit einem Zusatzzoll von 20 v. H. belegt werden. Im Saargebiet hergestellte oder erzeugte Waren werden von dem Zoll nicht betroffen.

Edens Rundreise

dnb. **London,** 9. Februar

Der Abrüstungsausschuß des englischen Kabinetts trat am Freitagvormittag in Downingstreet 10 zusammen. Der Sitzung wohnte neben dem Außenminister Sir John Simon auch der Lordsiegelbewahrer Eden bei. Nachdem sich die Lage in Frankreich beruhigt hat, war es dem Ausschuß möglich, die Einzelheiten der Reise Edens nach Paris, Rom und Berlin zu erörtern. In unterrichteten Kreisen wird jedoch damit gerechnet, daß noch eine kurze Zeit vergehen wird, bevor die Reise Edens endgültig festgelegt wird.

Der Stabschef der SA., Röhm, hat ein Quartiermeisteramt im Stab des Obersten SA.-Führers errichtet. Chef dieses Amtes ist Obergruppenführer Seldte.

Stand der Rundfunkteilnehmer am 1. Februar. Die Gesamtzahl der Rundfunkteilnehmer in Deutschland betrug am 1. Februar 5 274 076. Das bedeutet gegenüber dem Stande vom 1. Januar wiederum eine Zunahme um 221 469 gleich 4.4 v. H. Unter der Gesamtzahl befanden sich 519 208 Teilnehmer (10 779 mehr als am 1. Januar), denen die Rundfunkgebühren erlassen sind.

Zusammentritt des Kleinen Abrüstungsbüros. Der engere Ausschuß des Büros der Abrüstungskonferenz wird am 13. Februar unter dem Vorsitz Hendersons in London zusammentreten. Zu der Sitzung werden der tschechoslowakische Vertreter, Außenminister Beneich, die Vertreter Griechenlands, Polens und Jugoslaviens, sowie der Generalsekretär des Völkerbundes Avenol in London erwartet.

Amt für Sozialversicherung

Berlin, 9. Februar.

Auf Anordnung des Führers der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, ist mit sofortiger Wirkung das Amt für Sozialversicherung in der Deutschen Arbeitsfront errichtet worden. Das Tätigkeitsgebiet des neuen Amtes erstreckt sich auf die gesamte deutsche Sozialversicherung. Leiter des Amtes ist Brücker.

Zwei Todesurteile

dnb. **Rostock,** 9. Februar

Der 20jährige Melker Paul Krüger wurde vom Schwurgericht wegen Kindesmords zum Tode verurteilt. Ein zweites Todesurteil wurde gegen den 24jährigen Motorenschlosser Walter Kroll wegen Anstiftung zum Morde ausgesprochen. Kroll war ein Kind, das er von seiner früheren Verlobten hatte, lästig geworden. Er hatte deshalb den Krüger veranlaßt, das Kind im Bett zu erwürgen. Das Hausmädchen Grete Albrecht und der Melker Gustav Spletistößer wurden wegen Begünstigung zum Morde zu drei bzw. sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Neuer Stratosphärenflug Cosyns

Brüssel, 9. Februar.

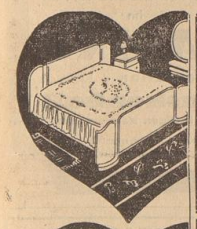
Der Mitarbeiter von Professor Picard, Ingenieur Cosyns, der mit Piccard bereits einen Stratosphärenflug unternommen hat, bereitet für das kommende Frühjahr einen neuen Flug in die Stratosphäre vor. Der Bau der Gondel ist nahezu fertiggestellt.

Göring in Berchtesgaden

Am Freitagnachmittag traf der Schirmherr der Deutschen Eismeisterschaften, Ministerpräsident Hermann Göring, in Berchtesgaden ein. Den weiteren Entscheidungen der Meisterschaften werden auch der Reichsstatthalter von Bayern, General Ritter von Epp und Obergruppenführer Prinz zu Isenburg beiwohnen.

LIEBES BRAUT PAAR!

20 solide Spezialgeschäfte wünschen Dir von Herzen Glück und stehen bei all Deinen Wünschen und Bedürfnissen mit sorgfältiger Beratung gern kostenlos und unverbindlich zu Deiner Verfügung

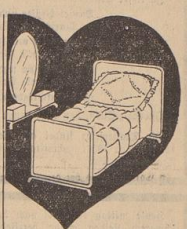


Schlafzimmer nach Ihrem Herzen
das sind die entzückenden Drapée-Mahagoni-Schlafzimmer aus unseren Werkstätten. Sie müßten mal die eleganten Formen, die prachtvolle Maserung des edlen Holzes und die handwerklich gediegene Verarbeitung solcher Wohnungs-Einrichtungen aus unseren Werkstätten sehen und dazu die niedrigen Werkstattpreise hören, dann würden Sie zugeben, daß es für Sie vorteilhafter ist, direkt ab Werkstatt zu kaufen. Einen kleinen Vorgeschmack gibt Ihnen unser Schaufenster.
A. Grünewald
Am schwarzen Meer 56/62 Linien 2, 3, 10 bis St. Jürgenstraße 2 Eisene Werkstätten am Fesenfeld 4 2
Werkstätten für preiswerte Qualitäts-Möbel

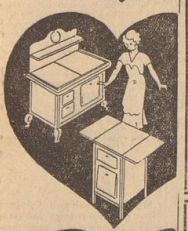
Ehe
Sie ein Kaffee- oder Tafelservice kaufen, besichtigen Sie zwanglos unsere reichhaltige Sonder-Ausstellung
Größte Auswahl! Alle Preislagen! Neuheiten!
Geschwister Luperti, V. dem Steintor 98/100

FRANZ WILLE
Nordstraße, Ecke Lützowerstraße, Weser 81957-58
Komplette Kücheneinrichtungen in jeder Preislage
Amtlich anerkannt für Bedarfsdeckungsscheine der Ehestandshilfe

Und meine Brautbetten kaufe ich im
Bettenhaus Oltmann
Nordstr. 156-58
Reinigen und Instandsetzung alter Betten prompt und gewissenhaft.



Deutsche Holzkunstwerkstätten
Joh. Andresen A.-G.
Kirchweg Nr. 27/33
liefern in bewährter Qualität
Möbel Innenausbauten
Erbitten unverbindliche Anfragen.



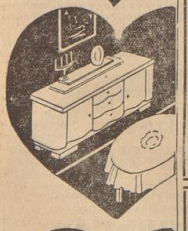
„Juno"
Oefen
Gasherde
allen voran
Gebr. Schierloh
Große Johannisstraße 18-20
nahe Brückenstr.

M. E. RAHMANN
BREMEN, Kaiserstr. 25-27
Fernruf: Roland 632
Oefen
Herde
Badeeinrichtungen
Waschkessel
Zentralheizungen

Panhorst-Möbel sind deutsche Werkarbeit
Ausführung und Verarbeitung erstklassig
Neuzeitliche, zweckmäßige Formgebung für Möbel
Hochwertig infolge nur bester Rohstoffe
Ohne Mottengefahr durch Eulan
Reiche Auswahl in großen Ausstellungsräumen
Sehr niedrige Preise für sämtliche Möbel
Teilzahlungsbedingungen günstiger Art
Besuchen Sie die Ausstellungsräume in Hemelingen, Poststraße 3-11 (Straßenbahnlinie 2), und überzeugen Sie sich von den großen Vorteilen, die Ihnen Panhorst bietet!
Vor jedem Möbelkauf: Erst zu Panhorst!

75 Jahre
Uhren Haase
Hutfilterstraße 15
„Erst die Uhr macht das Heim gemütlich . ."
Modern. Schmuck, Bestecke in preiswerter Ausführung

Schmuck
der wirklich schmückt
echte Brillanten, farbige Edelsteine von seltenem Feuer und meisterhaftem Schliff, gediegen verarbeitet in Ketten, Ringen u. Ohrringen kaufen Sie sehr preisw. b. Fachmann
Ernst Meyer
Juwelier seit 1904
Molkenstr. 2, Ecke Obernstr.



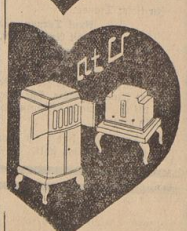
MÖBEL-THÄTE,
d. h. Sie haben in einer Groß-Wohnschau eine seltengünstigere Übersicht über alle Möglichkeiten.
Sie wählen nur unter allerletzten Modellen.
Sie kaufen Möbel solidester deutscher Werkmannsarbeit. Sie kaufen ganz besonders preiswert.
Sie werden von Fachleuten beraten, speziell, wenn Sie die Absicht hegen, unter Verwendung von Ehestands-Darlehensscheinen zu kaufen.
Möbel-Thäte
der Name bürgt
Langenstraße 137/38

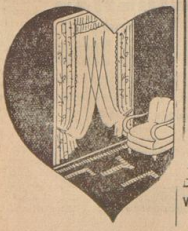
Betten
Steppdecken
Bettstellen
Matratzen
Gardinen
Teppiche
Läuferstoffe
Wilhelm Mehnen
Steffensweg 88-90-92
Gegenüber der Marienkirche

Küche
Schlafzimmer
Speisezimmer
liefert anerkannt preiswürdig
Polstermöbel
aus eigener Werkstatt
Winklers Möbelhaus
Elisabethstraße 48 b
Steffensweg 178

Herm. Strowich
Möbelfabrik
Landwehrstraße 145
Telef.: Weser 82868
Bürgerliche Möbel aller Art
preiswert und gut

Polstermöbel
Die schönsten
Couches und Sessel
zu besonders billigen Preisen im Spezialgeschäft
J. A. Fricke
Meterstr. 32 Tel. Rol. 5103



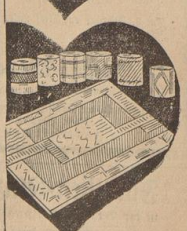


Kaufen Sie Ihre
Dekorationen, Gardinen, Vorhänge etc.
nur beim Fachmann
Emil Gercke
der Dekorateur
Bischofsnadel 14/16

Kücken
Schlafzimmer
Speisezimmer
auch in eigener Anfertigung in
Vegesack
nur von
Wilhelm Harms
Inh.: Chr. und F. Harms
Bau- und Möbeltischlerei

Für alle
Teppiche
Gardinen
Läufer
Walther Faesch A/G
Ansgaritorstraße 23 neben Gewerbehaus

Heiwa Möbelwerkstätten
Bremen, Neustadtswall 12
Lahrmannshof
Einzige Spezialfabrik für natur lackierte und farbige Küchen sowie Schlafzimmer in allen Farben und echt Eiche, welche direkt an Private liefert
Besonders günstig bei Ehestands-Darlehen



Die billigen Tapeten 1934
sind da!
Georg Hatke
Bremer Teppichhaus
Bischofsnadel 14-16

Die Bedienung die Du bei obigen Firmen erfahren wirst, wird auch Dir beweisen, daß der gute Ruf dieser Häuser auf Preiswürdigkeit der geführten Waren und vor allem auf dem Grundsatze, nur erstklassige Erzeugnisse anzubieten, beruht. Mit Vertrauen kannst Du diese Firmen zu Deinen ständigen Einkaufsquellen wählen!

Am Donnerstag, 8. Februar, entschlief nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden meine liebe Frau, unsere liebe, unvergeßliche, herzensgute, treusorgende Mutter, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Maria Fern

geb. Burhenne

im 39. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Georg Fern
Karl Fern
Willi Fern

Huchting (Warfeld), Ochtumweg 14.

Die Beerdigung findet statt am Montag, dem 12. Februar 1934, mittags 1 Uhr, von der Kapelle des Huchtinger Friedhofes aus.

Zu früh schlug diese bitt're Stunde,
die dich von uns'rer Seite nahm,
und traurig tönt aus unserm Munde:
„Was Gott tut, das ist wohlgetan".

Heute entschlief sanft in seinem 67. Lebensjahre mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Georg Wichelmann

In stiller Trauer:

Wilhelmine Wichelmann, geb. Schmidt
Georg Wichelmann jun. und Frau,
Martha, geb. Bellguth
Gustav und Wilma Wichelmann
und Angehörige.

Bremen, den 7. Februar 1934
Hamburgerstraße 253.

Von Beileidsbesuchen bitten freundlichst abzusehen.

Die Trauerfeier findet am Montag, 12. Februar, vormittags 9.30 Uhr, im Krematorium statt.

Die Aufbahrung ist im Beerdigungs-Institut „Pietät", Humboldtstraße 190, erfolgt, wohin etwaige zugedachte Kranzspenden erbeten werden.

Plötzlich und unerwartet entschlief heute abend sanft unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel, der Bauer

Klaus Hinrich Prüser

in seinem 77. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Daniel Prüser und Frau,
Marie, geb. Rosenbrock
Georg Frese und Frau,
Marie, geb. Prüser
Georg Tietjen und Frau
Grete, geb. Prüser
nebst Enkelkindern.

Osterholz-Ellen, den 7. Februar 1934.

Die Trauerfeier findet am Montag, dem 12. Februar 1934, nachmittags 2.30 Uhr, im Trauerhause statt.

Heute mittag entschlief nach kurzem aber schwerem Leiden meine herzliebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, meine gute Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Helene Busch

geb. Martens

im 78. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Friedrich Koch und Frau,
Wilhelmine, geb. Busch
Hela Koch
und Angehörige.

Bremen, den 8. Februar 1934
Calvinstraße 99.

Von Beileidsbesuchen bitten wir freundlichst abzusehen.

Die Aufbahrung ist im Beerdigungs-Institut „Pietät", Zweigstelle Utbremerstraße 158, erfolgt, wohin etwaige Kranzspenden erbeten.

Die Trauerfeier findet am Montag, dem 12. Februar, vormittags 10.30 Uhr, in der Kapelle des Waller Friedhofes statt.

Nach langem, mit großer Geduld ertragenem qualvollen Leiden entschlief heute sanft mein innigstgeliebter Mann, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, der Bauunternehmer

Friedrich Turnau

im 56. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Anni Turnau, geb. Janßen
nebst Angehörigen.

Bremen, den 9. Februar 1934
Pastorenweg 149, H.

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut Franz Feiertag, Osterfeuerbergstraße Nr. 104/05. Etwaige Kranzspenden werden dorthin erbeten.

Die Trauerfeier findet am Montag, 12.30 Uhr, im Krematorium statt.

卐

Am 9. Februar entschlief unser lieber Berufskamerad, der

Obertelegraphensekretär a. D.

August Meyer

Er wird in unserer Erinnerung fortleben.

Reichsbund der Deutschen Beamten e. V.,
Kreis Bremen.
Fachschaft Post.

Familien-Anzeigen

in der Bremer Zeitung werden in Ihrem Bekanntenkreis gelesen!

Elvira Kohlstädt
Friedrich Folkers
Verlobte

Bremen, den 11. Febr. 1934
St. Jürgenstr. 94

Amtliche Bekanntmachungen

Nachstehende Verordnung des Herrn Reichspräsidenten wird hiermit bekanntgegeben:

Verordnung
über Enteignung für Zwecke der Reichsautobahnen.

Auf Grund des § 9 des Gesetzes über die Errichtung eines Unternehmens „Reichsautobahnen" vom 27. Juni 1933 (Reichsgesetzbl. II S. 509) wird

zum Erwerb der für den Bau folgender Kraftfahrbahnen erforderlichen Geländeflächen

die Enteignung für zulässig erklärt:

a) von Hamburg nach Lübeck,
b) von Hamburg nach Bremen und
c) einer Zubringerlinie bei Bremen.

Berlin, den 23. Januar 1934.

Der Reichspräsident
gez. von Hindenburg.

Der Reichskanzler
gez. Adolf Hitler.

Bremen, den 6. Februar 1934.

Die Behörde für Verkehr

Zwischen dem Freistaat Oldenburg, vertreten durch den Minister der Justiz, und der Freien Hansestadt Bremen, vertreten durch den Regierenden Bürgermeister, ist vereinbart worden, daß für beide Länder ein gemeinschaftliches Erbhofgericht im Sinne des § 43 Abs. 1 Satz 2 des Reichserbhofgesetzes eingerichtet wird. Dieses Erbhofgericht wird bei dem Oberlandesgericht in Oldenburg gebildet. Sein Bezirk umfaßt die Gebiete der Länder Oldenburg und Bremen.

8. 2. 1934.

Der Senator für Inneres und Justiz, Abteilung Justiz.

Der abhanden gekommene, am 2. 11. 1932 für Wilh. Koch, Lutherstr. 128, ausgestellte Zulassungsschein über das Kleinkraftrad HB — 1639 wird für ungültig erklärt. **Polizeidirektion.**

Dem Tierheim des Bremer Tierschutzvereins übergeben: 1 Bastardhund, 1 Schäferhündin, 1 Schnauzerhund ohne Hundezeichen. Meldung innerhalb 24 Stunden im Tierheim, verlängerte Hemmstraße, gegen Ausweis, sonst wird über die Tiere verfügt. **Polizeidirektion.**

Gerichtliche Bekanntmachungen

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Inhabers eines Abzahlungsgeschäfts Moritz Nissenfeld in Bremen ist am 6. Februar 1934 gemäß § 204 K. O. mangels Masse eingestellt worden.

6. 2. 1934.

Geschäftsstelle des Amtsgerichts.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Firma Köper, Docke & Co. Exportgesellschaft m. b. H. in Bremen soll die Schlußverteilung erfolgen. Es gelangen zur Verteilung RM. 12 290,53 zuzüglich der noch auflaufenden Zinsen, abzüglich Verwalter- und Gläubigerausschußhonorars und der übrigen Kosten des Konkursverfahrens. Zu berücksichtigen sind bei der Verteilung eine bevorrechtigte Forderung in Höhe von RM. 69,92 und nichtbevorrechtigte Forderungen in Höhe von Reichsmark 44 470,25. Ein Verzeichnis der bei der Schlußverteilung zu berücksichtigenden Forderungen ist auf der Geschäftsstelle des hiesigen Amtsgerichts, Abteilung für Konkurssachen, zur Einsichtnahme der Beteiligten niedergelegt.

Bremen, den 9. Februar 1934.

Der Konkursverwalter:
Dr. Uhlenhoff.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll am 17. Februar 1934, 9½ Uhr, an der Gerichtsstelle Zimmer 24/25 versteigert werden, der im Grundbuche von Schönebeck Band I Blatt Nr. 15 auf den Namen der Ehefrau des Direktors August Eduard vom Hövel, Frieda Wilhelmine Emilie geb. Zimmer in Bremen eingetragene Grundbesitz, Landgut Haus Nr. 18 in Schönebeck zur Gesamtgröße von 2.20.48 ha mit 16,72 Tlr. Reinertrag und 1596,— RM. Gebäudesteuernutzungswert.

16. 1. 34. **Amtsgericht Lesum.**

Geldmarkt

Wer finanziert neues Unternehmen?

(Geld-, Grundstücks- u. Versicherungsgeschäft). Evtl. früheren Bankfachmann als tätigen Teilhaber mit einigen tausend Mark Interesseneinlage gesucht. Vollkommen neu. Eil-Angebote an: **H. W. Klausen, Verden/A.,** Kleinhutbergerweg 6

Nach kurzer, glücklicher Ehe nahm ein plötzlicher Tod infolge Gehirnschlag meine innigstgeliebte Frau und treue Lebensgefährtin, unser herzliebes einziges Kind, unsere liebe Schwiegertochter, Schwägerin und unser Enkelkind

Klara Wieters

geb. Jürgens

im 24. Lebensjahr.

In tiefstem Schmerz:

Heinrich Wieters
Hinrich Jürgens und Frau,
geb. Harms
Friedrich Wieters und Frau,
geb. Grieme
und alle Angehörigen.

Osterholz, 9. Februar 1934.

Die Beerdigung findet am Montag, 12. Februar 1934, 16 Uhr vom Trauerhause, Osterholzer Dorfstraße 29, aus statt.

Staatstheater

Heute, 20 Uhr, Gr. B.
Ende ungefähr 22.30 Uhr
Madame Butterfly

Sonntag, 11. 2., 11 Uhr
Geschl. Vorst. für die SA.
15 Uhr, 46. Nachm. Vorst.
z. kl. Preisen 0.40–3.00 M
Wiener Blut
19.30 Uhr, Gr. B.
Norddeutsche Uraufführ.
Godiva
in Anw. d. Dichterkomp.

Montag, 12. 2., 19.30 Uhr
Vorst. d. Mittwoch-Platzmiete, Gr. A. statt Mittw., den 14. Februar
Carmen

Dienstag, 13. 2., 20 Uhr
Dienstag-Platzmiete
Der Zigeunerbaron

Mittwoch, 14. 2., 18.30 Uhr
Vorst. außer Platzmiete
Einm. Gastsp. Kammers.
Rudolf Bockelmann
von d. Staatsoper Berlin
Die Meistersinger von Nürnberg
Hans Sachs.. Kammers.
Rudolf Bockelmann a. G.

Donnerstag, 15. 2., 20 Uhr
Gr. A.
Die Zauberflöte

Freitag, 16. 2., 20 Uhr
Deutsche Bühne A 8
Oberon

Sonnabend, 17. 2., 20 Uhr
Gr. A.
Godiva

Sonntag, 18. 2., 15 Uhr
47. Nachm. Vorstellung
z. kl. Preisen 0.40–3.00 M
Auf vielseitigen Wunsch:
Der Vogelhändler
20 Uhr, Gr. A.
Madame Butterfly

Montag, 19. 2., 20 Uhr
Geschl. Vorstellung für die NSDAP.

Dienstag, 20. 2., 19.30 Uhr
Deutsche Bühne B. 9
Macbeth

Mittwoch, 21. 2., 20 Uhr
Gr. B. Erstaufführung der Lustspiel-Neuheit
Liebe in Not

BREMER SCHAUSPIELHAUS

Heute, Sonnabend, 8 Uhr:
Erstes Gastspiel **Dolly Haas**
mit Berliner Ensemble
Scampolo
Lustspiel von Dario Niccodemi
Deutsch von Karl Lerbs

Sonntag, nachmittags 4 Uhr:
Zu kleinen Preisen
Hau-ruck!
Lustspiel von R. A. Roberts

Sonntag, abends 8 Uhr:
Zweites Gastspiel **Dolly Haas**
Scampolo

Montag Serie A/13
Am Himmel Europas
Segelfliegerlustspiel
von Per Schwenzen

Dienstag, Serie B/13
Letztes Gastspiel **Dolly Haas**
Scampolo

VEGESACK
HOTEL ZUR WESER
und Stehbierhalle
Telefon 635 Besitzer Fr. Diedrich
Verkehrslokal der NSDAP.

Hotel Havenhaus
VEGESACK
ältestes Haus am Platze
Bekannt gute Küche
Spezialausschank Münchener Thomasbräu Hell-Urtyp
Inh. **Karl Herbst,** Telefon 127

Im schönen Blumenthal
„Die Waldschenke"
das alte gute Stammhaus der NSBO. SA. SS. NSDAP.
Besitz.: Hanewinkel sen. u. jun.

Wiedereröffnung

meines vollständig renovierten Lokales
Sonnabend, den 10. Februar 1934

Frau M. Ricken
Meterstraße 24 ♦ Telefon Roland 2040

Letzter Tag des Inventur-Verkaufs

Jetzt aber schnell ...

Teppich-Johnssen
nur Osterstraße 34
Telefon Roland 4168

UNSER
INVENTUR-VERKAUF
BIS 10. FEBRUAR

PORZELLAN, KRISTALL KERAMIK
NOCHMALS WESENTLICHE PREISHERABSETZUNG

153 AM WALL 156
VEREINIGTE WERKSTÄTTEN

Auktionen

Zwangsversteigerung!

Morgen, Sonnabend, 10. Febr., vorm. 10 Uhr, werde ich in der Hohentorsgarage **Grünenstraße 51** einen dort untergestellten **Adler-Personenwagen** (Limous., 4-Sitzer, 10/45 PS) meistbietend gegen bar versteigern.

Bohlmann,
Gerichtsvollzieher
Wachtstraße 40

Hanseatische Ersatzkasse v. 1826 zu Hamburg
Verwaltungsstelle Bremen

Wir laden hiermit gemäß § 6, Ziffer 4, der Satzung zu einer

Mitgliederversammlung

am 13. Februar 1934, 20,15 Uhr im „Weißer Saal" der Ratsstuben, Bremen, Am Markt ein.

Tagesordnung:

1. Entgegennahme des Jahresberichts der Verwaltungsstelle
2. Wahlen
3. Beratung von Anträgen und Beschwerden an die Hauptversammlung
4. Ansprache des Vorsitzenden des Hauptvorstandes Ehrich Reins

Der Vorstand der Verwaltungsstelle Bremen.
August Kohlwey, Friedrich Wichern, Erna Sopp.

Automarkt

Auto-Sievert
Hohenlohe-Garage
Telefon 428 04

Zu verkaufen
4/20 Opel-Limous., prima laufen. H. 404 12.

Sonstiges

Hohe Preise
z. f. getr. H.-Grd. H. Meyer, R. 4481 Schwanenstr. 11

Malerarbeiten
prompt sauber, preiswert.
Eichholz
Oberstr. 95

KAFFEE ROLAND
Neustadt
Samstag u. Sonntag:
Kappenfest

Masken-Kostüme
Theodor-Körner-Straße 29
(Ostertor)

PREIS-SKAT

Preis-Skat
8.30 Uhr
Riedendarp,
Altenweg 3.

Heute, 8.15 Uhr:
Preis-Skat
Fr. Bockelmann,
Westerstraße 118

Kennen Sie

dieses Zeichen?

Das Zeichen der guten Drucksache!

Wir liefern nach gegebenen und eigenen Entwürfen, von der Visitenkarte bis zum Plakat, ein- und mehrfarbig schnellstens und preiswert, sämtliche Drucksachen ferner Massenauflagen in Rotationsdruck Verlangen Sie unverbindlich unseren Vertreterbesuch sowie Kostenanschläge

Bremer Zeitung

Gesucht
und gefunden wird das gewünschte Zimmer schnell durch eine „Kleine Anzeige" in der „Bremer Zeitung". Annahme der erfolgbringenden Anzeigen auch in allen Zweigstellen d. „Bremer Zeitung"

Zu vermieten

Möbl. Herrenz., Hz. Goede, Lerchenst. 35

Gut möbl. Zimmer. Meterstr. 37 part.

Schön sonn. 4 Zi., Kü., Bad, Balkon, Etg. Hzg. m. Zubehör z. 1. 3. 34. 80 M (Schwachhausen). Adr. b. Verleger.

2 möbl. Zi. u. Kü. an 1 oder 2 Pers. Worpswederst. 4 I

Z. 1. April schöne sonnige Parterre-Wohnung, 3 große Zimmer (Dauerbrenner) gr. Wintergarten, Parterreküche m. Speisekammer, ev. Bad, gr. Garten u. Zubehör. Monatlich 65 M. Besicht. 11 bis 1 u. 3–5 Uhr. Rüdesheimerstr. 34 (Schützenhofviert.)

1 oder 2 gut
möbl. Zimmer
mit oder ohne Pension. Zenth. Bad per sofort oder zum 15. 2. preiswert zu vermieten.
Brückenstr. 15 II

Beste Neust.-Gegd. (Schützenhofv.) 4-Zim.-Wohng. mit Komf., per 1. 4. zu verm., passend für Beamten. Angeb. u. H 2358

Braunschweiger Straße abge. 1. Etg., 3 Z., K., Bd., Balk. u. Mans.-Z. durch Vers. freiwerdend, 55 M. Angeb. u. H 2458

Betten-Reinigung ist sehr wichtig
Kirchhoff reinigt Betten richtig

Mietgesuche

Jg. Ehep. s. 2 Zi., Kü. per 1. 4. Angeb. u. C 3403

S. 1–2 Zim. m. Küche bis 30 M. Angeb. u. S 3343

Vater (35 J.) und 13jährig. Sohn s. leer. Zi. m. Familien-Anschluß. Angeb. u. R 3342

Beamter v. K. s. abgeschl. 3-Zim.-Wohng. bis 45 M. Angeb. u. N 3338

SS.-M. s. 1 Zim. und Küche. Miete ca. 25 M., sofort oder später. Angeb. u. B 3327

3 bis 4-Zimmer Wohnung
und Küche von Pg. z. 1. 3. od. 1. 4. ges. Preisangeb. u. A 2501 b. Verl.

Offene Stellen

1 jünger. Mädchen von 8–12 Uhr. V. d. Steintor 117

Suche für sofort gut empfohlenes
Mädchen
für ¾ Tag.
Bose, Parkallee 21

Mädchen
für Büfett und Haushalt. Kleine Annenstr. 21/23.

Suchen Sie Personal?
Warum zeigen Sie dies nicht als deutscher Unternehmer im Stellenmarkt der „Bremer Zeitung" an? Eine „Kleine Anzeige" genügt, und es stehen Ihnen tüchtige und zuverlässig nationalsozialistisch gesinnte Kräfte zur Verfügung.

Auf sofort
junges Mädchen
für den Haushalt auf ganz gesucht.
Vorzustellen zwischen 10½–12 Uhr und 3–4 Uhr.
Neustadtscontrescarpe 130.

Verkauf

Hoher Spiegel m. Unters., 4 Stühle, Tisch, Topfschrank, gr. bequem. Sofa. Kl Allee 55/57 II.

Kanadier
mit Außenbord-Motor zu verkauf.
Bootshaus Marienbrücke (Munte)

Kleinmotore aller Art. Reparatur, Neuwickeln, Umwickeln für andere Stromart.
O. P. Teßmer, Utbremerstr. 107

ASTORIA

Ganz Bremen lacht
über die lustigen Späße von
WILLI BOLESKO

Heute Sonnabend
GROSS-BETRIEB
und das **herrliche** Programm
Alle Räume geöffnet

Morgen Sonntag
in beiden Häusern
nachmittags u. abends
2 Vorstellungen 2

Im **Café**
JONNY LANG
u. seine 13 deutschen Mädels
Großer Stimmungsbetrieb

ATLANTIC

Europa-Café

Heute nachmittag zum letzten Mal die große
Original Kölner Masken-Revue
„Der bunte Kreisel"

abends 8.30 Uhr das lustige
Europa-Kostümfest
unter Mitwirkung der gesamten Revue. Die schönsten **Damen- und Herrenmasken** werden mit Geldpreisen prämiiert.
Verlängerung bis 4 Uhr

Eintritt frei! Keine erhöhten Preise!

Hannoverscher Verein Bremen

HA-BA-MA

Heute **Sonnabend** 10. Febr.
im
CASINO

Die **Sensation** d. Karnevals
Maskenball
der lustigen Hannoveraner

Karten im Vorverkauf RM 1.–
überall zu haben.

LATERNE Bahnhofstraße 12
Herdentorsteinweg 37
Spezialausschank der Dortmunder Union-Brauerei

Heute großes
KAPPENFEST
Spezialität: **Schlachtplatte**
Heute und morgen ab 19 Uhr
KONZERT

A. Tobeck

Für **MAGENSCHWACHE**
Pepsin-Gold Vorbeugungs-Mittel bei Verdauungsstörungen u. Appetitlosigkeit. In Flaschen à Mk. 5.90, 3.60, 2.35 u. 1.25
Machen Sie einen Versuch u. wenden Sie sich noch heute an
Heinrich Schröder, Siechen Gaststätte, fr. Grossmann's Weinstube, Bremen, Hakenstraße 2a, Markt 11
G. Thomas, Hotel Stuttgarter Hof, Bremen-Findorff, Münchenerstraße 66-70

Kauf

Chaiselongue
kaufe ab Werkstatt
Otto Söhnlein,
Fesenfeld 89.
H. 430 83.

Gut erhaltener moderner
Kinder-Wagen
Angebote unter **Z 2004** an den Verlag erbeten.

Meinen verehrten Gästen zur gefl. Kenntnis, daß das Restaurant ausnahmsweise heute abend für das Alpenfest reserviert ist.
W. Waldmann

Mä-Tu-Ve
Hoppla-Hopp

In den anläßlich des Künstlerfestes „Anno Toback" aufs Herrlichste ausgestatteten Räumen der
Centralhallen
am Sonnabend, 10. Februar, 20 Uhr,
das große Mä-Tu-Ve-Kostümfest

In der Karnevalszeit ein Höhepunkt fröhlicher Stimmung!
Erstklassige Tanzmusik • Schönste Bühnenbilder
Eintrittskarten zu RM 2.–,
in der Geschäftsstelle, Gottfried Tallestr. 7, Centralhallen-Restaurant und in den bekannten Vorverkaufsstellen.

Rund um den Roland

Schnappschüsse

„Eine Reichsmark bitte!“

„Aber lieber Herr Schutzmann, bester lieber Herr Wachtmeister, Herr Oberwachtmeister, ich hab' es doch soo eilig. Sehen Sie, es ist schon 12 Uhr und um 1 Uhr soll das Essen auf dem Tisch stehen, ich kann doch nicht an jeder Ecke so lange warten. Lassen Sie mich schon so gehen.“

„Tut mir leid, andere müssen auch zahlen. Denken Sie nur daran, wenn Sie überfahren worden wären, dann hätte Ihr Mann auch kein Mittagessen bekommen. Besser um 1 Uhr zu Haus, als um 12 Uhr im Krankenhaus.“

*

„Hallo, Herr Wachtmeister, nu sagen Se mich mal, wann kann ich hier denn nu rüber. Hier is immer n'anneres Licht, was soll das denn eigentlich heißen.“

„Aber, aber, Sie müßten doch schon die Verkehrszeichen kennen. Sehen Sie Rot, da dürfen Sie hier nicht hinübergehen, jetzt kommt gelb, aber immer noch können Sie nicht die Straße überqueren.“

„Warum nich?“

„Ja, sehen Sie, Sie haben doch sicher gedient?“

„Das will'ch wohl meinen!“

„Na, also, wenn das gelbe Licht kommt, das ist so wie beim Militär das Ankündigungskommando, da — Grün, das ist das Ausführungskommando. Jetzt rüber!

„Jo, jo! Na besten Dank und denn nichts vor Ungut, nich.“

*

Herr August Meyer, Butter en gros u. detail, steuert auf den Boden starrend schräg über die

„Wer muß die Mark zahlen?“

Obernstraße. Gerade hat er sich den beim letzten Geschäft erzielten Gewinn ausgedacht. Auf der anderen Seite angekommen, legt sich ihm eine schwere Hand auf die Schulter. „Eine Mark bitte!“

Schadenfroh drehen sich die vorbeieilenden Fußgänger um. „Haha, wieder einer gefaßt, so'n Trottel!“ hört Herr X noch dazu. Ganz verdattert steht er da, im Geist setzt er schon eine Mark von seinem Gewinn ab. Er weiß gar nicht, was er sagen soll.

Gelassen greift der Beamte in die Tasche, zieht seinen Block. „Ihren Namen bitte.“ „Meyer“. „Schön, hier haben Sie Ihren Schein.“

Mit süß-säuerlichem Gesicht zahlt Meyer. „Verdammte...“, das andere ist bloß noch als undeutliches Gemurmel zu verstehen. Herr Meyer zieht mit seinem Schein in der Tasche von dannen.

*

„Ja, nu hören Se mal zu, Frau Schulze, die Müllern hat mir im Vertrauen gesagt, daß — aber Sie dürfen natürlich nichts weitersagen, ich habe es ihr fest versprochen, — daß der Sohn von der Krause ihr gesagt hätte... „Eine Reichsmark bitte!“

Wie von der Tarantel gestochen, fahren die beiden Klatschbasen auseinander.

„Sie können doch hier nicht mitten auf der Straße Ihr Kaffeekränzchen abhalten, wissen Sie denn nicht, daß Sie ein Verkehrshindernis bilden?“

Bedrappelt greifen die Beiden in ihre Handtaschen, kramen umständlich ihre Geldbörse heraus, ziehen eine Schnute und zahlen.

*

Krause jr. kommt mit seinem Sportsitzer dahergeprescht, neben ihm sitzt seine Freundin. Gerade will eine Straßenbahn halten, die Fahrgäste sind im Begriff, den Fahrdamm zu betreten. Krause jr. muß doch zeigen, wie er fahren kann. Er drückt auf Hupe und Gashebel und flitzt noch eben daran vorbei. Einige Fußgänger können mit knapper Not zurückspringen. An der nächsten Ecke ereilt ihn das Schicksal.

„Bitte 1 Mark! Junger Mann, Sie kommen diesmal noch billig davon. Wie können Sie so leichtsinnig sein. Denken Sie denn gar nicht daran, welch unermeßliches Unglück Sie durch Ihr Benehmen anrichten können?“

Krause jr. wird puterrot und zahlt.

„Wie lange dauert das denn eigentlich noch?“

„Bis zum Sonntag.“

„Na, Gott sei Dank, daß der Quatsch aufhört.“

„Oh, da irren Sie sich. In jeder Woche werden wir einen Tag lang ohne vorherige Ankündigung kontrollieren. Sie und alle anderen werden sich schon Verkehrsdisziplin angewöhnen.“ B.-R.

Wir lernen richtig gehen!

Eine Humoreske zur Verkehrserziehungswoche

Na also! Jetzt ist es doch so weit gekommen, wie ich es mir schon lange gedacht habe: Wir lernen richtig gehen! Na ja, hör ich die meisten reden: Ich kann richtig gehen! Und trotzdem ist dies ein Irrtum; die meisten können es eben nicht! Nein! Also, da gibt es die verschiedensten Geher, als da sind: Ausgeher, Einwärtsgeher, Ueber-den-großen-Onkel-Geher, Rückwärtsgeher, Umgeher, Zugeher, Verkehrtgeher — aber ach so wenig Richtiggeher!

Heute früh, als ich meine Wohnung verließ, richtete meine Frau die lieben Worte an mich: „Karl, geh' bitte richtig!“ Gelacht! Ich bin ja nicht blöd, ich weiß, wie ich mich auf der Straße zu benehmen habe. Also kurz und gut, ich bin ein Dobbengeher, und da ist der Anfang ja nicht gefährlich. Bis zum Sielwall komme ich ganz unbehelligt, und nun stehe ich vor der Signallampe. Neben mir noch mehrere Bürger unserer lieben Stadt, und in der Mitte ein Wachtmeister. Das Licht der Signallampe zeigt auf Rot, und schon setzt sich mein Nachbar ruhig aber sicher in Bewegung. Mein Instinkt sagt mir sofort: Aha, ein Verkehrtgeher, und schon ist dieser in freundlichen Worten belehrt: Rotes Licht: Halt! Grünes Licht: Bahn frei! Ich nicke dem Wachtmeister freundlich zu und bin eigentlich baff, daß die Menschen eine so einfache Sache nicht begreifen können. Aber ich muß ja weiter, drehe mich um, überhole einen Herren rechts und renne mit einer Dame prompt zusammen. „Mensch, links überholen!“ ruft mir der Herr nach, und ich sehe den Wachtmeister, der eben noch so freundlich mich anlächelte, mit dem nackten Finger drohen. Donnerwetter, sage ich mir, die Sache ist gar nicht so einfach: Links überholen, rechts vorgehen, rotes Licht halten, grünes Licht gehen, Winkel beachten, schräg über die Straße gehen, geradeaus gehen!! Mir wird es schon ganz wirr im Kopf, und im nächsten Moment erfolgt mein zweiter Zusammenstoß!

Jetzt werde ich aber nervös! Ich weiß nun schon gar nicht mehr, wie und ob es mir möglich sein wird, mich durch die Stadt zu schlängeln. Da seh ich auf der andern Seite meinen Freund Heini, ein alter renommierter Sielwallgeher, den ich unbedingt begrüßen muß. Ich überquere also im rechten Winkel so schräg wie möglich die Straße, bin in deren Mitte glücklich von der Elektrischen, zwei Radfahrern und einem Auto eingekeilt. Jetzt ist es natürlich ganz aus: Mein Herz klopft zum Zerspringen, meine Knie fangen an zu schlottern — Gott sei Dank gehe ich nicht kniefrei, sonst könnte man es sehen —, ein Wadenkrampf setzt unbarmherzig ein, und nur der liebenswürdige Zuruf meines Freundes Heini: „Rindvieh!“ richtet mich wieder auf, und glücklich erreiche ich die andere Seite. Wir unterhalten uns nun lang und breit über Verkehrtgehen und Richtiggehen, andere stellen sich zu uns, und schließlich fordert uns ein Wachtmeister — ich weiß nicht, woher die auf einmal kommen — ruhig und bestimmt auf: „Weitergehen, den Verkeh'r nicht stören!“

Also weiter. Bis zum Markt komme ich unangefochten. Verflixt, hier wird die Sache brenzlich! Links die Elektrische, rechts die Elektrische, Radfahrer, Verkehrt- und Richtiggeher, alles durcheinander. Ich warte, warte, warte. Jetzt rüber — nein — jetzt — nein!! Herrgott, ich kann doch hier nicht warten, bis ich 'nen Vollbart habe, oder soll ich vielleicht hier verhungern. Wenn ich mir bloß etwas zu essen mitgenommen hätte! Also probieren. Ich springe vom Saumstein ab und wieder rauf, ab — rauf, der Wachtmeister sieht mich schon ganz strenge an, aber ich lächle, springe, lächle und springe. Ich muß schon ein bis zwei Pfund abgenommen haben, es wird mir heiß und kalt, und immer geht es weiter ab und rauf!! Gott sei Dank, jetzt kommt der Wachtmeister, nimmt mich behutsam bei der Hand, führt mich rüber und sagt freundlich: „Ja, lieber Herr, wenn Sie Seilhüpfen lernen wollen, dann bitte dies zu Hause zu tun, hier erregen sie nur Aufsehen! Ich bin schon ganz verwirrt, und so komme ich in die Obernstraße.

Allmächtiger Gott, hier ist es ja lebensgefährlich. Ich werde gestoßen, gepufft, an die Wand gedrückt, geschoben, rutsche aus, schlage hin, stehe auf und komme so endlich zum Brill. Hier ist es aus! Ich komme nicht weiter. Ich stehe und lächle, lächle — und siehe, da steht ein kleines reizendes, liebes, goldiges Bremer Mädel, und die lächelt mit mir. Wink des Schicksals! Wir kommen ins Gespräch, und was soll ich noch viele Worte machen: Mit der Kleinen bin ich wirklich richtig gegangen.

Als ich nach Hause kam, sagte meine Frau: „Na, Karl, biste auch richtig gegangen?“ Was ich mit gutem Gewissen mit Ja beantworten konnte.

R. T.

In der Zeit der Umbauten:

Zweifelsfragen zwischen Mieter und Vermieter

Im Zusammenhang mit den großen Instandsetzungsarbeiten im Gefolge der Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der nationalen Regierung sind auf mietsrechtlichem Gebiet mancherlei Zweifelsfragen entstanden. Diese Probleme spitzen sich vor allem auf die Frage zu, in welchem Umfange der Mieter zur Duldung von Bauarbeiten verpflichtet ist. Im allgemeinen wird hier das Urteil des Landgerichts Hamburg vom 6. Juli 1925 als grundlegend angesehen werden müssen, demzufolge der Mieter einem notwendigen, im dringenden Interesse des Vermieters liegenden Umbau des Hauses keinen Widerspruch entgegensetzen kann, auch wenn auf diese Weise die von ihm gemieteten Räume einer Veränderung unterzogen werden sollten. Eine Schadenszufügung seitens des Vermieters muß natürlich ausgeschlossen sein, vielmehr müssen Treu und Glauben berücksichtigt werden. Demzufolge kann dem Vermieter z. B. nicht zugemutet werden, solange mit einer notwendigen Ausbesserungsarbeit zu warten, bis sie unaufschiebbar geworden ist. Auf der anderen Seite aber hat der Vermieter gemäß einer Entscheidung des Kammergerichts vom 12. Dezember 1929 (17 U 11 754/29) die Pflicht, dem Mieter die Duldung der Bauarbeiten möglichst zu erleichtern und die Störungen auf ein Miedestmaß zu beschränken. Besonders schwierig ist der Fall, wenn der Mieter den Mietsvertrag gekündigt hat und nun die Teilung seiner Wohnung dulden soll. Im allgemeinen ist er hierzu nicht verpflichtet. Liegt ein Ausnahmefall vor, wie z. B., daß der Mieter die Wohnung nicht mehr zum Wohnen benutzt, sich vielleicht im Auslande aufhält, so kann der Vermieter unter Umständen zur außerordentlichen Kündigung greifen, um so die rechtzeitige Durchführung des Umbaus sichern zu können. Ist dies aber nicht der Fall, so müssen Vermieter und Mieter miteinander verhandeln, ob nicht vielleicht der Mieter die neue Wohnung früher beziehen kann, wobei der Vermieter eventuell zu einer Entschädigung bereit sein könnte. Wenn aber in den Mietsvertrag nicht direkt eine Klausel aufgenommen worden ist, nach der der Mieter ohne Anspruch auf Schadenersatz bauliche Arbeiten dulden muß, so hat der Vermieter einen durch solche Arbeiten dem Mieter entstehenden Schaden zu ersetzen.

Um die Berufsausbildung der Angestellten

Von der Angestelltenkammer Bremen wird uns geschrieben:

Ein jeder Beruf erfordert von demjenigen, der ihn ausübt, ein gewisses Maß von immer wiederkehrenden, feststehenden Fähigkeiten. Von jedem Schlosser wird verlangt, daß er mit Hammer, Feile, Zange und Amboß umzugehen weiß, Fähigkeiten, die er in der Autoindustrie genau so wie in der Maschinenindustrie neben seiner besonderen Spezialschulung nötig hat. Und so ist es auch in allen üblichen handwerklichen Berufen.

Der Angestellte hat dagegen vielfach das Bestreben gehabt, nur diejenigen Dinge gründlich zu erlernen, die ihm als unbedingte Voraussetzung erschienen, um die von ihm erstrebte Berufstätigkeit späterhin ausüben zu können. Er war vielleicht Korrespondent in der Börsenabteilung einer Bank, hat seiner Stenotypistin in flottem Stil zu diktieren verstanden und jedermann war mit ihm zufrieden. — Bis eines Tages der große Abbau in den Banken einsetzte und dieser Angestellte stellungslos wurde. Seine speziellen banktechnischen Kenntnisse konnte er anderweitig nicht verwerten, er war nur „Bank“-Kaufmann. Es wäre ihm trotzdem möglich gewesen, in einer anderen Branche wieder unterzukommen, wenn, — ja, wenn er flotter Maschinenschreiber und Stenograph gewesen wäre.

Maschinenschreiben und Stenographie sind die beiden Elementarkenntnisse des Angestellten, ohne die er immer und ewig unvollkommen bleiben wird, auch wenn er sie im Augenblick nicht benötigt. Wie oft mußten doch die Stellenvermittlungen gerade der männlichen Angestellten bedauernd die Achsel zucken, wenn die Wirtschaft Stenotypisten anforderte. In falscher Erfassung und Auslegung des Begriffes „Berufsstolz“ glauben auch heute noch viele Angestellte, sich mit dieser nach ihrer Meinung untergeordneten Tätigkeit des Maschinenschreibens und Stenographierens nicht vertraut machen zu brauchen. Sie ahnen nicht, wie sehr sie damit ihrer späteren Verwendungsmöglichkeit selbst eine Grenze setzen. Richtig ist wohl, daß das nachträgliche Erlernen dieser Fähigkeiten manchmal mit erheblichen Umständen verknüpft sei, ganz abgesehen auch von der mehr oder weniger finanziellen Belastung des Einzelnen durch den Besuch solcher Abendkurse usw.

Da es aber unbedingt notwendig ist, daß diese Kenntnisse weiteste Kreise der Angestellten sich aneignen, hat die Angestelltenkammer Bremen beschlossen, die Hindernisse, die sich dieser Absicht in finanzieller Beziehung entgegenstellen, auf ein Mindestmaß herabzudrücken dadurch, daß sie eine größere Zahl von Schreibmaschinen erwarb und diese lediglich gegen Erstattung der tatsächlichen Unterrichtskosten der Bremer Angestelltenschaft beiderlei Geschlechts zu Lernzwecken zur Verfügung stellt. Der Deutsche Handlungsgehilfenverband hat in entgegenkommender Weise einen Raum seines Hauses, Am Wall 179/180, zur Verfügung gestellt, wo nun in einer Ganz-Tagesschule (auch Abendkurse) mit 30 Schreibmaschinen jeder und jede die Möglichkeit hat, sich die Kenntnisse des Maschinenschreibens anzueignen.

Einstellung von Postsupernumeraren. Bei der Deutschen Reichspost wird zurzeit wieder eine geringe Zahl von Anwärtern für den gehobenen mittleren Postfachdienst (Postsupernumerare) eingestellt. Für die Annahme kommen Bewerber in Frage, die die Reifeprüfung bestanden haben. Bewerber, die sich vor dem 30. Januar 1933 um die nationale Volkserhebung außergewöhnlich betätigt haben, werden — ihre sonstige Eignung vorausgesetzt — bevorzugt. Desgleichen werden Bewerber, die im Freiwilligen Arbeitsdienst gestanden und sich darin bewährt haben, mit Vorrang berücksichtigt. Einstellungsgesuche sind bis spätestens 1. März an die Oberpostdirektionen zu richten, in deren Bezirk der Bewerber seinen Wohnsitz hat.

Achtung! Betrüger!

Nur uniformierte Beamte dürfen die Verwarnungsgebühr einziehen

In vereinzelten Fällen haben sich Betrüger offenbar die Verkehrserziehungswoche zunutze gemacht. Es ist beobachtet worden, daß Zivilpersonen sich an Straßenpassanten herangemacht haben und von ihnen unter dem Vorgeben, sie seien Kriminalbeamte, die Zahlung einer Mark verlangt und leider auch erwirkt haben. Es wird hierzu bemerkt, daß nur uniformierte Polizeibeamte berechtigt sind, gegen Hergabe einer Empfangsbescheinigung eine Mark Verwarnungsgebühr bei Verkehrsübertretungen einzuziehen. Die Empfangsbescheinigung selbst hat eine hellrote Farbe. Weiter wird darauf hingewiesen, daß jeder Kriminalbeamte mit einem Messingschild und einem Personalausweis versehen ist. Wer sich also als Kriminalbeamter ausgibt, muß in der Lage sein und ist auf Verlangen verpflichtet, den Ausweis vorzuzeigen. Es wird gebeten, für den Fall, daß Unberechtigte auch weiterhin versuchen sollten, im Rahmen der Verkehrserziehungswoche die Gebühr von einer Mark zu erheben, sofort Anzeige zu erstatten.

Steuerfreie Aufwendungen für den zivilen Sanitätsdienst

Der Reichsfinanzminister hat auf Anregung des Chefs des Sanitätswesens der SA. im Interesse der Förderung des zivilen Sanitätsdienstes im Runderlaß vom 27. Januar 1934 S. 2119—443 III angeordnet, daß alle Aufwendungen, die Zwecken des zivilen Sanitätsdienstes in Industrie- und Werkbetrieben dienen, bei der Ermittlung des Einkommens aus Gewerbe, Land- und Forstwirtschaft sowie der Vermietung und Verpachtung einschließlich des Mietwerts eigener Wohnung als Ausgabe voll abgesetzt werden dürfen. Soweit also solche Aufwendungen nach den allgemeinen Buchungs- und Steuergrundsätzen zunächst aktivierungspflichtig und durch regelmäßige Abnutzungsabsetzungen auf den Zeitraum der wirtschaftlichen Nutzung zu verteilen sind, können sie antragsgemäß erstmalig bei der Einkommensteuer für 1934 sofort in voller Höhe als gewinnmindernd berücksichtigt werden. In Frage kommen in der Hauptsache Ausgaben für Krankentransportwagen, die bekanntlich auch von der Kraftfahrzeugsteuer befreit sind, wenn sie lediglich gegen Ersatz der Selbstkosten der Allgemeinheit zur Verfügung gestellt werden, ferner Aufwendungen für Verbandkästen, Zelte und sonstige sanitäre Werkausrüstungen.

Pg. August Wilhelm trifft am Sonntag, 11. Februar, 13.30 Uhr, in Bremen ein. Der Empfang findet im Lloyd-Wartesaal statt.

Amerikanische Goldverschiffung mit D. „Bremen“ und „Europa“

Nachdem bereits der Lloydschnelldampfer „Bremen“, wie schon kurz gemeldet, im Rahmen der amerikanischen Goldverschiffungen am 8. Februar mit einer großen Menge Goldes in Bremerhaven eingetroffen ist, wird auch der Schnelldampfer „Europa“ wieder mit einer Goldladung abgefertigt. Am 9. Februar hat der Dampfer Bremerhaven verlassen, um von hier und den beiden Kanalhäfen Southampton und Cherbourg Goldbarren im Gesamtwerte von zirka 50 Millionen Reichsmark nach den Vereinigten Staaten mitzunehmen.

Reiches Ergebnis des Eintopf-Sonntages

Das vorläufige Ergebnis der Sammlungen der Eintopf- und Winterhilfsspenden am letzten Sonntag weist den ansehnlichen Betrag von 40 367,80 RM. auf. Da noch ein Ergebnis von vier Bezirken aussteht, ist mit einem Gesamtertrag von etwa 45 000 RM. zu rechnen.

2349 Verkehrssünder

Am gestrigen Freitag wurden 2349 (2315) Personen in Bremen verwarnt und zahlten die Verwarnungsgebühr.

Achtung!!! Europa SOS!

August Schoneberg

(34. Fortsetzung)

Das Blättchen der Weltgeschichte hatte sich nicht erst mit dem ereignisvollen 1. August gewendet. Das war bereits am 28. Juli der Fall gewesen. So unglaublich es klingen mochte — die Geschichtswende begann in den Händen eines bislang ganz unbescholtenen jungen Mannes namens Fritz Pannicke. Besagter hoffnungsvoller Sprößling eines ahnungslosen Vaters zählte 21 Lenze, war Berliner und lag unter der Höhensonne im Behandlungszimmer eines Arztes. Die ultravioletten Strahlen der Höhensonne sollten der etwas weich gewordenen Konstitution des jugendlichen Asphaltlöwen die nötige Widerstandskraft gegen die Unbilden dieser rauhen Welt verleihen.

Trübselig und gelangweilt schaute der Patient durch seine blaue Brille. Die Welt war ihm bislang recht eintönig und banal erschienen, im Licht der Quarzlampe und der blauen Brille machte sie jedoch einen etwas anziehenden Eindruck auf ihn. Fritz Pannicke beschäftigte sich damit, alle erreichbaren Gegenstände in den Bereich der Ulviol-Lampe zu bringen. Dabei erwischte er auch zwei Zehnährenscheine, die er aus seiner Westentasche zog. Es war ein alter, schon etwas schäbiger, und ein funkelnagelneuer Schein, obendrein waren sie die letzten einer ehemals herrlichen Serie und schon aus diesem Grunde des Betrachtens wert

Fritz tat das eingehend und machte die sonderbare Entdeckung, daß die Scheine in dem ultravioletten Licht ganz verschieden reagierten und deutlich zeigten, daß sie nicht aus der gleichen Masse hergestellt sein konnten. Das aber war der Beweis dafür, daß mindestens einer von ihnen sich illegitimer Herkunft erfreute.

Fritz pfiff durch die Zähne, sprang auf, fuhr in die Kleidung, ließ sich mit stoischer Ruhe vom Arzt wegen der selbstherrlich abgebrochenen Bestrahlung anpfeifen, sagte bescheiden und liebenswürdig: „Danke sehr! Auf Wiedersehen!“ und sauste ab, mit dem ersten Bus zur Hauptverwaltung der S.S.C. Fritz Pannicke war eben ein heller Berliner Junge und wußte, bei wem er seine Entdeckung nutzbringend verwerten konnte, denn für ihn bestand kein Zweifel, daß nicht nur dieser, sondern sämtliche neuen Scheine der Aehrenwährung gefälscht waren.

Die Fälschung war derart geschickt durchgeführt, daß sie mit den üblichen Erkennungsmitteln überhaupt nicht festgestellt werden konnte. Nur das ultraviolette Licht konnte der Tücke dieses modernsten aller Kampfmittel Herr werden. Damit aber war auch gleichzeitig der einzige Weg der Bekämpfung gegeben.

Die Siedlungsgesellschaft holte innerhalb sechs Stunden zu einem rigorosen Gegenschlag aus: Sämtliches im Umlauf befindliche Geld wurde für ungültig erklärt. Nur die Banken der Kompanie tauschten die alten Scheine gegen neu herausgegebene aus, und kein Schein wurde eingelöst, der nicht vorher die Untersuchung durch die Quarzlampe hatte passieren müssen. Das große Ziel wurde erreicht: die Währung der SSC. erlangte mit einem Schlage ihre Vollwertigkeit zurück. —

Die letzten Tage des Juli waren Schreckenstage für die ganze Welt. Ueberall, wo Farbige in größeren Mengen ansässig waren, kam es zu blutigen Unruhen, Terrorakten, Sprengungen, Attentaten. Harlem, die Negerstadt von Newyork, eroberte Bronx, das Viertel der Wallstreet-Leute, mit der gleichen Eleganz, mit der man einst Harlem erobert hatte.

Die Brooklyn-Bridge flog in die Luft, die Hudson-River-Brücke folgte in ihrer ganzen Weltrekordlänge. Zahlreiche andere Brücken in allen weißen Ländern folgten, obwohl die Brücken für Kriegszwecke keine ausschlaggebende Bedeutung besaßen. Obgleich also durch die Sprengungen nichts für die strategische Lage der Schwarzen gewonnen war, ungeheure Verwirrung und Schaden stifteten die Sprengungen an Brücken, Bahnhöfen, Untergrundbahnen, Fabriken und öffentlichen Gebäuden dennoch.

In Hamburg 1, Alsterdamm 25, wurde das Verwaltungsgebäude der Hamburg-Amerika-Linie fast vollständig durch ungeheure Explosionen zerstört. Die Schwarzen setzten diese Sprengung in Szene, weil die Direktion sich geweigert hatte, schwarzes Volk von Hamburg unentgeltlich nach Afrika zu befördern.

Mirambo, der schwarze Diktator, war als Gefangener in die Villa eines Generals der Siedlungsarmee gebracht worden. Er benahm sich sehr ruhig und gefaßt. Mit freundlichem Dank belohnte er jede Handreichung durch die Diener. Am Nachmittag bat er um Feder und Papier. Im Gartenhäuschen der Villa, hoch auf dem Felsen über dem Meer, saß er lange Zeit und schrieb. Er schrieb ein Vermächtnis für sein schwarzes Volk, für die Reste seiner schwarzen Armee. Es bestand kein U. S. Afrika mehr. Die Arbeit seines ganzen Lebens war binnen weniger Stunden vernichtet, und niemand schien da zu sein, der zu der Fortführung seines — Mirambos — Werkes willens war. Afrika zerfiel. Ein neues U. S. Afrika war in undenkbare Fernen gerückt. Das schwarze Volk blieb weiter ein Arbeitsvolk der Weißen. Das war Mirambos Botschaft an seine Schwarzen. Von Freund und Feind verraten! O diese Gelben? Wo waren sie geblieben? Warum hatten sie nicht den Vormarsch im Osten begonnen? — Die „Gelbe Gefahr“ war in den Mauselöchern schnell und lautlos verschwunden, als ihr Weizen nicht blühte. Man hatte die Goldmilliarden Afrikas genommen und, als sie sich einsetzen sollten, kalt lächelnd die Hände in die Hosentaschen vergraben. Verschlagen wartete man ab, ob die schwarze Dampfwalze lief.

Mirambo saß wie betäubt, grau im Gesicht wie die Leinwand des Zeltes, das man ihm im Garten aufgeschlagen hatte.

Ein schwarzer Diener trat heran und bat den gefangenen Diktator zum Abendessen.

Des Schwarzen Blick ging an dem Untertan vorbei. Er hing an dem blutroten Sonnenball, der fern, ach unerreichbar fern, über den Kämmen des Atlas verschwinden wollte. Es war der Blick des gefangenen Steppentiers, das die unendliche Weite gewöhnt und das nun seine Tage hinter engen Gitterstäben verbringen muß, in dessen Augen die ewige Sehnsucht nach der Freiheit brennt.

Es war nur mehr eine Reflexbewegung des Unbewußten, das die Hand des Fürsten zu einer kleinen silbernen Spritze greifen ließ. Er drückte die nadelfeine Spitze in die Vene des linken Armes.

Wenn das Gift in das Herz gelangte . . .

Ah, auch die alten Römer waren lächelnd gestorben . . .

Als Mirambo dem Ruf zum Abendessen nicht Folge leistete, sah der Offizier der Wache selbst nach ihm.

Er fand Mirambo, ruhig im Gartenstuhl sitzend, sein Blick hing an den duftigen Fernen, hinter denen die Sonne verschwunden war. Auf seinem Angesicht stand ein Lächeln.

Mirambo war tot. Der schwarze Fürst hatte sich den Ruhm und die Ehre erworben, zu den Legionen der an diesem Tage auf dem Felde der Ehre gebliebenen Tapferen zu gehören.

„Wache heraus!“ schrie der Offizier und zog den Degen.

„Präsentiert das Gewehr!“

Die Waffen salutierten vor einem gebliebenen schwarzen Helden.

*

Der Oktober hatte seinen Einzug im deutschen Land gehalten. Es war ein wunderbar sonniger, ewig heiterer Herbst. Die Blumen des Sommers hatten sich noch einmal hervorgewagt. Ein später Johannistrieb ließ sie grünen und treiben, und in das Glühen der Dahlien und Georginen, in das Duften der Reseden und Astern mischte sich der Duft zarter Sommerrosen.

Ein Samstagnachmittag ließ alle Welt fröhliches Wochenende machen. Auch Isenhardt befand sich unter den Glücklichen, die der Arbeit den Rücken gekehrt hatten. Sein Flugzeug, das ihn aus Tetuan heraufgebracht hatte, näherte sich dem Ziel, einem dem Flieger wohlbekannten Hause unter den alten Eichen einer ehemaligen germanischen Thingstätte im Westerwald.

Isenhardts Herz schlug froh und leicht. Er wußte, daß liebe Menschen auf ihn warteten und — eine vor allem sich nach ihm sehnte. Er landete wie immer auf der Viehweide und begab sich ins Haus. Doch hier fand er nur eine Magd. Auf seine Frage nach Gerlinde und den Gästen des Hauses wurde er beschieden, nur den Pfad zur nahen Wiese hinunter zu gehen, dort werde er schon sehen und finden.

(Schluß folgt)

Gesetzliche Neuregelung der Lebensmittel-Färbung

Eine neue reichsgesetzliche Regelung über die künstliche Färbung von Lebensmitteln ist in Vorbereitung, da das Farbengesetz von 1887 nicht mehr dem heutigen Stande von Wissenschaft und Technik entspricht. Die Vorarbeiten werden in der chemischen Abteilung des Reichsgesundheitsamtes durchgeführt, und im Reichsgesundheitsblatt äußern sich Oberregierungsrat Dr. Merres und Regierungsrat Dr. Müller ausführlich zu dieser Frage. Voraussichtlich wird der Weg beschritten werden, daß die Stoffe bestimmt werden, die als gesundheitsunschädlich zum Färben von Lebensmitteln verwendet werden dürfen. Hingegen wird sich nicht allgemein regeln lassen, inwieweit die künstliche Färbung einzelner Lebensmittel zulässig ist. Dies wird vielmehr wie bisher Sondervorschriften über die einzelnen Lebensmittel überlassen bleiben. Hierbei wird man sich von dem Gedanken leiten lassen müssen, daß die Verwendung von Farben für die Herstellung und Zubereitung von Lebensmitteln von einem dringenden technischen und wirtschaftlichen Bedürfnis abhängig zu machen ist und daß unbedingt die gesundheitlichen Belange zu wahren sind. Ein wesentlicher Mangel des geltenden Farbengesetzes liegt darin, daß die Ende des vorigen Jahrhunderts allgemein in Aufnahme gekommenen Teerfarben noch nicht genügend Berücksichtigung gefunden haben. Die Zahl der im Ausland zum Färben von Lebensmitteln ausdrücklich zugelassenen Teerfarben beträgt insgesamt etwa 60. Die in der ausländischen Gesetzgebung in der letzten Zeit zutage getretenen Gesichtspunkte werden bei einer Neuregelung in Deutschland beachtet werden müssen.

Die Herstellung gefärbter Lebensmittel ist nach dem Lebensmittelgesetz verboten, wenn sie zum Zwecke der Täuschung im Handel und Verkehr erfolgt. Weiter ist es unzulässig, gefärbte Lebensmittel ohne ausreichende Kenntlichmachung in den Verkehr zu bringen. Für zahlreiche Lebensmittel bestehen in Deutschland bereits Sondervorschriften. So ist das Färben von Fleisch und dessen Zubereitungen verboten, ausgenommen die Gelbfärbung von Margarine sowie die Gelbfärbung der Hüllen derjenigen Wurstarten, bei denen die Gelbfärbung herkömmlich und als künstliche ohne weiteres erkennbar ist. Häufig verstoßen wird gegen diese Bestimmungen durch das Zusetzen von sogenannten Wurstgewürzen und Wurstsalzen, die Farbstoffe enthalten, sowie durch unzulässiges Färben von Wursthüllen, besonders durch Rotfärben der Därme bei Teewurst und Mettwurst und durch das Auffärben der Hüllen von Brühwürstchen, die unansehnlich geworden sind.

Das Färben von Milch und Milcherzeugnissen ist ebenfalls unzulässig. Sonderbestimmungen bestehen auch für Bier, Wein, Honig, Kaffee, Kakao, Obsterzeugnisse, Speise-Eis, Teigwaren, Gemüsedauerwaren usw. Für zahlreiche Lebensmittel bestehen dagegen keine Sondervorschriften, obwohl Färbungen erfolgen. Hierzu gehören die Erzeugnisse des Konditorei- und Süßwarengewerbes. Da ist namentlich scharf zu verurteilen, wenn durch Zusatz eines Farbstoffes den Verbrauchern ein höherer Eigehalt vorgetäuscht wird. Auch bei Käse, Speise-Senf und Fischwaren werden vielfach Farbstoffe verwendet. Auf diese Weise erhalten beispielsweise Bücklinge einen goldgelben und Bratheringe einen braunen Farbton. Der sogenannte Seelachs, der als Lachs nicht in den Verkehr gebracht werden darf, wird unter Verwendung von Farben aus einer Schellfischart gewonnen. Daß Tabakerzeugnisse, abgesehen vom Pudern der Zigarren, ebenfalls zuweilen mittels Teerfarben „aufgehellt" und damit verfälscht werden, weil helle Tabake als leichter gelten, wird vielen Rauchern nicht bekannt sein.

Achtung!
Haltet Verkehrsdisziplin

An den Beisetzungsfeierlichkeiten für den verstorbenen bisherigen Kyffhäuserbundesführer, General der Artillerie a. D. v. Horn, am Freitag, 9. d. M. in Berlin, nimmt außer dem Landesführer, Generalstaatsanwalt i. R. Riesebieter, und seinen Stellvertretern, Rechtsanwalt Dr. Finke-Bremen und Schulrat Dr. Kohnen-Oldenburg, eine Abordnung des Oldenburger Kriegerbundes unter Führung des Verbandsführers A. Brunken in Stärke von drei Kameraden mit der Fahne des größten Vereins, des Vereins ehem. 91er Oldenburg, teil.

Die Politik bestimmt die Richtlinien der Wirtschaft

Eine bedeutungsvolle Rede Dr. Markerts in Vegesack

Der Treuhänder der Arbeit für Niedersachsen, der Regierende Bürgermeister Dr. Markert, gab am Donnerstagabend in der „Strandluft" vor den Industrieführern und Vertrauensleuten des niedersächsischen Wirtschaftsgebietes, sowie den Vertretern der Behörden einen Ueberblick über die wirtschaftliche Entwicklung des Jahres 1933 und die daraus sich ergebenden Wirkungen für 1934.

Nach kurzer Begrüßung durch Staatsrat Denker führte Dr. Markert u. a. aus: Das Jahr 1934 werde eine ganz besondere Bedeutung erlangen, da es sich jetzt zeigen müsse, daß die Maßnahmen der nationalsozialistischen Regierung die Lebenskraft aller deutschen Menschen angeregt und infolgedessen auch die Wirtschaft in Gang gebracht haben. Wohin die liberalistische Auffassung der letzten 150 Jahre in wirtschaftlichen Dingen geführt habe, hätten wir am eigenen Leibe gespürt. Auch der Weltkrieg sei das Produkt dieser Wirtschaftsauffassung gewesen. Er hätte keinen anderen Sinn gehabt, als den starken deutschen Konkurrenten vom Weltmarkt auszuschließen. — Der Nationalsozialismus denke nicht daran, die Not des deutschen Volkes nur durch wirtschaftliche Maßnahmen zu beheben. Was gehöre nun dazu, um eine Wirtschaft wieder in Gang zu bringen? Zunächst einmal die politische Einheit im Volk. Es gehöre weiter dazu, daß die sozialen Gegensätze beseitigt würden, die durch den Klassenkampfgedanken entstanden waren. Der wichtigste Schritt dazu sei die Bildung der Deutschen Arbeitsfront und die Bestellung von Treuhändern der Arbeit gewesen. Dann habe die Regierung ein Gesetz der nationalen Arbeit geschaffen; das sei ein gewisser Abschluß, aber kein Endpunkt.

Es kämen in diesem Gesetz der Führergedanke und die soziale Ehre besonders stark zur Geltung. Der Treuhänder der Arbeit erläuterte dann die einzelnen Phasen dieses grandiosen Gesetzwerkes und hob dabei die Möglichkeit der Selbstverwaltung hervor.

Schließlich kam Dr. Markert noch auf einen Hauptfehler des Liberalismus zu sprechen, nämlich auf die Tatsache, daß man das Wirtschaftsleben ganzer Länder spezialisiert habe. So habe beispielsweise England seine Landwirtschaft aufgegeben und nur die Industrie ausgebaut. In Deutschland habe man auf der einen Seite die Landwirtschaft stützen wollen, auf der anderen Seite aber durch die Oeffnung der Grenzen die Existenzmöglichkeit des Bauern vernichtet. Die nationalsozialistische Regierung unterstreiche den Grundsatz, daß die Kraft des Volkes in der Scholle liegt.

Die Vorrangstellung der Politik vor der Wirtschaft müsse im übrigen im Außenhandel ganz besonders berücksichtigt werden. Das System der Meistbegünstigung müsse dem System des Hand in Hand-Arbeitens weichen, das hieße, bei Abschluß von Handelsverträgen sei darauf zu achten, daß nur solche Länder uns Waren verkaufen dürfen, die uns auch genügend von unseren Erzeugnissen abnehmen. Die besonders Bremen und Hamburg interessierende Frage der Seeschiffahrt verlange, daß der augenblickliche Bestand der Handelsflotte (etwa 3 Millionen Tonnen, gegenüber 5 Millionen vor dem Kriege) zahlenmäßig so bleiben werde.

Dagegen sei es erforderlich, eine Modernisierung vorzunehmen, und zwar wären Spezialschiffe mit größerer Geschwindigkeit vonnöten, die die sogenannten Allerweltsschiffe ersetzen müßten. Ueber Bremen und Hamburg gingen 80 Prozent der deutschen Seeschiffahrt, auch hier strebe man dahin, die Mammutgebilde im Reedereiwesen wieder umzuändern in einzelne Linien. Ein besonderes Schmerzenskind seien schließlich die deutschen Werften, und da seien es vor allem die an der Unterweser und Elbe, die die meiste Lebensberechtigung hätten, weil sie für Neubauten und Reparaturen in erster Linie in Frage kämen. Unter Berücksichtigung der Tatsache, daß die deutsche Seeschiffahrt zu 50 Prozent über Hamburg und zu 30 Prozent über Bremen ginge, werde man auch dafür sorgen, daß in demselben Prozentsatz auch die dort liegenden Werften in das Arbeitsbeschaffungsprogramm einbezogen würden. Auch der Bremer Vulkan in Vegesack, der schon eine große Tradition habe, werde zweifellos noch mehr Arbeit bekommen, um den erwerbslosen Volksgenossen Beschäftigung zu geben.

Zusammenfassend gab der Treuhänder der Arbeit seiner Hoffnung Ausdruck, daß, wenn alle die genannten Kraftquellen ausgenutzt würden und der Nationalsozialismus Gedankengut aller werde, die Maßnahmen zum Aufstieg und zur Höhe dieses Reiches führen würden. Mit einem Sieg-Heil auf den Führer und mit dem Horst-Wessel-Lied wurde die Versammlung geschlossen.

Die neue Staatsangehörigkeit

Zu der neuen Verordnung über die deutsche Staatsangehörigkeit wird, wie das vdz.-Büro meldet, der Reichsminister noch nähere Durchführungsbestimmungen erlassen, aus denen sich die große sachliche Bedeutung der Neuregelung, über die hohe staatspolitische hinaus, deutlich ergeben wird.

Schon der Wortlaut der Verordnung, der jetzt amtlich bekannt gegeben wird, zeigt aber, daß zahlreiche „Alte Zöpfe" aus dem deutschen Personenstandswesen ausgemerzt worden sind. Da von nun an die deutsche Staatsangehörigkeit erst verliehen werden darf, nachdem der Reichsinnenminister zugestimmt hat, war der § 9 des Reichs- und Staatsangehörigkeitsgesetzes vom 22. Juli 1913 überflüssig und wurde aufgehoben. Dieser Paragraph bestimmte, daß eine Einbürgerung erst erfolgen könne, wenn festgestellt ist, daß kein deutsches Land Einspruch dagegen erhob und daß, falls ein solcher Einspruch doch vorlag, der Reichsrat darüber entscheiden mußte. Die Einbürgerungsfrage ist durch die Ausmerzung dieser Zwischeninstanzen wesentlich vereinfacht worden.

Weiter ist von Bedeutung die starke Vereinfachung aller Personenstandssachen, die die Neuregelung bringt. Wenn bisher zwei Staatsbürger aus verschiedenen deutschen Ländern z. B. die Ehe eingehen wollten, oder wenn eine Ehelichkeitserklärung, oder ein Ehedispens, oder sonst eine Personenstandsfrage zu regeln war, dann mußten die Betreffenden sich immer auch an die Behörden ihres Geburtslandes wenden, und es entstand ein oft sehr zeitraubender und schwieriger Schriftverkehr zwischen dem Staatsbürger, der vielleicht schon ein halbes Menschenleben in einem anderen Einzelstaat wohnte und seinem Geburtsland. Die neue Verordnung bestimmt, daß von nun an in allen Fällen, in denen nach geltenden Gesetzen rechtserheblich ist, welche deutsche Landesangehörigkeit ein Reichsangehöriger besitzt, nur noch maßgebend ist, in welchem Lande der Reichsangehörige seine Niederlassung hat, wo er also wohnt. Das ist z. B. auch bedeutsam für die Frage der Zulassung zu bestimmten Berufen, für den Genuß von Stipendien und für das Fürsorgeunterstützungswesen.

Eine ebenso einfache Regelung ist in den Fällen getroffen, in denen Deutsche etwa mittellos aus dem Auslande zurückkehren und nun unterstützt werden müssen. Im Zweifel entscheidet jeweils der Reichsinnenminister. — Von großer Bedeutung ist noch die Paßfrage nach den neuen Bestimmungen. Auf sie dürfte die erwähnte Durchführungsverordnung des Reichsinnenministers näher eingehen. Schon jetzt verlautet aber, wie das Vdz.-Büro noch meldet, daß die bereits ausgegebenen Reisepässe ihre Gültigkeit nicht vorzeitig verlieren werden, so daß den Paßinhabern keine neuen Kosten entstehen. Es könnte lediglich sein, daß bestimmt wird, daß die Polizeibehörden durch einen Stempeleindruck die neue „deutsche Staatsangehörigkeit" statt der bisherigen Einzelland-Angehörigkeit bescheinigen. In den neu auszustellenden Pässen würde natürlich nur noch „deutsch" als Staatsangehörigkeit vermerkt werden, wenn man nicht überhaupt einen derartigen besonderen Vermerk für überflüssig erachtet, weil ja der deutsche Paß nur dem deutschen Staatsangehörigen ausgehändigt werden darf.

Mä—Tu—Ve: Hoppla—Hopp!

Sind „Anno Toback" (Am Tage des Künstlerfestes) und „Rund um den Roland" Höhe- und Glanzstunden des geselligen Lebens in dieser Karnevalszeit gewesen, an die jeder mit einem frohen Lächeln und gern zurückdenkt, so wird auch das Mä—Tu—Ve-Fest „Hoppla-Hopp" im Gewande des Künstlerfestes wieder schönstes Fröhlichsein und beste Geselligkeit in den dazu herrlich hergerichteten Räumen bringen.

Nach den reizvollen, verbindenden Eigenarten des Bordlebens auf dem sich auf großer Fahrt befindenden Schiff muß man den tropischen Wald, sei es zur Erholung oder zur Verfolgung reizvoller Fährten, aufsuchen. Anheimelnde Keller und gemütliche Ecken auf fremder Erde lassen ein geruhsames Ausspannen zu. — Die Turner werden dann auf der Bühne ein frisches, lustiges Umgehen mit dem Pferd (das Pferd ist ein Raubtier!) zeigen und Turnerinnen ihre hervorragende Schulung im Tanz.

Aenderungen in der Briefbeförderung nach Uebersee

Der französische Dampfer „Ile de France", der am 14. Februar von Le Havre nach Newyork fahren sollte, tritt die Ausreise nicht an. Infolgedessen wird die Briefpost für die Vereinigten Staaten und darüber hinaus dem Dampfer „Majestic", ab Cherbourg am 14. Februar, zugeführt. Postschluß beim Postamt 5 (Bahnhofsplatz) am 12. Februar um 23 Uhr und am 13. Februar um 12.30 Uhr.

Eingliederung in die Rechtsfront

Der Verband Deutscher Bücherrevisoren, Wirtschaftsprüfer und -treuhänder E. V. (VDB.) im Bund Nationalsozialistischer Deutscher Juristen (BNSDJ.) ruft seine Mitglieder zu einer Generalversammlung für Sonntag, 11. Februar 1934, nach Berlin zusammen. Dieser Generalversammlung kommt besondere Bedeutung im Sinne des Aufbaues der Rechtsfront zu, weil der VDB. Beschluß fassen wird über seine völlige Auflösung, nachdem er bereits seinen Mitgliederbestand in den BNSDJ. Fachgruppe Wirtschaftstreuhänder als Einzelmitglieder überführt hat. Wenn sich der VDB. zu dem weittragenden Schritte seiner Auflösung durchgerungen hat, so bedeutet das ein besonderes Verständnis für die ausschließliche Erfassung der Wirtschaftsrechtler bzw. Wirtschaftstreuhänder im BNSDJ.

Es muß dabei besonders beachtet werden, daß der VDB. auf eine Tradition von 37 Jahren zurückblicken kann und bis zuletzt die größte Berufsvereinigung qualifizierter Wirtschaftstreuhänder der Vergangenheit war.

Es wird mit der Durchführung dieses Beschlusses erreicht werden, daß der Berufsstand der Wirtschaftstreuhänder gefestigt in den nationalsozialistischen Aufbau eingefügt wird.

Bremischer Staatsrat ein Ehrenamt

Das Staatliche Presseamt teilt mit: Die Bekanntmachung des Wortlauts des bremischen Besoldungsgesetzes, die auf Grund des Gesetzes zur Angleichung der Dienstbezüge der bremischen Beamten an die Dienstbezüge der Reichsbeamten vom 29. Dezember 1933 erfolgt ist, hat — wie wir erfahren — zu Mißdeutungen Anlaß gegeben. Nach den auch in der Presse erschienenen Veröffentlichungen sind in die Gruppe 30 der Besoldungsordnung u. a. auch die Staatsräte eingereiht. Diese Mitteilung hat die Meinung hervorgerufen, daß auch die Mitglieder des „Bremischen Staatsrates", der auf Grund des Gesetzes vom 1. August 1933 zur Beratung des Senats gebildet ist, ein Gehalt beziehen. Diese Ansicht ist jedoch unzutreffend. Die in der bremischen Besoldungsordnung aufgeführten Staatsräte sind lebenslänglich angestellte Beamte. Ihre Stellen sind übrigens überwiegend in solche von Präsidenten umgewandelt worden. Dagegen ist das Amt der Mitglieder des „Bremischen Staatsrates", wie sich auch aus Paragraph 14 des Gesetzes über den Bremischen Staatsrat ergibt, ein Ehrenamt, für das keinerlei Vergütung gegeben wird.

Das Winterhilfswerk gibt bekannt:

Achtung, Kohlenhändler!

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß heute, Sonnabend, 10. Februar, von 9—13 Uhr, der letzte Termin zur Einlösung der Kohlengutscheine, Serie D, ist. Später eingereichte Scheine können nicht mehr berücksichtigt werden.

25jähriges Dienstjubiläum. Herr Franz Wattenberg, Burgdamm, Neuestr. 233, kann heute auf eine 25jährige Tätigkeit bei der Deschimag, Werk: Act.-Ges. „Weser", zurückblicken.

Gegen den Alkoholismus. Hilfesuchende, durch Trunksucht und Alkoholgefährdung in Not geratene Volksgenossen erhalten kostenlos Rat und Hilfe Löningstraße 21, Zimmer 5: Beratungsstelle gegen den Alkoholismus, täglich 9—12, 16—18, Mittwochs und Sonnabends 9—11 Uhr.

Gewinnauszug
5. Klasse 42. Preußisch-Süddeutsche (268. Preuß.) Staats-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

1. Ziehungstag — 8. Februar 1934

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 5000 M. 347152
4 Gewinne zu 3000 M. 158608 346787
14 Gewinne zu 2000 M. 62737 62872 210467
225670 233884 281926 365300
22 Gewinne zu 1000 M. 70598 116075 117760
187120 225827 323875 364397 372540 383803
389129 391337
38 Gewinne zu 500 M. 6572 14903 29484 63579
70205 77140 81498 83967 85985 125365 138902
157265 228382 240308 266866 290098 301620
317137 361311
440 Gewinne zu 300 M. 276 1901 4686 4998
5115 5898 9218 11172 11217 14125 15839
17540 18734 20567 21274 22935 25096
25193 27349 30792 32868 33090 34658 34794
35534 36163 36256 37984 38932 43664 43893
44914 46226 46257 48035 49407 50263 54677
56060 58101 64281 67529 68291 70168 71462
71665 72068 76027 78800 79723 82878 83067
83385 88146 89149 92269 94962 96855 97665
102727 103734 106850 106979 108306 109446
112671 113155 114347 115070 119476 120415
120637 123757 125107 127282 128133 130258
133138 134280 136154 136365 136565 140005
142169 145132 149523 150863 153082 155196
156033 159244 160243 160350 162713 162934
163528 164046 165683 167183 168378 169057
171463 172149 172878 178826 179214 179624
180053 183324 184279 184862 185242 190204
190719 191974 193050 201871 203231 203693
204263 209355 210604 213311 217081 218830
219749 220558 223692 223701 227945 231413
232500 234054 234639 235095 235740 236152
237147 239195 240042 243504 246286 249003
249239 251220 255130 255208 255370 255788
257560 259259 263494 263866 264161 276896
278264 278410 279015 279779 279945 280732
287451 288486 290360 295187 298817 299989
300778 302426 306285 308697 310336 310826
311583 311947 318458 318634 319082 322482
325037 325477 327091 331762 334121 334851
336991 338712 341675 341679 343983 348647
349501 350518 351186 352793 353819 355223
357220 359312 359772 364210 364379 365633
366184 370977 373823 375201 378216 381881
384434 384716 387636 392029 393870 394341
394794 396577 397013 397507 399381

1. Ziehungstag — 8. Februar 1934

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 306349
2 Gewinne zu 5000 M. 298468
14 Gewinne zu 3000 M. 58018 83707 83828
88640 234350 382743 396585
12 Gewinne zu 2000 M. 23444 25085 27104
32741 57928 358841
18 Gewinne zu 1000 M. 2270 29748 111086
237699 251569 262209 295197 296207 375425
52 Gewinne zu 500 M. 12686 20512 22438 22789
26896 40648 72666 76453 83235 167403 187146
195565 213833 215579 231452 243437 274445
275811 288699 299127 300710 302830 321290
358750 380099 381193
422 Gewinne zu 300 M. 117 3734 3983 5226 5557
6055 7760 8030 9782 11985 12064 12611 14444
15025 17130 19876 22630 22752 23784 24038
26909 27931 29952 33230 35029 35487 35688
36167 39807 39827 40128 42099 42733 45065
47219 48242 49858 49933 52072 52203 52720
53431 53859 56166 65944 67846 70081 75614
79876 81147 85353 85645 87373 90976 91833
92072 95102 95120 97573 97700 98297 102124
104788 105288 107114 107879 107908 108104
108304 109794 109815 109915 111130 111414
112168 112481 115556 117549 119089 121884
127200 128259 130775 135799 138684 144813
145782 146250 150115 151867 151965 152934
155296 156569 157200 158019 158245 161033
162297 164894 165575 165833 166438 169808
172211 174190 177765 177886 180652 181310
182200 186868 188020 194868 195818 198317
201924 203860 206381 208687 209245 215525
215753 218039 223449 223956 228454 229986
236783 237178 237242 241341 244675 244967
246510 250515 253430 254783 259777 261122
264231 264912 265246 270847 270857 271876
274075 274582 279178 280428 284971 285603
287111 287534 288318 288653 288720 288860
289185 289849 294535 298771 301876 303065
305850 306538 307618 308020 310103 310321
316404 316422 316755 318587 323597 326128
329323 329373 334533 336196 337372 338419
342306 343048 343410 343735 346094 350832
350905 353236 353674 356242 360396 365781
366872 368994 374265 374610 377875 378635
383699 384103 384493 385743 390634 391249
393435 394802 396698 397071 398825

20 Tagesprämien.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei Prämien zu je 1000 RM gefallen, und zwar je eine auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II:

28575 33045 41254 50943 96694 159775 173486
259470 304847 371585

Im Gewinnrade verblieben: 2 Gewinne zu je 1000000, 2 zu je 300000, 2 zu je 100000, 2 zu je 75000, 4 zu je 50000, 8 zu je 30000, 12 zu je 20000, 38 zu je 10000, 196 zu je 5000, 382 zu je 3000, 574 zu je 2000, 960 zu je 1000, 2910 zu je 500, 19138 zu je 300 und 580 **Tagesprämien zu je 1000 Mark.**

Kirchenzettel

Kirchenzettel für Sonntag, 11. Februar 1934
Estomihi

Bremische Evangelische Kirche

Evangelische Kirchenkanzlei, Sandstr. 10/12, Dienstst. von 9—13 und 15—18 Uhr, Fernruf 238 31 u. 286 79

A. Stadtgebiet

St. Petri-Dom: 10.15 Uhr: Hartwich, Beckensammlung f. d. Gemeindepflege, 11.30 Uhr: Jugendgottesdienst mit Jugendpredigt Landesbischof Weidemann, 18 Uhr: Mauritz, Abendmahl, Beckensamml. f. d Schwesternfonds. — **Haus Seefahrt:** 10.15 Uhr: Schäfer, Beckensammlung f. d. Gemeindepflege, 10.45 Uhr: Taufen ders. — **U. L. Frauen:** 10.15 Uhr: Groscurth, Abendmahl, 18 Uhr: Frick, 11.45 Uhr: Kindergottesdienst, 12.45 Uhr: Taufen in der Kirche. — **Aula Vietor:** 9.30 Uhr: Frick. — **St. Ansgari:** 10.15 Uhr: Schomburg, 11.15 Uhr: Kindergottesdienst Bode-Drephal; Donnerstag 15 Uhr: Taufen im Pfarrhause Dobben 146/I. — **St. Stephani:** 10 Uhr: Vogt, 11.30 Uhr: Kindergottesdienst Oberschulaula Doventor Rosenboom, 11.30 Uhr: Kindergottesdienst in der Kirche Greiffenhagen, 18 Uhr: Penzel; Mittwoch 20 Uhr: Missions-Teeabend im Gemeindehause Pastor Urban und Missionär Wiegräbe, Donnerstag 20 Uhr: Bibelstunde im Gemeindehause Greiffenhagen. Trauerfalls halber ist Montag und Dienstag kein Unterricht im Lehrsaal von Pastor Rosenboom. — **St. Stephani-Gemeindehaus,** Sommerstr.: 10 Uhr: Urban, 11.15 Uhr: Kindergottesdienst Vogt, 12 Uhr: Taufen ders., 18 Uhr: Musikalische Abendfeier Vogt, Kirchenchor, Einzelgesang; Donnerstag 20.15 Uhr: Bibelstunde Vogt. — **Wilhadi:** 10 Uhr: Arlt, 11 Uhr: Taufen ders., 11.30 Uhr: Kindergottesdienst ders., 18 Uhr: ders. — **Immanuel:** 10 Uhr: Denkhaus, 11.15 Uhr: Kindergottesdienst ders., 12.15 Uhr: Taufen ders. — **St. Remberti:** Kein Gottesdienst. — **St. Remberti-Gemeindesaal,** Buchenstr.: 18 Uhr: Schomburg. — **St. Michaelis:** 10.15 Uhr: Bertuleit, 11.15 Uhr Kindergottesdienst Hackländer, 12.15 Uhr Taufen ders.; Montag und Dienstag 20 Uhr: Elternabend Doventorsdeich 2, Mittwoch 16 Uhr: Frauensingstunde, Donnerstag 14.30 Uhr: Taufen Doventorsdeich 4. — **St. Michaelis-Gemeindehaus,** Landshuterstr. 3: 10 Uhr: Hackländer, 11.30 Uhr: Kindergottesdienst Bertuleit, 12.30 Uhr: Taufen ders.; Mittwoch 20 Uhr: Bibelstunde, Donnerstag 20 Uhr: Christl. Arbeitsgemeinschaft. — **Friedenskirche:** 10 Uhr: Mießner, 11 Uhr: Taufen ders., 18 Uhr: Urban, Vorbereitung u. Abendmahl, 11.15 Uhr: Kindergottesdienst i. d. Kirche Mießner, 11.15 Uhr: Kindergottesdienst im Gemeindehause Wielandstr. 13, Urban; Mittwoch 20.15 Uhr: 1. Passionsgottesdienst (Kirche) Mießner (liturgisch mit Orgel, Solo usw., Abendmahl), Freitag 20.30 Uhr: Männerverein (Vortrag Mießner). — **St. Pauli:** 10 Uhr: Mallow, 11.30 Uhr: Kindergottesdienst Piersig (Kirche), 11.30 Uhr: Sonntagsschule Mallow (Gemeindehaus), 12.30 Uhr: Taufen Piersig, Rolandstr. 9, 11.30 Uhr: Taufen Mallow, Osterstr. 20; Donnerstag 20 Uhr: Bibelstunde (Frauensaal d. Gemeindehauses) Mallow. — **Hohentorskirche:** 10 Uhr: Gastpredigt: Pastor Richtmann aus Alsheim b. Worms, 11.30 Uhr: Kindergottesdienst ders., keine Taufen, 20.30 Uhr: Gemeindeabend im Hohentors-Gemeindehause; Freitag 20.15 Uhr: Bibelstunde Bode. — **Zion:** 10 Uhr: Kramer, 11.15 Uhr: Kindergottesdienst ders., 12 Uhr: Taufen ders., Freitag 20.15 Uhr: Bibelstunde Kantstr. 34 Kramer. — **St Jakobi:** 8.30 Uhr: Jugendgottesdienst Lange (bes. f. BDM.), 10 Uhr: Lange, 11 Uhr: Taufen in d. Kirche, 15.30 Uhr: Kindergottesdienst im Gemeindehause Kirchweg 55, Vorführung des Kaiserswerther Films, 19.30 Uhr Gemeindeabend im Gemeindehause, Vorführung des Films „Dienende Liebe". — **Gröpelingen:** 10 Uhr: Ordemann, 11.15 Uhr: Kindergottesdienst ders., Dienstag 20 Uhr: Bibelstunde im Lehrsaal Coorßen. — **Oslebshausen:** 10.15 Uhr: Schmidt, 11.30 Uhr: Kindergottesdienst. — **Hastedt:** 10 Uhr Festgottesdienst f. d. Hastedter Winterhilfstag Rahm, Kindergottesdienst fällt aus; Donnerstag 12 Uhr: Taufen im Pfarrhause nach vorheriger Anmeldung. — **Walle:** 10 Uhr: Klein, 11 Uhr: Kindergottesdienst. — **Woltmershauser Christuskirche:** 10.15 Uhr: Pröhl, 11.15 Uhr: Kindergottesdienst. — **Rablinghausen:** 10 Uhr: Refer, 11.30 Uhr: Kindergottesdienst. — **Horn:** 10 Uhr: Fraedrich, 11.30 Uhr: Kindergottesdienst. — **Grambke:** 10 Uhr: Hoops, Abendmahl, kein Kindergottesdienst. — **Diakonissenhaus:** 10.45 Uhr: Frick. — **Krankenanstalt:** 9.15 Uhr: Mießner. — **Deutsche Seemannsmission:** 20 Uhr: Abendandacht.

B. Landgebiet

Arsten: 9.30 Uhr: v. Schwanenflügel, 10.30 Uhr: Kindergottesdienst. — **Borgfeld:** 10 Uhr: Mohrmann. — **Hemelingen:** 9 Uhr: Vorkonfirmanden, Kruse, 10 Uhr: Hauptgottesdienst, Röbelen, 11.30 Uhr: Kindergottesdienst, 13.30 Uhr: Konfirmanden, Kruse; Mittwoch 20 Uhr: Bibelstunde im Vereinshaus Karlstraße. — **Kirchhuchting:** 10 Uhr Wessels, 11.15 Uhr: Sonntagsschule ders., 16 Uhr: Versammlung der konfirmierten Töchter im Konfirmandenzimmer. — **Mittelsbüren:** 13 Uhr: Hoops, Abendmahl. — **Oberneuland:** 10 Uhr: Reusche, 11.15 Uhr: Kindersonntagsfeier und Taufen. — **Seehausen:** 10 Uhr: Pfalzgraf. — **Wasserhorst:** 10.30 Uhr: Thyssen. — **Altenheim-Osterholz:** 9 Uhr: Reusche.

C. Besondere Organisationen der Brem. evang. Kirche

Jugendbund für entschiedenes Christentum e. V., Bremen I, Georgstraße 19: Sonnabend 16 Uhr: Kinderbund, Sonntag 20.30 Uhr: Evangelisation, Mittwoch 20.30 Uhr: Bibelbesprechstunde nach dem Themabuch, Freitag 20.30 Uhr: Musikstunde.

Landeskirchliche Gemeinschaft e. V., Bremen, In der Runken 21: Sonntag 11.15 Uhr: Sonntagsschule, 20 Uhr: Evangelisation, Montag 20 Uhr: Gesangstunde, Mittwoch 20.30 Uhr: Bibelstunde, 17 Uhr: Jungschar.

Jugendbund für entschiedenes Christentum E. V., In der Runken 21: Donnerstag 20.15 Uhr: Jugendbundstunde, Sonntag 18 Uhr: Jugendbundstunde.

Gröpelingen, Adelenstift: Sonntag 14 Uhr: Sonntagsschule, 16 Uhr: Evangelisation, Dienstag 20 Uhr: Frauenstunde, Wischhusenstraße 57.

1. Baptistengemeinde „Bethel", Ansgarikirchhof 7: Sonntag 9.30 Uhr: Muske, 11 Uhr: Sonntagsschule, 17 Uhr: Muske, anschl. Teeabend, Lichtbildervortrag: Eine Fahrt ins heilige Land". Eintritt frei. Mittwoch 20 Uhr: Gebetstunde.

Oslebshausen, Landstraße 19: Sonntag 9.30 Uhr: Gottesdienst, 11 Uhr: Sonntagsschule; Dienstag 20 Uhr: Bibelstunde.
Hastedt, Pfalzburgerstr. 175: Sonntag 11 Uhr: Sonntagsschule.

2. Baptistengemeinde „Ebenezer", Zietenstr. 59: Sonntag 9.30 Uhr: Schütte, 11 Uhr: Sonntagsschule, 17 Uhr: Gesangsgottesdienst. Von Montag bis Freitag jeden Abend 20.15 Uhr evangel. Vorträge, Pred. Rockel, Hamburg: Montag: Der Angriff Gottes auf den Menschen, Dienstag: Glaube und Veranlagung, Mittwoch: Die doppelte Gestalt des Kreuzes, Donnerstag: Das Dämonische in der Welt, Freitag: Der Tod unser Feind.

Methodistenkirche (Evangel. Freikirche), Georgstraße 59: Sonntag 9.30 Uhr: Predigt, 11 Uhr: Sonntagsschule, 19.30 Uhr: Evangelisation, 20.30 Uhr: Jugendbund; Mittwoch 16 Uhr: Frauen-Missionsverein, Donnerstag 20.15 Uhr: Bibelstunde.

Lutherstraße 81: Sonntag 11.15 Uhr: Sonntagsschule.

Gröpelingen, Gröpelinger Heerstr. 212: Sonntag 11.15 Uhr: Sonntagsschule, 17 Uhr: Predigt; Dienstag 20.15 Uhr: Bibelstunde.

Die Christengemeinschaft (Ueberkonfessionelle Bewegung zur religiösen Erneuerung): 9.40 Uhr: Sonntagsfeier für Kinder, 10.15 Uhr: Menschenweihehandlung, 20.15 Uhr: Vortrag von Dr. Joh. Hemleben-Hamburg: „Der evangelische Mensch"; Mittwoch 9 Uhr: Menschenweihehandlung, 20.15 Uhr: Vortrag von Dr. Joh. Hemleben: „Nordisches Christentum (die Kirche der Zukunft)"; Freitag, 20 Uhr: Jugendabend; Sonnabend 9 Uhr: Menschenweihehandlung. — Am Wall 158/160. 3. Etage.

Katholische Kirchen

St. Johanniskirche: 7 und 8 Uhr: Stille Hl. Messen, 9 Uhr: Singmesse mit Predigt (Kindergottesdienst), 10 Uhr: Singmesse, 11 Uhr: Hochamt mit Predigt, 18 Uhr: Schlußandacht mit Predigt, Prozession, Tedeum und Segen. An den Wochentagen 6.30, 7 und 7.30 Uhr: Hl. Messen; Freitag 20 Uhr: Kreuzwegandacht. — **St. Marienkirche:** 7 Uhr: Frühmesse, 8.30 Uhr: Singmesse mit Predigt (Kindergottesdienst). 9.30 Uhr: Stille heil. Messe. 10.30 Uhr: Hochamt mit Predigt. 18 Uhr: Andacht. An den Wochentagen 6.15, 6.45 und 7.20 Uhr: Hl. Messen. Freitag, 20 Uhr: Kreuzwegandacht. — **St. Josefskirche,** Oslebshausen, Alter Heerweg 37: 7 Uhr: Frühmesse. 9 Uhr: Singmesse mit Predigt (Kindergottesdienst). 10.30 Uhr: Hochamt mit Predigt. An den Wochentagen 7.15 Uhr: Hl. Messe. Freitag, 20 Uhr: Kreuzwegandacht. — **St. Elisabethkirche,** Fleetrade 15 b: 8 Uhr: Frühmesse. 10.15 Uhr: Hochamt, Predigt und Andacht. An den Wochentagen 7 Uhr: Hl. Messe. Freitag, 20 Uhr: Kreuzwegandacht. — **Kirche am St. Joseph-Stift:** 6 Uhr: Frühmesse. 8 Uhr: Singmesse mit Predigt. 17 Uhr: Andacht. An den Wochentagen 6 Uhr: Hl. Messe. — **St. Raphaelskapelle,** Falkenstraße 48: 9 Uhr: Hochamt mit Predigt. An den Wochentagen 7.15 Uhr: Hl. Messe. — **Gröpelingen,** Restaurant Bar, Gröpelinger Heerstraße 159: 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. — **Buntentor** (Huckelriede): 9 Uhr: Hochamt mit Predigt. — **Christ-Königs-Kapelle, Vegesack,** Weserstraße 80: 9.30 Uhr: Hl. Messe mit Predigt. 15 Uhr: Kreuzwegandacht. An den Wochentagen 6.45 Uhr: Hl. Messe. Freitag, 19.30 Uhr: Kreuzwegandacht. — **Kath. Kirche Hemelingen:** 7.30 Uhr: Frühmesse. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. 14 Uhr: Andacht. — **Achim** (Schule): 9.15 Uhr: Hl. Messe mit Predigt. — **Zeven** (Katasteramt): 11.30 Uhr: Hl. Messe mit Predigt. — **Lilienthal** (Sternwartestraße): **Montag, 9 Uhr: Hl. Messe.**

Die Standesämter melden:

Aufgebote

Standesamt Bremen 1 (Tiefer).

30. Januar: Arbeiter Johann Josef Thiede und Dora Lina Korte, geb. Harting, Bremen. — Landwirt Johann Diedrich Böttjer und Berta Wellbrock, Bornreihe. — Kaufmann Wolfgang Peters und Edith Böttcher. — Kaufmann Carl Gerhard Hansing, Oldenburg, und Charlotte von Gösseln, Bremen. — Arbeiter Konrad Zontek und Wilma Trint. — Büroangestellter Friedrich Wagner und Elfriede Neubert. — Arbeiter Martin Tennigkeit und Wilma Wellbrop, geb. Meyer. — Bäcker Alfred Oetken und Marie Brandt. — Katastersekretär Friedrich Droste und Else Lange. — Küper Johann Behrens, Bremen, und Anna Höft, geb. Baden, Sudweyhe. — Tischler Otto Bünger und Erna Fricke. — Oberfeldwebel Wilhelm Hansing, Bremen, und Marianne Martin, Oberhohndorf. — Kraftfahrer Alfred Katenkamp und Else Kolwey. — Handlungsgehilfe Johann Schmidt und Katharina Kuhmann. — Schlosser Erich Kalisch und Regina Schulze. — Gartenmeister Wilhelm Otto und Alma Schumm. — Fleischer Gerhard Seekamp und Dorothee Glage. — Maschinenschlosser Heinrich August Karl Rokahr und Irma Lina Sudmann, Elze. — Zimmermann Friedrich Christian Schroeder, Osterholz-Scharmbeck, und Elisabeth Müller, Pennigbüttel. — Elektriker Heinrich Schultz und Elisabeth Weidemann.

31. Januar: Gartenbauer Max Albert Hochdanz, Bremen, und Elfriede Lina Werner, Wesermünde. — Postassistent Adolph Welk und Bertha Cloidt, geb. Schulz. — Kalkulator Robert Weingärtner, Harburg, und Anna Heuer, Bremen. — Obersteward Heinrich Otte und Marie Reden. — Maurer Martin Raszpir und Alma Eiben. — Schlosser Karl Heuer und Hildegard Schrauwen. — Schuhmacher Heinrich Vollmann, Hoya, und Margarethe Beigel, Bremen. — Kraftwagenführer Georg Schütte und Marie Agnes Drewes. — Bäcker Artur Kaufmann und Marie Günnemann. — Arbeiter Hermann Sander und Sophie Böge. — Fuhrmann Heinrich Derheimer, Hechtheim, und Susanna Elisabetha Kissel, geb. Andel, Gernsheim.

1. Februar: Arbeiter Wilhelm Johann Mentz, Bremen, und Frieda Minna Vogel, Thiede. — Schiffsoffizier Werner Albert Alwin Völcker und Irma Erna Emilie Wilhelmine Steffens, Hamburg. — Elektriker Heinrich Göbber und Helene Müller. — Schlachtergeselle Alfred Dieckmann und Anna Schott. — Expedient Johann Graeve und Auguste Stoll. — Reisevertreter Ulrich Hitzemann und Luise Hagemann. — Schiffskoch Heinrich Grützmacher und Louise Geffert. — Arbeiter Bruno Malik und Anna Lubinski. — Kraftfahrer Otto Peter und Lina Popken. — Tischlermeister Gottlieb Schimpf und Adele Schweneker. — Zapfer Paul Müller und Betty Friedrichsen. — Posthelfer Robert Heinrichs und Adele Thiele. — Matrose Arno Schlaugk und Sophie Niederbockstruck. — Friseur Hermann Claus und Charlotte Gails, geb. Matzkus. — Klempner Wilhelm Lehmkuhl und Anna Marie Meyer. — Matrose Paul Marcinski und Hilda Entelmann.

2. Februar: Marine-Oberzahlmeister Waldemar Friedrich Karl Bonnes, Wilhelmshaven, und Maren Friederike Anna Susanne Klaunig, Kiel. — Bauarbeiter Anton Docktor und Marianne Piechota. — Schneider Heinrich Klausing und Wilhelmine Michaelis. — Handlungsgehilfe Richard Ohlsen und Paula Peters. — Major a. D. Ferdinand von Plüskow, Bremen, und Christine Thies, Kassel. — Handlungsgehilfe Gustav Münster und Emma Sprathoff, geb. Tomuszeit. — Maurer Wilhelm Boyens und Anna Müller, geb. Gburrek. — Handlungsgehilfe Theodor Sikorski und Anna Dörgeloh. — Betriebstechniker Gottlieb Kreib und Marie Bartels. — Koch Walter Grimm und Ella Wickbold. — Autoschlosser Johann Tannich und Paula Henning. — Zimmermeister Carl Koch und Johanne Wilkens. — Kolonialwarenhändler Fritz Bahrs und Meta Elisabeth Talle. — Diplomingenieur Werner Neumann, Bombay, und Helene Biedermann, Bremen. — — Fuhrmann Johann Riegelmann und Henriette Musiol, geb. Neumann. — Feldmeister im Arbeitsdienst Rudolf Eduard Karl August Engehausen, Bremen, und Anna Ida Gertrud Kleine, Celle. — Steinsetzer Hermann Heinrich Friedrich Gerken, Vegesack, und Berta Mathilde Regine Thalmann, Bremen.

3. Februar: Kaufm. Angestellter Georg Brüning und Anna Schierenbeck. — Küper Heinrich Windhorn und Auguste Rutzelmann. — Kaufmann Robert Scheibler, Hamburg, und Luise Lühmann, Bremen. — Arbeiter Hermann Sanders und Wilhelmine Reinker. — Obersteuerinspektor Heinrich Schottler und Louise Schwekendiek. — Hotelangestellter Gottlob Spingler und Anna Tippke. — Kraftwagenführer Walter Herbst und Martha Peters. — Schlosser Otto Illers und Alice Hoffmeister. — Schiffsoffizier Karl Hermann Schneidewind und Eva Irma Charlotte Kuppisch, Hamburg. — Obergefreiter August Papenberg, Bremen, und Erna Breitenbach, Sievershausen. — Monteur Hinrich Christian Diedrich Scharfenberg, Aumund, und Anna Adelheid Wehmann, Ritterhude.

Standesamt Bremen 2 (Hastedt)

Geborene

Mädchen

24. Januar: Reichsbahnarbeiter F. Behrendt Ehefr., geb. Henkel, Alte Landwehr 7.

Die tägliche Unfall-Chronik

Auf der Kreuzung Birkenstraße—Falkenstraße—Georgstraße wurde ein Schüler, der mit seinem Fahrrade von der Birkenstraße nach links zur Georgstraße einbog, von einem nachfolgenden Radfahrer angefahren und zu Fall gebracht. Der Schüler erlitt eine Knieverletzung.

Auf der Straßenkreuzung Herdentor—Birkenstraße—Contrescarpe stießen zwei Radfahrer mit ihren Rädern zusammen. Es entstand Sachschaden.

Auf dem Osterdeich fuhr ein Radfahrer gegen einen bei einer Straßenlaterne aufgestellten, unbeleuchteten Personenkraftwagen. Das Fahrrad wurde beschädigt.

In der Buchtstraße wurde ein aufgestelltes zweispänniges Milchfuhrwerk von einem anderen Fahrzeug angefahren und beschädigt.

Ein aus Richtung Tiefer kommender Lieferwagen befuhr bei gelbem Licht die Kreuzung und stieß mit einem aus Richtung Wachtstraße kommenden Personenkraftwagen zusammen. Beide Fahrzeuge wurden beschädigt.

Das Staatstheater in der Kaffeestunde der „Bremer Hausfrau"

Die Kaffeestunde der „Bremer Hausfrau" nimmt in den Veranstaltungen des Winters, die sich an die Hausfrau wenden, ihren ganz besonderen Rang ein. Das, was die Hausfrau braucht, Anregung und Unterhaltung, Kurzweil und Belehrung, das fand man von jeher in diesen Kaffeestunden. Diesmal aber wurde etwas ganz Besonderes geboten: Das gesamte Staatstheater war anwesend und im Programm fand man nur die Mitwirkung der ersten Mitglieder des Staatstheaters verzeichnet. Ansager war Rolf Weidenbrück, der in launiger Art sogleich den Konnex mit dem Publikum fand. Otto Reitmayr sang aus dem Tannhäuser, er sang sich in die Herzen der Hörerinnen hinein, die am Schluß mit dem Beifall nicht sparten. Grete Naue ist den Besucherinnen der Kaffeestunde keine Fremde, sie war schon häufiger hier zu Gast und wurde demgemäß begrüßt. Viktor Evrard hat auch schon in früherer Zeit seine vollendeten Stepptänze gezeigt. Daß man sich immer wieder freut, ihm zu begegnen, das ist ein Plus, das er für sich buchen kann.

Der Dramaturg des Staatstheaters Hanskarl von Sichart wies sodann auf den Charakter dieser Kaffeestunde als Werbeveranstaltung für das Staatstheater hin. Wenn sich das Staatstheater an die Hausfrau wende, so führte er aus, so deshalb, weil die Frau im neuen Staat besonders berufen ist, die Kultur zu pflegen, zu erhalten und zu fördern. Das Staatstheater als ein tragender Kulturfaktor müsse noch mehr als bisher die Beachtung aller Volkskreise, besonders aber auch der Frauenwelt finden.

Im zweiten Teil sang dann Fritz Schweinsberg verschiedene Arien, in denen er sein Können auf das beste entfalten konnte. Damit das gesprochene Wort zu seinem Recht kam, war Heinz Lorscheidt mit Rezitationen vertreten, die als Kabinettstücke der Ausdruckskunst anzusprechen waren. Ferdinand Ahnelt, der Unverwüstliche, bannte mit seinen Gesangsvorträgen zur Laute heitere Geister. Herzerquickendes Lachen mischte sich in den starken Beifall, den Ferdinand Ahnelt als Dank, der von Herzen kam, hinnehmen mag. Der Höhepunkt des Abends war zweifellos das Duett aus der Oper Carmen, das von Cäcilie Reich und von Karl Ostertag in vollendeter Künstlerschaft gesungen wurde. Beide Künstler gaben dann auch noch einzeln Proben ihrer ausgeglichenen, reifen Kunst. Cäcilie Reich sang aus dem Tannhäuser: „Dich teure Halle", sie entfaltete den ganzen Reiz ihres umfangreichen Organs. Ihre große Kunst bewies sie dadurch, daß sie es vermochte, in dieser aus dem Zusammenhang gerissenen Arie die Elisabeth lebendig werden zu lassen. Karl Ostertag endlich zeigte den Glanz seines geschmeidigen Tenors in den Bravourstücken, der Stretta aus dem „Troubadour" und des „Ach, wie so trügerisch" aus dem „Rigoletto". Nachdem dann noch das ganze Ballett einen lustigen Wirbel von Beinen auf der Bühne gezeigt hatte, kam am Schluß das Schauspiel des Staatstheaters zu Worte. Der Höhepunkt des Schauspiels „Roon und Bismarck" von G. Düren, die Szene, in der es Roon gelingt, den zur Abdankung bereiten König umzustimmen und ihm die Zustimmung, durch die Bismarck Kanzler wird, abzuringen, wurde von Ph. Orlemann als König, von Karl Rheder als Roon und Heinz Lorscheidt als Bismarck in fesselnder Lebendigkeit gespielt.

Josefine Becker-Gerder wies nochmals auf die Kulturmission des Staatstheaters hin, das an diesem Nachmittag durch die Darbietungen den besten Beweis gebracht hat, daß es berufen ist, höchste Kunst in größter Vollendung zu vermitteln. Frau Becker lud die Damen am Schluß zur nächsten Kaffeestunde im März ein.

Dann spielte die Hans Fehrke-Kapelle, die die einzelnen Teile des Programms eingeleitet hatte, den Schlußmarsch.

Wetterdienst der BZ.

Durch die gewaltigen, immer noch über 20 bis 25 Grad Celsius betragenden Temperaturunterschiede zwischen arktischer, über dem Nordmeer befindlicher Kaltluft einerseits und feuchtmilder Meeresluft über Großbritannien und über der Nordsee andererseits hat sich ein neues Sturmtief gebildet, das sich schnell in südöstlicher Richtung über Skandinavien nach den Ostseegebieten bewegt. Dieser Wirbel wird unser Wetter veränderlich erhalten. Die Großwetterlage hat noch keine wesentlichen Fortschritte gemacht; es ist bis jetzt noch nicht zu erkennen, ob die arktische Kaltluft sich gegen Mitteleuropa in Bewegung setzt und uns mit einem kalten Einbruch aus Nordosten Winterwetter beschert.

Voraussage für den 10. Februar: Frische, zeitweise stürmische Winde aus Südwest, später nach Nordwest drehend. Vorwiegend bewölkt, Neigung zu strichweisen Niederschlägen. Temperaturen noch übernormal. Später Temperaturrückgang.

Aussichten für den 11. Februar: Veränderliches Wetter mit Neigung zu Regenschauern. Wieder sinkende Temperatur.

Der Nordfunk sendet:

Sonnabend, 10. Februar

6.00 Zeitangabe. Wetterdienst. Landwirtschaftlicher Morgenfunk: Landwirtschaftliche Veranstaltungen. 6.15 Morgengymnastik. 6.30 Zeitangabe. Wetterdienst. 6.35 Morgenmusik. In der Pause: 7.00 Zeitangabe. Wetterdienst. Nachrichtendienst. 7.10 Morgenspruch. 7.20 Fortsetzung der Morgenmusik. 8.00 Wetterdienst. Hausfrauenfunk: Was kochen wir in der nächsten Woche? 8.15 Zehn Minuten Funktechnik. 8.25 Eisbericht. 10.00 Funkwerbung und Schallplattenkonzert. 10.50 Nachrichtendienst. 11.00 Aus der Natur: Ein jagdlicher Heidegang bei Neuschnee. 11.30 Mittagskonzert. In der Pause: 12.05 Markt und Küche. 12.10 Zeitangabe. Wetterdienst. Meldungen für die Binnenschiffahrt. 12.20 Fortsetzung des Mittagskonzerts. 13.00 Börsenfunk. 13.10 Wetterdienst und Wintersport-Wetterbericht. 13.20 Musikalische Kurzweil. 14.15 Nachrichtendienst. 14.35 Musik zum Karneval. 15.00 Börsenfunk. 15.40 Schiffahrtsfunk und Luftverkehrsmeldungen. 15.50 Eisbericht. 16.00 Große Steckenpferd-Parade. 18.00 De Dodenbund. 18.25 Die Viertelstunde des Reichsheeres. 18.40 Einkehr. 18.50 Wetterdienst. 19.00 Stunde der Nation: Leben und grandiose Taten des Kaspers Larifari. 20.00 Erste Abendmeldungen. 20.10 Hochseefischer. 21.25 . . . an der Elbe Auen. In der Pause: Nachrichtendienst. 22.20 Fortsetzung: . . . an der Elbe Auen. 22.50 Unterhaltung und Tanz. 24.00 Tanzmusik.

Mitteilungen und Hinweise

(Die hierunter befindlichen Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil!)

Freitag, 16. Februar, 20 Uhr, 8. Vorstellung der Deutschen Bühne, Abt. A, im Staatstheater: „Oberon", romantische Oper von C. M. v. Weber. Einheitskarten 2,50 und 0,50 ℳ in der Geschäftsstelle (Schauspielhaus) 10.30 bis 13.30 Uhr, außerdem Sonnabends 17.00 bis 19.30 Uhr und Böttcherstraße 9 9.30—18.00 Uhr.

„Karnevalistischer Abend"

Am Sonntag, 11. Februar, in der „Kaiserhalle". Gesangseinlagen von „Jung-Südervorstadt".
Paul Waschau.

Niedersächsische Rundschau

Ortsgruppe Vegesack des deutschen Einzelhandels gebildet

Im Lokal Reiß fand unter Beisein des Bürgermeisters Westphal und des Bezirksführers des Landesverbandes des deutschen Einzelhandels, Cordemann-Wesermünde, die Umbildung des Gewerbe- und Handelsvereins Vegesack in die „Ortsgruppe Vegesack des deutschen Einzelhandels" statt. Nach Verlesung des Jahres- und Kassenberichtes hielt Cordemann ein Referat über den Aufbau und den Sinn des „Deutschen Einzelhandels". Besonders beachtlich ist, daß mit der Umbildung nicht diejenigen Mitglieder des Vereins, die nicht unter die Einzelhändler fallen, ausscheiden müssen, sondern nach wie vor Mitglieder bleiben können. In der Diskussion erklärte der Vortragende auch das Verhältnis zur GHG. und NS.-Hago, die die politischen Organisationen seien, die den Anschluß an die deutsche Arbeitsfront bilden, während der „Deutsche Einzelhandel" die wirtschaftliche Organisation darstellt. In einem zweiten Referat erläuterte der Redner die Aufgaben des Einzelhändlers im neuen Reich. Auch hier heißt es „Gemeinnutz geht vor Eigennutz"; die alte Lauterkeit muß wieder hergestellt werden. Die üblen Erscheinungen der letzten 14 Jahre, die gerade im Kleinhandel zu hoher Blüte gelangt sind, müssen unbedingt ausgemerzt werden. Zum Schluß sprach Bürgermeister Westphal noch einige Worte über den Sinn der Versammlung und wies darauf hin, daß man hierher gekommen sei, um am Aufbau des Reiches mitzuarbeiten. Jeder müsse seine eigenen Interessen zurückstellen und an dem Platz, auf den er gehöre, mitarbeiten.

Gründung einer Ortsgruppe des „Reichsverbandes für Kolonialwaren- und Feinkosthändler"

D. Vegesack, 9. Februar. Einer Einladung des Rekofei zufolge hatte sich eine große Zahl Lebensmittel-Einzelhändler im Norddeutschen Hof eingefunden. Herr Bormann eröffnete die Versammlung, und nach einigen Worten der Einleitung nahm Herr Cording vom Landesverband Bremen des Rekofei das Wort zu einem längeren Referat. Er erläuterte die Organisation des Rekofei und erklärte den Zweck und die Notwendigkeit dieses Verbandes. Die alte Eigenbrödelei der Einzelhändler müsse aufhören und müsse einem großen machtvollen Verbande Platz machen, denn nur eine Organisation, die die gesamten Lebensmittel-Einzelhändler umfaßt, könne die Interessen an maßgebender Stelle mit Erfolg vertreten.

In einer längeren Ausführung behandelte der Redner das Rabattsystem und erklärte, man müsse im Interesse der Volksgemeinschaft und der Erhaltung des Berufsstandes vom Rabattsystem abkommen. Nach Erledigung einiger Anfragen schritt man zur Gründung der neuen Ortsgruppe des Rekofei. Herr Bormann wurde zum Ortsgruppenführer gewählt, und die Herren Loch und Witte (Blumenthal) zu seinen Mitarbeitern bestimmt. Herr Bormann schloß die Versammlung mit einigen beruflichen Fragen und dem Treuegelöbnis zum Führer.

Ein Besatzungsmitglied des Fischdampfers „Condor" gerettet

Bremerhaven, 9. Februar. Ein Mitglied der Besatzung des infolge schweren Sturmes in der Nähe des Hoheweg-Leuchtturmes gekenterten und untergegangenen Fischdampfers „Condor", namens Kunik, konnte von dem an der Strandungsstelle weilenden Kabeldampfer „Norderney" aufgefischt werden. Ein weiterer Schiffbrüchiger, der gleichfalls in den hochgehenden Fluten gesichtet wurde, ist abgetrieben und bis jetzt noch nicht wieder aufgefunden worden. Ueber das Schicksal der übrigen Besatzung herrscht noch völlige Ungewißheit.

Zum Dasselgesetz

Vom Bakteriologischen Institut der Landesbauernschaft Oldenburg-Bremen, Hauptabteilung II, wird uns mitgeteilt, daß die vom Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft veranlaßten Beispielsmassenbekämpfungen der Dasselfliege in Kürze durchgeführt werden sollen. Nach dem Gesetz zur Bekämpfung der Dasselfliege vom 7. Dezember 1933 (Reichsgesetzblatt I S. 1044) muß nunmehr lückenlos der gesamte Viehbestand von Dasselfliegenbezirken untersucht und behandelt werden, und zwar spätestens bis zum 31. Mai eines jeden Jahres, damit nun jeder Bauer und Tierhalter sich über die praktische Durchführung der Bekämpfung unterrichten kann und die wirksamsten, preiswerten und einfach zu handhabenden Mittel kennenlernt, sollen auf Veranlassung des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft in allen Gebieten des Landes Beispielsbekämpfungen von einem Herrn des Bakteriologischen Instituts vorgeführt werden. Von der Wirkung der benutzten Mittel, mit denen einige mit Dasselbeulen behaftete Tiere drei Tage vorher behandelt sind, kann sich jeder überzeugen; an weiteren Rindern wird dann nach kurzem erläuterndem Vortrag die praktische Durchführung der Entdasselung vorgeführt.

Hierfür ist vorgesehen für das Amt Wesermarsch der 15. Februar (um 9 Uhr in Elsfleth, um 13 Uhr in Rodenkirchen, um 16 Uhr in Stollhamm); für das Amt Friesland, der 16. Februar (um 9 Uhr in Varel, um 13 Uhr in Jever); für das Amt Ammerland der 17. Februar (um 9 Uhr in Zwischenahn, um 13 Uhr in Westerstede); für das Amt Vechta der 26. Februar (um 10 Uhr in Vechta, um 15 Uhr in Damme); für das Amt Cloppenburg der 27. Februar (um 8 Uhr in Löningen, um 12 Uhr in Cloppenburg, um 16 Uhr in Friesoythe); für das Amt Oldenburg der 28. Februar (um 8 Uhr in Oldenburg, um 12 Uhr in Delmenhorst, um 16 Uhr in Wildeshausen.

Wer aus irgendeinem Grunde verhindert ist, an diesen Vorführungen teilzunehmen, wendet sich zur gegebenen Zeit an seinen Tierarzt, der ihn über die besten Mittel und Art der Bekämpfung aufklären wird.

Rassenpflege und Bevölkerungspolitik

B. Oldenburg, 9. Februar. Der Reichsleiter des Aufklärungsamtes für Bevölkerungspolitik und Rassenpflege, Dr. Groß (Berlin), sprach vor mehreren hundert Beamten und Angestellten des Staates und der Gemeinden über Rassenpflege und Bevölkerungspolitik im neuen Staat. An der Versammlung nahmen auch Reichsstatthalter Carl Röver und Ministerpräsident Joel teil.

Reichsleiter Dr. Groß führte u. a. aus: „Ein Gesetz allein beherrscht bestimmend den Werdegang des einzelnen wie des Volkes und bestimmt die Bewertung: die Summe der Erbanlagen. Die Erbmasse in allererster Linie, und in untergeordnetem Sinne die Umwelt. Von der Welt der liberalen und sonstigen Politik der Vergangenheit trennt uns heute grundlegend und allein die völkische Politik, die Politik auf Grund der Erkenntnis der Rasse und ihres Einflusses auf die Geschichte der Völker. Heute gehen wir daher von der Zielsetzung aus, Einfluß auf die Entwicklung der Geschichte zu gewinnen durch Einfluß auf die den verhängnisvollen Geburtenrückgang innerhalb des deutschen Volkes, sowie über das katastrophale Anschwellen der Ziffer der Lebensuntauglichen in den letzten 100 Jahren. „Die biologische Entwicklung eines Volkes wird in ihrer Fortentwicklung zwar nicht in einigen Jahren sichtbar, aber wenige Jahrhunderte genügen, um ein Volk auszulöschen. Daher werden heute im Mittelpunkt des staatlichen Lebens bevölkerungs- und rassenpolitische Maßnahmen kommen.

Was der neue Staat zu den bereits erlassenen Gesetzen noch an Gesetzen schaffen wird, wird sich zeigen, weiter wird sich auch zeigen, wie man diesen Gesetzen in der Praxis die beste Wirkung verschafft, aber es bedarf der Mitarbeit eines jeden einzelnen, der hiermit direkt oder indirekt befaßt ist, also insbesondere alle Beamten und Angestellten. Es bedarf bei den Beamten der Einsicht in die Gesetze des Geschehens, des bewußten Mitwirkens in ihrem Sinne, es bedarf weiter der Auslöschung der Reste des Denkens von gestern. Es muß ein jeder ein anderer werden, muß der formellen Gleichschaltung die ernste Bemühung folgen lassen, aus einem Manne des Gestern ein Nationalsozialist zu werden! Wer es nicht glaubt erreichen zu können, wer nicht mitgehen kann den Weg des Staates, der muß zur Seite treten."

Gegenseitigkeitsabkommen zwischen Oldenburg und Hessen

Oldenburg, 9. Februar. Auf Grund der Schlachtsteuerverordnung hat der Finanzminister bestimmt, daß die Einfuhr von Fleisch in frischem oder zubereiteten Zustande und von Fleisch- und Wurstwaren aus dem Gebiet des Volksstaates Hessen auf Grund eines Gegenseitigkeitsabkommens von der Ausgleichssteuer mit Wirkung vom 1. Januar 1934 an befreit wird.

Motorisierung der Kleinbahn

Emden, 9. Februar. Von hier aus fanden die ersten erfolgreichen Probefahrten eines neuen vierachsigen Dieseltriebwagens der Kreisbahn Emden—Pewsum—Greetsiel statt. Dieses von der Triebwagen- und Waggonfabrik Wismar gebaute schmucke Fahrzeug wurde von der Kreisbahn unter Mitwirkung des Landeskleinbahnamtes der Provinz Hannover beschafft, um den Personenverkehr der ein-Meter-spurigen 23 Kilometer langen Kleinbahn zu verbessern und zu beschleunigen. Die Probefahrten wurden sowohl mit dem alleinfahrenden Wagen als auch mit Belastung durch mehrere angehängte Wagen mit einer Stundengeschwindigkeit von 45 Kilometern durchgeführt. Mit der Indienststellung des Fahrzeuges kann in nächster Zeit gerechnet werden. Die Motorisierung des Personenverkehrs der Kleinbahnen in der Provinz Hannover, die eine unbedingte Forderung der Zeit ist, schreitet, wie aus obigem Beispiel hervorgeht, flott fort.

Erbhofgericht für Bremen und Oldenburg

B. Oldenburg, 9. Februar. Wie wir erfahren, ist zwischen dem Freistaat Oldenburg und der Hansestadt Bremen vereinbart worden, daß für beide Länder ein gemeinsames Erbhofgericht eingerichtet wird. Dieses Erbhofgericht wird beim Oberlandesgericht in Oldenburg gebildet. Sein Bezirk umfaßt die Gebiete der Länder Oldenburg und Bremen.

Tödlicher Unfall beim Ledabrückenbau

Leer, 9. Februar. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich beim Bau der Ledabrücke. Infolge des herrschenden starken Sturmes bestand die Gefahr, daß noch nicht festgemachten Brückenteile heruntergerissen würden. Mit einem anderen Gefährten machte sich deshalb der aus Duisburg stammende 24jährige Monteur Boitzong daran, einzelne Brückenteile zu sichern. Plötzlich brach jedoch das Brett, auf dem die beiden arbeiteten. Während sich sein Gefährte an der Brücke festklammern konnte, stürzte Boitzong in die Leda und ertrank. Ein anderer Arbeiter sprang ihm sofort nach, kam aber durch den starken Wellengang selber in Lebensgefahr und konnte nur mit Mühe geborgen werden. Die Leiche des Ertrunkenen konnte wegen des Sturmes bisher noch nicht geborgen werden. Mit diesem Unglücksfall hat der Ledabrückenbau bereits das vierte Todesopfer gefordert.

Kultivierung und Besiedlung des Osterholzer Moores

Walsrode, 9. Februar. Das Osterholzer Moor, das sich südlich der „sieben Steinhäuser" zwischen Osterholz und Winsen (Aller) erstreckt und zum größten Teil ungenütztes Oedland ist, soll in den nächsten Jahren in großzügiger Weise kultiviert und besiedelt werden. Die Hannoversche Siedlungsgesellschaft hat im Einvernehmen mit den zuständigen Stellen die entsprechenden Vorarbeiten schon durchgeführt. Es ist die Schaffung von größeren Grünlandwirtschaften und von je etwa 80 bis 120 Morgen geplant. Jede Siedlerstelle soll möglichst auch so viel Ackerland erhalten, daß die Siedler für den eigenen Bedarf Hackfrüchte und Getreide bauen können.

12jähriges Mädchen von einem Lastzug getötet

Delmenhorst, 9. Februar. An einer Straßenkreuzung lief ein 12jähriges Mädchen mit seinem Fahrrad, das es führte, unachtsam auf einen Wagenzug zu. Der Führer suchte mit seinem Bulldog noch auszuweichen und fuhr dabei eine Litfaßsäule um. Das Mädchen jedoch war noch bis an den Bulldog herangekommen, beiseitegeschleudert worden und dann von dem schweren Wagenzug überfahren worden, so daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Mäuse legen einen Betrieb still

Delmenhorst, 9. Februar. Der Kraftbetrieb einer hiesigen Korkfabrik wurde wiederholt durch Kurzschlüsse gestört, schließlich sogar durch einen Schluß der Hauptsicherung, so daß Angestellte des E-Werks eingreifen mußten. Dabei fanden sie hinter dem Schaltbrett drei verkohlte Mäuse, die jeweils, wenn sie von der Elektrizität getroffen waren, zunächst den Kurzschluß verursachten, bis sie verkohlten, dann konnten sie keinen Leiter für Schlüsse mehr abgeben.

Die Wunder im Bienenreiche

Fortsetzung

Die Menschen blieben sorglos. Der 4. September war ein Tag der Freude; eine Hochzeitsfeierlichkeit verband zwei der vornehmsten Geschlechter miteinander. Der Himmel selbst schien sich zum Feste zu schmücken; die Wolken verzogen sich, und die silberne Mondsichel glänzte gegen Abend. Da neigte sich auf einmal der Gipfel des Monte Conto; ein Krachen ließ sich hören, als ob das Himmelsgewölbe selbst einstürzte; zugleich trat tiefe Dunkelheit ein, die minutenlang von fliegenden Feuersäulen durchleuchtet war. — Plurs war untergegangen. Die Bienen von Plurs waren gerettet, sie wurden in Castasegna gefaßt, kultiviert und pflanzten sich da fort."

Nicht gering ist die Zahl der verschiedenen Tätigkeiten, alles ist hier genau nach dem Alter der verschiedenen Arbeiterinnen eingeteilt. Zuerst nach dem Ausschlüpfen der Arbeiterin muß diese den Ammendienst versehen, das heißt, die jungen Maden in den Zellen füttern und pflegen. Eine gewaltige Leistung, wenn man bedenkt, daß viele Tausend, ja Zehntausend junge Maden in den verschiedensten Altersklassen vorhanden sind! Alle erhalten nach Menge und Nährstoffzusammensetzung verschiedenes Futter; so erhalten die jüngsten Maden weniger Stärkewerte und besonders viel Eiweiß. Die älteren dagegen weniger Eiweiß und mehr Stärkewerte. Blütenstaub, auch Pollen genannt, ist die Nahrung dieser Jüngsten der Bienenmaden. Bei dieser Tätigkeit sondern die jüngsten Arbeiterinnen gleichzeitig das so wichtige Bienenwachs als Schweiß ab, dieses Wachs wird dann von ihnen zu dem Zellenbau verwandt. Mit zunehmendem Alter, und nachdem dieselben sich dann die Kunst des Fliegens zu eigen gemacht, werden sie mehr und mehr im Außendienst eingestellt. Ueberall herrscht wunderbare Ordnung, auch der Außendienst ist durch und durch organisiert. Eine Abteilung, die Jüngsten im Außendienst, müssen Wasser für den Stock heranschaffen, die Aelteren sind zum Pollen- und Honigsammeln bestimmt. Die ältesten Arbeiterinnen aber stehen Schildwache an der Pforte, dem Flugloch; hier wird jede heimkehrende Arbeiterin genau untersucht — wie man so sagt — ob alle ihren Paß in Ordnung haben. Sind etwa einige im Fluge vom Regen, oder auf der Blüte von einem Tautropfen, naß geworden, so werden sie hier an der Pforte abgetrocknet; alle dürfen den Stock nur sauber betreten. Hat sich eine Biene eines anderen Stockes verirrt, oder kommt diese in der Absicht, den Stock zu berauben, so wird sie abgewiesen und wenn es sein muß hinausgeworfen.

Wirklich zu bewundern ist die Einmütigkeit im Gewimmel des Bienenstaates. Jedes Tier weiß, was es zu tun hat. Keins kommt dem andern hindernd in den Weg. Wo die Kraft der einen Biene nicht ausreicht, kommen andere zu Hilfe. Drückt man eine, so eilen von allen Seiten auf ihre Klagelaute Rächer herbei mit scharfen Spießen, bereit, mit Leben und Blut in die Schanze zu treten. Hat eine Späherin eine ergiebige Honigquelle entdeckt, etwa ein offenes Fenster zur Honigkammer, einen verborgenen Eingang zu den Honigvorräten des Nachbarstockes oder ein schwach verteidigtes Tor einer fremden Bienenburg oder auch ein blühendes Rapsfeld, flugs eilt sie heim, um mit Verstärkung alsbald wieder zu erscheinen.

Wirklich wunderbare, ja geheimnisvolle Kräfte wirken überall im Leben der Bienen. Rätselhaft ist es uns, wie sie sich verständigen. Ihre Arbeit innerhalb des Stockes verrichten sie in völliger Finsternis. Welches unbekannte Licht erhellt dort die Nacht? Wer weist dort jedem die Arbeit zu? Wer lehrt die Zellen mathematisch genau sechseckig aufführen, und wer zeigt ihnen die Notwendigkeit, Vorrat zu sammeln und Schutzvorrichtungen für den Winter zu treffen? Hat doch noch keine einzige Biene, die dem Winter entgegengeht, einen solchen erlebt!

So arbeitsreich das Leben der Biene ist, so kurz ist es auch. In den Haupttrachten dürften wohl kaum viele über sechs Wochen alt werden. Im Winter, zur Zeit der Ruhe dagegen, werden sie etwa neun Monate alt. Es ist ein eigenartiges Geschick im Bienenleben: die da sammeln mit unermüdlichem Eifer und Fleiß, sie genießen nicht die Früchte ihrer Arbeit. Es ist nun mal ihr Los, zu schaffen für die Späteren. Die einzelne Biene ist nichts, das Ganze ist alles. Einer für alle und alle für einen. Ja im Bienenleben ist der nationalsozialistische Gedanke: „Gemeinnutz geht vor Eigennutz" wirklich treffend ausgebildet.

Daher wird auch alles dem Wohle des Ganzen untergeordnet. Besonders beim Schwärmen zeigt sich dies. „Ein Schwarm!" — Man muß den Schwarmgesang mit eigenen Ohren gehört haben, um eine leise Ahnung von der Lust und Freude zu bekommen, die bei diesem Feste im Herzen des kleinen Tierchens schwellt; ja man muß es gesehen haben, mit welcher Hast dann die Tierchen aus dem Flugloch des Stockes gestürzt kommen und sich jubelnd in die Luft heben, wie sie spielen und tanzen im hellen Sonnenschein, um die ganze Poesie, die im Schwärmen der Bienen liegt, voll zu erfassen! Wunderbar! Schon Wochen vorher bereitet man diesen Augenblick vor; aber diese Vorbereitunge gelten weniger den Ausziehenden, als vielmehr dem, was man verlassen will.

Das einzige, was die Auswanderer für sich tun, ist, daß sie sich noch einmal, kurz bevor sie ausziehen, gehörig satt essen. So ziehen sie aus, frank und frei, lustig und heiter. Eigenartig und für uns unbegreiflich ist dieses Treiben. Eben ist der Bienenstock zur höchsten Entwicklung gelangt, alle Räume sind voll ausgebaut und mit dem köstlichen Honig gefüllt, überall Volk in Massen, draußen ist der Tisch gedeckt, auch das Wetter ist günstig, — und da verläßt die Königin mit einem großen Teil der Bienen ihre Wohnung, um sich eine neue Behausung zu suchen, wieder gefüllte Zellen und einen Staat zu gründen und Wohlstand anzuhäufen. Hängen doch zu anderer Zeit die Bienen so an ihren Vorräten und suchen diese ständig mit List und Gewalt zu mehren und wissen diese zu schützen und zu verteidigen bis aufs Blut. Ist das nicht ein gewaltiger Trieb, der bestimmt, alles aufzugeben und zu verlassen, was sie zu anderer Zeit mühsam Tropfen für Tropfen gesammelt und zusammengetragen haben! Die alte Königin macht der jungen, eben erst geschlüpften Königin Platz, die dann ebenfalls mit den in der Wohnung verbliebenen jungen Bienen einen Staat aufbaut in Einigkeit und Treu.

„Freut euch des Lebens!" so tönt's hinaus aus dem fröhlichen Schwarmgesang, und damit geht es hinaus in die Ferne. Die Königin ist der Mittelpunkt der lustig kreisenden Schar, um sie sammelt sich dann des Tanzes müde, der Schwarm in Form einer großen Traube. Ist die Königin aus irgend einem Grunde verloren gegangen, etwa von einem Vogel gefressen, so kehren alle ins alte Heim zurück, denn sie alle wissen genau, daß ohne die Königin kein Bienenstaat bestehen kann; sie kehren also zurück und helfen der jungen Königin am Aufbau ihres Staates.

Aber nicht nur Freude, sondern auch Trauer und Schmerz bewegt der Bienen Brust. Vor allem ist ihr tiefster Schmerz der Verlust ihrer Herrscherin, der Königin. Dann jammern und klagen sie, an ihrem ganzen Benehmen tun sie es kund. Man sieht sie suchen und hört sie rufen nach der Verlorenen. In allen Ecken und Winkeln auf den Waben, am Flugloch, ja die ganze Beute von außen suchen sie ab, ob sie nicht ihrer habhaft werden können; sie fliegen ab, kommen zurück und fragen: „Ist sie da?" O weh, wo mag sie nur sein? Das Suchen beginnt aufs neue. Die ganze Schar läuft zerstreut umher, nirgends das sonst sie einigende Band. Oeffnet man ihre Wohnung, so stieben sie hervor, mürrisch und verdrossen. Zur Arbeit fehlt der Mut, wohl fliegen sie hinaus aufs Feld, aber nicht so wie sonst scheint ihnen die Sonne, auch Blümleins Winken bleibt heute unbeachtet; sie trauert um die Verlorene. Auch sammelt sie ein wenig von dem köstlichen Naß und den Pollen ins Körbchen, aber plötzlich fällt ihr ein, sollte sie nicht inzwischen gefunden sein? Und schon eilt sie halbfertig zurück zum Stock. Ein Bienenstaat ohne Königin ist dem Untergange preisgegeben. Die Bienen verfliegen sich und ihre Wohnung wird die Beute der Näscher und Räuber.

So interessant die Biene nach ihrer Natur ihrem Leben und Treiben, so wundervoll ist auch der Umgang mit diesen. Erst durch die Beschäftigung mit der Bienenzucht gewinnt man einen Einblick in die Wunder der Natur, des Bienenreiches, der Blick wird erweitert, das Gemüt bereichert und die Freude vermehrt. Es wäre doch sonderbar, wenn der Imker unberührt bliebe von dem steten Einfluß dieser Tierchen, ihrem nie erlahmenden Fleiß, ihrer Ordnung und Sauberkeit, ihrer Einigkeit und Selbstlosigkeit, ihres Muts und Unterordnung unter das Wohl der Allgemeinheit! Aber mehr noch! Wie es keine Rosen gibt ohne Dornen, so auch keine Bienenzucht ohne Bienenstiche. Der Imker muß sich bei allen seinen Arbeiten mit den Bienen wohl in acht nehmen und auf der Hut sein, denn jeder Stoß, jede Unvorsichtigkeit und Ungeschicklichkeit wird von den Bienen gründlich gerächt. Der langjährige Umgang mit den Bienen verleiht dem Imker einen Grad von Kaltblütigkeit und Geistesgegenwart, von Selbstbeherrschung und Schmerzvernichtung, der den Nichtimker mit höchstem Staunen, ja mit gelindem Grauen erfüllt. (Schluß folgt)

Zwei abenteuerliche Ostasiaten

Japans Meisterspionin und Chinas Sherlock Holmes — Wer sah Schischiru Tokuda? — Die Frau, die Japans Schlachten schlagen half — Als chinesische Bäuerin im Kampfgebiet — Charlie Chan ist tot — Der Mann, der Honolulu säuberte — Neunmal tot - aber nicht ganz

P. T. Schanghai, im Februar. Im Osten spricht man in diesen Tagen von zwei Ostasiaten, deren Leben erheblich abwich von dem Alltagsdasein. Abenteurer sind beide. Eine Frau, eine Japanerin, und ein Mann, ein Chinese. Unbekannt der eine bis zu seinem Tod, ungenannt die andere, bis sie ihre Aufgabe erfüllt hatte...

Japans Generalstab wußte alles . . .

In diesen Wochen ist es, abgesehen von den Kämpfen in Fukien und dem „strategischen" kleinen Vorstoß an der Großen Mauer, ruhiger in Mandschukuo und dem übrigen kampfreichen Osten.

Erst jetzt gab man der kleinen, zierlichen Frau, die in den letzten Tagen im Quartier des japanischen Oberstkommandierenden ein- und ausging, jenes Ausweispapier, das ihr die Heimreise gestattete. Einige kleine Zeichen verrieten, daß man bei ihr keine Gepäckkontrolle vorzunehmen brauche, daß sie in besonderem Dienst stünde.

Die japanischen Kontrolloffiziere blicken einmal rasch auf die kleine Frau. Freundin eines Generals, Geliebte eines Politikers? —

Nein, nichts von allen — Schischiru Tokuda ist Spionin. Es ist nicht übertrieben, zu sagen, daß sie den Japanern manchen der erstaunlich schnellen Erfolge brachte, daß sie es war, wenn die Japaner immer informiert schienen über die neuesten chinesischen Truppenbewegungen. Schischiru Tokuda hatte bis zum Ende dieser ihre Aufgabe keine falsche Information gebracht.

Die Sprachlehrerin von Schanghai.

Ein Genie in der Spionage — ohne Zweifel. Groß geworden, besonders geschult in diesem gefährlichen „Fach"? Keineswegs. Autodidaktin, aber unheimlich talentiert. Als der japanische Geheimdienst an sie herantrat, war sie Sprachlehrerin in Schanghai.

Für Japaner, die fünf chinesische Dialekte und Englisch oder Französisch lernen wollten. Diese Sprachen beherrschte sie außer ihrem Japanisch in Wort und Schrift.

Eines Tages war die Sprachlehrerin verschwunden. Nach Yokohama abgereist — erzählte man. Sich in Sicherheit gebracht — fügte man mit absichtlich verächtlichem Ton hinzu.

Inzwischen stand Schischiru Tokuda in vorderster Linie. Zwischen den Fronten der Japaner und Chinesen, wo der Kriegsschrecken, die Fliegerbomben, die Maschinengewehre, die Leichenfledderer und Banditen die Bevölkerung durcheinander jagten, war sie als arme, hungernde chinesische Bäuerin in der Nähe der Soldatentransporte. Eine Bettlerin wie alle anderen — schien sie. In Wirklichkeit hörte und sah sie alles, was den Japanern zu wissen notwendig schien.

Nachts brach sie durch die Linien, immer am Tode vorbei. Einige Stunden später war Japan — wie immer — informiert. Man fahndet bei den Chinesen und bei den Freischärlern nach dem Spion, nach der Organisation, die da am Werk sein mußte. Niemand hatte die arme Bäuerin im Verdacht, die am anderen Tag wieder jammervoll mit den anderen um eine Hand voll Reis bettelte . . .

Orden, Ehren und — Tuberkulose!

Man hat ihr jetzt, vor ihrer Heimkehr, Orden und Ehrenzeichen gegeben, wie man sie sonst in Japan nicht an Frauen verleiht.

In Tokio und Yokohama wird man sie sehr ehren. Sie soll sich ausruhen — hat man ihr gesagt. Die Aerzte haben dringend dazu geraten.

Denn in den nächtlichen, kalten Fußwanderungen hat sich der zarte Körper übernommen. Sie hat die Tuberkulose auf beiden Lungen . . . Ob sie wieder gesund wird? Man wird sie sehr pflegen in Yokohama, woher sie stammt. Sie ist eine der Heldinnen gewesen, von denen man erst spricht, wenn die Aufgabe restlos getan ist . . .

Ein weißer Sarg wartet in Frisco.

Von San Francisco aus wird mit einem der nächsten Chinadampfer ein weißer Sarg mitgenommen werden. Ein toter Chinese, der wenigstens bei seinen Ahnen ruhen will — denn das ist ja ihre letzte große Sehnsucht.

Drinnen ein Zinksarg. Draußen eine in den weißen chinesischen Trauerfarben gehaltene Transportkiste. „Männliche Leiche — Charlie Chan — 62 Jahre alt — Papiere sind dem Frachtbrief beigefügt."

Charlie Chan? — In den Polizeikreisen kennt man den Namen in den Vereinigten Staaten, Charlie Chan war der beste Chinese, den man als Detektiv beschäftigte. Ja, er dürfte der beste chinesische Detektiv überhaupt gewesen sein.

„Chinesischer Sherlock Holmes" — hat man ihn genannt. Seine ersten großen Taten lagen um die Jahrhundertwende. Damals war Honolulu mit Rauschgift verseucht.

Opium, Haschisch vor allem. Verbrechen folgten dem nervenzermürbenden Laster. Ein riesiger Banditen- und Schiebertrust beherrschte die Insel, regierte Honolulu.

Da kam Charlie Chan. Schon damals im Polizeidienst. Er wurde „Mitglied" der Bande, arbeitete sich zu einer „leitenden" Stellung empor. Und eines Tages konnte die Polizei zu einem großen Schlag ausholen.

Vom Tode verfolgt.

Diesen Streich haben ihm die wenigen entkommenen Banditen von Honolulu nie vergessen. Neunmal wurde der kleine, hagere Mann, der ein elegantes Englisch und ein verwirrendes Pidgin-Englisch beherrschte, angestochen, mit Knüppeln niedergeschlagen. Neunmal entkam er, jedenfalls kam er mit dem Leben davon. Neunmal am Tode vorbei.

Nie sah man Charlie Chan, der lächelnd dem Tod entgegenblickte, der ihm auf den Fersen zu bleiben schien, in einer anderen Kleidung als dem dunklen Leinenrock und der Leinenhose und dem seidenen, offenen Hemd.

Vielleicht erfährt man jetzt ein wenig mehr aus seinen zahlreichen Abenteuern, die man bis heute nicht verriet, weil man dann sein Leben noch stärker gefährdet hätte.

Nun schwimmt er in eine mweißen Sarg seiner Heimat entgegen. Auf diesen Spuren werden ihm die Verfolger nicht mehr folgen. Der Tote ist tabu, der Leichnam ist frei und heilig. Charlie Chan starb einen Strohtod, nachdem ihn der schnelle Reiter neunmal gefehlt hatte.

Der chinesische Sherlock Holmes ist bei seinen Ahnen.

Auf dem Pariser Schlachtfeld

Das Bild der Straßenkämpfe auf dem Concorde-Platz

Wohl einer der schönsten Stadtplätze, die es überhaupt gibt, ist der „Place de la Concorde" in Paris, zwischen den Champs-Elysées, der Rue Royale, dem Garten der Tuilerien und der Seine gelegen. Nachts ist er von strahlendem Licht überflutet. Der Obelisk, den Napoleon in Aegypten raubte, und die umliegenden Denkmäler und Baulichkeiten sind von riesigen Scheinwerfern bestrahlt. Das Wasser der Springbrunnen glänzt wie flüssiges Silber. Schwere, schwarzlackierte Limousinen, in denen sich die strahlenden Lichter widerspiegeln, fahren in ununterbrochener Reihenfolge über diesen Mittelpunkt des elegantesten Pariser Lebens.

Am Dienstagabend war dieser riesenbreite, prächtige Platz die blutige Stätte einer regelrechten Straßenschlacht, von solchen Ausmaßen, wie man sie in Frankreich schon seit langem nicht mehr erlebt hat. An diesem Abend erinnerte der berühmte Platz eher an die Tage der Großen Revolution, als dort an der Stelle, wo heute der Obelisk steht, die Guillotine aufgebaut war und ihr trauriges Handwerk verrichtete.

Von jener Stätte führt die erst vor kurzem erheblich verbreiterte Concordebrücke über die Seine zum Palais Bourbon, dem Kammergebäude. Auf der Wölbung dieser Brücke standen wir an dem blutigen Abend, als der Kampf am heftigsten tobte, und blickten mit atemloser Spannung auf das vor uns liegende Schlachtfeld hinunter. Dieser Blick hätte geradezu großartig sein können, wenn er nicht zugleich unbeschreiblich trostlos gewesen wäre. Im Vordergrund, am Brückenkopf, war eine etwa 8 Glieder tiefe Phalanx von Mobilgarde in schwarzen Mänteln und schwarz-glänzenden Stahlhelmen aufgebaut, an den Seiten gedeckt durch Barrikaden von Ueberfallautos. Im Schutze der schwarzen Phalanx stand eine Eskadron berittener republikanischer Garde in der malerischen französischen Kürassieruniform mit goldenen Helmen und langen, wehenden Roßschweifen. Sie sind aufgesessen, in Gefechtsformation aufmarschiert und harren des Augenblicks, ihrerseits in den Kampf dort unten eingesetzt zu werden.

Auf der weiten Fläche des Platzes wogen Massen und Polizeitruppen mit wechselndem Kriegsglück hin und her. Wüster Lärm, Gejohle und Geschrei tönt herüber.

Auf der Mitte des Platzes brennt ein Autobus lichterloh

und wirft einen gespenstischen Feuerschein in die Nacht hinaus. Polizeitruppen, Mobilgarde und republikanische Garde zu Fuß versuchen stundenlang den Platz abzuriegeln. Immer wieder brechen die Massen durch die starken Absperrungsketten. Dann werden Abteilungen der berittenen Garde eingesetzt. Im gestreckten Galopp sieht man sie bald zur Rechten, bald zur Linken Attacke reiten. Dann johlt die Menge, wirft mit Steinen, Eisenstücken und Feuerwerkskörpern, aber sie prescht auseinander, so daß die Fußtruppen wieder für einige Zeit Luft haben.

Inzwischen werden unaufhörlich Verwundete zurückgebracht.

Die Leute haben blutüberströmte Gesichter, meist von Steinwürfen oder Hieben mit Eisenstücken. In Autos werden sie zu den Verbandsplätzen transportiert. Auch Gefangene, das heißt Verhaftete, werden in Massen herangeschleppt und mit Fußtritten auf die Ueberfallautos bugsiert. Einer von ihnen, dem das Blut schon in breiten Strähnen über die Backen läuft, erhält von einem Soldaten noch einen wuchtigen Faustschlag ins Gesicht. Neben mir stehen einige Abgeordnete und Journalisten, die bis zu dieser Kampfstellung vorgelassen wurden, und erregen sich über den nur zu verständlichen Zornesausbruch des Soldaten, worauf seine wütenden Kameraden auf die kritisierenden Zivilisten eindringen und sie davonjagen.

Die Truppen haben einen schweren Stand. Sie dürfen nicht schießen und sind deswegen fast wehrlos dem Steinhagel der Angreifer preisgegeben., die sehr wohl wissen, daß nicht geschossen werden darf. Inzwischen rücken die Massen immer näher. Schon kann man die einzelnen Leute genau erkennen, wie sie mit Steinen auf die Polizeiketten schmeißen. Es kann nicht mehr lange so weiter gehen. Jetzt kommt Feuerwehr von rückwärts herangefahren und hat im Eiltempo vier starke Schlauchleitungen im Betrieb. Aber das nützt nicht viel. Der Wasserstrahl behindert überdies die berittenen Truppen vor der Front.

Plötzlich fallen links ein paar Schüsse, offensichtlich aus den Reihen der Angreifer. Die Lage auf der Brücke wird brenzlig. Die berittene Garde erhält Befehl, blank zu ziehen und rücksichtslos vorzugehen. Es sieht sehr kriegerisch aus, wie die blanken Kavalleriesäbel im Widerschein des brennenden Autobuswracks und einiger übriggebliebener Laternen durch das Dunkel blitzen, und wie die geschlossene Reihe der Reiter zur Attacke davonstürmt. Mit Brandfackeln und einem Steinhagel werden sie empfangen und müssen bald zurück, da inzwischen hinter ihnen von den Seiten neue Massen vordringen. Wieder fallen einige Schüsse. Im nächsten Augenblick wird die Concordebrücke gestürmt sein. Da erhalten die Truppen endlich den Befehl zum Feuern. Trompeter blasen das Warnungssignal. Dann brechen die Schüsse los, wie Maschinengewehrfeuer, zunächst in die Luft, aber dann sogleich — es ist höchste Zeit — in die Reihen der Angreifer. Tak, tak, tak, tönt es trocken durch den Lärm der Nacht, — minutenlang. Die Massen weichen zurück. Dies war das erste Feuergefecht des Abends, das vier Tote und etwa hundert Verletzte gekostet hat.

Es war nicht das einzige. Sowohl später auf dem Concordeplatz, als auch an verschiedenen anderen Stellen der Stadt, kam es zu blutigen Zusammenstößen. Die angreifenden Massen waren sehr bunt zusammengesetzt. Hier und dort waren einige Mitglieder der Frontkämpferverbände darunter. In der Hauptsache aber waren es junge Leute der monarchistischen „Action Francaise" und ganze Trupps von Kommunisten, deren Wirken sich in den zahlreichen Plünderungen und Brandstiftungen äußerte.

Dr. K. J.

Kraftwerke, die die Welt verändern

Das erste Honnef-Höhenkraftwerk vor dem Bau — Kraftstrom aus Ebbe und Flut am Severn — Besiegte Natur — Wie man Oel- und Kohlenenergie spart

Fast zur gleichen Zeit beginnt man in zwei Ländern, in Deutschland und in England, mit dem Bau von Kraftwerken, die in ihrer Art geeignet sind, das Problem der gesamten Energieerzeugung auf eine andere Basis zu drängen. Das erste Höhenkraftwerk der Welt soll nach dem Modell Honnef bei Witzleben erstehen, das erste Gezeiten-Kraftwerk wird am Severn erbaut.

Wie lange reicht die Energie?

Die Wirtschafts- und Energietheoretiker müssen ihre Rechnungen erneut überprüfen: ihre Ueberlegungen stützten sich auf den Energieverbrauch der Menschheit vor einigen Jahren, — aber Tag um Tag steigt der Energieverbrauch. Erdöl und Kohle, vielleicht noch Wasserfälle, — das sind die Energiequellen, die man in Betracht ziehen konnte, und die in so und soviel Jahren verbraucht sein müßten.

So ging man auf die Suche: in Afrika, in Aegypten, in Australien, in Kalifornien entstanden Sonnenkraftwerke, die die Sonnenstrahlen mit Spiegeln einfingen. Aber diese Zauberkraft galt nur für ewig sonnige Länder.

Spekulanten wollten die Therma-Energie ausbauen, d. h., den Temperaturunterschied zwischen Meeresoberfläche und Meerestiefe.

Aber abseits von diesen länderbedingten oder phantastischen Projekten arbeiteten ernsthafte Techniker an anderen Plänen, die sich jetzt in jahrelanger Entwicklung zum Sieg durchgerungen haben.

Der gute alte Wind . . .

Sagte man nicht vor zehn Jahren den Windmühlen am Niederrhein und in Holland ein baldiges Ende voraus? — Kommt man heute nach Holland, so sieht man, daß viele neue Windmühlen im Bau sind. Freilich nach neuen Prinzipien gebaut, nach neuen Erkenntnissen, mit dementsprechend größerer Leistung!

Die Ideen des deutschen Konstrukteurs Hermann Honnef sind hier teilweise mitverwertet. Honnef trat vor einigen Jahren mit seinem Windkraftwerk vor die Oeffentlichkeit.

Inzwischen hat die technische Welt jenseits des Ozeans auf der Weltausstellung in Chicago ein Großmodell des Riesenkraftwerkes bestaunt. Inzwischen haben sich auch spekulative russische Ingenieure in Nachahmung an diesem Problem versucht. Inzwischen aber ist auch in Deutschland der Boden reif geworden, um die gesunde Idee wachsen zu lassen.

Der Windkraftturm

300 Meter hoch soll der feststehende Teil werden, auf dem — in mächtigen Wälzlagern ruhend — der nicht feste Teil rund 200 Meter an Länge bekommt. Mit drei mächtigen Windrädern, und dementsprechend drei riesengroßen Turbinen, sollen 60 000 Kilowatt erzeugt werden. Man rechnet mit einer Jahresleistung von 120 Millionen Kilowattstunden.

An der Spitze dieses Windturms ist eine meteorologische Großstation. — Die Wirtschaftlichkeit und die leichte Amortisation ist errechnet.

Wasser kommen — Wasser gehen . . .

Seit man Talsperren und Staudämme errichtete, mußte den Fachmann das Problem der Ebbe und Flut reizen. Die ungeheuren, von planetarischen Kräften bewegten Wassermassen stellen eine sich immer wieder erneuernde Riesenenergie dar.

Die bisherigen Träume zerbrachen daran, daß man bis vor einigen Jahren nicht imstande war, haltbare Großdämme ins Meer hinaus zu bauen. Das ist heute, wie die Staudämme von Assuan, der Hindenburg-Damm bei Sylt und die Schranke, die die Zuidersee abtrennte, beweisen, ganz anders geworden.

So wurde denn jetzt auch ein altes Projekt wieder hervorgeholt und steht nunmehr vor seiner Verwirklichung: das Kraftwerk am Severn nämlich, das erste Großkraftwerk — aufgebaut auf der Ausnutzung von Ebbe und Flut, unter Ueberlistung der Natur und Auswertung der verschwendeten Energien!

Man hat ausgerechnet, daß 1,6 Milliarden Kilowattstunden durch das Severnwerk geliefert werden können. Allerdings wird der Bau mindestens 500 Millionen Mark kosten. Doch dürfte das bei der Nähe der englischen Industriewerke kaum große Schwierigkeiten bereiten. —

Gold gesucht — Papierrubel gefunden!

Das Geheimnis des russischen Kriegsschiffes „Rurik"

Der Zufall will es, daß gerade in diesen Tagen, in denen sich der Ausbruch des russisch-japanischen Krieges zum 30. Male jährt, eines der ergreifendsten Dokumente soldatischer Pflichterfüllung von japanischen Tauchern der Meerestiefe entrissen wurde: An Bord des damals versenkten russischen Kriegsschiffes „Rurik" wurde das Tagebuch des Admirals entdeckt, der, nach tapferer Gegenwehr, mit seinem Schiff dem überlegenen Feuer der Japaner erlegen ist.

Ein Bravourstück . . .

Seit einigen Jahren ist die Schatzsuche auf versunkenen Schiffen zu einer zwar noch immer gefährlichen, aber mitunter recht einträglichen Beschäftigung geworden. In allen Ländern der Welt bilden sich „Schatzbergungsgesellschaften", die mit mehr oder minder großem Aufwand Expeditionen ausrüsten, um durch Taucher versunkene Goldsendungen ans Tageslicht fördern zu lassen. Unternehmungen, wie um die Schätze der „Egypt" oder der — bisher mißglückte — Versuch, die Goldladung des Kitchener-Schiffes „Hampshire" zu bergen, haben in der ganzen Welt Aufsehen erregt.

Aber die europäischen und amerikanischen Schatzsucher sind nicht die einzigen, die sich in die Tiefe des Ozeans hinunterwagen. Die Japaner entwickeln auch auf diesem Gebiet besondere Geschicklichkeit, und soeben ist ihren Tauchern ein Bravourstück gelungen, das an Schwierigkeit die bisherigen Aktionen dieser Art in den Schatten stellt.

Es handelt sich um die Bergung der Panzerschränke aus dem im Jahre 1905 versenkten russischen Flaggschiffes „Rurik"!

Bergungsaktion in 250 Meter Tiefe

Das mächtige russische Kriegsschiff war im Jahre 1905 in den koreanischen Gewässern versenkt worden. Außer dem kommandierenden Admiral und einigen wenigen Personen wußte niemand, daß an Bord des „Rurik" sich gewaltige Werte in Gold, Silber und Papiergeld befunden hatten. Erst nach einem Jahrzehnt wurde diese Tatsache bekannt, aber zunächst dachte niemand daran, sich an die Hebung dieser versunkenen Schätze zu machen.

Trotzdem hatten die Japaner das Gold des „Rurik" nicht vergessen. Im Jahre 1926 wurden die ersten Vorbereitungsarbeiten zur Feststellung der Lage des versenkten Schiffes aufgenommen. Fast drei Jahre dauerte es — bis zum Jahre 1929 — ehe man mit genügender Bestimmtheit den Ort ermittelt hatte, an dem das Wrack des „Rurik" lag. Eine Bergungsaktion schien beinahe hoffnungslos, denn das Kriegsschiff lag in einer Tiefe von 250 Metern auf dem Meeresgrund. Aber trotzdem wurde mit größter Zähigkeit an der Ausführung des Bergungsplanes gearbeitet.

Im Jahre 1931 konnten die Japaner endlich feststellen, wo sich die Kajüten des russischen Admirals befanden. Die ersten Versuche, in diese Räume einzudringen, schlugen fehl, und die Taucher schwebten mehr als einmal in Lebensgefahr. Vor kurzem ist es ihnen endlich gelungen, in eine dieser Kajüten einzudringen und zwei kleinere Panzerschränke in mühsamster Arbeit freizumachen, so daß sie an Bord des Bergungsschiffes heraufgezogen werden konnten.

„Boze Zarja chrani . . .!"

Mit begreiflicher Spannung wurde an die Oeffnung dieser stählernen Behälter geschritten, die den ersten sichtbaren Erfolg einer langjährigen, lebensgefährlichen und mühevollen Tätigkeit darstellten. Als man den ersten Kasten aufsprengte, fand man in den Fächern eine Anzahl von neuen Rubelnoten, die sich in dem Panzerschrank unversehrt erhalten hatten. Ihr Wert hätte viele Millionen betragen, — wenn der Zarenrubel inzwischen nicht außer Kurs gesetzt worden wäre! So hatten die Taucher also das Pech, zunächst einen entwerteten Millionenschatz in Papiergeld zu finden, während die Goldmünzen und Goldbarren noch immer in der Tiefe des Ozeans ruhen!

In dem zweiten Panzerschrank wurden persönliche Aufzeichnungen des Admirals gefunden, die in ihrer schlichten, männlichen Form ein Hohelied unerschrockenen soldatischen Geistes darstellen. Die letzten Zeilen wurden zwei Stunden vor dem Untergang des Schiffes geschrieben, sie lauten:

„Es ist unvermeidlich, daß wir diesen Kampf verlieren. Die Japaner sind in der Uebermacht, aber wir werden für sie ein schwerer Gegner sein!"

Und die Aufzeichnungen schließen mit den Worten: „Boze Zarja chrani!" — „Gott schütze den Zaren!"

Die Notizen des Admirals waren, obwohl sie 29 Jahre lang auf dem Grunde des Meeres geruht hatten, noch vollkommen leserlich. In den kommenden Monaten werden die Bergungsarbeiten fortgesetzt, und man hofft, jetzt auch die Goldschätze den Meeresfluten zu entreißen.

H. S.

Pferderennen in Mexiko

Ein Pferderennen in Mexiko gehört zu den interessantesten Veranstaltungen, die es im Lande der Pistole und des Lassos gibt. Man darf sich darunter nicht festlich geschmückte Tribünen, sondern gekleidete Frauen, mit Ferngläsern bewaffnete Lebemänner und den üblichen Totalisatorbetrieb vorstellen. So etwas kennt man hierzulande nicht. Das mexikanische Pferderennen ist ein mit großem Tamtam in Szene gesetztes Volksfest, dessen Höhepunkt ein Rennen über dreihundert Meter bildet, an dem nur zwei Pferde teilnehmen. Kein Mensch hat diese beiden Gäule vorher jemals gesehen, niemand weiß, wie schnell sie laufen können. Selbst die Besitzer der Tiere haben von der Qualität des gegnerischen Renners nicht die geringste Ahnung, und wenn sie sich nach mehrmonatigem Training — das aus Gründen der Geheimhaltung fast nur in mondhellen Nächten betrieben wird — dazu entschließen, ihr Pferd gegen ein anderes laufen zu lassen. so tappen sie hinsichtlich der Gewinnchancen völlig im Dunkeln. Das ist umso bemerkenswerter, als es vielfach um einen ungewöhnlich hohen Einsatz geht. In der Regel wird jeder zurücklegende Meter mit zehn Pesos bewertet, so daß der Besitzer des gewinnenden Pferdes von seinem Gegner das runde Sümmchen von dreitausend Pesos erhält. Dieser Betrag wird vorher bei einer dritten vertrauenswürdigen Person deponiert. Der Tag des Rennens, die Höhe der Wette und sonstige Bedingungen (Vorgabe usw.) werden in einem Dokument bezeichnet, das beide Kontrahenten vor dem Friedensrichter unterschreiben müssen.

Sind die Vorbereitungen soweit gediehen, so beginnt das öffentliche Training. Die Besitzer der Pferde haben je einen „Mozo" engagiert, einen jungen Indianerburschen, der das betreffende Tier sorgfältig pflegt und am Tage des Rennens auch selber reitet.

Jeden Morgen sieht man den Mozo auf dem blanken Rücken seines Pflegebefohlenen mit der Stoppuhr in der Hand dahingaloppieren, und das ganze Dorf erwartet gespannt den Tag der Entscheidung, der auch den Zuschauern durch kleinere Wetten, die gegenseitig unter der Hand abgeschlossen werden, Gelegenheit gibt, die Gunst Fortunas zu erproben.

*

Am Renntage selbst geht es dann hoch her. Der Gutsherr, auf dessen Grund und Boden die Veranstaltung stattfindet, hat ganze Kisten voll Bier, Tequilaschnaps und mehrere Bündel Raketen besorgt und seinen Rancho mit grünweißroten Fähnchen geschmückt. In Scharen stellen sich die Gäste ein, schmucke Charros zu Pferde, deren silberbeschlagenes Sattelzeug in der Sonne glänzt, ärmlich gekleidete einheimische Landarbeiter, die auf Eseln angetrabt kommen, und dunkelbraune Indianermädchen mit offenem, tiefschwarzem Haar.

Einige junge Burschen greifen alsbald zur Gitarre, die sie meisterhaft handhaben. Sie spielen einschmeichelnde Melodien und singen jene uralten mexikanischen Volkslieder, die hierzulande schon zu Zeiten des spanischen Eroberers Cortez gesungen wurden. Zwischendurch wird dem Gerstensaft und dem äußerst scharfen Tequila fleißig zugesprochen, und es wäre unhöflich, sich mit dem Hinweis auf einen verdorbenen Magen oder mit ähnlichen Ausflüchten vor dem Trinken zu drücken. Zwei Stunden später ist man kaum noch Herr seiner Sinne. Man sieht nur noch wie im Nebel das Gewoge tanzender Paare, hört wie aus weiter Ferne die dumpfen Takte der Gitarren und wartet mit schwerem Kopf auf das große Ereignis, das den eigentlichen Höhepunkt des Festes bildet. Nachmittags um fünf Uhr gibt der Gastgeber das Zeichen zum Aufbruch, worauf sich die Gäste schwankenden Schrittes auf den „Rennplatz" begeben. Dort sind in Abständen von je vier Metern parallel zueinander drei Leinen von je dreihundert Meter Länge gezogen worden, so daß auf diese Weise zwei Gassen entstanden sind, die von den beiden Pferden durchlaufen werden müssen.

Die Besitzer der Pferde erscheinen in „Gala". Sie tragen den schwarzen, mit kostbaren Gold- und Silberstickereien besetzten Charroanzug und einen breitrandigen, mit seidenen Arabesken verzierten Mexikanerhut. Auch die Pferde stehen schon da, klein, feingliedrig, ungesattelt, nur mit einer leichten Kandare aufgezäumt. Wieder hört man die jubelnden Gitarren, und während die Zuschauer erregt über den voraussichtlichen Ausgang des Rennens diskutieren und Wetten untereinander abschließen, erscheinen auch die beiden jungen Reiter, von allen Anwesenden stürmisch begrüßt. Diese beiden mexikanischen „Jockeis", die ebenfalls den Charroanzug tragen, sind, wie schon erwähnt, die „Mozos" der Pferdebesitzer, die es unter ihrer Würde halten, bei einem Rennen ihr Pferd selbst zu reiten.

Die Zuschauer begeben sich jetzt ans Ziel. Von dort aus sieht man, wie sich die beiden Reiter auf das Zeichen eines Unparteiischen hin auf die ungesattelten Pferde schwingen. Die schwarzen Tücher, die sie sich zum Schutz gegen die Sonne um den Kopf geschlagen haben, flattern lebhaft im Winde.

Ein Pistolenschuß gibt das Zeichen zum Start. Man sieht nur, wie die beiden Pferde in stürmischem Tempo heranbrausen und bemerkt erst später die tollkühnen Reiter, deren Köpfe tiefgeduckt an den Hälsen der Pferde liegen.

Der glückliche Sieger in diesem kurzen, wilden Rennen erhält von seinem Herrn ein Geldgeschenk. Der Besitzer des unterlegenen Pferdes drückt seinem Gegner, der sogleich nach Beendigung des Rennens den gewonnenen Betrag ausgezahlt erhält, ritterlich die Hand. Eine Viertelstunde später ist wieder alles im Rancho des Gutsherrn versammelt, und während die ersten Raketen in den dämmernden Abend zischen, lockt munteres Gitarrenspiel zu neuem Tanz und Gesang.

Heinz Erich Platte.

Ein sonderbarer Heiliger

Vom Deserteur zum heiligen Wenzel

Vor einigen Tagen wurde in den Wäldern bei Ung. Hradisch ein gewisser Rudolf Srom erfroren aufgefunden. Die Geschichte dieses Mannes ist die Fabel von einem Haltlosen, der den Heiligen spielte, um dann auf der Straße zu verenden.

Schon während des Krieges war Srom von der Front desertiert und trieb sich in den Wäldern um Buchlau umher. Sein Gebaren deutete darauf hin, daß er im Kopfe nicht ganz richtig sei, und die Gendarmerie, auf ihn aufmerksam gemacht, schritt nicht ein, weil es sich scheinbar um einen harmlosen Irren handelte. Diese zuvorkommende Behandlung ließ in dem unsteten Wanderer einen Plan reifen. In unmittelbarer Umgebung der Burg Buchlau befindet sich die Gruft der Besitzer dieser Herrschaft, die St. Barbara-Kapelle. In dieser Gruft ließ sich Srom nieder.

Das Volk hielt ihn bald für einen heiligen Mann, und man munkelte überall, daß er heiße Gebete für die Bevölkerung und die Herrschaft zum Himmel schickte. Man erblickte in ihm einen Wohltäter, und so begannen die Frauen der Umgebung mit allerlei Bitten zu ihm zu pilgern. Aber der Heilige kümmerte sich um sie überhaupt nicht, sondern er wandte ihnen den Rücken zu.

Sein Interesse erwachte erst, als die Frauen ihm Geschenke mitbrachten, die in Eßwaren und Kleidungsstücken bestanden, und als gar die Besitzerin der Herrschaft Buchlau ihm ein regelmäßiges Deputat zuteilte, da glaubte er es seiner Stellung schuldig zu sein, von sich reden zu machen. Auch ein naheliegendes Kloster hatte sich seiner angenommen und ihm jeden Tag ein Mittagessen bewilligt. Srom begann nun Sittenpredigten zu halten und wählte sich dazu als Thema die kurzen Röcke der Frauen, die nun einmal zu der volkstümlichen Tracht der Gegend gehören. Er wetterte gegen diese „Unsittlichkeit", und als die Frauen weiter ihre gewohnten kurzen Röcke trugen, begann er — Jagd auf sie zu machen und sie, wo er sie traf, zu prügeln. Das freilich war das Letzte, was er tun durfte. Außerdem ersuchte er die Herrin von Buchlau in unangenehmer Weise, ihm sein Deputat zu erhöhen. Als er dabei frech wurde, ließ ihn die Besitzerin aus der Gruft hinauswerfen. Inzwischen kümmerte sich auch die Gendarmerie um ihn, da er immer noch Jagd auf die Frauen mit kurzen Röcken machte. Der Boden wurde ihm zu heiß, und er ging nach Hradisch, um eine Stellung zu erlangen. Als ihm dies nicht gelang, wollte er sich wieder als Heiliger versuchen; er bestieg jetzt jeden Sonntag einen Schimmel, erklärte, er sei der heilige Wenzel und ritt durch die Stadt. Als man über ihn lachte, verschwand er und irrte durch die Wälder, bis er jetzt erfroren aufgefunden wurde.

Rund um den Erdball

Fünf Todesopfer des Sturmes in Dänemark

Tausende von Häusern beschädigt

Kopenhagen, 9. Februar. Der Sturm, der am Donnerstag Dänemark heimsuchte, war von orkanartiger Stärke. Der angerichtete Schaden läßt sich noch nicht übersehen. Die Zahl der beschädigten Häuser in ganz Dänemark geht in die Tausende. Gewaltig ist die Zahl der umgelegten Bäume, Mühlen und Schornsteine. Der Sturm hat insgesamt fünf Todesopfer gefordert. Auf der Insel Fünen ist ein Arbeiter beim Freilegen einer durch Baumsturz gesperrten Straße von einem fallenden Baume erschlagen worden. Ein alter Mann ist bei der Ausbesserung des beschädigten Daches vor Anstrengung gestorben. Groß ist die Zahl der während des Sturmes verletzten Personen. — In Kopenhagen mußten acht Fußgänger und mehrere umgewehte Radfahrer ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. Der Eisenbahnverkehr erlitt erhebliche Verspätungen, da umgestürzte Bäume die Schienen versperrten.

16 Tote, viele Verletzte

Neue Einsturzkatastrophe in Japan

Ein neues großes Einsturzunglück hat sich in Kobe (Japan) ereignet. Der Rohbau eines achtstöckigen Hauses, das erdbebensicher ausgeführt sein sollte, brach gerade in dem Augenblick zusammen, als eine behördliche Inspektion stattfand. Ueber 50 Personen wurden unter den Trümmern begraben; man verzeichnet 16 Tote, die doppelte Anzahl Verletzte und mehrere Vermißte. Das Unglück ist auf gewissenlose Lieferung schlechten Materials zurückzuführen.

Harakiri einer Frau

Preßburg, 8. Februar. In Neutra (Slowakei) beging die Frau des Gendarmeriekapitäns Spurnyde Selbstmord durch Harakiri. Sie schnitt sich den Unterleib auf. Als man sie in ihrem Badezimmer auffand, war sie den schweren Verletzungen bereits erlegen. Sie hat die Tat aus Verzweiflung wegen eines unheilbaren Leidens begangen.

Polizei belagert einen Banditen sieben Stunden lang

Warschau, 9. Februar. Aus Lodz wird berichtet, daß im Dorfe Kowale Kisenzy die Polizei den wiederholt vorbestraften und steckbrieflich verfolgten Banditen und Deserteur Josef Janicki festnehmen wollte. Als der Bandit zwei Polizisten sich dem Hause nähern sah, verbarrikadierte er sich und eröffnete aus einer Parabellum-Pistole das Feuer. Die Polizisten zogen sich zurück und telefonierten um Verstärkung nach Lodz. Als diese dann ankam und man daran ging, in das Haus einzudringen, schoß der Bandit wiederum, wobei der Gemeindepolizist durch einen Herzschuß getötet wurde. Die Belagerung dauerte volle sieben Stunden, während welcher der Belagerte dauernd auf die Angreifer feuerte, die das Feuer erfolglos erwiderten. Sie fand nur dadurch ihr Ende, daß dem Banditen die Pistole in der Hand explodierte und ihn so kampfunfähig machte. Während des Feuergefechtes erhielt ein zweiter Polizist einen schweren Bauchschuß. Er wurde in hoffnungslosem Zustand mit dem verwundeten Banditen ins Krankenhaus gebracht.

Bombenanschlag auf den Kongreß der Zauberer

Die „Zauberer" der Vereinigten Staaten sind in einem großen Bunde zusammengeschlossen, der einmal jährlich in Los Angeles tagt. Der diesjährige Kongreß wurde durch eine Bombe zerstört, die die Artisten bei ihrem Festmahl überraschte und zwei von ihnen verletzte. Der Bombenwerfer wurde verhaftet. Es war ein früherer Sträfling, der seine erste Verurteilung einem Hellseher verdankte, der sein Verbrechen aufgeklärt hatte, und der sich mitten in der Zaubergesellschaft befand. Nach diesem Zwischenfall beschloß der Zauberkongreß, sich vom nächsten Jahre an „unsichtbar" zu machen, was den Zauberern ja nicht schwerfallen wird.

Drei Tote und vierzig Verletzte bei dem Eisenbahnunglück

Paris, 9. Februar. Wie aus Arras gemeldet wird, sind bei dem Eisenbahnunglück bei Lens drei Bergarbeiter ums Leben gekommen. Die Zahl der Verletzten beträgt etwa 40, darunter befinden sich zahlreiche Schwerverletzte.

Liebespaar erhängt sich im Hotel

Köslin, 9. Februar. In einem Schlawer Hotel haben sich der 34 Jahre alte Fleischermeister Bechert aus Köslin und die 23 Jahre alte Verkäuferin Helene Marx aus Köslin das Leben genommen. Die Beiden, die ein Verhältnis unterhielten, fuhren gestern früh von Köslin mit dem Auto nach Schlawe, wo sie in einem Hotel übernachteten. Donnerstagfrüh wurden beide am Bettpfosten erhängt aufgefunden.

Bergmannsdenkmal für einen Kanarienvogel

Die Bergleute der Gruben von Pitt im Staate Maine haben einem kleinen deutschen Kanarienvogel ein großes Denkmal gesetzt. Im Vorjahre war der Vogel in einem kleinen Käfig mit in den Schacht genommen worden, und er zeigte, eher als die technischen Sicherungsapparate, den Einbruch schlagender Wetter an. Das Bergwerk wurde daraufhin sofort geräumt, und als gerade der letzte Mann den Schacht verlassen hatte, ertönte eine furchtbare Explosion. Der Schacht brannte noch zwei Monate lang. Die Bergleute haben aber aus Dankbarkeit für ihren kleinen Retter, der die Technik übertroffen hat, diesem ein wunderschönes Denkmal errichtet.

Neuer Ueberfall auf eine Eisenbahn bei Kinschau

Mukden, 9. Februar. Am Mittwoch hat eine Gruppe chinesischer Banditen einen aus Personen- und Güterwagen bestehenden Zug bei Kinschau angehalten. Die Japaner leisteten starken Widerstand. Den Banditen gelang es, den Lokomotivführer durch mehrere Revolverschüsse zu töten und so den Zug zum Stillstand zu bringen. Acht mandschurische Fahrgäste wurden getötet, auch die Japaner haben drei Tote zu beklagen.

Fünfzehn Anhänger des Panschen Lama hingerichtet

Peking, 9. Februar. Nach Meldungen aus Tibet wurde dort eine Anzahl Anhänger des Panschen Lama, der sich gegenwärtig in der inneren Mongolei aufhält und der eine chinafreundliche Haltung einnimmt, festgenommen. Sie werden beschuldigt, die Entfesselung einer Revolte gegen den neuen Dalai Lama versucht zu haben. Fünfzehn Personen wurden auf Beschluß des Obersten Gerichts hingerichtet.

Ein mexikanischer Bürgermeister ermordet

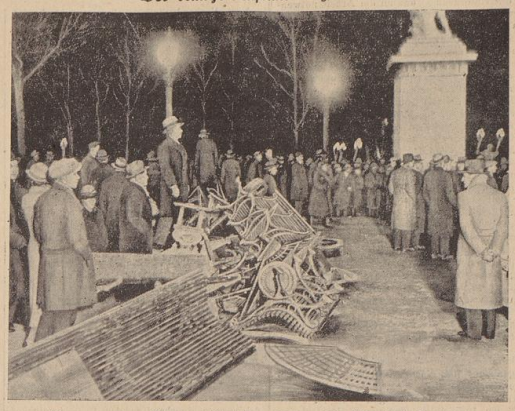
Paris, 8. Februar. Aus Mexiko wird berichtet, daß der Bürgermeister von Guadalajara und drei seiner Freunde von Banditen in einen Hinterhalt gelockt und ermordet wurden. Das Verbrechen, das große Erregung hervorgerufen hat, wird auf politische Beweggründe zurückgeführt.

Die neuesten Bilder vom Tage

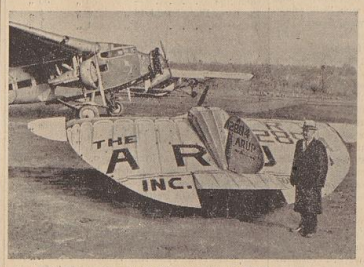
Bild-Sonderdienst der BZ.

Berchtesgaden hat aus Anlaß der dort eröffneten Skimeisterschaft Flaggenschmuck angelegt

Der blutige Aufruhr in Paris

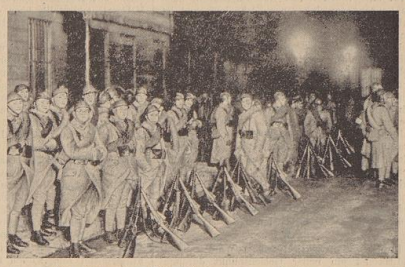


Aus umgeworfenen Bänken errichtete Barrikaden auf der Place de la Concorde



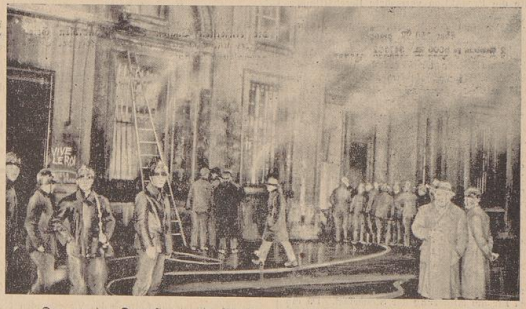
Flugzeug aus einem Stück

Ein amerikanischer Flieger hat dieses Flugzeug erbaut, das sich durch seine eigenartige Flügelkonstruktion auszeichnet



Die vielgenannte Kolonialinfanterie zur Stellung bezogen

Der Landjägeroberst im Preußischen Innenministerium Schoepplenberg wurde nach der Umbenennung der Landjägerei in Gendarmerie zum Gendarmeriegeneral ernannt



Das von den Demonstranten in Brand gesteckte Marineministerium. Feuerwehr ist dabei, den Brand zu löschen.

Im Hintergrunde - Captain Black

Auch eine Marine-Sensation! — Ein toller Rüstungsschwindel zwischen Basel, London, Newyork — Das Geschoßboot des Leo Probst. — Versuch mit einem Schuhkarton — Wie man sich in Oerlikon einen Geheimagenten vorstellt — 500 000 Franken ergaunert

Ph. Hu., Zürich, im Februar. Vor dem Züricher Schwurgericht wurde ein gewisser Otto Leo Probst zu vier Jahren Arbeitshaus verurteilt, und zwar wegen Betruges in Höhe von rund 100 000 Schweizer Franken. Damit findet eine der tollsten Betrugsaffären, die in die Rüstungsindustrie hineinragt, ihr vorläufiges Ende, in der es um einen mysteriösen Captain Black und ein noch mysteriöseres Geschoßboot geht.

„Ich revolutioniere den Seekrieg!"

Es gibt auch heute noch Leute in der Schweiz und anderswo, die an das Geschoßboot des Otto Leo Probst glauben. Freilich packte er sie auch bei der empfindlichsten Stelle: er hatte eine Erfindung gemacht, man denke, eine Kriegserfindung, die den gesamten künftigen Seekrieg revolutionieren würde, eine Erfindung, die jenen, der sie besaß und verwertete, zum Beherrscher aller Meere machte! Ist das vielleicht heute keine zugkräftige Idee?

Allerdings: die Erfindung ist — wie die Sachverständigen festgestellt haben — ein Unfug, eine Zwecklosigkeit und Sinnlosigkeit. Das „Geschoßboot", wie es Probst nannte, ist nie gebaut worden. Nur einmal hat er einen Versuch gemacht, sagt er: mit einem Schuhkarton und einer Handvoll Schwarzpulver! Der Karton sei sieben Meter weit fortgeschleudert worden, als die Spitze auf einen Widerstand stieß.

Da staunte Oerlikons Bankier . . .

Eines Tages hatte Otto Leo Probst — Schulden. Er wohnte damals, nach einigen Jahren verworrener und abenteuerlicher Reisen, wieder einmal in Oerlikon bei seinem Vater, der da ein Haus hatte, das man wegen der großsprecherischen Art des Alten, trotz offensichtlicher Baufälligkeit, das „Schloß" nannte. Die Schulden liefen auf Wechsel. Als der Leiter der Bankfiliale die Wechsel einlösen wollte, erzählte ihm Probst — statt zu bezahlen — von seiner Erfindung, dem Geschoßboot, das die englische Admiralität angekauft habe, wobei er aber gern noch eine Million Pfund Sterling mehr herausholen wollte . . . Da dürfe er dann aber nicht drängen . . .

Schwer zu glauben, — aber der Filial-Direktor glaubte es! Er glaubte es ebenso, wie der Mann, dem Probst das Geld schuldet, und die ganze Reihe der Leute, die so nach und nach in den Rummel hineingezogen wurden.

Und man stellte dem „großen Probst", den man für einen zweiten Edison zu halten geneigt war, Geld zur Verfügung, — eben bis zum Abschluß des Geschäfts mit der englischen Admiralität. Geld, viel Geld, — zum Schluß waren es 500 000 Schweizer Franken! Aus 1000 Franken Schulden waren 500 000 Franken „verfügungsberechtigtes Geld" geworden

„Ich verlange strengste Diskretion!"

Mit einem großen „Horch" raste Otto Leo Probst, der Mann mit dem Geschoßboot, sagen wir nach seiner Idee, einem Torpedo mit Raketenpulverfüllung, in Europa umher. Als eines Tages einer der Schweizer Geldgeber in London bei dem Schweizer Generalkonsulat nachfragte, wie das mit dem Geschoßboot eigentlich sei, ob man sich nicht einmal beim englischen Marine-Ministerium erkundigen könne kam die Antwort: „Kennen Geschoßboot nur aus Zeitungsausschnitten. Verhandlungen laufen nicht!"

Hätte man da nicht in Zürich und Basel und Oerlikon mißtrauisch werden müssen? Weit gefehlt! — Probst machte dem Mann, der da telegraphiert hatte, einen furchtbaren Krach: Wenn er nicht Diskretion wahre, gehe das ganze Geschäft zum Teufel . . . Dann schleppte er ihn nach London, ging in ein Ministerium, vor dessen Tür zwei mächtige uniformierte Wächter standen, ließ aber den mißtrauischen Herrn draußen stehen, — und kam nach zehn Minuten mit dem „fertig unterschriebenen Vertrag" heraus.

Da schämte sich der wackere Schweizer gewaltig seines Mißtrauens und sagte zu Hause, er sei dabei gewesen, als der Vertrag unterschrieben wurde: Vier Offiziere und ein Mann mit einem falschen Bart und Probst und er selbst . . .

Probst aber fuhr inzwischen 1. Klasse auf der „Europa" nach USA. . . .

„Der Alte mit dem Barte . . ."

Und eines Tages nun platzte in der Schweiz die Bombe durch einen Polizeihauptmann, der um ein Haar auch seine Ersparnisse in das „Geschoßboot" gesteckt hätte. Als man Probst verhaftete, sagte er, er dürfe nichts sagen, da er sonst sein Leben gefährde. Denn er sei durch sein Geschoßboot mit dem englischen Geheimdienst engliiert. Und zwar über einen gewissen Captain Black! Er könne und er dürfe und er wolle nicht sprechen . . .

Dabei blieb er fünf Wochen lang, dann erzählte er doch ein wenig: Von dem falschen Bart des Captain Black von den verspiegelten Mappen, die er nach den USA bringen mußte und eigentlich sogar nach Mexiko weiterreichen sollte. Von den Verträgen und von den Aufträgen des englischen Geheimdienstes . . .

Kurz: genau so, wie der kleine Max sich den Geheimdienst vorstellt. Aber dazwischen streute er immer wieder mit Stentorstimme ein, daß sein Geschoßboot die größte Kriegserfindung der Geschichte sei.

Der Prozeß in Zürich ging mit viel Worten und Gutachten, die restlos vernichtend für Probst waren, zu Ende. Die wirkliche Zahl der Opfer kennt man nicht, weil die Betrogenen sich heute schämen, zu gestehen, daß sie einem Großgauner aufgesessen sind. Der zweite Edison aber wahrte seine Würde bis zuletzt. Als man ihm vor dem Züricher Gerichtsgefängnis in die „grüne Minna", die hier freilich anders heißt, schob, rief er den Hunderten von Menschen, die neugierig draußen standen, zu:

„Mir ist ein großes Unrecht geschehen, ein Justizirrtum! Eines Tages wird die Welt noch an mein Geschoßboot glauben . . .!"

Vielleicht, — wenn es nur nicht aus einem Schuhkarton und einer Handvoll Schwarzpulver bestanden hätte . . .

Ein Indianer, der 50000 Dollar kostete

London, 9. Februar. In Vancouver ist die Nachricht eingetroffen, daß im Oktober vorigen Jahres im Norden von Britisch-Columbia der Indianer Gun-a-noot getarben ist. Gun-a-noot hat sich einst nicht nur bei seinen Stammesgenossen einen großen Namen gemacht, er stand auch im Mittelpunkt des Interesses der Provinzialbehörden.

Vor 25 Jahren wurden in Britisch-Columbia zwei weiße Männer ermordet. Da sie mehrfach junge Indianerinnen belästigt hatten, nahm man an, die Täter müßten Indianer sein, und der Verdacht fiel auf Gun-a-noot. Dieser fühlte sich zwar unschuldig, traute aber der Rechtsprechung der weißen Männer nicht. Er ergriff mit seiner jungen Frau und fünf Kindern die Flucht. Während zehn Jahren unternahm in jedem Frühjahr nach der Schneeschmelze die Polizei von Britisch-Columbia ein großes Kesseltreiben gegen den Flüchtling, aber immer ohne Erfolg. Nicht nur Stammesgenossen, sondern auch Weiße, sollen ihm geholfen, ihn gewarnt und die Verfolger irregeführt haben. Gun-a-noot, der sich und die Seinen nach der Weise seiner Väter durch Jagd und Fischfang am Leben erhielt, kostete den Staat schließlich 50 000 kanadische Dollar. Er ließ sich zuletzt durch Mittelsleute überreden, sich freiwillig zu stellen. Die Verhandlung gegen ihn wurde durchgeführt und endete, da er nicht für schuldig befunden wurde, mit Freispruch: Seitdem hat er 15 Jahre lang als Führer und Fallensteller in den Cassiar-Bergen gelebt, wo er letzten Herbst einer Grippe erlag. Auf einem kleinen Indianer-Friedhof in Bowser Lake wurde er begraben, von seinen Stammesgenossen als ein weiser und guter Mann betrauert.

Einsturz einer Menschenpyramide

Ein seltener Zirkusunfall ereignete sich vorgestern in Berin (Spanien). Dort gab ein Wanderzirkus eine Gastvorstellung, bei der auch eine sogenannte Menschenpyramide zu sehen war, zwölf Menschen, die aus ihren Körpern eine Pyramide bauten. Durch einen bisher ungeklärten Zufall wurde der eine Untermann ohnmächtig und brach zusammen. Im Augenblick stürzte die Pyramide ein. Die meisten Artisten waren geschickt genug, sich durch Abspringen zu retten, aber zwei von ihnen verunglückten: Der eine erlitt eine schwere Schädelverletzung, der andere — eine Frau — einen Beckenbruch.

Die „kultivierte" Räuberin

Prag, 9. Februar. Bei einem durch eine Frau unter Beihilfe eines Mannes ausgeübten Raubüberfall wurde in einer Prager Vorstadt der Besitzer einer Tabakfabrik durch einen Schlag mit einer Bierflasche von der Frau zu Boden gestreckt. In dem nun folgenden Handgemenge konnte sich der Fabrikbesitzer mit einem Revolver zur Wehr setzen, worauf die beiden Täter die Flucht ergriffen. Am Tatort fand die herbeigerufene Polizei einen Augenbrauenstift, eine Nagelfeile, einen Taschenspiegel und eine Photographie — gewiß seltsame Einbrecherwerkzeuge. An Hand der Photographie hofft die Polizei die Räuber bald fassen zu können.

Handels- und Schiffahrtsnachrichten

Tägliche Beilage der Bremer Zeitung - 10. Februar 1934

Die Wirtschaftswoche

Die im Hinblick auf die Bindung der Kräfte an das Unternehmen und an die Arbeit notwendige Gemeinschaftsbilanz setzt eine Sicherung des Arbeitsverhältnisses voraus. Verhältnismäßig kurze Entlassungsmöglichkeiten schaffen das Gefühl der Unruhe und damit der Unverbundenheit mit dem Werk. Wenn das neue Gesetz der nationalen Arbeit für die Zukunft dem Arbeitsverhältnis einen neuen Sinn verleiht und die Arbeitskraft dem liberalistischen Profitstreben entzieht, so spricht es für den Gedanken engster Schicksalsverbundenheit zwischen Unternehmer und Gefolgschaft, wenn der Ruhrbergbau, ohne das Inkrafttreten der neuen Bestimmungen abzuwarten, mit sofortiger Wirkung die für die Arbeiterschaft bestehenden Kündigungsfristen erweitert. Für jedes Mitglied der Belegschaft, welches nach Eintritt der Volljährigkeit 5 Jahre bei der gleichen Gesellschaft im Arbeitsverhältnis gestanden hat, wird die Kündigungsfrist um das Doppelte, also auf einen Monat verlängert. Es ist erfreulich, daß der Gedanke des Sozialismus im Unternehmerkreis rüstig marschiert und daß der Unternehmer, als natürlicher Führer der Betriebsgemeinschaft, sich auch seiner Führerverantwortung voll bewußt ist. Das Vorgehen des Ruhrbergbaues muß wegweisend für die anderen Wirtschaftszweige werden.

*

Bei dem großen Arbeitereichtum des Kraftwagenbaues hat die Ausfuhr an Automobilen ihre besondere Bedeutung. Die deutsche Ausfuhr von Personenkraftwagen stieg im Jahre 1933 um 1937 Stück oder um 24 Prozent; an Nutzwagen wurden 341 Stück oder 16 Prozent mehr ausgeführt. Leider war die Einfuhr auch im vergangenen Jahre noch sehr hoch und ist größer als in jedem anderen autobauenden Lande. Angesichts unseres beträchtlichen Arbeitsbedürfnisses ist unsere Autohandelsbilanz insofern ungünstig, als die Einfuhr im Jahre 1933 nach der Gewichtsmenge 38 Prozent, nach dem Wert 45,4 Prozent unserer Ausfuhr beanspruchte. Besonders die Kraftfahrzeug-Teile-Einfuhr, die praktisch eine Einfuhr von Kraftwagen in zerlegtem Zustande darstellt, ist auffallend hoch. Diese Montage-Einfuhr sollte einer genaueren Kontrolle unterworfen werden, nicht zuletzt im Interesse einer Vorbeugung der Begriffsverwirrung „deutsches Fabrikat", arbeitspolitisch und finanziell ist es geboten, daß in erster Linie unsere eigene Automobilindustrie an dem Aufschwung der Kraftverkehrswirtschaft beteiligt ist.

*

In der nationalsozialistischen Wiederaufbaupolitik ist ein neuer Gesichtspunkt durchgedrungen, und zwar der, durch Schaffung von Kaufkraft die Wirtschaft am Laufen zu halten. Stärkt man die Kaufkraft der breiten Massen und macht man sie wieder zu Konsumenten, so erhält von dieser Seite die Produktion vermehrte Beschäftigung. Voraussetzung für die endgültige Ueberwindung der Krise und die Beseitigung der Arbeitslosigkeit ist, daß wieder Geld unter die Massen kommt. Der nationalsozialistische Staat hat in Erkenntnis dieser Grundgedanken einmal die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen angesetzt, um die Arbeitslosen zur Produktionstätigkeit zurückzuführen, damit sie ihrerseits wieder als Konsumenten an der weiteren Beschaffung von Arbeitsmöglichkeiten mithelfen können. Zweitens aber ist er bestrebt, durch weitgehende steuerliche Entlastung der Betriebe die Kaufkraft zu stärken, damit ein Teil des Geldes, der bisher für staatliche Zwecke gebraucht wurde, künftig wieder als Kapital zu produktiven Zwecken verwendet werden kann. Das Letztere geht selbstverständlich nicht von heute auf morgen. Unsere Regierung kann nicht mit einem Schlage die Steuern beseitigen, die der frühere Staat in 14 Jahren dem Volke aufgebürdet hat. Wenn der Führer sich zur Beseitigung der Arbeitslosigkeit einen Zeitraum von 4 Jahren ausbedungen hat, so gilt das sinngemäß auch für die Milderung der Steuerlast. Da ein enger Zusammenhang zwischen Arbeitsbeschaffung und Steuersenkung besteht, und der Steuerbolschewismus des früheren Systems über die Aufzehrung des notwendigsten Betriebskapitals zu der ungeheuren Arbeitslosigkeit führte, ist es begreiflich, wenn der neue Staat sein ganzes Augenmerk auf die Reform des Steuerwesens richtet. Je schneller es gelingt, die ertragsfeindlichen Steuern zu senken, desto eher können die freigenutzten Mittel der volkswirtschaftlichen Produktion und damit der Arbeitsbeschaffung zugeführt werden.

*

Staatssekretär Feder hat sich in letzter Zeit des öfteren zu der im Mittelpunkt des Parteiprogramms stehenden Forderung auf „Brechung der Zinsknechtschaft" geäußert. Das ist umsomehr zu begrüßen, weil in gewissen Kreisen Grundgedanken, die einst die Bewegung in Gang setzten, einer langsamen Verwässerung anheimfallen. Diese Spekulanten dürften sich allerdings in einem großen Irrtum befinden, denn gerade im Festhalten jedes Kompromisses in grundsätzlichen Fragen liegt die Stärke des Nationalsozialismus. Wenn auch mit Rücksicht auf einen geordneten Gang der Wirtschaft und wegen anderer dringender Aufgaben, z. B. Arbeitsbeschaffung, manche Maßnahme etwas zurückgestellt wurde, so bedeutet das kein Aufgeben alter Forderungen. Auch heute noch gilt wie in den ersten Anfangen des Nationalsozialismus die These, daß der „Zins nur Regulator" sein soll und „nicht Ausbeuter". Zinsen und Steuern sind nach Feders Auffassung nur gesund, wenn sie aus dem Ertrage der Wirtschaft gezahlt werden können. Dies muß oberster Wirtschaftsgrundsatz werden.

Dr. F.

Einkaufstagung „Nord und Süd"

Berlin, 9. Februar.

Die diesjährige Frühjahrs-Einkaufstagung der Einkaufsgenossenschaft Nord & Süd war ein bemerkenswerter Beweis für die starke Zunahme der Festigung der Verhältnisse in der deutschen Wirtschaft. Dem Ereignis kommt insoweit eine besondere Bedeutung zu, als die Genossenschaft die größte ihrer Art in der keramischen, Hausrat- und Eisenwaren-Branche ist und ferner die Tagung unter dem Zeichen eines überaus zahlreichen Besuches stand. Der Umsatz der Aufträge ging in allen Branchen über den des verflossenen Jahres hinaus und aus den Darlegungen der Mitglieder der Genossenschaft, die aus allen Teilen des Reiches gekommen waren, ergab sich übereinstimmend, daß man mit begründeter Zuversicht der Fortentwicklung der Verhältnisse in diesem Jahre entgegensieht.

Bei einer unter der Leitung des Vorsitzenden des Aufsichtsrats, Handelsgerichtsrat Sticher, Wuppertal-Elberfeld, abgehaltenen Besprechung berichtete Generaldirektor Martini über den gegenwärtigen Stand der Genossenschaft. Er betonte dabei, daß die Einkaufsgenossenschaft Nord & Süd es ebenso wie in früheren Jahren nicht notwendig gehabt habe, zur Deckung der laufenden Unkosten besondere Spesen von ihren Mitgliedern zu erheben. Das abgelaufene Geschäftsjahr, dessen Bilanz erst der Generalversammlung im Frühjahr dieses Jahres vorgelegt werden wird, weise eine erhebliche Stärkung der Reserven und des Delkredere-Fonds auf und versetzte darüber hinaus auch die Genossenschaft in die Lage, Umsatzprämien an die Mitglieder auszuschütten. Der Verkauf des Geschäftsjahres 1933 habe im Anfang des Jahres durch starke Abschläge in den Preisen eine Einleitung bekommen, deren Auswirkung im Gesamtumsatz spürbar sei. Umso mehr trete die Besserung in der Gesamtlage durch die Schlußzahlen des Jahres in Erscheinung, die trotz des oben bezeichneten Umstandes eine um ca. 7 Prozent gestiegene Verkaufssumme seit Oktober gegenüber demselben Zeitraum des Vorjahres aufweise. Besonders erfreulich sei das gegenüber der verflossenen Zeit gute Weihnachtsgeschäft, und weiter müsse der gute Erfolg der von der Regierung durchgeführten Einrichtung der Bedarfsdeckungsscheine hervorgehoben werden.

Zusammengefaßt ergab die Einkaufstagung der Nord & Süd Einkaufsgenossenschaft demnach ein Ereignis, das als eine erhebliche Verstärkung des allgemeinen Vertrauens in die wirtschaftliche Entwicklung gewertet werden muß.

Neue Fütterungsversuche in Hohehorst

Vom Verband Stader Schweinezüchter wird uns geschrieben:

Die besondere lebenswichtige Wirkung der Hormone in den Ausscheidungsstoffen der inneren Drüsen hat in der Menschenmedizin schon lange zur Anwendung von Hormonpräparaten geführt, die bei Erkrankung von inneren Drüsen das ausfallende Hormon dem Körper zubringen und seine gestörten Funktionen dadurch wieder genesen und gesunden lassen. Es war also naheliegend, daß man die in der Menschenmedizin gewonnenen Erfahrungen auch der Tierernährung dienstbar zu machen versuchte. Einem Stader Unternehmen gebührt das Verdienst, die Frage der Verwendung von Hormonzusatzfuttermitteln in langwierigen Versuchen an Milchkühen, Schweinen und beim Geflügel seit etwa 1¼ Jahren ausgeprobt zu haben. In enger Zusammenarbeit mit den hiesigen Züchtervereinigungen, Kontrollringen und bekannten Einzelzüchtern galt es in vielen Tastversuchen erst einmal festzustellen, ob und welcher Mengenzusatz von Hormonen tatsächlich eine erkennbare Wirkung zur Steigerung der Milchmenge, Legeleistung oder Gewichtszunahme bei Mastschweinen auslöste. Es war natürlich, daß manche Versuche negativ ausliefen, andere wiederum deutliche Ergebnisse guter Sonderwirkungen der Versuche zeigten. Zur Gewinnung einwandfreier Feststellungen wurden dann auf Veranlassung des Stader Herstellungsbetriebes im Einvernehmen mit dem Schweinezuchtverband auf dem Lehrschweinehof Hohehorst fast ein Jahr lang Fütterungsversuche mit Hormonpräparaten im Zucht- und Maststall angestellt, über die zum Teil schon in der Fachpresse berichtet worden ist. Das Ergebnis der ersten Versuchsreihe, die wohl ein halbes Jahr in Anspruch nahm und mehr zur grundlegenden Orientierung diente, ließ sich kurz auf die Formel bringen, daß beim Vergleich gesunder Tiere keine den Aufwand lohnende Pluswirkung zu verzeichnen war, wohl aber das Wachstum und die Zunahme von kümmernden Ferkeln gefördert werden konnte. Damit ließ sich aber der Allgemeinheit kein besonderer Dienst erweisen, denn für die geringen Objekte von Kümmerern ist schließlich das Messer immer noch die beste Medizin. Man ging deshalb daran, ein besonderes Eiweißmischfutter unter Zusatz von Hormonpräparaten herzustellen, das unter dem Namen „Hormovit-Edel" ebenfalls ausgiebig in Hohehorst geprüft worden ist. Das Ergebnis war eindeutig günstig, so daß nunmehr die Oeffentlichkeit auf dieses Futtermittel hingewiesen zu werden verdient und weitere Versuche im einzelnen das Hohehorster Resultat bestätigen können.

Wir lassen den Versuchsbericht des Leiters des Lehrhofs, Diplomlandwirt Göhner, folgen:

„Fütterungsversuch mit dem Eiweißmischfutter „Hormovit-Edel",

durchgeführt in dem staatl. anerkannten Lehrschweinehof Hohehorst.

Seit einiger Zeit erscheint das Eiweißmischfutter „Hormovit-Edel" auf dem Markt, welches laut Angaben der Hersteller folgende Gemengteile enthält: 25,1 % eines Gemisches von Extraktionsstoffen aus tierischem Gehirn, Placenta, Drüsen, Rückenmark und Leber mit Zusatz von Hormonen. 15 % Weizenkeimmehl, 5 % unextrahierte Trockenhefe, 10,5 % Vollmuschelmehl, aus deutscher Miesmuschel mit vollem Muschelfleisch, 34,9 % sterilisiertes gereinigtes Futterblutmehl, 10 % Dorschmehl. Die Gehaltsgarantie wird angegeben mit: 61,33 % Protein, 5,47 % Fett, 1,94 % Rohfaser, 11,33 % stickstofffreie Extraktstoffe, 11,62 % Mineralien, darin 1,16 % zitralös. Phosphorsäure, 8,31 % Feuchtigkeit.

„Hormovit-Edel" enthält als neu und beachtlich gegenüber sonstigen Eiweißfuttermitteln 25,1 % Extraktionsstoffe, gewonnen aus Drüsen gesund geschlachteter Tiere. Um den Futterwert zu prüfen, führten wir in unserem Versuchs- und Maststall einen vergleichenden Fütterungsversuch durch. 14 Tiere wurden in zwei Gruppen geteilt, die bezüglich Alter, Rasse, Geschlecht und Gewicht vollkommen gleichwertig waren. Der Versuch dauerte viermal vier Wochen, vom 23. August 1933 bis 12. Dezember 1933, und verlief ohne jegliche Störung. Bei zweimaliger täglicher Fütterung wurden die Tiere vor jeder Mahlzeit mit klarem Wasser getränkt und dann das Futter leicht angefeuchtet im Trog zurechtgemacht. Mit nachstehenden Futtermischungen wurden beide Gruppen über die ganze Mastzeit bis zur vollen Sättigung gefüttert.

Futtermischungen der Versuchsgruppen in den einzelnen Gewichtsklassen:

Vergleichsgruppe 1: Fisch- und Fleischmehl

	bis 50 kg	bis 75 kg	bis Schluß
Gerste	20 %	20 %	20 %
Roggen	30 „	38 „	42 „
Kartoffelflocken	33 „	—	—
Gemenge	—	33 „	33 „
Fisch- u. Fleischmehl	16 „	8 „	4 „
Kreide	1 „	1 „	1 „

Gruppe 2: Hormovit-Edel

	bis 50 kg	bis 75 kg	bis Schluß
Gerste	20 %	20 %	20 %
Roggen	30 „	38 „	42 „
Kartoffelflocken	33 „	—	—
Gemenge	—	33 „	33 „
Hormovit-Edel	16 „	8 „	4 „
Kreide	1 „	1 „	1 „

Wie die Uebersichten zeigen, ersetzten wir nach Schluß des ersten Mastmonats die Kartoffelflocken durch „Gemengschrot". Letzteres ist ein Futter der eigenen Wirtschaft, das aus Hafer und Sommerroggen besteht und im Verhältnis von 2:1 zur Aussaat gebracht wurde. Da dieses Gemenge auf hiesigem leichtem Boden gute Erträge bringt und es sich zur Fütterung vielseitig verwenden läßt, wird seinem Anbau in unserer Wirtschaft ein größerer Platz eingeräumt. Folgende Tabelle stellt die gewichtsmäßige Entwicklung, den Futterverzehr und die Futterverwertung dar:

	Gruppe 1 Fisch- u. Fleischmehl	Gruppe 2 Hormovit-Edel
Anfangsgewicht in kg	33,71	33,71
Endgewicht in kg	107,57	118,78
Tägl. Zunahme in g	659,00	759,00
Tägl. Futterverzehr in kg	2,87	3,28
Für 1 kg Zunahme erforderlich. Kraftfutter in kg	4,36	4,32

Der nachstehende Futterverzehr und die Gesamtzunahme eines Tieres ermöglichen, die Preiswürdigkeit der geprüften Futtermittel festzustellen. Die Zahlen sind in Kilogramm ausgedrückt.

	Gruppe 1	Gruppe 2
Gerste	64,36	78,41
Roggen	123,61	142,80
Kartoffelflocken	19,28	21,59
Gemenge	86,91	99,54
Fisch- und Fleischmehl	24,40	—
Hormovit-Edel	—	26,05
Kreide	3,22	3,67
Gesamtzunahme	73,86	85,07

Dadurch, daß nach Beendigung des ersten Mastmonats die Kartoffelflocken durch Gemengschrot (Hafer-Sommerroggen) ersetzt wurden, erhielten die Futtermischungen einen Bestandteil von rund 20 Prozent Hafer. Der Ersatz der Kartoffelflocken durch das Gemengschrot wirkte absolut nicht störend auf den Futterverzehr und die Zunahme. Dagegen war eine geringe Futterverwertung zu beobachten, hervorgerufen durch den Rohfasergehalt (Ballast) des Hafers.

Vergleichen wir Gruppe 1 mit Gruppe 2, so müssen wir von Beginn bis zum Schluß der Mastzeit bei Gruppe 2 „Hormovit-Edel" einen bedeutend höheren Futterverzehr feststellen, wie auch eine um 100 g höhere Zunahme je Tier und Tag im Durchschnitt der Versuchsdauer.

Die Verwendung des Eiweißmischfutters „Hormovit-Edel" bei der Mast der Schweine können wir empfehlen, da es die Freßlust und damit den Futterverzehr der Tiere beachtlich steigert, womit eine hohe Zunahme und eine gute Entwicklungsfreudigkeit verbunden ist.

Sämtliche Tiere der beiden Gruppen wurden nach den Vorschriften für die Ausschlachtungsversuche der deutschen Probemastanstalten ausgeschlachtet.

Die Schlachtbeobachtung ergab:

	Gruppe 1	Gruppe 2
Schlachthofgewicht kg	120,64	128,86
Schlachtgewicht kg	99,50	104,71
Schlachtverlust %	17,52	18,74
Fettanteil %	16,58	16,67
Fleischanteil %	40,07	41,26
Fett zu Fleisch wie	1:2,42	1:2,47

Die Qualitätsbeurteilung ergab ein einheitliches Bild bei sämtlichen Tieren beider Gruppen. Die Sachverständigen stellten eine trockene Beschaffenheit des Fleisches, verbunden mit roter Farbe, sowie festes Rückenfett und Flomen fest."

Der Preis des Eiweißmischfutters „Hormovit-Edel" ist dem Fischmehlpreis angeglichen. Die Mehrzunahme der Hormovit-Edelgruppe, beruhend auf größerer Freßlust und höherem Futterverzehr, findet ihre Erklärung in einer biologischen Höherwertigkeit des neuartigen Eiweißgemisches. Nach diesem Ergebnis hat die Praxis keine Veranlassung mehr, die Sonderwirkungen von Hormovitfuttermitteln rundweg abzulehnen, sondern wird sich zur Erzielung einer bestmöglichen Verwertung auch des eigenen Wirtschaftsfutters mit demjenigen Eiweißfutter beschäftigen müssen, das bei gleichem Preis die beste Zunahme im eigenen Stall sichert. Bei der Bedeutung dieser Fütterungsfragen sei jeder interessierte Schweinezüchter und -mäster darauf hingewiesen, daß der bevorstehende eintägige Fütterungslehrgang in Hohehorst am 22. Februar die beste Gelegenheit bietet, über all diese Dinge durch Besichtigung und Erfahrungsaustausch sich genau zu unterrichten.

Neue Hoffnung in Brasilien

Die Kaffeepreise steigen wieder

Rio de Janeiro, 9. Februar. (Eigenbericht)

Der Besucher von Rio de Janeiro, der landschaftlich schönsten Hauptstadt der Welt, erlebt eine angenehme Ueberraschung. Ueberall auf der Erde drücken Sorgen und drohen Katastrophen, in Brasilien hingegen umgibt einen eine offensichtliche Atmosphäre des Optimismus. Den Anlaß dazu gibt Seine Majestät, der König Kaffee, der ja nicht nur die brasilianische Wirtschaft, sondern auch die Gemüter beherrscht. Nun endlich, nach jahrelanger, schwerer Depression, ist der Kaffee unter lebhafter Nachfrage im Preise gestiegen. Die junge Industrie des Landes hat den Vorteil davon, fast alle Fabriken sind mit Aufträgen überhäuft, Geld und Kredit sind flüssiger und die Arbeitsmöglichkeiten wachsen mit den Bedürfnissen. Selbstverständlich ist man noch lange nicht über den Berg, aber die Aussichten für die Zukunft sind bessere, und mit der Hoffnung wächst auch die Lebensfreude. Sollte der wirtschaftliche Aufschwung anhalten, so wird man ihn auch in Deutschland zu spüren bekommen.

In den Beziehungen zwischen Brasilien und Frankreich lasten noch immer tiefe Schatten Frankreich hatte einen Teil der für Brasilien bestimmten Zahlungen unter dem Vorwande zurückbehalten, damit die eingefrorenen Kredite zu decken. Das hat man sehr übel vermerkt. Die hauptstädtische Presse veröffentlicht wenig höfliche Artikel über Frankreich, und das brasilianische Außenministerium hat ernsten Protest in Paris eingelegt. Mit dem Nachlassen der Sympathien für Frankreich wachsen die freundschaftlichen Gefühle für Deutschland, was in erster Linie den in Brasilien ansässigen Deutschen zu Gute kommt. So haben z. B. brasilianische Studenten in Rio de Janeiro einen Ausschuß gegen den Vertrag von Versailles gegründet und einen Aufruf erlassen, in dem ausgeführt wird, daß der Vertrag von Versailles als ein Krebsschaden zu betrachten sei, der ausgerottet werden müßte. Man darf die Bedeutung dieses Aufrufes nicht überschätzen, aber er ist dennoch symptomatisch für das Anwachsen der freundschaftlichen Beziehungen zu Deutschland. In Brasilien wird das nationalsozialistische Ideal vom „Partido Integralista" gepflegt, dessen Mitglieder olivenfarbige Hemden tragen, und dem auch einige Mitglieder der Regierung beigetreten sind. Natürlich handelt es sich hier bei mehr um Analogien, als um eine Identität mit dem Nationalsozialismus. Dazu fehlen in Brasilien die rassischen und kulturellen Voraussetzungen, denn es dürfte kaum ein anderes Land auf der Welt geben, das eine derartige Rassenvermischung wie Brasilien aufweist.

Reinblütige Nachkommen der Portugiesen gibt es nur wenig. „Branco", d. h. Weißer, heißt eigentlich Jeder, der sich in gehobener sozialer Position befindet, mag seine Hautfarbe auch noch so schokoladenfarbig sein. Dennoch steht die „Partido Integralista" in geistiger Abhängigkeit vom Nationalsozialismus, und der Name Hitlers ist voller Bewunderung in aller Munde. Die Integralisten haben das Verdienst, sich energisch der Verführung von deutschfeindlichen Filmen widersetzt zu haben, mit denen gewisse Kreise auch Rio de Janeiro beglücken wollten.

Seit dem Freundschaftsvertrage mit Argentinien, der im Herbst des Vorjahres in Rio de Janeiro abgeschlossen wurde, hat sich die internationale Stellung Brasiliens auf dem südamerikanischen Kontinente sehr gehoben. Die Grenzstreitigkeiten und Zusammenstöße haben aufgehört. Der Putschversuch der Anhänger des früheren argentinischen Präsidenten Dr. Alvear, der auf brasilianischem Territorium vorbereitet worden war, scheiterte. Den flüchtigen Aufständischen wurde das Asylrecht verweigert, so konnten sie in Buenos Aires verhaftet und auf einsame Inseln verbannt werden. Auch im Innern Brasiliens stabilisieren sich die politischen Verhältnisse. Das stets unruhige Sao Paulo, das sich noch im Vorjahre in einem blutigen Aufstande gegen die Zentralregierung erhob, denkt scheinbar seit der Besserung der Kaffeeverhältnisse an keine neue Revolution. Der Verkehrsminister José Americo läßt neue Eisenbahnen und große Autostraßen anlegen. Bei seinen unerschöpflichen Bodenschätzen hängt ein dauernder wirtschaftlicher Aufschwung Brasiliens nicht zum wenigstens von der Erschließung und Urbarmachung des Landes ab. Gelingt es noch, die arg darniederliegende Geldwirtschaft zu ordnen, so kann für die Zukunft Brasiliens nur ein sehr günstiges Horoscop gestellt werden.

Reis – auf der Suche nach Absatzgebieten

Es ist eine typische Strukturverwaltung, die sich in diesen Monaten und Jahren in der Reiswirtschaft vollzieht. Reis ist anscheinend schwächer als Weizen und läßt sich — ohne großen Widerstand zu leisten — aus seinen früheren Herrschaftsgebieten verdrängen. Man lebt noch landläufig in der Vorstellung, daß ganz Asien, daß besonders der Ferne Osten, so gut wie ausschließlich vom Reis leben. Eine Betrachtung der Getreidewirtschaft und vor allen Dingen die immer weider interessante Betrachtung der Weltfrachtenmärkte lassen erkennen, daß Japan und China ihre Tore weit aufgetan haben für die Weizeneinfuhr aus Argentinien, aus den westlichen Staaten Nordamerikas und aus Australien.

Jedenfalls ist Weizen heute in Ostasien in großem Ausmaße eingeführt, und Reis wird weniger konsumiert als früher. Man darf wohl annehmen, daß die letzten Jahre ausgereicht haben, um den Weizen dauerhaft im Osten zu verankern.

Wo bleiben nun die Großproduzenten von Reis mit ihren Ernten? Diese Großproduktion liegt zur Hauptsache in Hinterindien, und zwar in einiger Entfernung von der Küste, besonders von den Hafenstädten. Das zu wissen ist wesentlich. Denn der lange Weg von der Reisplantage bis zum Verschiffungshafen bietet so zahlreiche Lagerungs- und Versteckmöglichkeiten, daß Ueberstände kurzerhand für den europäischen Handel unsichtbar werden. Die Reiswirtschaft ist also sehr unübersichtlich geworden, und der europäische Handel, der früher eigentlich das ganze Reisgeschäft — auch das nach dem Osten — in Händen hatte, läßt anscheinend die Finger davon, um sie sich nicht empfindlich zu verbrennen. Man kann sich auf die verschiedenen Erntestatistiken aus Burmah oder Siam nicht verlassen. Man muß damit rechnen, daß die schönsten Kalkulationen durch das unerwartete Erscheinen versteckter Reserven über den Haufen geworfen werden. Deshalb macht der europäische Handel heute eigentlich nur sichere Promptgeschäfte und zwar zur Hauptsache in der Richtung nach Europa.

Der europäische Markt ist aber gegenwärtig auch nicht sonderlich aufnahmewillig für indischen Reis. In Deutschland braucht man ihn eigentlich nicht, und bei uns wird er hauptsächlich zur Weiterverarbeitung und Veredelung gekauft. Das Konsumgeschäft ist klein. Die südeuropäischen Länder versuchen sich selbst mit Reis zur versorgen, und es ist in der letzten Zeit gelungen, die anfangs fehlende Qualität so zu verbessern, daß italienischer und spanischer Reis — besonders in aufbereitetem Zustande — den indischen aus dem Felde schlagen.

Nun ergibt sich für die indische Reiswirtschaft die Möglichkeit, nach neuen Absatzgebieten Ausschau zu halten. Man hat sie anscheinend gefunden, und zwar in Südostafrika und zum Teil in Mittel- und Südamerika (die Vereinigten Staaten bauen ihren Reis selbst an). Man kann also einen großen Zug in ostwestlicher Richtung fast um die ganze Erde beobachten: Weizen aus Nord- und Ostasien, dafür Reis von Ostasien nach Südostafrika und zum Teil noch weiter nach Mittel- und Südamerika! Nun ist die Stellung des indischen Reis in Afrika noch keineswegs fest begründet, und es wäre denkbar, daß auch hier der Weizen von irgendwoher sich als stärker erwiese. Aber im Augenblick sieht es doch so aus, als ob, besonders in den mohamedanischen Gebieten Ostafrikas, der Reis sich fest verwurzeln könnte.

Preismäßig ist die Lage keineswegs ungünstig. Indien selbst kauft natürlich den weitaus größten Teil seiner Erzeugung selbst auf, und in Indien scheint die Kaufkraft im Zunehmen zu sein. Reis geht gegenwärtig kaum mit der Konjunktur, sondern er unterliegt tiefergreifenden Einflüssen, die im allgemeinen die Marktpreise kaum berühren. In Europa sind die Notierungen ziemlich unverändert. Die Frandbewegung spielt eine gewisse Rolle.

Reichsbankausweis

Berlin, 9. Februar. Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 7. Februar 1934 hat sich in der verflossenen Woche die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Wertpapieren um 59.8 Mill. RM. auf 3533.2 Mill. RM. verringert. Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und -Schecks um 33.3 Mill. RM. auf 2811.5 Mill. RM., die Lombardbestände um 9.2 Mill. RM. auf 71.6 Mill. RM. und die Bestände an Reichsschatzwechseln um 29.7 Mill. RM. auf 18.1 Mill. RM. abgenommen, dagegen die Bestände an deckungsfähigen Wertpapieren um 12.5 Mill. RM. auf 312.2 Mill. RM. zugenommen. Die Bestände an sonstigen Wertpapieren blieben mit 319.8 Mill. RM. nahezu unverändert.

Von Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen sind 140.0 Mill. RM. in die Kassen der Reichsbank zurückgeflossen und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 126.8 Mill. RM. auf 3332.2 Mill. RM., derjenige an Rentenbankscheinen um 13.7 Mill. RM. auf 358.2 Mill. RM. verringert. Der Umlauf an Scheidemünzen nahm um 19.7 Mill. RM. auf 1408.5 Mill. RM. zu. Die Bestände der Reichsbank an Rentenbankscheinen haben sich auf 50.7 Mill. RM., diejenigen an Scheidemünzen unter Berücksichtigung von 2.0 Mill. RM. neu ausgeprägter und 3.3 Mill. RM. wieder eingezogener auf 268.7 Mill. RM. erhöht. Die fremden Gelder zeigen mit 528.1 Mill. RM. eine Zunahme um 30.5 Mill. RM.

Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben sich um 19.4 Mill. RM. auf 363.6 Mill. RM. vermindert. Im einzelnen haben die Goldbestände um 21.7 Mill. RM. auf 354.5 Mill. RM. abgenommen und die Bestände an deckungsfähigen Devisen um 2.3 Mill. RM. auf 9.1 Mill. RM. zugenommen.

Die Deckung der Noten betrug am 7. Februar 10.9 Prozent gegen 11.1 Prozent am Ultimo Januar dieses Jahres.

Reichsbankausweis vom 9. Februar 1934

(Alle Ziffern in 1000 RM.)

Aktiva			
1. Goldbestand (Barrengold) sowie in- und ausländische Goldmünzen das Pfund fein zu 1392 RM. berechnet	354 483	—	21 697
und zwar:			
1a. Goldkassenbestand	315 025		
1b. Golddepot (unbelastet) bei ausländischen Zentralnotenbanken	39 458		
2. Bestand an deckungsfäh. Devisen	9 154	+	2 287
3a. „ „ Reichsschatzwechseln	18 100	—	29 345
3b. „ „ sonst. Wechseln und Schecks	2 811 485	—	33 345
4. „ „ deutsch. Scheidemünz.	268 715	+	19 181
5. „ „ Noten anderer Bank.	7 792	+	4 664
6. „ „ Lombardforderungen	71 607	—	9 234
6a. darunter Darlehen auf Reichsschatzwechseln	16		
7. „ „ deckungsf. Wertpap.	312 190	+	12 430
8. „ „ sonst. Wertpapieren	319 818		30
9. „ „ sonstigen Aktiven	569 616	—	19 054
Passiva			
1. Grundkapital	150 000		—
2. Reservefonds			
a) gesetzl. Reservefonds	59 254		—
b) Spezialreservefonds für künftige Dividendenzahlungen	40 254		—
c) sonstige Rücklagen	327 267		—
3. Betrag der umlaufenden Noten	3 332 160	—	126 833
4. Sonst. tägl. fällige Verbindlichk.	528 097	+	30 489
5. An eine Kündigungsfrist gebundene Verbindlichkeiten	—		—
6. Sonstige Passiva	259 552	+	19 847
6a. Verbindlichkeiten aus weitergeb. im Inlande zahlbaren Wechseln RM.	—		—

SPORT DER BZ

Deutsche Skimeisterschaften in Berchtesgaden:

Christl Cranz deutsche Meisterin / Willi Bogner Langlaufsieger

Die erstmals als Meisterschaft durchgeführten Kämpfe im kombinierten Abfahrt- und Slalomlauf nahmen am Donnerstag mit dem Abfahrtslauf ihren Anfang. Es war ein Rennen auf Biegen und Brechen. Christl Cranz und Lantschner heißen die Sieger dieses großartigen Rennens; sie haben den Sieg verdient, haben Zeiten herausgeholt, die selber erfahrene Praktiker kaum für möglich gehalten hätten.

Der 17-Kilometer-Langlauf der Deutschen Skimeisterschaften in Berchtesgaden war ein großer Erfolg der Skischule am Eckbauer. Wie schon bei den Kampfspielen in Braunlage, so hat sich auch diesmal in Berchtesgaden mit Willi Bogner einer der Schüler des Norwegers Rolf Kaarby siegreich durchgesetzt. Man war reichlich verblüfft, als der als 58. gestartete Willi Bogner-Traunstein als 11. durchs Ziel ging und seine Zeit von 1:29:09 verkündet wurde. Da war es sicher, daß diese so leicht nicht unterboten würde. Es brachte dieses nur einer fertig, und zwar der norwegische Trainer Rolf Kaarby, der außer Konkurrenz gestartet war und nur 1:25:55 St. benötigte. Im Kampf um die Heeresmeisterschaft für Hoch- und Mittelgebirgstruppen erwies sich der Oberpionier Seeweg vom Pionier-Bataillon 7 München als der Beste, der im Gesamtklassement des Langlaufes in 1:35:34 St. den achten Platz belegte.

Von hervorragenden Persönlichkeiten bemerkte man u. a. Reichsminister Seldte, Reichssportführer von Tschammer und Osten, Generalleutnant von Adam, der Kommandeur der 7. Division, Oberstleutnant Manchinelli, der Kommandeur der Heeressportschule Wünsdorf, sowie General von Leeb, Befehlshaber der Gruppe II.

Die Ergebnisse des 17-Kilometer-Langlaufs:

1. Willi Bogner-Traunstein 1:29:09 Std.
2. Herbert Leupold-Breslau 1:30:10.
3. Franz Reiser-Partenkirchen 1:31:52.
4. Walter Motz-München 1:32:20.
5. v. Kaufmann-Bayrischzell 1:34:17.
6. J. Schreiner-Aschau 1:34:18.
7. M. Wörndle-Partenkirchen 1:35:23.
8. Oberpionier Seeweg, Pion.-Bat. 7 München, 1:35:34.
9. A. Stoll-Berchtesgaden 1:37:08.
10. J. Witzigmann-Nesselwang 1:37:11.

Am Nachmittag wurde der zweite Teil der ersten Deutschen Skimeisterschaften der Damen mit dem Slalomlauf zur Durchführung gebracht. Die tüchtige Skimeisterin Christl Cranz-Freiburg, die schon den Abfahrtslauf gewann, war auch hier die Beste. Zu diesem Lauf waren nur die 16 Besten aus dem Abfahrtslauf zugelassen. Die Siegerin Christl Cranz holte sich mit dem Titel nicht nur den kleinen Goldenen Ski, sondern auch den vom Reichsminister Seldte gestifteten Preis für die Damenmeisterschaft und den Preis, den der bulgarische Gesandte Exz. Tchaprachilow für den Sieg im Damen-Slalom zur Verfügung gestellt hatte.

Ergebnisse im Damen-Slalomlauf:

1. Christl Cranz-Freiburg 2:30:9 Min.
2. Käthe Grasegger-Partenkirchen 2:39,9.
3. Lisa Resch-Partenkirchen 2:42,7.
4. Frl. Streiff-Schweiz 2:44,2.
5. Frl. Ackermann 3:07,3.
6. Frl. Adolph 3:11,5.
7. Lisl Schwarz-Berchtesgaden 3:15,1 Min.

Deutscher Eishockeysieg in Mailand

Von besonderer Bedeutung für die weitere Teilnahme an den Endspielen um die Europa-Meisterschaft im Eishockey war für Deutschland am Donnerstag das Spiel gegen Frankreich, das die Deutschen aber überlegen mit 4:0 (2:0, 0:0, 2:0) gewinnen konnten. Der Sieg der deutschen Nationalmannschaft war durchaus verdient, denn während der drei Spielabschnitte spielte die Mannschaft ständig leicht überlegen, wenn auch die Franzosen ab und zu zu gefährlichen Gegenangriffen kamen. Um an den Schlußspielen teilnehmen zu können, muß Deutschland noch ein Ausscheidungsspiel gegen den Sieger aus der Begegnung Tschechoslowakei gegen Oesterreich bestreiten. Die Tore gegen Frankreich schossen George (2), Jänecke (1) und Lang (1).

Schweiz – Italien 4:0

Im Schlußtreffen des Donnerstag standen sich die Schweiz und Italien gegenüber, um den Sieger der Gruppe II zu ermitteln. Mit einem sicheren Siege mit 4:0 (1:0, 2:0, 1:0) konnte sich die Schweiz für die Endrunde qualifizieren, die nun Kanada, USA., die Schweiz und der Sieger des Ausscheidungsspiels Deutschland gegen Tschechoslowakei bestreiten.

Amerika mit Kanada in der Endrunde

Nach Kanada steht nun auch USA., vertreten durch die Massachusetts Rangers, für die Endrunde bei den Eishockey-Weltmeisterschaften in Mailand fest. Die Amerikaner schlugen am Donnerstagabend Oesterreich recht knapp und glücklich mit 1:0 (1:0, 0:0, 0:0) und sicherten sich damit den ersten Platz in der Gruppe I. Der Siegestreffer fiel schon nach wenigen Sekunden und die Oesterreicher konnten trotz vieler gefährlicher Situationen vor dem amerikanischen Tor nicht zum Ausgleich kommen. Noch wenige Minuten vor Schluß hatten die Oesterreicher eine gute Chance, aber die Scheibe sauste knapp am Tor vorbei.

Slalom-Lehrgang im Harz

Der Slalomlauf, der bei den Winterkampfspielen auf dem neu geschaffenen Slalomhang in Schierke durchgeführt wurde, hat sehr großes Interesse gefunden. Der Harzer Skiverband hat deshalb einen besonderen Lehrgang geplant, der in den Tagen vom 11. bis 16. Februar in Schierke stattfinden soll. Da der neue Slalomhang sehr günstig liegt, wird der Kursus auf jeden Fall durchgeführt werden können. Die Anmeldungen sind an den Gaulehrwart des Harzer Skiverbandes, Oskar Fuchs in Wernigerode, zu richten.

Hockey:

Umfangreiches Olympia-Vorbereitungsprogramm

Nach eingehender Aussprache zwischen dem Führer des Deutschen Hockey-Bundes, G. Evers-Berlin, und den Herren Dr. Hirn-Berlin und Dr. Lauer-Heidelberg, wurde jetzt folgendes umfangreiches Olympia-Vorbereitungsprogramm für das Jahr 1934 im Hockey festgesetzt:

An den kommenden großen Osterturnieren werden die Nachwuchsmannschaften der Verbände nach folgender Verteilung teilnehmen: In Berlin beim Turnier des Berliner Hockey-Clubs die brandenburgischen und mitteldeutschen Nachwuchsmannschaften, in Bremen beim Turnier des Club zur Vahr die norddeutsche Nachwuchsmannschaft, in Köln beim Turnier des Kölner THC. Stadion Rot-Weiß die westdeutsche Nachwuchself und in Heidelberg beim Turnier des HC. Heidelberg die süddeutsche Nachwuchsmannschaft. Durch diese Spiele sollen die Nachwuchsspieler die nötige Spielroutine erhalten, außerdem sollen sie Gelegenheit bieten, weitere Spieler heranzuziehen, die dann Pfingsten zu einem Kursus versammelt werden sollen.

Kursus in Frankfurt

Dieser Kursus findet in Frankfurt statt und berücksichtigt nur Spieler, die noch nicht an dem Olympia-Vorbereitungskursus in Berlin teilgenommen haben. Dadurch wird nochmals die Zahl der Nachwuchsspieler erweitert.

Die Nachwuchsmannschaften tragen dann vor den Kampfspielen in Nürnberg noch je ein Spiel entweder gegen ihre Verbands-Herrenelf oder gegen eine andere repräsentative Elf aus. Außerdem spielen die mitteldeutsche und die norddeutsche Nachwuchsmannschaft gegeneinander. Der Sieger dieses Spiels nimmt als vierter Vertreter an den Kampfspielen teil.

Die Kampfspiele in Nürnberg werden von vier Nachwuchsmannschaften beschickt. Außer der eben genannten noch nicht bestimmten Mannschaft stehen endgültig fest: Süddeutschland, Nieder- und Mittelrhein kombiniert und Brandenburg. Die Kampfspiele bieten dann Gelegenheit, die besten Spieler für einen Kursus im Herbst auszusuchen.

Kursus im Herbst

Dieser Kursus versammelt die auserwählten Spieler an einem noch zu bestimmenden Ort, zusammen mit denjenigen, die für die Olympischen Spiele noch aus den repräsentativen Herrenmannschaften in Frage kommen. Diese Spieler haben in den Silberschildspielen im Frühjahr und den beiden Länderkämpfen Deutschlands (gegen Holland und die Schweiz) Gelegenheit, ihr Können zu zeigen.

Mit diesem Programm für 1934 soll vornehmlich die Auswahlarbeit beendet sein, die natürlich mit der Uebungsarbeit verbunden wird. Vom Herbst 1934 an müssen dann zahlreiche Kämpfe für das Eingespieltsein und für die nötige Wettkampferfahrung sorgen. Gleichzeitig wird durch das Programm erreicht, daß sich die Spieler bis in den Sommer hinein mit Hockeyspielen befassen und nicht wie bisher, Ostern oder Pfingsten die Spielzeit beschließen. Das ist deswegen wichtig, weil das olympische Hockeyturnier wohl ziemlich sicher nicht aus dem Rahmen der Olympischen Spiele herausgenommen und früher gelegt wird, sondern ebenfalls im August zur Durchführung gelangt.

Ra–Ra–Ra–Ger–ma–ni–a!

Das ist wohl schon manchmal von deutschen Zuschauern in Amsterdam oder bei anderen internationalen sportlichen Wettkämpfen im Takt gerufen worden, um in den entscheidenden Augenblicken den Landsleuten auf dem grünen Rasen einen moralischen Rückhalt zu geben und sie anzufeuern. Jedoch, dieser Schlachtruf hat sich keineswegs allgemein durchgesetzt, und den deutschen Schlachtruf gibt es noch nicht, während z. B., vom klassischen Lande des „yelling", den USA. abgesehen, zahlreiche europäische Länder schon weitgehend anerkannte Schlachtrufe haben: Forza! die Italiener; Huj! Huj! Hajra! die Ungarn; Polska! Tempo! die Polen; Allez-Allez! die Franzosen usw.

Da hat nun, insbesondere im Hinblick auf die Spiele des Jahres 1936, der Verlag der Leipziger Neuesten Nachrichten, der mit dem „Sport-Sonntag" und dem „Schwimmer" gleichzeitig einer unserer größten Sportverlage ist, einen Preis von 500 RM. für den Einsender des besten deutschen Schlachtrufes ausgesetzt. Am Schlußtermin, dem 16. Januar 1934, waren 7500 Vorschläge eingegangen, die nunmehr vom Preisgericht zu beurteilen sind. Diesem gehören folgende Fachverbandsführer an: Dr. von Halt (Leichtathletik), Georg Hax (Schwimmen), Dr. Heyl (Schwerathletik), Kriminaldirektor F. Linnemann (Fußball), Rittmeister a. D. F. Orthmann (Radfahren) und Dr. W. Schomburgk (Tennis und Hockey). Als Vertreter des Deutschen Turnverbandes gesellt sich Oberturnwart K. Steding hinzu.

In Uebereinstimmung mit der Einrichtung des „Sportgroschens" in Deutschland und mit entsprechenden Bestrebungen in Holland, Schweiz und Amerika berät zurzeit das Französische Olympische Komitee einen Vorschlag des Sportjournalisten E.-G. Drigny vom „L'Intransigeant", zur Finanzierung der Olympia-Vorbereitungen bei allen Sportveranstaltungen einen Zuschlag von 10 Centimes zum Eintrittsgeld zu erheben.

Schlußwort zum Fall Neuendorff

Der Reichssportführer von Tschammer und Osten hat an die Gau- und Bezirksführer der DT., die Fachverbände und seine Gau- und Bezirksbeauftragten ein Schreiben gerichtet, in dem er unter Bezugnahme auf den Fall Dir. Neuendorff betont, daß er für die Neuorganisation der Leibesübungen im Geiste der nationalsozialistischen Staatsidee allein verantwortlich sei. Weiter heißt es in dem Schreiben:

„Deshalb verlange ich von jedem mir unterstehenden Turner und Sportler, daß er die Maßnahmen, die ich in dieser Beziehung treffe, achtet und anerkennt. Ich habe wiederholt betont, daß ich bewährte Kräfte, die sich vor der nationalsozialistischen Revolution Verdienste um die Turn- und Sportbewegung erworben haben, ungeachtet ihrer früheren neutralen oder sogar ablehnenden Haltung dem Nationalsozialismus gegenüber, zur Mitarbeit heranziehen werde, sofern sie meinen vom Führer sowie von dem zuständigen Reichsminister des Innern gebilligten Weg mitzugehen vermögen. Diese Loyalität von mir ist im Falle des Direktors Neuendorff von diesem mißbraucht worden. In einem an mich gerichteten persönlichen Schreiben hat er in maßloser Weise meine Person und meine Arbeit angegriffen. Darüber hinaus hat er es für nötig befunden, diesen persönlichen Brief mit gleicher Post an sämtliche Gauführer und an die Mitglieder des Führerrats der Deutschen Turnerschaft zu senden und dadurch den Versuch gemacht, dieselben gegen mich zu beeinflussen. Die Form seines Abganges hat sich somit Direktor Neuendorff durch sein mit nationalsozialistischer Auffassung nicht in Einklang zu bringendes Verhalten selbst zuzuschreiben. Unter diesen Umständen sehe ich Erörterungen über die Zweckmäßigkeit seines Ausscheidens oder Eingaben an mich oder andere Instanzen des Staates, die darauf abzielen, die Person des Direktors Neuendorff am Aufbau der Leibesübungen im neuen Reich in irgendeiner Form weiter zu beteiligen, als Sabotage meiner Maßnahmen an, gegen die ich entsprechend vorgehen werde.

gez. v. Tschammer."

Lokaltreffen Werder – BSV.

Nachstehend bringen wir die voraussichtlichen, vielleicht noch kleinen Aenderungen unterworfenen Mannschaftsaufstellungen:

Werder: Dieckhoff
Müller Lanwermeyer
Schütz Klingebiel Freitag
Ziolkewitz Scharmann Mahlstedt Tibulski Freye

Martens II Lange Knappeck Halsen Zemski
Brechelt Meßmer Brandt
Dürkopp Nieder
BSV: Kosten

Während die Werder-Elf mit Klingebiel für den verletzten Stürmer antreten wird, müssen die Blauweißen auf den in Hannover verletzten Verteidiger Dostaleck verzichten, was bestimmt eine Schwächung bedeutet. Für Dr. Kramer, der Bremen wieder verläßt, hütet in alter Frische Kosten das Tor. Falls sich noch Aenderungen ergeben, so fügen wir diese in unserer morgigen Ausgabe nach.

Die Deutschen in Front

Dänische Hallentennis-Meisterschaften

Die Spiele um die dänischen Hallenmeisterschaften wurden so weit gefördert, daß mit wenigen Ausnahmen die Schlußpaarungen feststehen. In den wichtigsten Spielen schnitten die deutschen Teilnehmer sehr günstig ab, so daß mit deutschen Endsiegen gerechnet werden kann.

Bei den Herren erreichten der deutsche Meister von Cramm mit 6:4, 6:0 über Nils Holst und der Schwede Schröder nach hartem Kampf über Anker Jacobsen mit 8:6, 9:11, 6:4 die Vorschlußrunde, in der v. Cramm auf Metaxa trifft.

Hilde Sperling steht bereits in der Schlußrunde, nachdem sie Marieluise Horn mit 6:4, 6:4 ausschaltete und Frau Schomburgk schlug Frau Dam 6:0, 6:3. Sie steht vor Frl. v. Ende in der unteren Vorschlußrunde. Im Damendoppel erreichten Frau Schomburgk-Frl. v. Ende die Schlußrunde mit 6:3, 6:4 über Frau Berg-Nielsen-Willemoes und im Herrendoppel setzten sich Cramm-Ulrich mit 6:3, 6:2 gegen Stedmans-Shaffi (Australien-Japan) durch. Im Mixed fertigten Frau Schomburgk-Ulrich Frl. Frederiksen-Shaffi 6:2, 6:1 ab und Frl. Horn-Metaxa kamen ohne Spiel in die Vorentscheidung.

Crawford und Perry geschlagen

Auch der vierte Tennis-Länderkampf Australien—England in Adelaide sah im Gesamtergebnis die Australier mit 7:5 Punkten als Sieger. Die Ueberraschung des letzten Spieltages bildeten die Niederlagen der beiden Spitzenspieler der beiden Nationen, Perry und Weltmeister Crawford. Perry wurde von dem jungen Australier Quist 2:6 6:2 6:3 abgefertigt und ebenfalls in drei Sätzen unterlag Crawford 6:3 4:6 5:7 dem jungen englischen Davispokalspieler H. G. N. Leezh.

Altern Hände schneller? Bei manchen Frauen sehen die Hände älter aus als das Gesicht. Warum eigentlich? Altern die Hände etwa schneller? Ja — aber nur dann, wenn ihre Pflege vernachlässigt wird. Dabei kostet es doch wirklich wenig Mühe, die Hände nach der Hausarbeit und nach dem Waschen jedesmal mit Leokrem einzureiben. Das tut Wunder für die Haut! Die Hände bleiben sammetweich und zart: man kann ihr wahres Alter nicht erraten. Leokrem ist schon von 22 Pfg. ab erhältlich.

Motorsport:

Schwere Starts in Oberstaufen

Nachdem bis zum Schluß des zweiten Prüfungstages 135 Fahrer Strafpunkte erhalten hatten und der Gesamtausfall sich auf 28 Teilnehmer bezifferte, also somit nur noch 164 Bewerber, darunter 29 strafpunktfrei im Wettbewerb blieben, wurde am Donnerstag die dritte Startprüfung bei 16 Grad unter Null vorgenommen, die wieder einer Anzahl von Teilnehmern Strafpunkte einbrachte. Insgesamt wurden 59 Teilnehmer damit bedacht. Obgleich es schon etwas wärmer war als am Vortage, wurde die Grenze der Temperatur nicht erreicht, die ein leichtes Anspringen der Motore ermöglicht hätte. Unter den bepunkteten Fahrern, die bisher strafpunktfrei waren, befanden sich am Donnerstag auch Halling-Potsdam (Mercedes), Decker-Oberammstatt (Röhr jr.), Kühnel-Neiße (BMW.) und Tommisi-Ludwigsburg (Standard). Es blieben nur noch 24 Konkurrenten strafpunktfrei und 30 schieden ganz aus, da ihre Motoren in der vorgeschriebenen Zeit nicht ansprangen.

Die Gebirgs-Rundstreckenfahrt stellte am Donnerstag an die Teilnehmer in jeder Beziehung hohe Anforderungen, denn trotz des sonst guten Wetters setzte mitunter starker Sturm ein, der den Fahrern den Schnee ins Gesicht blies und ihnen die Sicht nahm. Durch die Höhenzüge des Allgäu waren zwei Schleifen zu befahren, von denen die größere mit einer Länge von 36 km die wenigsten Schwierigkeiten bot. Sie mußte mit einer Geschwindigkeit von 32 bis 40 Std./km durchfahren werden und dann folgte die kleinere Schleife von 18 km Länge mit einer vorgeschriebenen Geschwindigkeit von 30 Std./km. Die Lastwagen schieden bei der kleinen Schleife aus, da die Schwierigkeiten zu groß waren. Der hohe Schnee, schmale Fahrstraßen und die vielen Steigungen und Kurven trugen dazu bei, daß die Fahrer die Sollzeit nicht halten konnten und auf den freieren Strecken oft hohes Tempo fahren mußten, um die Zeit von 103 bzw. 85 Minuten einzuhalten. Trotzdem fremde Hilfe verboten war, mußten oftmals hilfsbereite Zuschauer eingreifen, damit nicht ganze Kolonnen stecken blieben. Die Motorradfahrer, die zuerst gestartet waren, kamen im Verhältnis zu den Wagen etwas leichter davon.

37 ausgeschieden

Das Ergebnis der Rundstreckenprüfung des Winterwettbewerbes 1934 in Oberstaufen ist recht günstig ausgefallen, denn nur zwei Konkurrenten, von Unruh und Luthardt (Nürnberg) sind auf dieser Strecke ausgefallen. Der Fahrer Willi Binder (Landsberg a. Lech) war zur Rundstreckenprüfung nicht erschienen und auch nur 13 Teilnehmer waren es, die sich bei diesem schwierigen Wettbewerb Strafpunkte holten. Das Gesamtergebnis bis zum Prüfungsabschluß des dritten Fahrtages ist nach Feststellung einiger Berichtigungen nun folgendes:

Von 192 in München abgenommenen Fahrzeugen befinden sich noch 155 im Wettbewerb, also sind 37 ausgeschieden. 23 Teilnehmer sind noch strafpunktfrei; da der Freitag außer der Startprüfung nur noch die Bergprüfung für Wagen bringt, ist damit zu rechnen, daß nicht mehr viele Teilnehmer ausfallen. Die 23 heute noch strafpunktfreien Fahrer sind: Hans-Joachim Bernet, Oskar Kohler, Fritz Holzheuer, Rudolf Hasse, Arthur Müller, Georg Meier, Oerdinger-München, Hans Kreuzer, Josef Forstner, Bernhard Rosemeyer, Josef Stelzer, Paul Oettinger, Gustav Heimbucher, Hans Seiberling, Heinrich Karcher, Alois Heckl, Wilhelm Drewes, Johann Stürnickel, Heinrich Hölscher, Willi Herrmann, Sebastian Permaneder, Hermann Pertsch, Rupert Aigner.

Wasserball:

Liga: Bremischer SV. – SV. Weser 8:1

Eine Ueberraschung gab es im gestrigen Ligaspiel, in dem sich SV. Weser und Bremisch. SV. gegenüberstanden. SV. Weser trat mit voller Mannschaft an und wurde mit 8:1 Toren geschlagen. Beim BSV. fehlten Nollmann und Ulbrich, wurden aber durch die schnellen Barfuß und Witt voll ersetzt.

SV. Weser: Bußmann
Lüssen Mette Meyer
Menke Hettling Dähling

⊙

Florich II Barfuß Florich I
Schumacher Witt Fuchs
Brem. SV.: Gerling

Nach Beginn des Spieles drängt Weser mächtig, BSV. kann sich mit der uneingespielten Mannschaft gar nicht finden. Nur dem Torwächter Gerling ist es zu danken, daß Weser trotz der vielen scharfen Schüsse in diesen Minuten nur ein Tor vorlegen kann. Jetzt arbeitet die Mannschaft des BSV. besser. Witt macht einen Durchbruch und zieht gleich. Barfuß ist wieder zuerst am Ball und gibt zurück, der Ball kommt wieder nach Barfuß, der gibt nach Florich II, dieser zu seinem Bruder und schon muß Bußmann zum zweiten Male den Ball aus dem Netz holen. Der unverwüstliche Hettling wirft seinen Sturm immer wieder nach vorne, doch versiebt er die besten Chancen durch sein Abdrängen vom Gegner, das jedesmal vom Schiedsrichter Schmidt gesehen und mit Freiwurf geahndet wird. Der Verteidigung des BSV. sind die jungen Stürmer Menke und Dähling noch nicht gewachsen. Eben vor Halbzeit gelingt es Florich I, den BSV. mit 3:1 Toren in Führung zu bringen, nach guter Kombination, der Ball wurde von fünf Spielern gespielt, ohne das Wasser zu berühren.

Kurz nach Halbzeit wird Mette für den Rest des Spieles aus dem Wasser gewiesen. Trotzdem kämpften die Weseraner eifrig weiter und bringen das BSV.-Tor oft in schwere Gefahr, doch kann Gerling immer noch rettend eingreifen. Der BSV. kommt durch das Fehlen von Mette immer wieder zum Schuß. Bußmann hält viele scharfe und gutplazierte Bälle, kann aber nicht verhindern, das der BSV. noch fünfmal zum Torerfolg kommt.

Bezirksliga-Tabelle:

	SV. Weser	Bremisch. SV.	BSC. 85	Spiele	Tore	Punkte
SV. Weser		1:8	5:3 4:2	3	10:13	4:2
Bremisch. SV.	8:1		3:3	2	11:4	3:1
BSC. 85	3:5 2:4	3:3		3	8:12	1:5

Neue Vereinbarungen DJK.–DSV.

Zwischen dem Deutschen Schwimmverband und der Deutschen Jugendkraft, dem Reichsverband für Leibesübungen in katholischen Vereinen, sind jetzt neue Vereinbarungen getroffen worden, wonach die Mitglieder der DJK. bei Veranstaltungen des DSV. startberechtigt sind und sich auch an den Wasserballspielen beteiligen können. Irgendein Zwang oder Druck darf bei einem Zusammenschluß zwischen DJK.-Abteilungen und DSV.-Vereinen nicht ausgeübt werden. Damit sind die noch notwendigen Ergänzungsbestimmungen zur Eingliederung der DJK.-Schwimm- und Wasserball-Abteilungen in die Fachsäule V getroffen worden.

Campe-Berlin englischer Polizeimeister

Zu den internationalen Polizeimeisterschaften von England hatte auch in diesem Jahre der Berliner Polizei SV. wieder seine besten Kämpfer entsandt. In der ausverkauften Londoner Albert-Hall konnten die Deutschen recht gut abschneiden. In der ersten Runde im Turnier der Leichtgewichtsklasse siegte der Titelverteidiger Mietschke-Berlin über E. Smith. Im ersten Gang des Mittelgewichtsturniers trug der Berliner Hornemann einen sicheren Punktsieg über den englischen Polizisten L. Langford davon. Europameister Campe gewann seinen Vorkampf gegen L. Good und konnte in der Weltergewichtsklasse durch einen Punktsieg über den Engländer W. Dunnin den Titel eines englischen Polizeimeisters erringen.

Nach diesem erfolgreichen ersten Start in England begeben sich die Berliner Polizeiboxer nach Nottingham, wo sie den Besuch der dortigen Polizisten anläßlich des letzten Berliner Polizei-Boxturniers im November erwidern.

Léon Steyart wird Europameister

In Barcelona wurde im Titelkampf um die Halbschwergewichtsmeisterschaft dem Belgier Léon Steyart in dem überaus scharf geführten 15-Runden-Kampf gegen den Spanier Martinez de Alfara der verdiente Punktsieg zugesprochen.

Müller – Hower um den Titel in Berlin

Das Revanchetreffen zwischen Vincenz Hower und Hein Müller um die deutsche Schwergewichtsmeisterschaft steigt nun endlich am 9. März in Berlin. Auf den ersten Blick mag es etwas befremden, daß dieser mit großer Spannung erwartete Kampf nicht in der westdeutschen ‚Boxsport-Hochburg" Köln veranstaltet wird, trotzdem es doch zwei Kölner sind, die um den Titel kämpfen.

Berlin hat sich eben das Zusammentreffen des deutschen Meisters Vincenz Hower mit seinem Vorgänger Hein Müller gesichert. Der Kampf findet in der Wilmersdorfer Tennishalle statt und wird von Walter Englert aufgezogen.

Pistulla boxt nicht in Berlin

Ernst Pistulla, der nach einem Titelkampf um die deutsche Halbschwergewichtsmeisterschaft mit Adolf Witt strebt, hatte für Freitag, den 9. Februar mit dem Spichernring in Berlin einen Ausscheidungskampf gegen den Berliner Paul Vogel abgeschlossen, doch legte der Hamburger Punching gegen diesen Kampf Protest ein, da Pistulla vorher schon für den 14. Februar nach Hamburg gegen den Holländer de Boer verpflichtet war und vorher nicht kämpfen sollte. Der Führerrat der VBD. hat jetzt den Kampf in Berlin untersagt mit der Maßgabe, daß Pistulla vor dem 14. Februar nicht mehr kämpfen dürfe. Das gleiche traf für Paul Vogel zu, der ebenfalls am 14. Februar in Hamburg gegen Nico Droog anzutreten hat.

Europameisterschaft im Ringen

Deutschland mit voller Mannschaft in Rom

Die Europameisterschaften im griechisch-römischen Ringen werden in diesem Jahre in Italien zur Durchführung kommen. Der Veranstalter, die Federatione Italiana Pesante, hat jetzt die offizielle Ausschreibung herausgegeben. Deutschland hat bereits heute dem italienischen Verband in Aussicht gestellt, mit voller Besetzung sich um die Europameisterschaften zu bemühen. Bisher stehen nur die deutschen Vertreter für Leicht- und Schwergewicht in Süerling (Dortmund) und Hornfischer (Nürnberg) fest. In den anderen Gewichtsklassen werden nach genauer Ueberprüfung der Kräfteverhältnisse einige Ringer für die Auswahlkämpfe herausgesucht, die in internationalen Turnieren im Monat März einer besonderen Prüfung unterzogen werden sollen.

Wer wird Sieger?

Bremens Kunstturnmeister im Kampf

Die Teilnehmerliste weist nicht weniger als 22 Namen auf und alle Könner sind dabei. So wird es einmal ausgezeichnete Leistungen geben, zum anderen aber auch einen heißen Kampf, weil es letzten Endes um die Zugehörigkeit zur Kreismannschaft geht. Von den Bremer Teilnehmern erwähnen wir Steffens (MTV.), Wolf (Vorwärts), Schröder (ABTV.), Pundsack und Rau (Hastedter MTV.), Plümer (Oberneuland), Bartels (ABTV.) und Peters (BTG.). Somit ist die gesamte Bremer Städtemannschaft, die Bremen letztens in Hamburg vertrat, im Wettbewerb. Aus dem Gebiet 2 (Vegesack und Umgebung) kommt vor allem der bekannte Erich Bittner (Lüssum), außerdem noch weitere fünf Teilnehmer. Aus dem Gebiet 3 erscheinen die tüchtigen Mahndorfer mit Johann Schumacher, Hermann Schierenbeck, dazu Johann Norden aus Ottersberg. Zwei weitere wackere Turner werden das Gebiet Achim-Verden würdig vertreten. Georg Wedemeyer aus Sottrum, Gustav Ruth aus Visselhövede und Fritz Körner aus Zeven sind die letzten in der Reihe der Teilnehmer, aber sicherlich nicht die schlechtesten. Wer Kunstturnen in höchster Vollendung sehen will, darf diesen großen Kampf am Sonntag nicht versäumen.

Schauturnen der Altersturner im Hastedter MTV. v. 1861

Die Abteilung, im Herbst des vergangenen Jahres ins Leben gerufen, stellte sich erstmalig vor einigen Tagen abends der Oeffentlichkeit vor. Die Führung lag in den Händen des Vereinsoberturnwartes Aug. Boschen. Flotte Freiübungen bildeten die Einleitung. Hieran schloß sich ein Riegenturnen, daß jedem Teilnehmer günstige Gelegenheit bot, sich seinen Anlagen entsprechend zu betätigen. Ein fein durchgeführtes Keulenschwingen befestigte den bereits bei den Freiübungen gewonnenen guten Eindruck einer bewußten Disziplin und freudiger Einordnung in den Turnbetrieb. Weitere Bestätigung erfuhren diese Grundsätze auch durch das folgende Gemeinturnen an 6 Barren. Jeder Turner gab sich die erdenklichste Mühe, so daß diese Darbietung eine besonders gute Note verdient. Ein frisch-fröhlicher Mannschaftskampf mit Medizinbällen bildete den Schluß des Werbeabends, der hoffentlich der Abteilung weitere Anhänger zuführt im Interesse der Volksgesundheit.

Billardsport

Im Auftrage des Führers des Gaues Niedersachsen des Deutschen Amateur-Billard-Verbandes hat der Verein der „Bremer Billardfreunde" die Ausrichtung der Gaumeisterschaft der II. Klasse auf Halbmatchtisch übernommen. Diese Gaumeisterschaft, für welche nur Spieler mit einem Generaldurchschnitt von 5—10 zugelassen sind, wird Sonnabend und Sonntag, den 10. und 11. Februar 1934, ausgetragen. Gemeldet haben folgende Herren: Kaufmann von Billardklub Hannover, Sprenkmann von Bremer Billardfreunde, Thiedtke von Bremer Billardfreunde, Langemeier von Bremer Billardclub v. 1933.

Es darf wohl von allen Billardinteressenten erwartet werden, daß sie recht zahlreich als Zuschauer zu den angesetzten Spielen erscheinen werden. Die annähernd gleiche Spielstärke der vier Teilnehmer läßt jedenfalls sehr spannende Kämpfe erwarten. Nach Beendigung der Spiele findet eine Preisverteilung statt.

Pg. August Wilhelm kommt am Sonntag, 11. Februar, nach Bremen.

Tischtennis

Tischtennis. In der Herren-B-Klasse hat nunmehr das letzte Spiel stattgefunden, und zwar standen sich die 2. Mannschaft des Club Spiel und Sport und die 1. Mannschaft des BSV. im Kampf um die Staffelmeisterschaft gegenüber. Erwartungsgemäß siegte der BSV. mit 6:3, wobei zu berücksichtigen ist, daß durch die Verhinderung eines BSV.-Spielers 2 Punkte kampflos an den Club Spiel u. Sport abgegeben wurden. Die Kämpfe waren heiß umstritten, jedoch stand das Endresultat keinen Augenblick in Frage.

Um die Meisterschaft in der B-Klasse werden nunmehr folgende Mannschaften zu kämpfen haben: Militär 2. Mannschaft, Domjugendbund I 1. Mannschaft, Schwachhausen 1. Mannschaft und BSV. 1. Mannschaft. Der Ausgang dieser Meisterschaftskämpfe ist durchaus offen, jedoch darf man nach der Papierform die Mannschaften des DJB. und BSV. im Endkampf erwarten.

Weitere Olympia-Wasserballkurse

Dem Kasseler Olympia-Vorbereitungskursus unserer Wasserballer werden bald weitere folgen. Gedacht ist daran, etwa in Berlin, Braunschweig, Bremen, Leipzig, Stuttgart und anderen Schwimmsportstädten neue Kurse durchzuführen. Die Erfahrungen des Kasseler Lehrganges dürften wertvolle Fingerzeige für die weitere Arbeit geben, die in immer breiterer Front aufgenommen werden muß. Einstweilen strebt der Schwimmverband die Aufstellung einer Stamm- und einer Reservemannschaft an, in die immer die besten Leute aufgenommen werden sollen.

Wetterdienst aus den Wintersportgebieten

Harz

Clausthal: Heiter, minus 3 Grad, 24 Zentimeter Schneehöhe, 2 Zentimeter Neuschnee, gekernt, Ski und Rodel mäßig.

Goslar: Heiter, 0 Grad, Schneedecke durchbrochen, nur stellenweise Sportmöglichkeit.

Thüringer Wald

Oberhof: Heiter, minus 4 Grad, 110 Zentimeter Schneehöhe, 5 Zentimeter Neuschnee, Pulver, Ski und Rodel sehr gut.

Inselsberg: Bewölkt, minus 4 Grad, 110 Zentimeter Schneehöhe, 3 Zentimeter Neuschnee, Pulver, Ski und Rodel sehr gut.

Friedrichsroda: Heiter, minus 4 Grad, 62 Zentimeter Schneehöhe, 3 Zentimeter Neuschnee, Pulver, Ski und Rodel sehr gut.

Ilmenau-Gabelbach: Heiter, minus 4 Grad, 80 Zentimeter Schneehöhe, 5 Zentimeter Neuschnee, Ski und Rodel sehr gut.

Sächsisches Gebirge

Schreiberhau: Bewölkt, minus 3 Grad, 22 Zentimeter Schneehöhe, 3 Zentimeter Neuschnee, Pulver, Ski und Rodel gut.

Unsere Bewegung

Revolutionär war der Weg der HJ. auch in Bremen

4. Fortsetzung unserer Artikelserie lebendiger Erinnerungen alter Kämpfer. Heute spricht Pg. Carl Jung, der hier in Bremen die Hitler-Jugend und den derzeitigen NS-Schülerbund durch harten Kampf zum Sieg geführt hat. Carl Jung, heute Oberbannführer der HJ., hat in einer unvergleichlichen Organisation die gesamte Jugend Bremens zu einer starken Einheit zusammengeschlossen.

Im Jahre 1930 trat hier in Bremen die nationalsozialistische Jugendbewegung besonders durch den Nationalsozialistischen Schülerbund stark in den Vordergrund.

„Der NSS muß verboten werden"

heulte die Volkszeitung. „Faszismus oder Demokratie"! erklärte die freiheitlich nationale Aktion und veranstaltete unter diesem Thema eines schönen Tages einen Sprechabend unter Leitung von Herrn Taeger. Gegen den Faszismus wollte man sprechen, für die Demokratie, aber es kam ganz anders. 60 Schülerbündler, die zufällig eine Besuchskarte des Herrn Taeger gefunden hatten, beriefen sich auf Herrn Taeger und erschienen auf einmal im Saal. Daraufhin große Unruhe bei der Jugend der Staatspartei in Alter von 30 bis 70 Jahren. Ein Polizeikommando wurde alarmiert, ein Schupo wollte die Sachlage klären, kam in den Saal und fragte ganz erstaunt: „Was ist hier denn los? Hier ist ja alles ruhig!" Tosendes Gelächter bei der nationalsozialistischen Jugend. 60 Schülerbündler warteten gespannt auf den Vortrag über „Faszismus oder Demokratie". Sehr wahrscheinlich war aber die Angst dieser Herren größer als der Wille und so mußte man dann nachher einen Vortrag über die alten Griechen und Römer über sich ergehen lassen. Leider war aber Geschichtskunde die Stärke des damaligen Gauführers des NSS und daher mußte Herr Taeger eine Abfuhr erleiden, wie er sie bis daher sicher nicht schöner erlebt hatte. —

Lehrer Paulmann spricht im Volkshaus, NSS wird eingeladen!

Alles dachte natürlich, daß der NSS sich nicht ins Volkshaus trauen würde, aber nachdem Herr Paulmann seinen Vortrag gehalten hatte, meldeten sich auf einmal die beiden NSS-Führer zur Diskussion. 150 Reichsbanner, die benötigt wurden, um die 8—10 Schülerbündler in Ruhe zu halten, erhoben ein tosendes Geschrei. Aber wir dachten eben: „Frechheit siegt." Und so klopfte unser Diskussionsredner dem sozialdemokratischen Versammlungsleiter ganz vertraulich auf die Schulter und sagte: „Wenn du früher bei uns gesprochen hast, habe ich für Ruhe gesorgt, jetzt sorge du hier für Ruhe." Zitternd und bebend erhob sich der Versammlungsleiter, um für Ruhe zu sorgen, doch 150 Mann Reichsbanner fühlten sich stark, der Führer des Schülerbundes aber sagte: „Haltet die Schnauze, jetzt spreche ich!" Die Reichsbananen, denen bis dahin so etwas tatsächlich noch nicht geboten war, wurden augenblicklich ruhig. Nach Schluß der Versammlung sang man dann die Internationale (Böse Menschen sangen: Die Ueberlandzentrale versorgt Berlin mit Licht). Das Reichsbanner dachte sich nun, daß die Gelegenheit günstig sein würde, wenn die Hand voll Schülerbündler den Saal verlassen mußte und so sammelten sich denn diese tapferen Kämpen am Eingang des Saales und bildeten Spalier bis zur Haustür. Einer der Reichsbannerleute stolperte anscheinend aus Versehen, als die Schülerbündler den Saal verließen, doch der Schülerbund-Führer meinte ganz ruhig:

„So etwas, mein Junge, muß man gescheiter anfangen. Damit verlief auch diese Versammlung ganz ruhig, denn kein ernstlicher Zusammenstoß war erfolgt. — **Hitler-Jugend ruft die deutsche Arbeiterjugend zum Kampf für ein freies Deutschland und für Adolf Hitler! Kommune und Reichsbanner rückten in Scharen in den Saal des „Kaffee zur Post" in Walle. Diesen Nazis wollten sie es schon zeigen, was es heißt, hier im Westen eine Versammlung abzuhalten; denn diese Versammlung war die erste Kundgebung der nationalsozialistischen Bewegung im Westen.** Ausgezeichnet klappte die Saalschutz-Organisation der SA. und SS. Dreimal versuchte die Kommune die Versammlung zu stören. Dutzende bezahlten diesen Versuch mit einer derben Portion Keile. **Von der SA. aus dem Saal geprügelt, draußen von der SS. weiter verprügelt, wurden diese Helden dann der Polizei übergeben,** die dann das Weitere besorgte.

Verbot der Hitler-Jugend

60 Mann stark war die Hitler-Jugend, als sie verboten wurde, nun trat auf Grund des Verbotes der Schülerbund zur Hitler-Jugend über. Als das Verbot aufgehoben wurde, stand die Hitler-Jugend stärker da denn je. Kurz nach Aufhebung des Verbotes marschierte dann die Hitler-Jugend durch Hastedt. Es war dieses der erste Aufmarsch der nationalsozialistischen Bewegung im roten Hastedt. Noch hatten SA. und SS. dort keinen Propagandamarsch gemacht; jetzt auf einmal marschierten die Braunhemden auch durch diesen Stadtteil; aber nicht nur beim Marschieren und in den Versammlungen war die Hitler-Jugend zu sehen. Wenn es galt, Werbezettel für die Partei zu verteilen oder Plakate zu kleben, war die HJ. zur Stelle. Am Hulsberg und am Pulverberg wurden Zettel verteilt. **Oft wurde die HJ. verprügelt, aber die Kameradschaft wurde dadurch nur gefestigt. Mit Messern bearbeitet, mit Stöcken verhauen, aber immer marschierte die HJ. eisern ihren Weg voran.** Als die Machtübernahme durch unseren Führer Adolf Hitler im Januar 1933 vor sich ging, da marschierte auch die Hitler-Jugend gemeinsam mit ihren Kameraden von der SA. oder SS. für Adolf Hitler und für eine bessere Zukunft.

Carl Jung.

Gröpelingen marschiert im Kampf für das WHW.

Die Vorbereitungsarbeiten für Sonntag, den 11. Februar, werden im verstärkten Maße vorgetrieben, und eine große Schar Helfer sind seit Tagen am Werke, um alles zum erfolgreichen Gelingen dieses großen Tages durchzuführen. Um alle im Kaffee Flora unterbringen zu können, wird noch ein großes Zelt aufgebaut, so daß im Kaffee Flora, einschließlich dem großen Garten, gut 15 000 Personen Platz haben. 5 starke Lautsprecher werden von der Kreisfunkstelle aufgebaut, um die Rede des Pg. August Wilhelm, Prinz von Preußen, allen verständlich zu übermitteln. Diese Rede wird gegen 16 Uhr nach Beendigung des großen Aufmarsches stattfinden.

Der Verkauf der Lose wird in allen 6 Festlokalen durchgeführt, so daß jeder in der Lage ist, an dieser Tombola teilzunehmen. Die künstlerischen und turnerischen Darbietungen in den Abendveranstaltungen sind von ganz besonderem Wert, zumal der Eintrittspreis, welcher für das Programmheft bezahlt wird, zum Eintritt in allen 6 Lokalen berechtigt ist. Nachträglich ist noch mitzuteilen, daß die Beteiligung am Aufmarsch noch größer werden wird, da die Stärkemeldung der einzelnen Vereine und Verbände sich noch vergrößert hat. Unter anderem haben sich noch für den Aufmarsch gemeldet: SA. Reserve I, Marinesturmbann I und Baumwollagerhausgesellschaft am Industriehafen.

Aufstellungsplan für Sonntag, den 11. Februar 1934:

Antreten um 13 Uhr!

Spitze: Gröpelinger Heerstraße (Café Flora).
Kriegs- und Arbeitsbeschädigte im Kraftwagen. SS.-Reitersturm. Spielmannzug. Standartenkapelle 266.

Zug 1: Ottersbergerstraße.
Fahnengruppe. PO., HJ. und SA. in Uniform. Arbeitsdienstlager „Burkow". Marine-Sturmb. I und SA R I.

Zug 2: Altenescherstraße.
Spielmannzug HJ. Musikkapelle HJ. Pg. (Zivil). NSBO. NS.-Hago. Frontkämpfer. Jungvolk.

Zug 3: Grasbergerstraße.
Rote Kreuz Spielmannzug. Rote Kreuz Kapelle. Rote Kreuz Jugendgruppe. Sanitätskolonne. Luftschutz. Technische Nothilfe. Deutscher Guttemplerorden. Kriegerverein. Schützengilde.

Zug 4: Stendorferstraße.
Brigade Ehrhardt Spielmannzug. Brigade Ehrhardt Musikkapelle. Gröpelinger Bürgerverein. Oslebshauser Bürgerverein. Gesangvereine. Brieftaubenvereine. Plattdeutscher Verein. Geflügelzüchterverein Gröpelingen. Turn- und Sportverein Gröpelingen. Turnverein Oslebshausen. Sportverein „Blau-Weiß". Reichsbahn-Turn- u. Sportverein.

Zug 5: Moorstraße.
Eisenbahner-Kapelle. Eisenbahner-Verein. Belegschaften der Firmen: Krages, Getreide-Verkehrsanlage, A.-G. „Weser", Neptun-Werft, Seegrenz-Schlachthof, Sauerstoffwerke, Klemt, Kali-Umschlag, Feuß G. m. b. H., Kellner u. Co., Gebrüder Röchling, Kohlenhandels-Gesellschaft, Miltenberg u. Kriete, Dreyer u. Hillmann, Vacuum-Oel, Norddeutsche Hütte, Hafenbetriebs-Verein, Lagerhaus-Gesellschaft. Baumwoll-Lagerungs-Gesellschaft.

Zug 6: Morgenlandstraße.
Kleingärtnervereine „Blüh auf", „Bauernweide", „Morgenland" und „Gute Gemeinschaft"; alle übrigen Volksgenossen aus Gröpelingen und Oslebshausen, SS.-Spielmannzug und SS.

Volksgenossen Hastedts!

Volksgenossen in Hastedt, Sebaldsbrück, Vahr und Osterholz. Wir erinnern noch einmal an die Pfundsammlung, welche am Sonnabend, 10. Februar (heute), vor sich geht. Die freiwilligen Helfer kommen zu euch in der Zeit zwischen 14 und 20 Uhr. Haltet euch bereit und spendet reichlich. Der Winter ist noch nicht zu Ende. Viele Volksgenossen sind noch ohne Arbeit.

Am Sonntag, 11. Februar, 13,30 Uhr, beginnt der große Propagandamarsch durch die bereits bekannt gemachten Straßen. Sämtliche Organisationen, Vereine, Betriebe beteiligen sich. Kein Volksgenosse bleibt zu Hause.

Die politischen Leiter der NSDAP. haben für den Abend in den Festsälen: Hastedter Centralhallen, Wehrschloß in Hastedt, Weidenhöfer, Bierstedt und Lachmund in Osterholz große Festveranstaltungen vorgesehen. Pg. August Wilhelm spricht.

Jedes Haus zeigt am 11. Februar die Hakenkreuzfahne!

Aufstellungsplan für den Propagandamarsch der Ortsgruppe Hastedt am 11. Februar 1934

Antreten: 13 Uhr
Abmarsch: 13.30 Uhr

Gruppe I: Alfelder Str., Anfang Hastedter Heerstr.
Reitersturm. Spielmannszug. Jungvolk. Spielmannszug. HJ.

Gruppe II: Goslarer Str., Anfang Alfelder Str.
SS.-Kapelle. Ortsgruppenleiter. Fahnen der PO. Uniformierte PO.-Leiter. Nichtuniformierte PO.-Leiter und Parteigenossen. NSBO.

Gruppe III: Fährstr., Anfang Hastedter Heerstr.
Spielmannszug der Sanitätskolonne. Sanitätskolonne. Hastedter und Sebaldsbrücker Männerturnvereine. Spielmannszug. Segelverein Oberweser. Gesangvereine. Gartenbauvereine mit Wagen.

Gruppe IV: Deichbruchstr. und Fleetrade, Anfang Hastedter Heerstr.
Stahlhelmkapelle. Stahlhelm. NS-Hago. NSBO. Arbeitsfront. Betriebe.

Gruppe V: Inselstr., Anfang Fleetrade.
SA-Kapelle. SA-Stürme. Kriegervereine. Brieftaubenvereine.

Gruppe VI: Kirchbachstr., Anfang Hastedter Heerstr.
NSKK.
Kriegs- und Arbeitsbeschädigte sammeln sich bei der Hastedter Kirche, woselbst Wagen bereitstehen.

Marschroute: Alfelder Straße, Hastedter Heerstraße, Alter Postweg, Föhrenstraße, Sebaldsbrücker Heerstraße, Schloßparkstraße, Sebaldstraße, Vahrer Straße, Zeppelinstraße, Hastedter Heerstraße, Alfelder Straße, Hohwisch, Fleetrade, Drakenburger Straße, Alter Postweg, Pfalzburger Straße, Föhrenstraße, Osterdeich, Sportplatz beim Jakobsberg.

Schwachhausen hilft auch!

Der Vorstadtbezirk Schwachhausen wird am Sonntag, 18. Februar, im Zeichen des Winterhilfswerkes stehen. Nachdem andere Stadtteile mit großen Erfolgen vorangegangen sind, gilt es nun für den Stadtteil Schwachhausen zu beweisen, daß die Bevölkerung verstanden hat, was das Gelingen des Winterhilfswerkes für den Kampf um die deutsche Schicksalswende bedeutet. Jeder, der eine warme Wohnung und das tägliche Brot hat, bedenke, daß er diese Güter am ehesten sich erhalte, wenn er mithilft, für diejenigen Volksgenossen, welche sich in bitterer Not befinden, das zum Leben Notwendigste zu beschaffen. Es kann nicht jeder aktives Mitglied der NSDAP. sein, aber es kann jeder ein aktiver Nationalsozialist sein im Sinne unseres Führers. Beweisen wir in Schwachhausen am 18. Februar, daß wir alle Nationalsozialisten sind.

Am 18. Februar wird in Schwachhausen anläßlich des Tages des Winterhilfswerkes geflaggt. Es wird darauf hingewiesen, daß in Schwachhausen im Vergleich mit anderen Stadtteilen sehr dürftig geflaggt wurde. Vielfach herrscht noch die Meinung, daß durch das Flaggen lediglich eine nationale Freude zum Ausdruck gebracht werden solle. Darüber hinaus wird jedoch im Dritten Reich durch das Flaggen eine Volksgemeinschaft dokumentiert und am Tage des Winterhilfswerkes soll ein jeder zeigen, daß er sich verbunden fühlt mit denjenigen Volksgenossen, welche der wirtschaftlichen Hilfe bedürftig sind.

Der Kampf geht weiter

Am Mittwochabend veranstaltete die Ortsgruppe Westen ihre erste diesjährige Mitgliederversammlung, auf der Reichsredner Walter Franke über das Thema „Zehn Jahre Nationalsozialismus" — verbunden mit einem Lichtbildervortrag sprach. Einleitend sagte Pg. Franke u. a., man müsse die Urquelle der nationalsozialistischen Bewegung erforschen, um aus den Kämpfen vergangener Jahre neue Kraft und neuen Glauben für die vor uns liegende Zeit zu schöpfen; denn der Kampf sei noch lange nicht vorbei. — Wenn heute jemand neu in die Bewegung komme, so solle er ja nicht glauben, daß er dasselbe trage und erdulde, was die Kämpfer für den Nationalsozialismus seit 1920 hätten auf sich nehmen müssen. Damals hätten ganz andere Verhältnisse geherrscht als heute. Jeder SA-Mann der damaligen Zeit wäre mit einem Bein im Gefängnis gewesen und mit dem anderen hätte er im Grabe gestanden. „Ich bin der letzte, der sich nicht ehrlich freut, wenn ein neuer Volksgenosse zu uns stößt und in treuer Kameradschaft mit uns Schulter an Schulter kämpft, **aber wir haben nicht den Willen, uns unsere Bewegung wieder versauen zu lassen von jenen, die wohl das Hakenkreuz tragen, im übrigen aber sich nicht im geringsten um den Nationalsozialismus und seine Weltanschauung kümmern."** —

Dann zogen die Bilder aus der Geschichte der nationalsozialistischen Bewegung auf der Leinwand vorüber. Man sah in einer abgelegenen Gasse Münchens die erste Reichsgeschäftsstelle der NSDAP. Die nächsten Bilder zeigten die SA. der Jahre 1920 bis 1923 mit ihren Sturmfahnen. Graue Windjacken waren damals die „Uniform". Dann waren Bilder von der Erhebung am 9. November 1923 zu sehen: SA. und Wehrverbände in den Straßen Münchens, die Proklamation der nationalen Regierung, Szenen vor dem Gericht und Hitler auf der Festung Landsberg. Augenblicke von den verschiedenen Parteitagen und SA.-Treffen in Coburg, Weimar und Nürnberg wurden vorgeführt. Ein weiteres Bild zeigte die erste Sportpalastkundgebung in Berlin. Dr. Goebbels sprach — draußen versuchte die Kommune die Türen einzuschlagen, aber die SA. Berlins gibt „ihrem Doktor" die Möglichkeit, seine Rede ungestört fortzusetzen. — Als Abschluß zeigte Pg. Franke Bilder aus der Zeit des 30. Januar 1933. Noch einmal zogen die gewaltigen Kundgebungen der nationalen Erhebung des vorigen Jahres an den Parteigenossen vorüber — zur Erinnerung und Mahnung, den Kampf weiterzutragen.

Vom Begriff der sozialen Ehre

Im Rahmen einer am Donnerstag von der NSBO. Schwachhausen in Verbindung mit der Deutschen Arbeitsfront im St. Pauli-Horn veranstalteten Kundgebung referierte Präsidialrat Pg. Hochmuth über dieses Thema und führte etwa folgendes aus: Mit der Machtübernahme des Nationalsozialismus ist ein grundlegender Wandel des gesellschaftlichen Verhältnisses zwischen Staat und Arbeiter eingetreten. Während in früheren Zeiten die Erkenntnis der sozialen Ehre nur ein Privileg bestimmter Klassen und Stände war, so hat der Nationalsozialismus bewußt den Arbeiter der Faust mit der Begründung zu sich herangezogen, daß jeder Berufsstand ein Bestandteil des Volksganzen ist, die in ihrer Gesamtheit ein reibungsloses Arbeiten der Staatsmaschinerie garantieren soll. Die Nichtbeachtung des schaffenden Arbeiters in früheren Zeiten fand ihren Abschlag in Revolutionen, die jedoch nach dem Gesetz von „Druck erzeugt Gegendruck" eine stete Wechselwirkung aufwiesen. Es läßt sich nicht abstreiten, daß die 48er-Revolution zum Wohle des Volkes sein konnte, wenn man in diese Volksgärung den Gedanken des rassebedingten Wollens hineingetragen hätte. Der marxistischen Utopie setzte der Nationalsozialismus den Gedanken der Idee entgegen, deren Wahrer (Treuhänder der Arbeit) darüber zu wachen haben, daß die Betriebsführung nicht im Widerspruch zu den sittlichen Notwendigkeiten des Volkes steht. Aus diesem Gedankengang heraus ist unter Fühlungnahme mit den Ansichten und Meinungen des Volkes jenes Gesetz zum Schutz der nationalen Arbeit diktiert, das stets den Führergedanken innerhalb der Betriebe bejaht, anderenteils aber auch eine Werks- bzw. Arbeitskameradschaft erstehen lassen will.

Der Gleichheitstheorie des Marxismus hat der Nationalsozialismus das Leistungsprinzip entgegengestellt, das dem schaffenden und strebenden Menschen nicht nur in der Selbsterhaltung, sondern auch in der Arterhaltung heilige Pflichten auferlegt. Jeder soll auf seinem Posten durch Arbeitswilligkeit höheren Zielen im Geiste des Aufbaues zum Wohle des Volkes entgegenstreben. Stolz und aristokratisch kann sich darum jeder Werktätige fühlen, der sich von diesen Gesichtspunkten leiten läßt. Und wenn alle vom Selbstbewußtsein, vom Willen zur Leistung und zum Wert beseelt sind, dann haben wir in dem Führer den Garanten für die Lebensmöglichkeiten unseres Volkes.

Der zweite Redner des Abends, Pg. Küster, warb in aufklärenden Worten für den Luftschutz. Unser Vaterland ist von in Waffen starrenden Mächten umgeben, die in einem verhältnismäßig kleinen Zeitraum deutschen Grund und Boden in einen einzigen Trümmerhaufen zu vernichten vermögen. Die einzige Gegenmaßnahme besteht unsererseits in der Organisierung des passiven oder zivilen Luftschutzes, für den sich einzusetzen alle Volksgenossen verpflichtet sind. — Baut Luftschutzkeller und befreit eure Böden von wertlosem Gerümpel, für welche die Winterhilfe und NS.-Volkswohlfahrt immer Verwendung zu finden wissen.

Beide Redner fanden für ihre interessanten Ausführungen starken Beifall.

M.

Parteiamtliche Mitteilungen der NSDAP. Bremen

(Bekanntgegeben durch die parteiamtliche Pressestelle)

Zusammenkünfte

NS.-Hago und GHG., Ortsgruppen Gröpelingen, Oslebshausen und Grambke. Zu der Kundgebung für das Winterhilfswerk am Sonntag, 11. Februar, treten sämtliche alten und neuen Mitglieder pünktlich 13 Uhr Ottersbergerstraße zum Aufmarsch an. Erscheinen ist selbstverständliche Pflicht.

NSBO und Deutsche Arbeitsfront. Stützpunkt Burg. Mitgliederversammlung am 23. Februar im Lokal „Wilhelmshöhe", Grambkerweg 1. Beginn 20 Uhr. Redner: Pg. Güldner. Thema: Die Deutsche Arbeitsfront.

Für die Vorstellung im Staatstheater am Sonntag, 11. Februar, vormittags 11 Uhr, „Konjunktur" sind noch einige Karten zum Einheitspreis von 65 ₰ bei der Kreispropagandaleitung, Holler Allee 79, zu haben.

NS.-Frauenschaft

Ortsgruppe Huchting. Dienstag, 13. Februar, findet um 20,30 Uhr bei Seevers, Huchting, eine öffentliche Frauenschafts-Versammlung statt. Es spricht Kreispropagandaleiter Pg. Hoffmann über „Grundlagen des Nationalsozialismus". Rege Beteiligung erbeten.

Ortsgruppe Schwachhausen. Sonntag Kirchgang! Die Mitglieder der Frauenschaft treffen sich 9,45 Uhr vor der Hastedter Kirche.

Aus der SA

Der Dienstsitz des Presseamtes der Obersten SA-Führung

Der Dienstsitz des nunmehr errichteten Presseamtes der Obersten SA-Führung ist Berlin SW. 68, Zimmerstraße 90 I. Fernruf: A 1, Jäger 0022, Nebenstelle 277/278.

Die Dienststelle München des Presseamts (III c) bleibt wie bisher bestehen.

Sämtliche Verlautbarungen der Obersten SA-Führung, die zur Veröffentlichung bestimmt sind, werden in Zukunft ausschließlich durch das Presseamt der Obersten SA-Führung erfolgen.

Sturmbann II/266. Die Diensträume des Sturmbannes II/266 befinden sich ab 5. Februar Am Wall 214 (Torhaus gegenüber der Doventorspost), Fernsprechanschluß: Roland 1967. Dienststunden: 9—13, 16—19 Uhr, außer Sonnabends. Sprechstunden des Sturmbannführers: Montags bis Freitags von 18—19 Uhr.

Oberbürgermeister Fiehler Gruppenführer der SS.

Der Vorsitzende des Deutschen Gemeindetages, Oberbürgermeister Karl Fiehler-München, ist vom Führer zum Ehrenführer im Range eines Gruppenführers der SS. ernannt worden. — Mit dieser Ernennung wird ein alter Kämpfer geehrt, der seit 1920 der NSDAP. angehört und besonders in der letzten Zeit dem Führer und der Bewegung als der maßgebende deutsche Kommunalpolitiker große Dienste geleistet hat.

Vereidigung der politischen Leiter

Die in allen Gauen des Reiches stattfindende Vereidigung der Leiter der PO. und der Amtswalter aller Unterorganisationen der NSDAP. wird für den Gau Weser-Ems am 25. Februar in Oldenburg stattfinden. Diese durch den Rundfunk erfolgende Verpflichtung durch den Stellvertreter des Führers betrifft von der politischen Organisation den Gauleiter, die Kreis-, Ortsgruppen- und Stützpunktleiter, ferner die Stäbe der Gau-, Kreis- und Ortsgruppenleitung bis zum Blockwart; dann sämtliche Amtswalter der NSBO., der NS.-Hago, der NS.-Volkswohlfahrt der NSKOV. (Kriegsopfer), NS.-Lehrerbund, NS.-Aerztebund, Amt für Beamte, landwirtschaftliche Fachberater und der NS.-Frauenschaft. Ausgenommen ist der Juristenbund. Am gleichen Tage findet die Vereidigung der HJ. und BDM.-Führer bzw. Führerinnen statt. Sämtliche Amtswalter der genannten Gliederungen der Partei nehmen daran teil, unabhängig davon, ob sie schon Mitglied der NSDAP. sind oder nicht. Die Teilnehmer haben nach der Vereidigung an den zuständigen Kreisleiter eine Vereidigungsbestätigung abzugeben. Für die Verpflichtung in Oldenburg ist als Ort der Pferdemarkt vorgesehen.

Der deutsche Holzmarkt

Rundholz

In den letzten Wochen hat sich die deutsche Forst- und Holzwirtschaft auf der ganzen Linie günstig weiter entwickelt, während in früheren Jahren um diese Zeit meist eine stark abnehmende Geschäftstätigkeit zu verzeichnen gewesen ist. Die Sägewerke haben nicht aufgehört, Kiefern-Stammholz anzuschaffen zu festen, häufig leicht anziehenden Preisen. Fichtenrundholz schneidet preis- und mengenmäßig nicht ganz so gut ab. Schwaches Nadelgrubenholz war gefragt; auch Papierholz hielt sich gut bei nicht immer ausreichendem Angebot. Das Geschäft in Laubrundholz verläuft neuerdings wieder etwas befriedigender für den Waldbesitz. Die bislang stark vernachlässigte Eiche findet wieder mehr Beachtung. Rotbuchen wollen sich im Preise immer noch nicht so recht erholen. Gefragt waren ferner Erlen, Pappeln, Eschen, gesund und stark. Auch weiterhin werden die Aussichten für das Frühjahresgeschäft günstig beurteilt.

Deutsches Rundholz notiert je fm Homa ab Wald im deutschen Großverkehr unter dem üblichen Vorbehalt und den üblichen Zahlungsbedingungen:

Nadelstammholz	1. Klasse	9,— bis 18,— M
	2. Klasse	12,— bis 23,— „
	3. Klasse	16,— bis 28,— „
	4./5. Klasse	22,— bis 38,— „
Eichen		10,— bis 175,— „
(Spessart bis 900,—)		
Rotbuchen		9,— bis 30,— „
Erlen		10,— bis 40,— „
Eschen		12,— bis 75,— „
Pappeln		10,— bis 40,— „
Birken		10,— bis 40,— „
Ulmen		10,— bis 50,— „

Schnittholz

Die spürbare Belebung des deutschen Holzgewerbes brachte vermehrte Frage nach gangbaren Schnittholz-Abmessungen. Es handelt sich nicht um einen saisonmäßigen Aufschwung, sondern um eine Gesamtbesserung, hervorgerufen durch staatliche Aufträge und private Initiative. Bei einiger Zurückhaltung der Lieferanten wurden die Forderungen für das knapp gewordene trockene Kiefernschnittmaterial erhöht. Gute ostpreußische Stammkiefer wird meist nicht mehr in hochwertiger Sortierung angeboten. Der Bedarf in billigem Möbelholz ist gestiegen. Gute Fichtenbretter waren gesucht. Auch Laubschnitthölzer konnten aus der Besserung der allgemeinen Lage im Preise berichtigt werden. Durchweg war geschnittene Eiche mehr als bisher gefragt. Es scheint, als ob der Geschmack des Publikums sich wieder mehr den gediegeneren deutschen Edelhölzern zuwendet und sich von den wilden Exoten mehr entfernt. Die Furnierfabrikation ist gut beschäftigt; auch Sperrholz hatte einen guten Geschäftsgang. Die Aussichten für das zukünftige Geschäft sind günstig.

Falsche Gerüchte über den RDM.

Berlin, 9. Februar.

Wie der RDM. (Reichsverband Deutscher Makler für Immobilien, Hypotheken und Finanzierungen e. V.) mitteilt, wird von unverantwortlicher Seite in den letzten Tagen das Gerücht verbreitet, daß der RDM. vor seiner Auflösung stehe. Der Reichsverbandsführer, Pg. Hans Krämer (Berlin), erklärte dazu, daß es sich bei diesem Gerücht um ein durchsichtiges und böswilliges Täuschungsmanöver handelt, das jeder Grundlage entbehrt. Der RDM. als die führende Berufsvertretung der Immobilienmakler, die gemäß den Anweisungen der NSDAP. im September vergangenen Jahres von den nationalsozialistischen Zunftwarten, der späteren NS.-Hago, übernommen wurde und seitdem ihren Mitgliederbestand verdreifacht hat, führt einen unerbittlichen Kampf um die Reinigung des Maklergewerbes gegen jene Elemente, die für den Berufsstand untragbar sind, also gegen jene Kreise, aus denen derartige unwahre Gerüchte verbreitet werden. Der RDM. ist nach wie vor die einzige, von den Behörden, Handelskammern usw. anerkannte, berufene Vertretung des Berufsstandes der Makler. Versuche, die sich erfreulicherweise festigende Vertrauensbasis im Berufsstande der Makler zu stören, können nicht scharf genug gebrandmarkt werden.

Verlustminderung bei Schönberger Cabinet

Berlin, 9. Februar. Die Sektkelterei Schönberger Cabinet AG., Mainz, hat das Geschäftsjahr 1932/33 mit einem Reingewinn von 27 325 RM. abgeschlossen, durch den sich der in den drei Vorjahren erlittene Verlust von insgesamt 421 545 auf 394 220 RM. ermäßigt. In der Bilanz per 31. 12. 1932 werden Warenvorräte vermindert mit 0,69 (0,87) Mill. RM. ausgewiesen, während Warenschuldner auf 0,58 (0,46) gestiegen sind. Wertpapiere erscheinen mit 0,02 und Bank, Kasse und Postscheck mit 0,07 Mill. RM. (i. V. Kasse und Wechsel 0,055 Mill. RM.), andererseits stellen sich Warengläubiger einschließlich Sektsteuer auf 0,11 und sonstige Verbindlichkeiten auf 0,08 (i. V. zusammen 0,25) Mill. RM. Bei 1,0 Mill. RM. Aktienkapital und 0,10 Mill. RM. gesetzlicher Reserve erscheinen die sonstigen Rücklagen mit unverändert 0,785 Mill. RM., darunter die Delkredererrücklage mit 0,34 und Sonderrücklage mit 0,37 Mill. RM.

Eisenbahn-Verkehrsmittel AG.

Berlin, 9. Februar. Die Eisenbahn-Verkehrsmittel AG., Berlin, hat der Fried. Krupp AG. Germania-Werft, Kiel, den Bau eines den neuzeitlichen Erfordernissen entsprechenden Motortankleichters in Auftrag gegeben. Das Schiff wird auf der Elbe und den märkischen Wasserstraßen verkehren.

Devisen- und Effektenbörsen

Amtliche Wechselkurse

Amtliche Devisenkurse in RM., ohne Gewähr.

Berlin, 9. Februar 1934

Bank disk.	Telegraphische Auszahlungen	Vorkriegsw.	9. Febr. Geld	9. Febr. Brief	8. Febr. Geld	8. Febr. Brief
6	Buenos Aires 1 P	1,782	0,653	0,657	0,660	0,664
6	Canada 1 Doll	4,58	2,527	2,533	2,532	2,538
7	Istanbul 1 türk. Pf	18,456	1,993	1,997	1,993	1,997
3,65	Japan 1 Yen	2,092	0,762	0,764	0,764	0,766
7	Kairo 1 äg. Pfd	20,953	13,165	13,195	13,185	13,215
2	London 1 Pf St	20,42	12,785	12,815	12,805	12,835
2	Newyork 1 Doll	4,198	2,547	2,553	2,557	2,563
7	Rio de Jan. 1 Milr	1,3322	0,214	0,216	0,214	0,216
7	Uruguay 1 Goldp	4,34	1,299	1,301	1,299	1,301
2½	Amsterdam 100 fl	168,74	167,93	168,27	167,83	168,17
7	Athen 100 Dr	81,—	2,407	2,411	2,401	2,405
3½	Brüssel 100 Belga	81,—	58,16	58,28	58,14	58,26
6	Bukarest 100 Lei	—,—	2,488	2,492	2,488	2,492
4½	Budap. 100 Pengö	—,—	—,—	—,—	—,—	—,—
3	Danzig 100 Guld	—,—	81,32	81,48	81,32	81,48
4½	Helsingf. 100 f. M	81,—	5,644	5,656	5,664	5,676
3	Italien 100 Lire	81,—	21,95	21,99	21,93	21,97
7½	Jugoslav. 100 Din	81,—	5,664	5,676	5,664	5,676
6	Kaunas 100 Litas	—,—	41,61	41,69	41,61	41,69
2½	Kopenhag. 100 Kr	112,50	57,14	57,26	57,29	57,41
5½	Lissab.-Op. 100 E	453,57	11,67	11,69	11,69	11,71
3½	Oslo 100 Kr	112,75	64,24	64,36	64,49	64,61
3	Paris 100 Fr	81,—	16,43	16,47	16,42	16,46
3½	Prag 100 Kr	85,—	12,44	12,46	12,427	12,447
5½	Island 100 isl. Kr	112,50	57,86	57,96	58,04	58,16
6	Riga 100 Lats	—,—	80,02	80,18	80,02	80,18
2	Schweiz 100 Fr	81,—	80,72	80,88	80,72	80,88
7	Sofia 100 Lews	81,—	3,047	3,053	3,047	3,053
6	Spanien 100 Pes	81,—	33,97	34,03	33,87	33,93
2½	Stockholm 100 Kr	112,50	65,98	66,12	66,18	66,32
4½	Reval 100 estl. Kr	—,—	69,18	69,32	69,18	69,32
5	Wien 100 Sch	59,07	47,20	47,30	47,20	47,30

Reichsbankdiskont 4%. Lombardsatz 5%

Berlin, 9. Februar.

Im internationalen Devisenverkehr blieben die angelsächsichen Valuten weiterhin Schwankungen unterworfen. Das Pfund schwächte sich in Amsterdam auf 7,61½, in Zürich auf 1,586 und in Paris auf 74,80 ab. Der Dollar neigte ebenfalls zur Schwäche und wurde aus Amsterdam mit etwa 1,51¾, aus Zürich mit 3,15¾ und aus Paris mit 15,50 gemeldet. Demgegenüber bleibt der französische Franc bemerkenswert widerstandsfähig. Der holländische Gulden lag geringfügig fester. Pfundekabel wurden zuletzt mti 5,02½ gemeldet.

Am Berliner Geldmarkt trat eine Veränderung nicht ein. Tagesgeld war unverändert leicht und mit 4¾ bzw. 4⅛, vereinzelt sogar mit 4 % zu haben. Privatdiskonten blieben weiter gefragt. Reichsschatzanweisungen finden unentwegt Interesse. Auch die neuen Preußenschätze sollen recht lebhaft abgesetzt werden.

Im internationalen Devisenverkehr sind Veränderungen kaum festzustellen.

Die Londoner Effektenbörse verkehrte in zuversichtlicher und eher festerer Haltung, deutsche Bonds konnten sich befestigen.

Am Valutenmarkt waren Pfunde und Dollar etwas schwächer. London 12,80, Dollar 2,55.

Von den Effektenbörsen

Bremen, 9. Februar.

Die Eröffnung der heutigen Bremer Wertpapierbörse erfolgte auf wenig verändertem Kursniveau. Das Geschäft war in einzelnen Werten des Aktienmarktes belebt. Bremer Silberwarenfabrik wurden zum Briefkurs 150% mehrfach abgeschlossen. Hansawerke waren zu letztem Kurse begehrt und wurden in kleinen Posten umgesetzt. Hoffmanns Stärkefabriken waren bei rein nomineller Notierung befestigt. Bremer Papier und Wellpappen wurden ebenfalls nur nominell 56 % Brief und unverändert 54% Geld notiert. Im Angebot lagen wieder Atlas-Werke-Aktien zu 26% und Jute-Spinnerei Bremen zu 79 %. Von Verkehrswerten erhielt sich die Nachfrage für Bremer Straßenbahn zu 80% und für Bremer Schleppsch.-Ges. zu 16½%. Nordsee-Hochseefischerei fanden zu 38 % Aufnahme. Am Markt der festverzinslichen Werte kam verschiedentlich Umsatz in Industrieobligationen zustande. Zu 94¼ bzw. 94⅛ wechselten einige tausend Mark den Besitzer. Bremer Altbesitz war auf letzter Kursbasis gefragt. Deutsche-Anleihe-Ablösungsschuld wurde zu weiter erhöten Kursen verlangt. Steuergutscheine handelte man in nennenswerten Beträgen auf Berliner Kursbasis.

Hamburg, 9. Februar.

Die heutige Börse nahm einen ruhigen Verlauf. Lediglich in einigen Hauptwerten waren Kauforders des Publikums zu verzeichnen, so daß sich hierin leichte Besserungen ergaben. Schuckert besserten sich um ½, Gesfürel sogar um 1¼. Am Schiffahrtsmarkt wurden Lloyd zu 31 (plus ½) gefragt, Hapag blieben unverändert. Von sonstigen Verkehrswerten besserten sich Hochbahn und AG. für Verkehr um je ⅜%. Am Markt der Lederaktien zogen Stader Leder um 2% auf 112 % an. Dagegen konnten Leder-Wiemann ihren gestrigen Gewinn nicht ganz behaupten. Am festverzinslichen Markt lagen Neubesitz um 25 Pf. gebessert, die Altbesitzanleihe zog auf 97⅝ an. Hamburger Pfundanleihe unverändert. Pfandbrriefe der Hamburger Hypothekenbank zeigten mit 92¾ freundliche Veranlagung, während Hypothekenpfandbriefe unverändert blieben. Im Verlaufe lagen Daimler lebhaft und auf 44¾ befestigt. Im übrigen wurde die Tendenz allgemein leicht unregelmäßig.

Hannover, 9. Februar

Nach der Zurückhaltung des Vortages war das Geschäft an der heutigen Börse wieder etwas lebhafter, wobei auch die Kurse teilweise fester lagen. Ilseder Hütte lagen um ½ Prozent, Lindener Aktienbrauerei 1 Prozent und Bennigsen Zucker um 2 Prozent höher, während Straßenbahn ½ Prozent höher gefragt waren. Unverändert umgesetzt wurden Conti-Gummi, Hannov. Immobilien, Döhrener Wolle und Vereinsbrauerei Herrenhausen.

Am Rentenmarkt konnten Industrie-Obligationen und Braunschw.-Hannov. Hyp.-Bank-Goldpfandbriefe leicht anziehen. Alle übrigen Werte notierten unverändert. Von Kali-Aktien Burbach nachgebend. Schluß: leicht befestigt.

Frankfurt, 9. Februar

In Anlehnung an die festere Tendenz des Mittagsverkehrs waren an der Abendbörse weitere Kurssteigerungen festzustellen. [illegible] Auch Kulisse beteiligte sich wieder reger am Geschäft. Berliner Schlußkurse meist um ¼ bis ½ Prozent überschritten, wobei Hauptinteresse auf Bergwerksaktien gelenkt war. Aber auch Farben, Daimler und einige Elektropapiere beachtet. Am Anlademarkte machte sich insbesondere für Neubesitz größere Nachfrage auf Basis von 19,80 bemerkbar. Altbesitz und späte Schuldbücher gut behauptet, doch ruhiger. Geschäft im Verlaufe ruhiger. Kurse hier und da eine Kleinigkeit abbröckelnd. Trotzdem blieb die Stimmung bis zum Schluß durchaus weiter freundlich und gegen die Mittagskurse behaupteten sich Gewinne von ¼ bis ¾ Prozent. Daimler und Süddeutsche Zucker waren bis zu 1 Prozent fester. Neubesitz hatte zwischen 19,70 und 19,80 ziemlich lebhafte Umsätze aufzuweisen.

Berlin, 9. Februar.

Die Börse war wieder recht still, da von Publikumsseite keine nennenswerten Kauforders eingetroffen waren und sich auf der anderen Seite die Kulisse ebenfalls sehr zurückhielt. Trotz des kleinen Geschäfts war die Tendenz bei recht uneinheitlicher Kursbildung bemerkenswert widerstandsfähig, wobei die erfreuliche Entwicklung am Arbeitsmarkt und die Hoffnungen, daß es endlich gelingt, in Paris eine verhandlungsfähige Regierung zustande zu bringen, mitgesprochen haben mögen. Einen außerordentlich günstigen Eindruck hinterließ ferner die Erklärung der amerikanischen Regierung über das Problem der hohen Zinsen. Die Mitteilungen des Weißen Hauses zeigen erfreulicherweise, daß man auch in den Vereinigten Staaten den Stand des neuen Deutschlands vertritt, daß unter den hohen Zinsen die Sicherheit des Kapitals leidet.

Beachtet waren in erster Linie Reichsanleihen. Altbesitz eröffneten ⅜ höher, auch Neubesitz waren 10 Pf. und im Verlauf weitere

Dollar: 2,55 (2,56)
Pfund: 12,81½ (12,82)

5 Pf. gebessert. Dagegen waren Industrieobligationen und Reichsbahnvorzugsaktien um ⅜% gedrückt. Reichsmarkobligationen und Reichsschuldbuchforderungen waren wenig verändert. Am Aktienmarkt waren Montanwerte bis auf Rheinstahl und Schlesische Bergbau durchweg ½% niedriger. Von Braunkohlenwerten verloren Ilse Genuß zwei Punkte. Kaliwerte waren mangels Umsatzes gestrichen. IG. Farben eröffneten auf die Besserungen im Stickstoffgeschäft ⅛% höher. Die übrigen chemischen Werte bröckelten leicht ab. Am Elektromarkt wurden Gesfürel auf Abschlußerwartungen ⅞% höher bezahlt. Auch für Felten und Siemens zeigte sich etwas Interesse, während AEG. wieder ⅜% nachgaben. Deutsche Telephon und Kabel verloren 2, Autowerte lagen weiter freundlich, ausgesprochen fest tendierten Maschinenaktien. Schwartzkopff und Orenstein plus 1½, Berlin-Karlsruher plus 2. Metallwerte waren auf günstige Absatzmeldungen bis 1 % befestigt. Kunstseideaktien litten unter Gewinnrealisationen. Papier- und Zellstoffwerte waren überwiegend gedrückt. Dagegen konnten sich Brauereiaktien etwas erholen. Deutsche Atlanten verloren 2¼, da die Gesellschaft laut Verwaltungserklärung an ihren Dollarschulden keine Buchgewinne erzielt. Reichsbankanteile waren ½% höher, auch Verkehrsaktien und Schiffahrtswerte konnten bis zu diesem Satz anziehen.

Im Verlauf

war die Tendenz bei größeren Publikumsaufträgen ausgesprochen fest. Im Vordergrund standen Maschinenaktien und Montanwerte. Orenstein stiegen um 3%, Schwartzkopff um 3 und Berlin-Karlsruher Industriewerke ebenfalls um 3 Punkte gegen gestern. Montanwerte wurden durchweg 1 bis 1½ % über den Anfangsnotierungen gehandelt. Farben konnten 1% gegen gestern gewinnen. Gesfürel waren insgesamt um 2% befestigt. Am Rentenmarkt lag die Neubesitzanleihe mit einem Gewinn von 30 Pfg. in Führung. Altbesitz stiegen um ⅝% Kassarenten lagen ruhig, aber weiter freundlich. Die Hypothekenpfandbriefe wurden etwa ¼ bis ½% höher bezahlt. Liquidationspfandbriefe gewannen teilweise bis 1½%, dagegen Kommunalobligationen teilweise noch schwächer. Preußen-Zentralboden-Kommunalobligationen verloren ½ %. Stadtanleihen waren überwiegend freundlicher. Bochumer, Bonner und 8%ige Dresdner Schätze gewannen je ½%. Von Länderanleihen waren Strelitzer ¾ befestigt, dagegen verloren Lübecker Schatzanweisungen ¾ %. Die Younganleihe wurde 60 Pf. höher bezahlt. Der Privatdiskont blieb unverändert 3⅞%.

Stürmische Nachfrage nach deutschem Thomasmehl

Berlin, 9. Februar

Der Verein der Thomasmehlerzeuger teilt mit: Die von den deutschen Werken in den beiden letzten Monaten eingeräumte Frühbezugsvergütung von 4 Pfg. bzw. 2 Pfg. je kg zitrsl. Phosphorsäure, auf den Frachtgrundlagen Aachen, rote Erde und Ostsee, bezweckte die Versorgung der einheimischen Landwirtschaft mit billigem Thomasmehl. Diese Absicht wurde vollkommen erreicht, da der Abruf von deutschem Thomasmehl in den beiden genannten Monaten außergewöhnlich dringend war. Die Versandmenge im Dezember 1933 steigerte sich gegenüber Dezember 1932 auf rd. 400,8 Prozent im Januar 1934, gegen Januar 1933 auf rd. 250 Prozent.

Die deutschen Werke waren in den beiden Monaten und sind auch jetzt noch voll beschäftigt. Für den laufenden Monat bleibt die Frühbezugsvergütung von 2 Pfg. je kg zitrsl. p. 205 noch in Kraft, um auch denjenigen [illegible] die bisher aus besonderen Gründen mit dem Bezug von deutschem Thomasmehl gezögert haben.

Schiffahrtsnachrichten

Frachtenmarkt

London, 9. Februar

Im heimkehrenden Chartermarkt hat sich die Nachfrage im Vergleich zu den letzten Berichten etwas ausgedehnt und das Geschäft hat merkbar an Umfang zugenommen. Im allgemeinen zeigten die Raten jedoch wenig Aenderung, da die angebotene Tonnage gerade dem Bedarf entspricht. In der ausgehenden Kohlenfahrt wurden ebenfalls mehr Abschlüsse getätigt und viele der wichtigsten Richtungen waren vertreten.

Die La Plata-Verschiffer entwickelten mehr Interesse, insbesondere für die späteren Positionen. Es kamen eine ganze Reihe von Abschlüssen zustande.

Im Nordamerika-Bezirk war keine Aenderung zu bemerken. Das Angebot von Tonnage war keineswegs groß, doch da nur beschränkte Nachfrage herrschte, waren die Raten sowohl für Getreide als auch für verschiedenartige Ladungen nur nominell. Im Vergleich zu den Offerten aus Argentinien und Australien fördert die hohe Prämie auf kanadischen Weizen keinesfalls die Geschäftstätigkeit für Abladung im Frühjahr von Montreal, während die unsicheren finanziellen Aussichten in den Vereinigten Staaten eine Einschränkung der Nachfrage aus diesem Lande bewirken. Andererseits bestand noch etwas Interesse für Zuckerdampfer von Westindien und ein passendes Schiff wurde für Anfang März von Cuba nach Liverpool direkt zu 14 sh aufgenommen.

Infolge des gestrigen lebhafteren Umsatzes auf dem Warenmarkt zeigten die australischen Getreideverschiffer etwas mehr Interesse, obschon das Geschäft in Anbetracht der Jahreszeit außerordentlich enttäuschend war. Für März wurden ein Segel- und ein Motorschiff nach England-Kontinent geschlossen. Die Nachfrage nach Volladung Sojabohnen hat sich nicht gebessert, doch wurden 2000 tons März-Teilraum von Dairen nach Rotterdam-Hamburg zu 21 sh gebucht. Für Ende April wurde ein handiges Schiff für Anthrazit von Port Campha oder Hongay nach Bordeaux-Rouen zu 22 sh aufgenommen. Gute Nachfrage herrschte wiederum von den Reishäfen, doch wie in diesem Artikel üblich, waren Einzelheiten nicht erhältlich. Für Kerne wurde die Chartertätigkeit wieder aufgenommen, und es wurde ein Dampfer von 8200 tons maximum von einem bis zu vier Häfen der Madrasküste nach dem Mittelmeer-Adria zu 24 sh geschlossen. Die Nachfrage von den nahen indischen Häfen hat sich nicht ausgedehnt. Interessant ist der Abschluß einer Eisenerzladung von Pepel; hierfür wurde ein handiger Mitte März-Dampfer nach Middlesborough zu 9 sh 6 d und ein 7900 Tonner für zweite Hälfte nächsten Monats nach Glasgow zu 9 sh 3 d aufgenommen.

Für Sowjet-Rechnung kamen keine weiteren Geschäfte zustande, obgleich noch Interesse für verschiedenartige Ladungen vom Schwarzen Meer vorhanden ist. Ein kleiner März-Dampfer soll für Erz von Huelva nach der Themse zu 7 sh 6 d geschlossen sein. Die kürzlich festgestellte bessere Nachfrage nach ägyptischer Baumwollsaat hat angehalten, und es wurde ein Februardampfer von Alexandrien nach London und Erith zu 10 sh 9 d per 60 cbf. gebucht.

Abschlüsse:

San Lorenzo — England — Antwerpen Hamburg, ausschließlich kleine irische Häfen und Weser, D. „Theoskepasti", 5500 t., 10 Prozent, 16 sh 9 d, Schwergetreide, Option zwei nordspanische Häfen 1 sh per ton extra, spanisches Mittelmeer 1 sh extra, 25. März bis 25. April.

San Lorenzo — Havre — Amsterdam, D. „West Wales", 7100 t., 10 Prozent, 16 sh, Schwergetreide, Option zwei Löschhäfen 1 sh per ton extra, 14. bis 20. Februar.

Bahia Blanca — ausgewählte engl. Häfen, einschl. Manchester, D. „Vojvoda Putnik", 7900 t., 10 Prozent, 14 sh 9 d, Schwergetreide, 2. bis 20. April.

Bahia Blanca — Bremen — Emden — Hamburg, D. „——", 6000 t., 10 Prozent, 14 sh 3 d, Schwergetreide, Amsterdam oder Rotterdam 14 sh, Antwerpen 13 sh 9 d, 25. März Cancelling.

Cuba — Liverpool, 5000 bis 6000 t., 14 sh, Zucker, 1. bis 10. März.

Südaustralien-Viktoria — England-Kontinent, SS. „Magdalene Vinnen", 5200 t., 24 sh 6 d, Schwergetreide, Basis ein Südaustralischer Hafen, zwei Ladehäfen 24 sh 9 d, 1. bis 20. März.

Fremantle — England-Kontinent, MS. „Talisman", 6900 t., (Teilladung), 22 sh 6 d, in Säkken, Option 20 sh loser Weizen, März.

Dairen — Rotterdam — Hamburg, Dampfer der Ellerman-Linie, 2000 t., (Teilladung), 21 sh, Bohnen, März.

Burma — Hamburg, D. „Procida", 7000 t., angeblich zu 24 sh, Reis, Februar.

Burma — Kontinent, D. „Chancer", 9500 t., Reis, März, angeblich auf private Bedingungen geschlossen.

Alexandrien — London und Erith, D. „Fred", 400 000 cbf., 10 sh 9 d, per 60 cbf., Baumwollsaat, Februar.

Huelva — Themse, 2400 t., 7 sh 6 d, Erz, Rio Tinto-Bedingungen, Anfang März (aus Cardiff berichtet).

Goldverschiffungen mit der „Bremen" und „Europa"

Bremen, 9. Februar. Nachdem bereits der Lloydschnelldampfer „Bremen" im Rahmen der amerikanischen Goldverschiffungen am 8. Februar mit zehn Millionen Dollar Gold in Newyork eingetroffen ist, wird auch Schnelldampfer „Europa" wieder mit einer Goldladung nach Amerika abgefertigt. Am 9. Februar hat der Dampfer Bremerhaven verlassen, um von hier und den beiden Kanalhäfen Southampton und Cherbourg Goldbarren im Gesamtwerte von ca. 50 Mill. RM. nach den Vereinigten Staaten mitzunehmen. Die „Bremen"-Sendung, die erste, die aus Europa eintraf, seit der Präsident den Dollar entwertet hat, folgten inzwischen 24 Millionen Doll. Gold, die die „Berengia" mitgenommen hat.

Nautische Nachrichten

Das Wasserbauamt Emden teilt mit:

Feuerschiff Borkumriff, Funkfeuer, Aenderung der Welle und Sendezeiten.

Das Funkfeuer des Feuerschiffs „Borkumriff" sendet von Freitag, den 9. Februar 1934 12 Uhr MEZ ab die Funkpeilsignale auf Welle 306,5 kHz (979 m) bei Nebel und unsichtigem Wetter um 4 m, 10 m, 16 m, 22 m, 28 m, 34 m, 40 m, 46 m, 52 m, 58 m jeder Stunde. Die Klarwettersendungen erfolgen um 4 m und 10 m jeder Stunde.

Alle anderen Merkmale des Funkfeuers bleiben unverändert.

Der Seeverkehr in den Weserhäfen in der Woche vom 28. Januar bis 3. Februar

Es kamen an: 112 Schiffe mit 172 260 NRT und 48 974 t Ladung davon in Bremen-Stadt 80 Schiffe mit 110 877 NRT und 37 204 t Ladung.

Es gingen ab: 100 Schiffe mit 155 422 NRT und 52 265 t Ladung davon von Bremen-Stadt 68 Schiffe mit 91 985 NRT und 43 686 t Ladung.

Schiffsverkehr auf der Weser

Bremen-Stadt

Angekommene Seeschiffe am 9. Februar:

MS Oakland, dtsch. von Hamburg, Carl J. Klingenberg, Hafen II, Sch. 13. D Liebenfels, dtsch. (Ihlefeld), von Bombay über Hamburg, D. D. G. Hansa, Hafen II, Sch. 13, Baumwolle, Rapssaat. D Adler, dtsch. (Gerken), von London, Herm. Dauelsberg, Hafen I, Sch. 6, Stückgut. D Schwalbe, dtsch. (Weiß), von Hull, Herm. Dauelsberg, Hafen I, Sch. 4 Stückgut. Latona, dtsch. (Bayer), von Nordspanien, D. G. Neptun, Hafen I, Sch 8, Stückgut. Gonzenheim, von Galveston, Gebr. Specht, Hafen II, Sch. 15, Baumwolle. Angora, dtsch. (Gerdes), von Hamburg, Böning & Co. Hafen II, Sch. 18. MS Herma, dtsch. (Wedemeyer), von Bremerhaven, Heinr. Gerhd. Fisser, Holzhafen, Mehl.

Abgegangene Seeschiffe am 8. Februar:

Ardemia, schwed., n. Gotenburg, Carl J. Klingenberg, Kohlen. MS Johannes II, dtsch. (Nagel), nach Stettin, Conr. Brunßen, Stückgut. MS Gera, dtsch. (Ulpts), nach Brake, Heinr. Gerhd. Fisser, leer.

Liegeplätze der Seeschiffe

In den stadtbremischen Häfen am Sonnabend, 10. Februar

Hafen I: Phoenix 2, Kong Sigurd 3, Victoria, Adler 6, Schwalbe 4, Oscar Friedr. 4, Olbers, Kepler, Latona 8, Feronia, Andromeda 10, Gauß 9, Theseus (unterhalb Dock).

Hafen II: MS Rio Panuco, Erfurt, Alrich 11, Oakland, Saarbrücken 13, Hohenfels 12, Gonzenheim 17, Westerwald 14, Veerhaven 18, MS Rio Bravo, D [illegible]

Hochwasserzeiten

[illegible]

Schiffsbewegungen

Norddeutscher Lloyd, Bremen

Agira, heimk. 8. 2. ab Puntarenas (CR) nach Colon. Alda, Cuba-Mexiko, 8. 2. ab Vera Cruz nach Tampico. Alster, Ostasien, 7. 2. ab Colombo nach Penang. Angora, Levante, 9. 2. Bremerhaven pass. nach Bremen. Avola, heimk., 8. 2. an Rotterdam. Bremen, Newyork, 8. 2. an Newyork. Cavalla, Levante, 8. 2. ab Bremen nach Oran. Columbus, 7. Westindienfahrt, 8. 2. an Newyork. Falke, heimk., [illegible]

Im Hafen liegende Schiffe

[illegible]

Deutsche Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Hansa"

[illegible]

Deutsche Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Hansa"

[illegible]

Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Neptun"
(Vormittagsmeldung)

Ariadne 9. 2. von Kopenhagen nach Bremen. Arion 9. 2. in Santander. MS Euler 9. 2. in Bremen. Helios 9. 2. in Almeria. Juno 8. 2. in Rotterdam. Jupiter 9. 2. Lobith pass. nach Rotterdam. Leander 9. 2. in Stockholm. Leda 8. 2. Brunsbüttel pass. nach Kopenhagen. Luna, 9. 2. von Swinemünde nach Rotterdam. Mercur 9. 2. in Bergen. Perseus 9. 2. von Köln nach Rotterdam. Pollux 9. 2. in Rotterdam. Priamus 9. 2. in Bergen. Stella 9. 2. in Altona. Oscar Friedrich 9. 2. in Bremen. Saturn 9. 2. von Oporto nach Lissabon.

(Nachmittagsmeldung)

Hermes 8. 2. von Gandia nach Antwerpen. Kronos 8. 2. in Lissabon. Luna 8. 2. Sturmeshalber in Swinemünde. Pax 8. 2. in Stettin. Triton 9. 2. von Cartagena nach Bremen. Latona 9. 2. in Bremen.

Argo-Reederei, Aktiengesellschaft, Bremen

Adler 9. 2. an Bremen. Albatroß 9. 2. von Hull nach Bremen. Alk 9. 2. Brunsbüttel pass. nach Riga. Amisia 9. 2. von London nach Bremen. Condor 8. 2. an Gdingen. Forelle 8. 2. an Bremen. Greif 9. 2. an Hull. Oliva 8. 2. von Le Havre nach La Pallice. Optima 8. 2. von Raumo nach Bremen. Rabe 8. 2. an Bremen. Schwalbe 9. 2. an Bremen. Schwan 8. 2. an London. Strauß 9. 2. Brunsbüttel pass. nach Helsingfors. Star 8. 2. von Kotka nach Bremen. Drossel 8. 2. von Goole nach Rouen.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Rhederei Hamburg

Saffi 7. 2. in und von Larache nach Casablanca. August Schultze 7. 2. von Tetuan nach Melilla. Oldenburg 7. 2. ausg. in Antwerpen. Rabat 7. 2. ausg. in Huelva. Lisboa 7. 2. ausg. Ouessant pass. Pasajes 7. 2. eink. Ouessant pass. Ceuta 7. 2. eink. Finisterre pass.

Waried Tankschiff Rhederei G. m. b. H., Hamburg

MS F. H. Bedford Jr. 7. 2. von Liverpool nach Aruba. MS Wilh. A. Riedemann 6. 2. von Panama Canal nach Talara. MS Calliope 7. 2. von Christobal Colon nach Aruba. MS Leda 7. 2. von Baltimore nach Christobal Colon. MS Svithiod 7. 2. von Konstanza nach Rotterdam und Hamburg. TL Senator 7. 2. in Königsberg angek. MS Phoebus 8. 2. in Harburg fällig. TL Elbe 7. 2. in Schulau angek.

Deutsche Afrika-Linien
Woermann-Linie / Deutsche Ost-Afrika-Linie

[illegible]

Hamburg-Amerika Linie / Deutsche Levante-Linie

[illegible]

Überall Grippegefahr. Erkältung, Halsentzündung
Vorbeugen mit Panflavin-Pastillen
BAYER

Das englische Gesetz über Kohleverflüssigung im Unterhaus angenommen

London, 9. Februar. Im englischen Unterhaus wurde das am 17. Juli 1933 angekündigte Gesetz, durch das auch Motorsprit, der aus englischer Kohle gewonnen wird, ein Zollschutz von mindestens 4 pence je Gallone für die nächsten 10 Jahre gewährt wird, in zweiter Lesung angenommen, nachdem zuvor der Sekretär für das Grubenwesen die bisherige Entwicklung als außenordentlich zufriedenstellend bezeichnet hatte. (Vergl. unserem Artikel vom 7. Febr.).

Deutsch-holländische Vereinbarungen über Butter und Käse

Berlin, 9. Februar.

Der im deutsch-niederländischen Handelsvertrag vom 15. Dezember 1933 vorgesehene gemischte deutsch-holländische Ausschuß zur Förderung der beiderseitigen Interessen auf milchwirtschaftlichem Gebiete trat am 6. Februar 1934 zusammen und nahm eine eingehende Erörterung der derzeitigen Lage für die Butter- und Käseeinfuhr aus Holland nach Deutschland vor. Als Ergebnis dieser Erörterung wurde folgendes festgestellt:

1. Die augenblickliche Versorgungslage am deutschen Buttermarkt macht es im beiderseitigen Interesse wünschenswert, die Buttereinfuhr aus Holland nach Deutschland im Monat Februar geringer zu erhalten als es dem für diesen Monat vorgesehenen Teil des Gesamtjahreskontingentes entsprechen würde.

Die holländischen Exporteure werden daher angehalten, von dem Februarkontingent einen gewissen Teil nach Möglichkeit erst im Monat März zu liefern.

2. In Anlehnung an die derzeitigen Verhältnisse auf dem deutschen Buttermarkt wird für holländische Butter zurzeit ein Preis von 112 hfl. je 100 kg als angemessen gehalten. Dieser Preis versteht sich als Großhandelspreis frei deutsche Grenze.

3. Die augenblickliche Versorgungslage am deutschen Käsemarkt bietet die Möglichkeit, die Käseeinfuhr aus Holland größer zu halten als es dem für Februar vorgesehenen Teil des Gesamtjahreskontingents entsprechen würde.

Es wird daher noch für den Monat Februar ein begrenzter Teil der für März vorgesehenen Uebernahmescheine für holländischen Käse ausgegeben werden. Die holländischen Exporteure werden angehalten, von der damit gegebenen Gelegenheit zur Vorverlegung der Einfuhr nach Möglichkeit Gebrauch zu machen. Die vorzeitig ausgegebenen Uebernahmescheine behalten ihre Gültigkeit auch für den Monat März.

Bekämpfung der Schwarzarbeit

Berlin, 9. Februar

Von der Handwerkskammer zu Berlin wird darauf hingewiesen, daß Arbeitsgesuche von selbständigen Handwerkern nur mit Namensnennung und bei Nachweis lebständigen Gewerbes veröffentlicht werden sollen. Die Kammer verspricht sich davon, daß auf diese Weise die Schwarzarbeit wesentlich eingeschränkt wird.

Zur Sanierung der Holsatia-Werke

Hamburg, 9. Februar. Zu der vorgeschlagenen Sanierung der „Holsatia-Werke, Altona-Bahrenfeld", (Zusammenlegung 20:1) wird von Verwaltungsseite erklärt, daß die Gesellschaft 1932 eine grundlegende Aenderung ihres Betriebes vorgenommen hat. Der Betrieb wurde vollständig auf die Fabrikation von Sperrholz umgestellt. Die nach der Umstellung erfolgte Ueberprüfung des Werkes durch die beteiligten Banken hat die Richtigkeit dieser Umstellung bestätigt. Als Resultat verzichten die Gläubiger, wie bereits gemeldet, auf einen Teil ihrer Forderungen. Durch die Regierungsmaßnahmen zur Belebung der Bautätigkeit usw. werden die Aussichten durchaus günstig angesehen. Auch dem Exporthandel wird größte Bedeutung beigemessen. Geschäftsverbindungen sind bereits mit Norwegen, Schweden, England, Australien und Südwest im Gange. In den letzten Monaten ist eine erhebliche Umsatzsteigerung zu verzeichnen. Größere Aufträge liegen hauptsächlich von der Waggonindustrie vor. — Der Geschäftsbericht für 1932 wird in einigen Tagen veröffentlicht werden, in etwa zwei Monaten erfolgt sodann die Bekanntgabe des Berichts für 1933.

Marktordnung in der Schokoladenindustrie

Köln, 9. Februar

Vom Verband deutscher Schokoladenfabrikanten wird in seit einem halben Jahr geführten Verhandlungen das Ziel verfolgt, durch Festsetzung von Mindestpreisen, ohne daß eine Preiserhöhung vorgesehen ist, ein weiteres Absinken der Erlöse zu verhindern. 85 Prozent der etwa 180 infrage kommenden Firmen haben ihre Beteiligung zugesagt, während mit den abseits stehenden Firmen, insbesondere den Herstellern billiger Massenware, noch verhandelt wird. Vor einiger Zeit ist bereits bei der Regierung der Antrag auf Zusammenschließung aller Schokoladenfabriken gestellt worden. Laut DHD. sind im übrigen organisatorische Veränderungen im Verbandswesen der Schokolade- und Süßwarenindustrie geplant.

Porzellanfabrik Königszelt

Berlin, 9. Februar

Der auf den 26. Februar einberufenen GV. der Porzellanfabrik Königszelt werden die Jahresabschlüsse 1931/32 und 1932/33 vorgelegt werden. Das Jahr 1931/32 schließt mit einem Verlust von 164 759 RM., das Jahr 32/33 mit einem solchen von 56 900 RM. ab. Die Verwaltung gibt bekannt, daß sie gegenwärtig noch nicht übersehen könne, in welchem Umfang die Sanierung des Jahres 1930 einer Ergänzung bedürfe.

Der niederländische Außenhandel im Januar

Amsterdam, 9. Februar. Die niederländische Einfuhr erreichte im Monat Januar 1934 einen Wert von 100 Mill. Hfl. gegen 108 Mill. Hfl. im Vormonat und gegen 95 Mill. Hfl. im Januar 1933. Der Wert der Ausfuhr stellte sich auf 56 Mill. Hfl. gegen 52 Mill. Hfl. im Vormonat und 58 Mill. Hfl. im Januar 1933.

Amerikanische Baumwolle

(Aus dem Bericht der Bremer Baumwollbörse)

9. Februar 1934

Loko 13.88 (Vor. Notrg. 13.66 cents)

Breme	März	Mai	Juli	Okt.	Dez.	Jan.
Vor. Schluß	13.09/00	13.18/14	13.32/30	13.51/49	13.62/59	13.68/65
Eröffnung	13.29/22	13.45/40	13.61/59	13.79/76	13.98/94	14.04/00
12.30 Uhr	13.24/—	13.52/4–	13.71/69	13.88/86	13.99/97	14.05/01
16.20	13.11/—	13.42/36	13.61/56	13.82/79	13.95/90	14.00/95
Heut. Schl.	13.37/30	13.55/47	13.72/67	13.90/85	14.01/96	14.09/00
Abrechnungspreise	13.30/—	13.50/—	13.69/—	13.87/—	13.98/—	14.03/—

Loko: 6.86 (Vor. Notrg. 6.61 pence)

Liverpool	März	Mai	Juli	Okt.	Dez.	Jan.
Vor. Schluß	6.30/—	6.28/—	6.27/	6.24/	6.26/—	6.26/—
Eröffnung	6.43/—	6.40/42	6.39/41	6.36/38	—.—/—	6.40/—
Heut. Schl.	6.44/—	6.42/—	6.40/—	6.36/—	6.37/—	6.37/—

Loko: 12.55 (Vor. Notrg. 12.45 cents)

New York	März	Mai	Juli	Okt.	Dez.	Jan.
Vor. Schluß	12.10/11	12.25/27	12.42/44	12.60/—	12.73/—	12.82/—
Eröffnung	12.07/08	12.22/24	12.38/40	12.58/62	12.75/76	12.83/85
11,00 Uhr	—.—/—	12.34/—	12.50/—	12.69/70	12.83/—	—.—/—
Heut. Schl.	12.18/19	12.34/36	12.48/50	12.69/70	12.84/—	12.90/—

Aegyptische Baumwolle

Liverpool Schluß

Loko: 9.47

Sakellaridis	März	Mai	Juli	Okt.	Nov.	Dez.	Jan. 35
Voriger Schluß	9.04	9.00	9.97	8.73	8.78	8.71	8.72
Heutiger Schluß	9.23	9.17	9.13	8.75	8.76	8.73	8.74

Loko: 7.40

Ashmouni	März	Mai	Juli	Okt.	Nov.	Dez.	Jan. 35
Voriger Schluß	7.02	7.05	7.08	7.09	7.09	7.13	7.13
Heutiger Schluß	7.13	7.16	7.18	7.18	7.18	7.22	7.22

Alexandrien in Tallaris per Cantar von 99.05 lbs.

Sakellaridis	Jan.	März	Mai	Juli	Nov.
Voriger Schluß	—.—	16.68	16.58	16.58	16.20
Heutig. Schluß	—.—	17.24	17.24	17.23	16.60

Ashmouni	Febr.	April	Juni	Okt.	Dez.
Voriger Schluß	12.55	12.58	12.70	12.55	12.61
Heutiger Schluß	12.68	12.81	12.94	12.80	12.85

Bremer Privatbericht

Vormittag: Der Markt eröffnete heute beeinflußt durch die erneut sehr haussegünstigen Kabelmeldungen aus Amerika bezüglich der Erntekontrolle stramm 32 bis 35 Punkte höher. Aufgeregte Käufe des Inlandes bewirkten, daß die Kurse im Laufe des Vormittags bei sehr lebhaftem Geschäft weiter steigen konnten. Der Markt schloß fest 1 bis 10 Punkte über den Eröffnungsnotierungen.

Nachmittag: Der heutige Nachmittagsverkehr eröffnete mit etwas mehr Angebot behauptet 6 bis 13 Punkte niedriger. Die Nachfrage wurde jedoch sehr bald wesentlich lebhafter und die Kurse konnten im Verlauf anziehen. Der Markt schloß ruhig stetig 5 bis 19 Punkte über den Nachmittagseröffnungsnotierungen.

Der Markt auf Lieferung in Newyork

gab nach der Eröffnung nach, erholte sich aber wieder. Fixerdeckungen. Der Markt schloß stetig 5 bis 11 Punkte höher.

Unter Börsenkontrolle eingelagert 88 000 Ballen.
Ausstehende Zertifikate 88 000 Ballen.
Umsätze 425 000 Ballen

Newyorker Privatbericht

Bei der Eröffnung beträchtliche Realisierungen begleitet von März-Glattstellungen. Dann fester infolge erneuter Käufe seitens der Spekulanten, der Spinner und der Firmen mit europäischen Verbindungen, beeinflußt durch Erwartung einer baldigen gesetzlichen Verfügung der Erntekontrolle. Stramme Lokomärkte. Lebhafte Textilmärkte. Später williger in Uebereinstimmung mit Fondsbörse und Getreide. Dann ruhiger. Erwartung der Entwicklung. Nachmittags schwankend und unregelmäßig. Aber später steigend unter Deckungen der Fixer. Unterstützung des Handels.

Fischmärkte

Cuxhavener Seefischmarkt.

Am 9. Februar landeten im Wesermünder Fischereihafen 4 Dampfer insgesamt 360 000 Pfund frische Seefische. Aus Island brachten 2 Dampfer 265 000 Pfund vorwiegend Kabliau, Seelachs und Goldbarsch. Aus der Nordsee 2 Dampfer 95 000 Pfund hauptsächlich Seelachs, kleinen Schellfisch und Wittling. Von geringen Abweichungen abgesehen, behaupteten die Auktionspreise ihren gestrigen Stand. Nordseepreise Schellfisch V 7 1/2—11 1/4, Wittling 6—8 1/4, Seelachs 9 3/4 bis 12 3/4. Island: Kabliau I 13 3/4—15 1/2, II 14 1/4—15 1/2, III 13 1/2—14 3/4, Schellfisch I 39 3/4—42 3/4, Seelachs 10 bis 10 1/2, Goldbarsch 14 1/2—16, Rotzungen 36 1/2—43 1/4.

Seefischmarkt Wesermünde

Nordseeware: Schellfisch V 15 1/4—11 1/4, Wittling 15 1/4 bis 11 3/4, Kabliau III 13—11 3/4, Seelachs I 12 1/4—11, II 10—9, Lengfisch 17 1/2, Nordseehering 12 1/4—10 3/4, Barentseeware: Schellfisch I 31 3/4—28 1/4, III 20—17, Kabliau I 15—13 3/4, II 15—14, III 15 1/4—15, Rotbarsch 14 1/2—13 1/4, Heilbutt I 58 1/2, II 70—63, III 52—50, IV 38 bis 31 1/2, Schollen III 25 Zufuhren: 1 Nordseedampfer 52 500 Pfund, 1 Barentseedampfer 105 000. Morgen zu erwarten: 4 Nordsee-, 3 Island- und 1 Barentseedampfer.

Viehmärkte

Berliner Schlachtviehmarkt

Berlin, 9. Februar. Auftrieb: Rinder 2384, darunter Ochsen 586, Bullen 508, Kühe 1290, direkt zugef. 51, Kälber 1668, Schafe 3908, Schweine 11 036, Auslands-Schweine 588. Preise für 1 Zentner Lebendgewicht in RM. Ochsen a) 32—33, b) 29—31, c) 25—28, Bullen a) 28—29, b) 26—27, c) 24—25, 21—23, Kühe a) 25—26, b) 19 bis 23, c) 15—18 d) 10—14, Färsen a) 30, b) 27—29, c) 24—26, d) 20—23, Fresser 17—22. Kälber b) 36—45, c) 27—35, d) 18—25. Stallmastlämmer 41—42, Stallmasthammel 39—40 a) 36—38, b) 30—35, Schafe a) 32—33, b) 30—35, c) 21—29. Schweine a) 50—53, b) 48—51, c) 46 bis 48, d) 43—45 e) 37—40. Sauen 44—46. Marktverlauf: Rinder: mittelmäßig. Kälber: ruhig. Schafe: glatt. Schweine: glatt.

Technische Drogen

Oele und Fette

Marktlage vorübergehend befestigt, dann leicht abgeschwächt. — Leinöl: Kleine Umsätze. Anfänglich steigend, dann stetig. Mühlenaufschlag für Holzbarrels 3.50 RM. auf 4 RM. per 100 kg erhöht. — Rüböl: Fehlende Kauflust, Notierungen unverändert. — Palmkern-, Kokos und Erdnußöl: Wochenbeginn infolge anziehenden Sterlingkurses fester, dann ruhig. — Soyaöl: Behauptet, gerin[ges] Kaufinteresse. — Palmöl: Loko gesucht, ab[er] knapp. — Cottonöl: Markt stetig, kleine Umsätze — Rizinusöl: Steigend bei lebhaftem Geschäft. — Rindertalg: Preise als Folge abgeschwächten Pesokurses weichend, nordamerikanische Ware dagegen behauptet. — Techn. Schweinefett: Vernachlässigt. Verkäufe an zu niedrigen Käufergeboten gescheitert. — Schweineschmalz: Steigend, Schluß fest.

Warenmärkte

Berlin, 9. Februar. Mit Rücksicht auf den bevorstehenden Wochenschluß war die Unternehmungslust im Getreideverkehr weiter gering. Das Offertenmaterial ist zur Befriedigung der vorhandenen Nachfrage ausreichend auf Basis der niedrigsten bezahlten Preis. der letzten Zeit besteht vereinzelt Kaufneigung wobei Roggen allerdings schwerer abzusetzen ist als Weizen Die Preisbewegung für Exportscheine vermochte auch keine Anregung zu bieten. Am Mehlmarkte erfolgen nur geringe Bedarfskäufe. Das Haferangebot war nach den Preisrückgängen der letzten Tage etwas geringer, der Konsum disponiert aber weiter sehr vorsichtig. Gerste ruhig.

Hamburger Warenmarkt

Hamburg, den 9. Februar 1934

Baumwolle:

(Lokopreise per lb) Tendenz stetig

American Midl. Univers Stand. 28 mm st no 13,90 cts.
Ostindische: Superfine myd, Scinde white rougish Bremer Kl. 1 4,00 d
Fine Oomra Standard 1 Bremer Klausel 2 4,65 d

Reis:

Keine Veränderung der Markt- und Preislage.

[illegible]

Gewürze: [illegible]

Kautschuk-Effektiv-Markt: [illegible]

Hülsenfrüchte: [illegible]

Brasil-Kaffee:

Von den Ursprungsländern sind die Offerten um bis 20 Dollarcents erhöht worden. Es besteht weiter gute Nachfrage, besonders nach späteren Sichten. Nach dem Inlande ist kleines Bedarfsgeschäft zu letzten Preisen.

1 Santos extra special	34—36	4 Santos superior	29—30
2 Santos extra prime	32—34	5 Santos good	27—29
3 Santos prime	30—32	6 Rio und Minas	35—29
		Minas	26—32

Preise in RM per 50 kg unverzollt. Platzware ab Lager

Gewaschener Zentralamerikanischer Kaffee:

Unveränderte Markt- und Preislage.

1 Salvador	40—65	3 Costa Rica	50—110
2 Guatemala	40—70	4 Maragogype	65—90
		Columbia	43—75

Preise in RM per 50 kg unverzollt, Platzware ab Lager

Schmalz Tendenz stetig

American Steamlard. transito ab Kai D 16,50
American Purelard, raffiniert, per 4 Kisten à 25 kg netto verschiedene Standardmarken transito ab Kai D 17 1/4—17 3/4
Hamburger Schmalz, in Dritteltonnen, Marke „Kreuz" verzollt ab Zollstadt RM. 148,00

Rohkakao:

Der Markt ist stetig. Accra g. f. Haupternte loko 15—14.75 RM., neue Haupternte Febr.-April 22 sh 9 d. März-April-Abl. 23 sh cif. Die übrigen Notierungen sind unverändert.

Kakaohalbfabrikate:

Unverändert.

Zucker:

Effektivmarkt auf festeres Newyork stetig. Terminmarkt ruhig. Tschechische Kristalle Febr. mit Eisklausel 8 sh 1 1/2 d.

Tschechische Kristalle Feinkorn per prompt sh —
Tschechische Kristalle Feinkorn Nov./Dez. sh —
Tschechische Kristalle Feinkorn per Jan. sh 7,9 3/4—7/20

Preise in sh per 50 kg brutto/netto fob Hamburg

Hamburger Kaffeeterminbörse

Hamburg, 9. Februar. (10 Uhr). März 31 B 30 G, Mai 31 1/2 B 30 1/2 G, Juli 32 1/2 B 31 G, Sept. 33 B 32 G, Dez. 33 1/2 B 32 1/2 G. Tendenz: Neuer Kontrakt.
Hamburg, 9. Februar. (10 Uhr). März 27 1/2 B 26 G, Mai 28 B 26 1/2 G, Juli 28 1/2 B 27 G, Sept. 29 B 27 1/2 G, Dez. 29 1/2 B 28 G. Tendenz: Alter Kontrakt.
Hamburg, 9. Februar. (12.30 Uhr). März 31 B 30 G, Mai 31 1/2 B 30 1/2 G, Juli 32 1/2 B 31 G, Sept. 33 B 32 G, Dez. 33 1/2 B 3.. G. Tendenz: Neuer Kontrakt.
Hamburg, 9. Februar. (12.30 Uhr). März 27 1/2 B 26 G, Mai 28 B 26 1/2 G, Juli 28 1/2 B 27 G, Sept. 29 B 27 1/2 G, Dez. 29 1/2 B 28 G. Tendenz: Alter Kontrakt.
Superior Santos in Pfennigen für 1/2 kg netto, bei mindestens 250 Sack (= 14,700 kg netto).

Cif-Notierungen für Importgetreide

(per 100 kg in hfl)

Hamburg, 9. Februar 1934

Weizen:

Die Preise für Weizen sind alle nominell.

Manitoba I	per Februar	4,75
Manitoba I	per März	4,80
Manitoba II	per Februar	4,60
Manitoba II	per März	4,65
Rosafé 80 kg	per Febr.-März	3,47 1/2
Barusso 80 kg	per Febr.-März	3,47 1/2
Bahia 80 kg	per Febr.-März	3,47 1/2
Hardwinter 1 Gulf	per Februar	—
Canada Western Amber Durum II	per Februar	5,02 1/2

Roggen:

La Plata 72/73 kg	per Februar	2,52 1/2
Canada Western II	per Februar	—,—
Südrussischer kg	per Februar	—,—

Gerste:

Donau 60/61 kg	per Februar	2,80
Russen 64/65 kg	per schwimmend	—,—
La Plata 64/65 kg	per Februar	2,77 1/2

Mais:

La Plata	per Februar	3,27 1/2
La Plata	per März	3,27 1/2
Donau-Galfox	per Februar	3,10

Hafer:

La Plata Unclipped faq. 46/47 kg	per Februar	2,50
La Plata Clipped 51/52 kg	per Februar	2,60

Weizenkleie:

Pollards	per Februar	2,95
Bran	per Februar	2,90

Magdeburger Zuckerterminnotierung

Magdeburg, den 9. Februar 1934

	Brief	Geld
1 Januar	—	—
2 Februar	4,40	4,20
3 März	4,40	4,20
4 April	4,50	4,30
5 Mai	4,60	4,40
6 Juni	—	—
7 Juli	—	—
8 August	4,90	4,70
9 September	—	—
10 Oktober	4,95	4,75
11 November	—	—
12 Dezember	5,00	4,80

Tendenz stetig

Notierungen in RM für 50 kg Weißzucker netto, einschließlich Sack frei Seeschiffseite Hamburg.

Gemahl. Melis

prompt per 10 Tage	31.55	—
per Januar		—
per Februar	31.70	—
Weißzucker bzw. Raffinerie-Melasse	—	—
Melasse-Rohzucker	—	—

Tendenz ruhig

Notierungen in RM für 50 kg Weißzucker (einschließl. M. 0,50 für Sack und M. 10,50 Verbrauchssteuer) brutto für netto ab Fabrik-Verladestelle Magdeburg und Umgebung, bei Mengen von mindestens 200 Zentnern.

Metalle

Berliner Metallbörse

Berlin, 9. Februar (Amtlich)

	Kupfer (Tend.: stetig) Brief	Geld	Bez	Blei (Tend.: still) Brief	Geld	Bez	Zink (Tend.: stetig) Brief	Geld	Bez
Januar	43 3/4	43 1/2	—	16 1/4	15 3/4	—	21 1/2	21	—
Febr.	40 3/4	40 1/4	—	15 1/4	14 3/4	—	19 1/2	19	—
März	41	40 1/2	—	15 1/4	14 3/4	—	19 1/2	19	—
April	41	40 3/4	—	15 1/2	14 3/4	—	19 3/4	19 1/4	—
Mai	41 1/4	41	—	15 3/4	15	—	20	19 1/2	—
Juni	41 1/2	41 1/4	—	15 1/2	15	—	20	19 3/4	—
Juli	41 3/4	41 1/2	41 3/4	15 3/4	15	—	20	19 3/4	—
August	42	41 3/4	—	15 3/4	15 1/4	—	20 1/4	20	[illegible]
Sept.	42 1/4	42	—	15 3/4	15 1/4	—	20 1/2	20 1/4	—
Oktob.	42 1/2	42 1/4	—	16	15 1/2	—	20 3/4	20 1/2	—
Nov.	43	42 3/4	—	16	15 1/2	—	21	20 3/4	—
Dez.	43 1/2	43 1/4	—	16	15 1/2	—	21 1/4	21	—

Berliner Metalle

Amtlich. Berlin, den 9. Februar 1934

	RM für 100 kg
Elektrolytkupfer, (wirebars) prompt. cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam	47 3/4
Original-Hütten-Aluminium 98-99% in Blöck.	160
in Walz- oder Drahtbarren	164
Reinnickel, 98-99	305
Antimon-Regulus	39—41
Silber in Barren, ca. 1000 fein per kg	37 3/4—40 3/4

Hamburger Altmetalle unverändert.

Londoner Metallbörse

London, 9. Februar 1934. (Amtl. Schluß)

Kupfer (per Tonne) £ — Tendenz stetig

Standard per Kasse	33 3/8—11/16
do. 3 Monate	33 11/16—3/4
do. Settl. Preis	33 5/8
Electrolyt	36 1/4—36 3/4
best selected	35 3/4—37
strong sheets	64
Elektrowirebars	36

Zinn (per Tonne) Tendenz ruhig

Standard per Kasse	226 1/8—1/2
do. 3 Monate	225 7/8—226
do. Settl. Preis	226 1/2
Banka*	231 3/4
Straits*	231

Blei (per Tonne) Tendenz ruhig

ausl. pr offiz Preis	11 3/4
do. pr inoffiz. Preis	11 3/4—13/16
do. entf. Sicht. off. Pr.	12 1/16
do. entf. S. inoff. Pr.	12 1/16—1/8
do. Settl. Preis	11 3/4

Zink (per Tonne) Tendenz stetig

gewöhnl. pr. offiz. P.	15 3/16
do. pr inoffiz. Preis	15—1/8
do. entf. Sicht. off. Pr.	15 3/8
do. entf. St. inoff. Pr.	15 5/16—3/8
do. gew. Settl. Preis	15 1/8

Aluminium (p. To.) Inland*	100
Ausland*	—
Antimon Regulus (per Tonne) Erzeuger-Preis*	39—40
chines. per*	22 1/2—22 3/4
Quecksilber* (per Flasche)	9 1/2—9 3/4
Platin* (p. 20 Ounc.)	7 3/4
Wolframerz c. i. f.* (sh per Einheit)	26 1/2—27 1/2
Nickel, Inländ.* (per Tonne)	225—230
do. Ausland* (p. To.)	225—230
Weißbl. I. C. Cokes 20x24 f.o.b. Swansea* (sh. p. box of 108 lbs)	16 1/4—16
Kupfersulphat f. o. b.* (per Tonne)	15 1/2—15
Cleveland Gußeisen Nr. 3, f. o. b. Middlesborough* (sh. p. To.)	62 1/2
Silber (Pence per Ounce)	19 13/16
do. Lieferung Ounce	19 7/8
Gold (sh und pence per Ounce)	137/4
Amtl. Berlin. Mittelkurs f. d. engl. Pfd.	12,80

* inaktive Notierung

Goldbewegung und Goldpreis in London

London, 9. Februar. Etwa eine Million Pfund Sterling Gold wurden zum Preise von 137 sh 4 d pro Unze fein verkauft.

Amerikanischer Funkdienst

DNB. Newyork, 9. Febr. (Schlußkurse ohne Gewähr)

	Heute	Vor.Not.		Heute	Vor.Not.
Tägl. Geld	1%	1%	Talg, extr.	3	3
Bankakz.			Bw'saatöl I.	—	—
90 Tg Brief	1/2	1/2	do. März	5.12	5.07
90 Tg. Geld	5/8	5/8	do. Mai	5.29	5.28
Pr Hdlw.			do. Juli	5.50	5.45
niedr Satz	1 1/4	1 1/4	do. August	5.56	5.55

[illegible]

BREMER BÖRSE

vom 9. Februar

[illegible]

BERLINER BÖRSE

vom 9. Februar

[illegible]